224.
Germ. sp. 256o

Frais

<366117165800 13

<366117165800 13

Bayer. Staatsbibliothek

Tagebuch

über diejenigen Begebenheiten,

welche die

Reichsstadt Biberach

während des

Französischen Kriegs

vom Jahr 1790. an bis zum Jahr 1801,

erfahren hat.

Gesammelt und herausgegeben

von

Johann Konrad Krais,

der hiesig Evang. Lat. Schule Konrektor

und Rechnungslehrer.

Stift Buchau,

Gedruckt von Anton Kuen,

in der Hochfürstlichen Normalschulbuchdruckerey

1801.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Rückerinnerung an überstandenes Unglück gewährt, neben mancher bittern Empfindung, doch immer Vergnügen; man genießt um so froher eine glückliche Gegenwart, je düsterer sich die Vergangenheit unserm Auge darstellt.

Bei der Ausarbeitung des gegenwärtigen Tagebuchs hatte ich anfangs nicht die Absicht, es dem Drucke zu übergeben, sondern es als Manuscript für mich und andere aufzubewahren: Aber theils der Wunsch mehrerer von meinen lieben Mitbürgern, die traurigen Erfahrungen, welche Biberach während des unseligen französischen Kriegs in einem Zeitraum von beinahe 10. Jahren gemacht hat, der Vergessenheit entrissen zu sehen und sie zur Kunde der spätern Nachkommen zu bringen; theils der Gedanke, mit Herausgabe meines Tagebuchs sowohl den Innwohnern

der benachbarten Städte und Oerter, als auch jedem, den Biberachs Schicksale interessiren, vielleicht einigen Dienst zu leisten, bestimmten mich, dieses Tagebuch drucken zu lassen, und alle Schüchternheit, vor dem Publikum aufzutreten, zu beseitigen. Für die Irrungen, welche dieses Buch mit allen menschlichen Büchern gemein haben wird, erbitte ich mir die Nachsicht des Lesers, und glaube, bei einem Werke dieser Art mit desto größerm Rechte auf schonende Beurtheilung Anspruch machen zu dürfen. Uibrigens beruhiget mich das Bewußtseyn, daß ich nichts ohne prüfende Erkundigung, und alles nach bestem Wissen und Gewissen niedergeschrieben habe.

Der Verfasser.

Erste Abtheilung

Enthält die Begebenheiten vom Jahr 1790. bis zum Rastädter Friedens-Kongreß.

Schon seit vielen Jahren sahen die Innwohner Biberachs keine fremde Truppen mehr in ihren Mauren, sondern lebten unter einander in dem ruhigsten Genuß, eines blühenden Wohlstandes. Als aber gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts jene schröckliche Unruhen in Frankreich ausbrachen, und deßwegen allenthalben Anstalten zu Deutschlands Sicherstellung gemacht wurden, da bekam es das Ansehen, daß unsere äußerliche Ruhe von keiner langen Dauer mehr seyn werde. Diese Vermuthung wurde stärker, als in den Jahren

1789. und 1790.

mehrere Transporte von den in den B. De. Landen ausgehobenen Rekruten hier durchpassirten, wovon einige in dem Gasthof zum weißen Adler allhier übernachteten; und als am 16. Okt. des letztern Jahrs sogar 10 Kompagnien Tiroler Scharfschützen hieher kamen, wovon der Stab samt 4. Kompagnien in unsern Gasthöfen und Wirthshäusern, und ihre Kranke im Seelhaus, die übrigen aber in unsern benachbarten Dörfern übernachteten. Da die wenigsten der hiesigen Innwohner je fremde Truppen gesehen hatten, und vielleicht nicht glaubten, daß sie leider noch so viele nicht nur zu sehen, sondern sogar als Gäste in ihre Häuser bekommen werden: so trieb die Neugierde sehr viele an, ihnen eine gute

Streke weit entgegen zu gehen. Diesen Abend machte unser Magistrat noch die Vorsichts-Anstalt, daß alle Stadtwerkleute bei dem Zeughause und das Kontingent bei dem Rathhause wachen mußten.

Am 25. Okt. kam ein Bataillon vom Regiment Kinski hieher. Der Stab wurde in die Gasthöfe und Wirthshäuser einquartiert, und die übrigen auf die Dörfer verlegt, ihre 3. Kanonen und dazu gehörigen Munitionswagen aber auf die Nonnenwiese gestellt. Weil schon sehr lange keine Kanonen hier gesehen worden waren, so war heute das Laufen der Neugierigen noch stärker, als vorher. Diese Truppen hatten hier Rasttag, und es wurde deßwegen dem noch gegen Abend angekommenen General Keil, zu Ehren, der ein sehr freundlicher Mann war, in dem Gasthof zur goldenen Krone, wo er sein Quartier hatte, ein Konzert gegeben.

Im Jahr

1791.

war es bei uns immer ruhig, desto unruhiger aber wurde es im Jahr

1792.

Es kamen nemlich am 30. Apr. und 4. May etliche 100. Mann vom Regiment Kleber hieher, wovon der Stab jedesmal hier, die übrigen aber in unsern benachbarten Dörfern übernachteten. Die zwote dieser hieher gekommenen Truppen-Abtheilung zog mit klingendem Spiel ein, und ihre Musikanten machten des Abends vor der kathol.

Patrizial-Stube, wo ihr Oberster gerade in Gesellschaft war, 2. Stunden lang eine vortrefliche Türkische Musik, wobei es, weil auch diese damals noch etwas Neues war, an Zuhörern nicht fehlte. Am 1. Juli marschirte schon des Morgens um 4. Uhr ein Bataillon vom Regiment Palfi hier durch, und am 4. Juli kam wieder ein Bataillon von eben diesem Regiment hieher. Der General Wernek samt dem Stab übernachtete in unsern Gasthöfen und Wirthshäusern und die übrigen in unsern benachbarten Dörfern, den Kranken wurde wieder das Seelhaus, den 4. Kanonen aber und dazu gehörigen Munitionswagen diesmal bei dem Wirthshause zum goldenen Hirsch ein Platz angewiesen, weil das Gras auf der Nonnenwiese noch nicht abgemähet war. Am 16. Juli marschirten 1800. Mann vom Regiment Kaiser Dragoner hier durch, wovon Mann und Pferde ausnehmend schön waren.

Weil nun auch der schwäbische Krais an der Besetzung des Rheins Theil nehmen, und vermöge eines Krais Schlußes die Kontingente schleunig vollzählig gemacht werden sollten, so fieng man am 26. Juli mit der Rekrutirung des hiesigen Kontingents an.

Am 28. Juli reißte unser Herr Oberlieutenant von Hillern an den Rhein, und einige Wochen nacher marschirten 10. Mann und 1. Dragoner eben dahin ab. Wir sahen auch seit dieser Zeit immer Krais Truppen hier durch paßiren. Am 9. Nov. wurden die Uibrige von unserm Kontingent nach Ochsenhausen zur Musterung geschickt. Da dieselbe in der Folge, besonders an Sonn- und Feier-

ngen, allerlei Ausschweifungen begiengen: so bekamen sie von den Herren Kriegs-Kaßiers den Befehl, allemal an diesen Tagen Kirchen-Parade zu machen. Die katholische von ihnen mußten des Morgens um 8. Uhr, die evangelischen aber Nachmittags um 1 Uhr auf der Hauptwache erscheinen, und von da in die Kirche ziehen, wo sie ihren Platz in den sogenannten Gesellenstühlen nahmen.

Im Jahr

1793.

mußte am 4. März alles, was von unserm Kontingent noch hier war, nemlich 52. Mann Infanterie und 10. Dragoner an den Rhein marschiren.

Im Monat Juni passirten 300. Husaren vom Regiment Leopold Toskana, und im Monat Juli 400. Siekler Husaren hier durch; welchen viele hiesige Einwohner aus Neugierde bis nach Aepfingen entgegen giengen. Im Monat Dez. kamen gegen 300. Kroaten vom Wurmserischen Freikorps, oder sogenannte Rothmäntler hieher und wurden in die benachbarte Dörfer einquartirt. Auch diesen giengen sehr viele entgegen.

Im Jahr

1794.

hatten wir, außer 2. Durchmärschen im Monat März von 80. Erdödi Husaren und 400. Mann Infanterie immer Ruhe.

Eben so ruhig war es im Jahr

1795.

bis

bis endlich am 10. Dez. unser Magistrat Bericht bekam, daß von der im Monat Nov. zu Kriegsgefangenen gemachten französischen Besatzung in Mannheim, 260. Mann hieher kommen werden. Weil nun nirgends in der Stadt ein bequemer Platz für diese Leute ausfindig gemacht werden konnte, so mußten die Armen das Siechenhaus räumen und in den Hospital herein ziehen, wo sodann die Kammern schleunig zusammengerissen und Oefen hineingesetzt wurden. Auch wurde in unserm Schützenhaus der Tanzboden bis an die Stiege mit Brettern verschlagen und zu einer Wohnung gemacht; und damit man hier auch eine Gelegenheit zum Kochen haben möchte, wurde desgleichen Theil vom Schützenkeller mit Brettern verschlagen und zu einer Küche eingerichtet.

Am 20. Dez. kamen diese Gefangenen samt einer kaiserlichen Bedeckung von 108. Mann Infanterie, vom Regiment Brechainville und etlich und 20. Mann Kavallerie, unter dem Kommando des Hauptmann Grafen v. Klebelsberg, wirklich hieher. Letzterer bekam sein Quartier in dem Hause des Herrn Senators Reinhart, Nro. 333. seine Untergebenen aber in den Wirthshäusern; die Gefangenen wurden in die schon besagte 2. Häuser verlegt, den französischen Offiziers aber erlaubt, in der Stadt zu logiren, welches im Gasthof zum goldenen Rad geschah. An eben dem Tag marschirten 800. solche Gefangene hier durch nach Waldsee und Ravensburg. Unerachtet diese, so wie die hier befindlichen elend montirt

waren, so marschirten sie doch, mit französischer Lustigkeit, flüchtig unter Singen und Pfeifen, hinweg.

Als die kais. Kavalleristen nach einigen Tagen sich wieder von hier weg und zur Armee begaben, und die Infanteristen sich mit den Wirthen nicht gut betrugen; so mußte der Arbeitsvater mit seinen Untergebenen das Arbeitshaus räumen und in den Hospital ziehen, dieses Haus aber sodann schleunig, noch in den Weihnacht-Feiertagen, zu einer Kaserne für die kais. Kommandirten zugerichtet werden, wohin jedoch die Wirthe Betten und Bettstellen schaffen mußten.

Am 30. Dez. wurden noch 100. dergleichen Gefangene, und zwar auf Wagen, hieher gebracht, theils, weil es sehr kalt war, theils aber, weil sie meistens sehr schlecht montirt waren, und viele weder Schuhe noch Strümpfe hatten. Damit nun auch diese in obenbesagten 2. Häusern noch Platz bekommen möchten, so wurden die Gensdarmes in das Gartenhaus des Herrn Kronenwirths Miller verlegt. So lang diese Gefangenen hier waren, kamen alle Tage 6. bis 10. von ihnen samt ein Paar Kommandirten in die Stadt, und kauften Brod, Erbsen, Fleisch, u. d. g. als sich aber nachher einige Becker, die wenig Brod an diese Leute verkauften, bei der Obrigkeit deßwegen beschwerten, so verordnete dieselbe, daß 4. Becker allemal das Brod 14. Tage lang hinaus liefern sollen. Viele Bürger schenkten diesen Gefangenen allerlei Kleidungsstücke und Eßwaaren, und besuchten sie vorzüglich an den Sonn-

und

und Feirtagen sehr fleißig; ja es wurde für dieselbe bei den evang. Bürgern eine Kollekte veranstaltet, die 84. Gulden 6. Kr. betrug, wovon jedem Mann 10. Kr. an Geld gegeben, für das übrige aber Erbsen gekauft, und unter sie ausgetheilt wurden. Als die Kommandirten darüber murreten, daß man so sehr für die Franzosen besorgt seye, so wurde auch für sie eine Kollekte bei den evang. Bürgern angestellt, und 60. Gulden zusammen gebracht, welche theils an Geld, theils an Viktualien unter sie vertheilt wurde, wofür sich aber einige derselben bald nachher nicht sehr dankbar bezeigten.

Als einst bei Nacht 12. von den im Schützenhaus gelegenen Gefangenen desertirten, wurden dort alle Oefnungen theils zugenagelt, theils mit engen hölzernen Kreuzen versehen. Da aber diesen Leuten hiedurch die frische Luft entzogen und viele krank wurden, so ließ der Kommandant, nach einer an ihn gemachten Vorstellung, daß dadurch gar leicht eine für unsere Stadt nachtheilige ansteckende Krankheit entstehen könne, alle Läden wieder öfnen und dagegen die Wachen verdoppeln.

Während diese Gefangenen hier waren, gieng an einem Sonntage Nachmittags ein hier auf Werbung liegender preußischer Sergent mit seinen 3. Rekruten (welches Deserteurs von dem in englischem Sold gestandenen Regiment, Royal Allemand waren) über den Gigelberg spazieren. Ein kais. Korporal, der eben bei dem Schützenhaus stund, fieng an den Sergenten zu schimpfen. Dieser

gab

waren, so marschirten sie doch, mit französischer Lustigkeit, flüchtig unter Singen und Pfeifen, hinweg.

Als die kais. Kavalleristen nach einigen Tagen sich wieder von hier weg und zur Armee begaben, und die Infanteristen sich mit den Wirthen nicht gut betrugen; so mußte der Arbeitsvater mit seinen Untergebenen das Arbeitshaus räumen und in den Hospital ziehen, dieses Haus aber sodann schleunig, noch in den Weihnacht-Feiertagen, zu einer Kaserne für die kais. Kommandirten zugerichtet werden, wohin jedoch die Wirthe Betten und Bettstellen schaffen mußten.

Am 30. Dez. wurden noch 100. dergleichen Gefangene, und zwar auf Wagen, hieher gebracht, theils, weil es sehr kalt war, theils aber, weil sie meistens sehr schlecht montirt waren, und viele weder Schuhe noch Strümpfe hatten. Damit nun auch diese in obenbesagten 2. Häusern noch Platz bekommen möchten, so wurden die Gensdarmes in das Gartenhaus des Herrn Kronenwirths Miller verlegt. So lang diese Gefangenen hier waren, kamen alle Tage 6. bis 10. von ihnen samt ein Paar Kommandirten in die Stadt, und kauften Brod, Erbsen, Fleisch, u. d. g. als sich aber nachher einige Becker, die wenig Brod an diese Leute verkauften, bei der Obrigkeit deßwegen beschwerten, so verordnete dieselbe, daß 4. Becker allemal das Brod 14. Tage lang hinaus liefern sollen. Viele Bürger schenkten diesen Gefangenen allerlei Kleidungsstücke und Eßwaaren, und besuchten sie vorzüglich an den Sonn-

und Feirtagen sehr fleißig; ja es wurde für diese selbe bei den evang. Bürgern eine Kollekte veranstaltet, die 84. Gulden 6. Kr. betrug, wovon jedem Mann 10. Kr. an Geld gegeben, für das übrige aber Erbsen gekauft, und unter sie ausgetheilt wurden. Als die Kommandirten darüber murreten, daß man so sehr für die Franzosen besorgt seye, so wurde auch für sie eine Kollekte bei den evang. Bürgern angestellt, und 60. Gulden zusammen gebracht, welche theils an Geld, theils an Viktualien unter sie vertheilt wurde, wofür sich aber einige derselben bald nachher nicht sehr dankbar bezeigten.

Als einst bei Nacht 12. von den im Schützenhaus gelegenen Gefangenen desertirten, wurden dort alle Oefnungen theils zugenagelt, theils mit engen hölzernen Kreuzen versehen. Da aber diesen Leuten hiedurch die frische Luft entzogen und viele krank wurden, so ließ der Kommandant, nach einer an ihn gemachten Vorstellung, daß dadurch gar leicht eine für unsere Stadt nachtheilige ansteckende Krankheit entstehen könne, alle Läden wieder öfnen und dagegen die Wachen verdoppeln.

Während diese Gefangenen hier waren, gieng an einem Sonntage Nachmittags ein hier auf Werbung liegender preußischer Sergent mit seinen 3. Rekruten (welches Deserteurs von dem in englischem Sold gestandenen Regiment, Royal Allemand waren) über den Gigelberg spazieren. Ein kais. Korporal, der eben bei dem Schützenhaus stund, fieng an den Sergenten zu schimpfen. Dieser

gab ihm aber keine Antwort, weil er vielleicht die vor dem Schützenhause stehende Schildwache scheute, sondern gieng mit seinen Rekruten den Berg hinunter. Der Korporal verfolgte ihn aber mit Schimpfen bis auf die Straße. Hier ergrief ihn nun ein Rekrut, warf ihn zu Boden und klopfte ihn derb ab. Als hierauf mehrere Kaiserliche herbei eilten, nahmen die Preußen die Flucht zum Siechenthor herein. Bald aber wurde der Sergent in dem Wirthshaus zu den 3 Tannen, als seinem Werbhaus, von den Kaiserlichen mit aufgepflanzten Bajonnetten abgeholt und auf die hiesige Hauptwache, welche sie inne hatten, geführt, den folgenden Tag aber wieder losgelassen.

Die Kommandirten und Gefangenen wurden nach und nach so gut und einig mit einander, daß sie, wenn sie in die Stadt kamen, einander an der Hand führten, wovon wol unter anderm auch dies eine Ursache gewesen seyn mag, weil sie mit den Gefangenen hie und da vieles von den Bürgern genoßen. Einigen von ihnen wurde von dem Kommandanten, auf Ansuchen der Bürger, sogar erlaubt, bei diesen zu arbeiten. Uiberhaupt wurde dieser Herr, der sich anfänglich gegen unsere Obrigkeit nicht gefällig bezeigte, und mit den Gefangenen sehr strenge verfuhr, indem er etlichen, in dem Hof seines Quartiers, 50. auf den H.... aufmessen ließ, nach und nach gegen leztere milder, und gegen erstere sehr gefällig. Einer von den franz. Offiziers, die im Gasthofe zum goldenen Rad logierten, verfertigte, während seines Aufenthalts daselbst, ein sehr artiges Kriegsschiffchen, und verehrte es bei seinem Abschiede seinem Wirth,

wel:

welches auch, bei dem nachmals daselbst entstandenen Brand, glücklich gerettet wurde.

Im Jahr

1796.

stellten diese Kommandirten, mit Erlaubnis ihres Kommandanten, Faßnacht-Spiele an, und zogen am Faßnacht-Dienstag und Mittwoch masquirt in der Stadt herum. Daß es bey diesem Possenspiel an Zuschauern, besonders weil gerade Wochenmarkt war, nicht gefehlt habe, kann man sich leicht vorstellen.

Am 17. Febr. wurden diese Gefangenen zur Auswechslung von hier weggeführt. Beide Theile, sowol die Kommandirten als die Gefangenen, verließen Biberach sehr ungern und der kommandirende Hauptmann, so wie die Offiziers der Gefangenen, übergaben vor ihrem Abschiede unserm Magistrat Danksagungs-Schreiben, wovon ich lezteres hier, sowol in französischer als deutscher Sprache abschriftlich mittheile:

Gens d' Armerie quatrieme Escadron de la force publique.

Mesieurs les Magistrats de la Ville de Biberac!

Nous aurions cru manquer à un devoir que nous impose la reconnoisance, si au moment d'un dèpart que l'on nous fait esperer très prochain, nous n'eussions pas tèmoignè aux braves habitans de cette Ville

les

les Remercimens de toutes les marques d' attachement, qu' ils nous ont montrès dans toutes les occasions depuis que nous avons le bonheur d'être dans cette Ville, et nous vous aſsurons, que nous n'aurons rien de plus preſsè a nôtre retour en France, que de rendre une temoignage avantageuse de la manière honnête, avec la quelle vous nous avez reçu dans votre sein, et que pendant tout le tems, que nous y avons reste, vous nous avès toujoufs donnè de nouvelles preuves d' une amitiè la plus ſincere. Il fau-droit être des ingrats pour oublier tous les bienfaits que vous nous avès prodiguê jusqu' à ce jour, mais soyès persuadès, que c' est à des amis, qui tant qu' ils viveront ne pourront perdre de vüe la manière, avec laquelle vous nous avès donnè l' hospitalitè, et sauront donner connoiſsance à leur descendents, avec quelle honêtete vous vous etes comportè envers les françois

Nous ſommes avec la plus profonde Reconnoiſsance

Vos très humbles et très obeiſsans Serviteurs

Biberac le 17 Février 1796.

Pacalet	Lahay	Galennot	Liebe
Michel	Rachequesue	Houry	Gille
Lionoire	Rouſsel	Peutjean	Perreau
Bouririer	Jouvet	Giezel	Bernoire
Loison	Ecayec	Simon	Pavis

Vieu

Vierte Eskadron der Gens d' armerie
der öffentlichen Gewalt.

Herren Räthe der Stadt Biberach!

Wir würden die Pflicht der Dankbarkeit zu verletzen geglaubt haben, wenn wir nicht — im Begriff, allernächstens von hier abzureisen — den braven Einwohnern dieser Stadt, unsere Erkenntlichkeit für alle Beweise von Zuneigung, die Sie uns, seit wir so glücklich sind, uns hier aufzuhalten, bei jeder Veranlassung gezeigt haben, zugesichert hätten; unsere dringendste Angelegenheit bei unserer Rückkehr nach Frankreich wird seyn, ein rühmliches Zeugniß von der guten Art, womit Sie uns bei sich aufgenommen, und die ganze Zeit unsers Hierseyns über täglich neue Merkmale des aufrichtigsten Wohlwollens gegeben haben, abzulegen. Undankbare Geschöpfe müßten wir seyn, wenn wir je die Wohlthaten vergessen könnten, die uns bis jezt von Ihnen zu Theil wurden. Glauben Sie aber, daß solche Freunden wiederfuhren, die, so lange sie leben, die hiesige Gastfreundschaft in lebhafter Erinnerung behalten, und den Ihrigen Wissenschaft davon geben werden, mit welcher Höflichkeit Sie sich gegen die Franken betragen haben.

Voll der tiefsten Erkenntlichkeit sind wir

Ihre

unterthänigst - gehorsamste Diener.

Dieses Danksagungs-Schreiben zeigte man in der Folge den Franzosen vor, um sie dadurch zu bewegen, uns und unser Eigenthum mit Schonung zu behandeln; was solches aber gefruchtet habe, werden wir weiter unten sehen.

Am 23. Febr. passirten noch 700. solcher Kriegsgefangenen hier durch. Sie waren nach Warthausen, Birkenhart u. s. w. ins Nacht-Quartier bestimmt, und nahmen, mit Bewilligung ihres Kommandanten, ihren Weg bloß deßwegen durch unsere Stadt, um, wie sie sagten, auch Biberach zu sehen, wo ihren Landsleuten so viel Gutes erzeigt worden seye. Am 6. März marschirten etlich 100 Küraßiers vom Regiment Karl Lothringen, wovon Mann und Pferd sehr schön waren, und am 17. May das Regiment Bender hier durch.

Bis auf diese Zeit genoßen wir nun einer Ruhe, die beinahe in Sorglosigkeit ausgeartet hatte. Denn man fieng an, der Durchmärsche und manchmaligen Einquartirungen nicht mehr zu achten, vielmehr war es vielen lieb, wenn es zuweilen etwas Neues zu sehen gab; ja man hielt es weder für wahrscheinlich noch möglich, daß die Franzosen es wagen werden, in Schwaben, welches doch durch eine beträchtliche Anzahl kaiserlicher sowol, als schwäbischer Krais-Truppen beschützt seye, einzufallen. Allein diese Meinung fieng bald an sich zu ändern. Denn als die Franzosen in diesem Monat durch Graubündten in Tirol und Schwaben einzudringen suchten, und deßwegen immer viele kaiserliche Truppen durch unsere Gegend nach

Tirol

Tirol marschirten, so verbreiteten sich überall bange Sorgen für die Zukunft, und einige reiche Inwohner unserer Stadt fiengen an, einen Theil ihres Vermögens wegzuschicken.

Am 21. Juni kamen 2. Kompagnien Pontoniers hieher. Sie wurden in die Wirthshäuser einquartirt, und ihren Wagen mit Schiffsbrücken-Geräthschaften der Roßmarkt angewiesen. Unter diesen war auch eine Feldschmiede, die, als etwas hier noch nie Gesehenes, viele Neugierige herzog. Weil diese Leute hier Rasttag hatten, so schlugen sie, auf das an sie gemachte Ansuchen, unterhalb der Weißgerber-Walk in wenigen Minuten eine Brücke, blos von Balken und Brettern, (weil sie nur diese aber keine Pontons bei sich hatten, indem dieselbe einen andern Weg passirt waren,) nur um zu zeigen, wie und in wie kurzer Zeit man eine solche Brücke schlagen könne. Am 23. Juni zog das Mahonische aus lauter jungen und schönen Leuten bestehende Feld-Jäger-Korps mit klingendem Spiel hier ein. 2. Kompagnien blieben samt dem Stab in den Gasthöfen und Wirthshäusern über Nacht, die übrigen aber wurden auf die Dörfer verlegt.

Als sich nun die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen in der Nacht vom 23. auf den 24. Juni, bei einem starken Nebel, bei Kehl u. s. w. über den Rhein gegangen seyen, gerieth jedermann in Angst und Schrecken, welche noch größer wurden, da man viele schwerbepackte Kutschen und Wagen samt flüchtenden Menschen hier durchpassiren sah. Es packten deßwegen noch mehrere ihre besten Sachen zusammen

und schickten sie weg, andere aber verbargens in ihren Häusern, so gut sie konnten. Von Ehingen flüchtete das ganze Ritterschaftliche Kanzlei Personale, samt vielen mit Aktenkisten und Mobilien beladenen Wagen hieher, und nahmen ihr Logis im gräflich Leutrumischen Hause, im Schadenhof, im Salzstadel, in der Stadt-Kanzlei, und in Bürgers-Häusern. Da überdies mit einem jeden Tag neue schlimme Nachrichten, besonders von dem kondeischen Korps, (d. i. von denenjenigen Franzosen, die vor einiger Zeit aus Frankreich ausgewandert waren, und nun unter Prinz Konde dienten,) theils gehört, theils in den Zeitungen gelesen wurden, daß nemlich diese Leute überall auf ihrem Marsch plündern, sengen und brennen, und sich ein Theil derselben in unsere Gegend zurückziehe, und man am 8. Juli sogar hörte, daß von Sulgau an, bis gegen Ulm und Memmingen, auf allen Dörfern Sturm geläutet werde, und sich die Bauren allenthalben zu einem Landsturm gegen die Kondeer bewaffnen, so wurde unsere Stadt vollends in die größte Bestürzung versetzt. Um 1. Uhr Nachmittags kam sogar ein Trupp Bauren, mit Heugabeln, Misthaken, Morgensternen u. d. g. bewaffnet, von Aepfingen und Baltringen vor unser Spitalthor. Die ganze Stadt wurde hierüber rege, besonders, als unser Stadtthurner ihre Ankunft durch den Trompetenschall kund machte, welches er, vermöge seiner Instruktion, vor- und nachher that, so oft nemlich fremde Truppen sich unserer Stadt näherten. Auf die Anfrage, welche die Wache unter besagtem Thor

an diese Bauren machte, was nemlich die Ursache seye, daß sie so bewaffnet hieher kommen, antworteten sie: weil man überall um sie herum Sturm geläutet und gesagt habe, Biberach sey wegen den Franzosen (worunter sie die Kondeer verstanden) in Gefahr, so haben sie geglaubt, ihrer Herrschaft (Baltringen gehört dem hiesigen Hospital) zu Hülfe kommen zu müßen. Einige unserer Herren Senatoren, die ebenfalls unter dieses Thor geeilt waren, sagten ihnen aber, daß die Gefahr noch nicht so nahe sey, doch erkenne man ihre Bereitwilligkeit mit Dank; sie befahlen ihnen nun, in die Stadt zu gehen, und in denen ihnen angewiesenen Wirthshäusern, auf Kosten unserer Obrigkeit, zu essen und zu trinken, und sodann wieder in Ruhe nach Haus zurück zu kehren, welches auch diesen Abend noch geschahe. Um 3. Uhr kamen noch 2. Trupp solcher Bewaffneten, bis von Schwendi, in eben der Absicht hieher. Auch diesen wurde zu trinken gegeben, und ihnen für ihre Bereitwilligkeit, uns zu helfen, gedankt; man hieß sie ebenfalls wieder nach Haus gehen.

Um eben diese Zeit erhielt unser Magistrat von Pfullendorf und Sulgau Schreiben, des Innhalts, daß vom kondeischen Korps Leute mit Bagage hieher kommen werden, die sich aber gut betragen und alles bezahlen. Es wurde sogleich geheimer Rath gehalten, und von diesem, um ja doch sicher zu Werk zu gehen, den Herren Zunftmeistern aufgetragen, ihre Handwerker zu versammeln und sie um ihre Meinung zu befragen, ob man diese Leute

in die Stadt lassen solle. Dieser Meinung aber gieng durchaus dahin: sie abzuweisen. Nun wurden alle Altmeister vor den geheimen Rath berufen, und ihnen die oberwähnten Schreiben vorgelesen, und gesagt: weil sich diese Leute, nach den Zeugnissen dieser Schreiben, gut betragen, so hielte man doch, um allen übeln Folgen auszuweichen, für gut, sie mit ihrem Gepäcke in die Stadt zu lassen u. s w. Die Altmeister mußten dieses wieder ihren Handwerkern hinterbringen; allein die wenigsten gaben hiezu ihre Einwilligung, und es entstand nun ein allgemeiner Auflauf; ja einige Bürger giengen sogar vor den noch versammelten geheimen Rath, und suchten die Sache zu hintertreiben. Damit nun in der herannahenden Nacht Ruhe in der Stadt seyn möchte, wurden 80. Bürger aufgeboten, bei dem Rathhause und unter den Einlässen zu wachen. Während der Zeit aber kamen 2. kondeische Offiziers hieher und aufs Rathhaus, mit der Bitte, sie mit ihrem Gepäcke in die Stadt zu lassen, unter der Zusicherung, daß sie sich gewiß ruhig verhalten und morgen gleich wieder weiter begeben werden. Unterdessen (es war Abends gegen 9. Uhr) rückten schon einige kondeische Kutschen und Bagage-Wagen sammt einer kleinen Bedeckung zum obern Thor herein, wovon die erstern zu den Gasthöfen zur goldenen Krone und goldenen Adler fuhren, die andern aber auf den Markt gestellt und von ihren Leuten bewacht wurden. Nun aber brach unter einem Theile der Bürgerschaft ein großer Tumult aus. Einige schimpften laut auf den Gassen, griffen sogar zu Prügeln und

Holzscheitern, wie wenn sie sich zur Wehre setzen wollten; und ihre Erbitterung war ausserordentlich. Ein anderer solcher Haufe lief zwischen den Bagage-Wagen herum, und schlug mit Prügeln an dieselbe, in der Meinung, es seyen kondeische Soldaten darinnen verborgen, so, daß die dabei stehenden Wachen zitterten, weil sie alle Augenblicke befürchten mußten, sie möchten todt geschlagen werden. Um nun diese Leute mit ihrem Gepäck vor fernern Gewaltthätigkeiten zu sichern, ließ der Magistrat auf dem Marktplatz 3. brennende Pechpfannen aufstellen, auch alle Stadtwerkleute aufbieten, sich beim Rathhause zu versammeln, und durch obenbemeldte 80. Bürger die ganze Nacht in und um die Stadt patrouilliren, welch letzteres auch deßwegen geschah, weil die Sage gieng, es kommen heute noch mehrere Kondeer hieher. Es kamen aber nicht nur keine mehr, sondern auch die in der Stadt verhielten sich ganz ruhig und zogen am folgenden Morgen schon um 5. Uhr mit ihren Wagen in aller Stille und Ordnung ab. Der Magistrat gab ihnen den Unterbaumeister Dollinger, und den Hospital Beck Käs, beide zu Pferd mit, weil sie sonst, wegen der überall über sie aufgebrachten Landleute nicht sicher bis nach Laupheim gekommen wären.

Kaum hatten wir uns von diesem Schrecken erholt, so überfiel uns schon wieder ein neuer. Denn in der folgenden Nacht wurde in der Gegend von Stadion bis Warthausen um Mitternacht abermal Sturm geläutet. Es kamen von

Schemmern sogar 2. reitende Bauren hieher, welche durchaus haben wollten, daß man hier auch Sturm läuten und ihnen Leute zu Hülfe schicken solle. Man wies sie aber mit ihrem Begehren ab, und schickte blos den Unterbaumeister Dollinger zu Pferd aus, um nachzusehen, was an der Sache sey. Dieser kam bald mit der beruhigenden Nachricht zurück: Ein Baur, in Mühlhausen bei Oberstadion, habe mit einem bei ihm im Quartier gelegenen Kondeer Händel bekommen, und sey, weil sich jener gegen ihn zur Wehr gesetzt habe, der Kirche zugelaufen und habe Sturm geläutet. So groß war auf dem Land die Erbitterung gegen alles, was Kondeer hieß.

An diesem Tag verordnete der Magistrat, daß sich kein Mitglied der 3. Kollegien, während der Kriegszeit, unter Erwartung der Kassation aus der Stadt entfernen solle.

Am 9. Juli kamen über 100. Wagen mit Gepäck samt vielen Pferden vom kondeischen Korps von Sulgau her. Sie wurden aber, weil man befürchtete, es möchte wieder einen Auftritt wie vor 2. Tagen geben, nicht in die Stadt gelassen, sondern nach Schammach, Attenweiler u. s. w. gewiesen, wo sie sich aber gut betrugen und alles bezahlten. Diese hatten daselbst Rasttag und zogen am 11. Juli, wiewol mit sehr unfreundlichen Gesichtern an unserer Stadt vorbei. Am 12. Juli kamen wieder über 100. Wagen samt vielen Pferden von diesem Korps von

Aulendorf her. Aber auch diese mußten an unserer Stadt vorbei passiren. Alles dieses war Biberachs Schade. Denn damals hatten diese Leute noch Geld, und würden gewiß manchen Gulden in der Stadt gelassen haben, dessen jetzt nicht zu gedenken, wovon weiter unten Erwähnung geschehen wird, und welches für uns die traurigste Folgen hätte nach sich ziehen können.

Am 13. Juli wurde ein aus 422. Mann bestehendes Lazareth der schwäbischen Krais-Truppen unter dem Oberkommando des Hauptmanns v. Bendel hieher gebracht. Sie wurden ins Siechen- Schützen- und Arbeitshaus verlegt, die Feldapotheke aber bekam ihren Platz im Glockenhaus und die Offizier und Feldärzte in den Wirthshäusern. Es war traurig anzusehen, wie man diese Leute einige Stunden lang vor dem Siechenhaus auf dem Grasboden herum liegen ließ, bis ihnen nach und nach Plätze angewiesen wurden.

Auch brachte man, von diesem Tage an, ein aus ungefähr 30000. Habersäcken, und einigen 1000. Mehlfässern und Heu-Rationen bestehendes, vorher in Riedlingen und Rothenburg am Nekkar gelegenes kaiserl. Magazin hieher. Die Haber-Säcke wurden auf dem sogenannten Eschbach, hinaufwärts unter die Linden auf Bretter, welche unsere Stadt herschaffen mußte, gelegt, die Mehlfässer aber hinunterwärts wo die Bäume standen, und das Heu am Glockenhaus neben dem Garten aufgehäuft. Zum Transport dieses Magazins

wurden die Bauren mit ihren Wagen sogar bis aus unserer Gegend von kaiserl. Husaren abgeholt, und es gieng Tag und Nacht so eilfertig damit zu, daß am 16. Juli die Wagen, auf der Straße bei dem Schützenhaus herunter, nicht mehr Platz hatten, sondern gegen 500. derselben beim obern Thor herein und zum Siechenthor hinaus fuhren.

An eben dem Tage wurden viele Bleßirte von den schwäbischen Krais-Truppen und unter diesen auch einige Kaiserliche hieher gebracht. Einige von ihnen wurden auch noch in das Schützen- und Arbeitshaus, die übrigen aber in den Salmansweiler Stadel verlegt. Die meisten waren sehr schwer verwundet; es war erbärmlich anzusehen, wie diese Leute in besagte Häuser theils geführt, theils aber getragen werden mußten, wobei ihr Aechzen und Jammern bei einem jeden Zuschauer Mitleiden und Thränen erregte. Heute passirten gegen 300. Wagen mit kaiserl. Kranken und Bleßirten hier durch. Sie kamen über Ehingen herauf und wurden gegen Kempten hin geführt. Gegen Abend kamen 6. Kutschen und 1 langer mit Wachstuch bedeckter Wagen, voll flüchtender Klosterfrauen, hieher. Sie waren von heil. Kreuzthal, und blieben im hiesigen Frauenkloster über Nacht.

Nachdem schon seit dem 14 d. M. alle Tage viele Kutschen und Bagage-Wagen von den Krais-Truppen hieher gekommen waren, wovon aber die mehrsten nach Ummendorf gewiesen wurden, so wurde am 18. Juli noch eine Abtheilung des Lazareths, samt vielen Weibern und Kindern hieher gebracht

bracht. Damit nun auch diese in schon besagten Häusern noch untergebracht werden konnten, wurden die leicht Verwundeten nach Mittelbiberach und Ummendorf verlegt, die Offiziere in die Wirthshäuser einquartirt, und einige von den Weibern, deren manche mit ihren Kindern bittere Thränen über den Verlust ihres Mannes und Vaters weinten, von den Bürgern in ihre Wohnungen aufgenomen.

Am 19 Juli bekam unser Magistrat von Sr. Königl. Hoheit, dem Erzherzog Karl, als dem damaligen Oberbefehlshaber der kaiserl. und Reichs-Armee, ein sehr scharfes Schreiben wegen der schlechten Aufnahme und Behandlung der Kondeer. Es wurde aber sogleich, um ihn zu beruhigen, ein ausführlicher Bericht an Denselben eingeschickt. Heute sollte auch ein beträchtliches kaiserl. Lazareth hieher kommen, welches aber, ohnerachtet in Ermanglung eines andern Platzes bereits unsere Pfarrkirche dazu requirirt wurde, durch Magistratische Verwendung dennoch glücklich abgewiesen worden ist.

Nun fieng es an, bei uns mit einem jeden Tage ein ernsthafteres und kriegerischeres Aussehen zu bekommen. Denn es passirten immer viele kaiserl. Truppen, auch kaiserl. und kondeische Bagagewagen durch unsere Stadt, theils gegen Ulm, theils Memmingen hin, und am 21. Juli kam sogar das Haupt-Quartier der schwäbischen Krais-Truppen hieher. Der General Feldmarschall Lieutenant Landgraf von Fürstenberg bekam sein Quartier in dem gräflich Boosischen, ehemals Stadion-Warthausischen Haus, Nro. 198. dem beede Herren Bürgers

germeister v. Pflummern und D. Stecher mit dem Herrn Kanzleidirektor v. Hillern heute noch die Aufwartung machten, der General v. Mylius, bei Herrn Senator und Oberbaumeister Cloos, Nro. 467. der General Major Zeiger, bei dem Herrn Geheimen und Pfarrpfleger von Kraft, Nro. 465. u. s. w. und wer sonst noch leere Zimmer hatte, bekam Einquartirung von Offiziers u. d. g. die Truppen selbst, ungefähr 4000. Mann, bezogen auf dem Brachfeld ob dem Weingartenberg, gegen Birkenhart hin ein Lager, die 2. Kavallerie-Regimenter aber wurden auf unsere benachbarte Dörfer verlegt, und der Artillerie-Park oberhalb des Hasenwirths Felsenkeller, auf den Platz, den man den untern Hauderboschen nennet, gestellt. Bald nach der Ankunft dieser Truppen ließ der Magistrat der Bürgerschaft durch die Zunftknechte anzeigen, man solle den im Lager befindlichen Truppen kochen, und sowohl heute als morgen das Essen dahin schicken, welches auch geschah. Es war aber niemand, der die dahin gebrachten Speisen vertheilte, daher die, welche vorne im Lager stunden, viel, die andern aber nur wenig oder gar nichts bekamen. So lang dieses Lager hier war, gieng es bei uns immer sehr lebhaft und unruhig zu. Denn das Reiten und Fahren, und das Hin- und Herlaufen der Soldaten aus dem Lager in unsere Stadt und aus dieser wieder in das Lager, fieng mit Anbruch des Tages an, und daurte bis in die späte Nacht fort. Auch machten die Inwohner unserer Stadt, weil es in diesen Tagen angenehm Wetter war, häufig Spaziergänge dahin, theils aus Neugierde,

weil die wenigsten je ein Lager gesehen hatten, theils aber, weil dort öfters schöne türkische Musik gemacht wurde, welch letztere auch alle Abend in der Stadt, vor den Quartieren der Generäle und Obersten, gehört werden konnte. Und da eben die Zeit war, daß in den Felsen-Kellern das braune Bier ausgeschenkt wurde, so waren diese den ganzen Tag von diesen Soldaten so besetzt, und es gieng dabei so unordentlich und unredlich her, daß die Wirthe endlich genöthiget waren, die Keller zu schliessen. Nun aber bekamen die Wirthshäuser in der Stadt so starke Besuche, daß einigen Wirthen das Bier ausgieng und sie ihre Häuser ebenfalls zuschliessen mußten. Eben so war auch bald Mangel an Brod, und unser Magistrat mußte (welches hier sonst nicht gewöhnlich ist) allen Beckern erlauben, immer und so viel sie wollten Brod zu backen. Auch machten viele hiesige Bürger in diesem Lager Marketenters. Weil die Feldbecker von diesen Truppen in unserer Hospital-Beckerei Tag und Nacht mit Backen anhielten, und man befürchtete, unser Hospital möchte dadurch noch in Brand gerathen, so wurde vor dem Siechenthor hinter der Zimmerhütte schleunig ein Backofen für dieselbe errichtet, den sie aber nicht benutzen konnten.

Am 24. Juli fieng man an, das obbemeldte Magazin sehr schnell von hier wegzuführen, wozu die Bauren, überall aus unserer Nachbarschaft, von den kaiserl. Husaren mit Gewalt herbei geholt wurden, und es gieng Tag und Nacht so eilfertig zu, daß man schon daraus schließen konnte, die Franzosen rücken unserer Gegend näher.

Am

Am 28. Juli wurden alle Anstalten getroffen, am folgenden Tag ein Lustlager zu schlagen, und jedermann freute sich der neuen Dinge, die man nun zu sehen bekommen würde: Aber! aber! wie stellte der Morgen des 29. Juli eine ganz andere Szene dar, und mit welch betäubendem Schrecken erwachten die hiesigen Inwohner und die vielen hier Einquartirten, als man gleich nach 4. Uhr hörte, daß ein starkes Korps kaiserl. Truppen mit Geschütz gegen unsere Stadt anrücke. Diese Truppen, deren Anführer der Feldmarschall-Lieutenant von Frölich, und der Oberste eines Freikorps Giulai waren, kamen in aller Stille, theils auf der Ulmer- theils auf der Memminger-Straße her, gegen das Spitalthor angerückt. Hier wurde Halt gemacht, und die Infanterie beordert, scharf zu laden. Nachdem dieses geschehen war, wurden unsere 4. Stadtthore sehr schnell jedes mit 50. Mann besetzt, und nun kein Mensch mehr, ausser was zum kaiserl. Militär gehörte, weder aus- noch eingelassen, das Korps selbst aber marschirte pfeilschnell zu dem Lager der Krais-Truppen und umzingelte daßelbe, während Feldmarschall-Lieutenant von Frölich mit einem Detaschement Husaren gegen das Grabenthor hinüber und durch dieses vor das gräflich Boosische Haus ritt, wo, wie oben gemeldt, der kommandirende General der Krais-Truppen sein Quartier hatte. Dieser General, der so früh keine, und am wenigsten eine solche Visite erwartet hatte, wurde hierüber sehr betroffen. Als ihm der Feldmarschall-Lieutenant von Frölich erklärte, daß er von Sr. Königl. Hoheit, dem Erzherzog Karl, den Befehl

habe

habe, ihm zu sagen: daß die schwäbischen Krais-Truppen sich entweder in kaiserl. Sold begeben, oder entwaffnet werden und auseinander gehen sollen; so wurde er darüber sehr bestürzt und erwiederte: er habe von seiner Prinzipalität, der schwäbischen Kraisversammlung weder zu dem einen noch andern, sondern allein diese Ordre: die zersprengten Krais-Truppen, nach dem fatalen Vorfall am Rhein, hier zu sammeln, welches auch die Ursache des hier aufgeschlagenen Lagers seye. Er wolle aber sogleich einen Kourier nach Augsburg senden, und weitere Verhaltungs-Befehle einholen. Dieses wurde ihm aber nicht bewilliget. Er forderte hierauf, ihm zu erlauben, seine übrige Generalität zu sich versammeln zu dürfen, um sich mit ihnen berathschlagen zu können. Aber auch dieses wurde ihm abgeschlagen und erklärt: wenn er das erstere nicht eingehen wolle, so habe man schon so viel Gewalt, das andere, nemlich die Entwaffnung, durchzusetzen, indem das Lager bereits mit 8000. Mann eingeschlossen seye. Als General Fürstenberg an dieser Aussage zweifeln wollte, so wurde ihm endlich erlaubt, einen Augenschein einnehmen lassen zu dürfen, welches sodann durch den General Major Zeiger in Begleitung des Obersten Giulai geschah. Da nun jener bei seiner Zurückkunft die Einschließung des Lagers bestättigte, giengen samtliche Generale vom Boosischen Haus weg, die Ranzengasse herunter, und hatten, wie man wol sahe, noch gewaltige Debatten mit einander. Bei dem grossen Brunnen aber, wo ihre Adjutanten und Bedeckung stunden, setzten sich die Kaiserlichen

zu

zu Pferd und ritten ins Lager, woselbst die Krais-Truppen von Kompagnie zu Kompagnie befragt wurden: ob sie in kaiserlichen Sold tretten und weiter dienen wollen? Als aber alle mit Nein! antworteten, so wurde die Entwaffnung vorgenommen, und ihnen ihre 24 Kanonen und Haubitzen sammt den Munitions-Wagen, die Fahnen, Trommeln, Musketen, Patrontaschen, die zur türkischen Musik gehörigen Instrumente, und einer Kompagnie Durlacher auch sogar die Seitengewehre abgenommen, welch letztere ihnen aber wieder zurückgegeben wurden.

Weil Würtemberg bereits am 17. Juli Friede gemacht hatte, so zog das würtembergische Kontingent gestern noch aus dem Lager weg und nach Haus, und entgieng so der Entwaffnung.

Alle die ebenbemerkten den Krais-Truppen abgenommenen Sachen, wurden hierauf von den Kaiserlichen auf schon mitgebrachte Wagen hinaufgeworfen und samt den Kanonen gegen Ochsenhausen hin abgeführt, und um 10. Uhr wieder jedermann zu den Thoren frei aus- und eingelassen. Wie man erst nachher erfuhr, wurde dieses Lager in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli von einem kaiserl. Husaren Rittmeister, einem Grafen Bißing, rekognoszirt. Dieser ritt bei der Sandgrube ob der Weißgerber Walk hinauf, und erschrak am folgenden Tag nicht wenig, da er sahe, auf was für einem gefährlichen Weg er sich befunden habe. Als er bei den Durlachern, die ganz vorne, gegen dem Lindenberg hin, im Lager

stun-

stunden, vorbei ritt, und einen zum andern sagen hörte: Dies ist ein kaiserlicher Husar, gab er seinem Pferd den Sporn, und eilte davon.

Während der Zeit, als unsere Stadtthore gesperrt waren, wadeten viele Bürger durch den Bach in der Gerbergasse, andere durch den bei der Schlagmezg, und noch andere durch den obern Bach bei der Stadt-Eich, wo sie die eiserne Gitter aufgezogen hatten, und so aus und ein passirten. Als dieses aber die Kaiserliche erfuhren, besetzten sie diese Ausgänge auch. Viele Bürger und auch einige Offiziers der Krais-Truppen begaben sich auf den Kirchen- oder Gigelisthurm, um von da aus zu sehen, ob und wie das Lager eingeschlossen seye; aber sie mußten auch diese Plätze bald räumen.

Gleich nach der Entwaffnung mußte die Bürgerschaft, auf Befehl des kaiserl. Generals, die noch bei der evang. Gottesackerkirche, im Schaafhausgarten u. s. w. stehende kaiserl. Truppen schleunig speisen. Es gieng dabei eben so unordentlich zu, wie bei den Krais-Truppen, denn die Wurmser-Husaren, die im Schafhausgarten stunden, ließen von den Speisen so wenig über die Brücke paßiren, daß die jenseits derselben stehende Infanterie und Kavallerie beinahe nichts bekam, weßwegen auch die Offiziere miteinander in Wortwechsel geriethen. Nach diesem marschirte ein Theil dieser Truppen theils gegen Ochsenhausen, theils Warthausen hin, ab; einige Eskadrons Kavallerie aber blieben im Schafhausgarten und ein Theil der Infanterie samt 2 Kanonen über der

Riß bei den Linden stehen, und erwarteten die 2 schwäbischen Kavallerie-Regimenter.

Unterdessen wurde Abends um 6 Uhr Hauptmann von Bouwinghausen, vom Nördlinger Stand, begraben. Er starb hier bei der Fr. Gemalin des hiesigen Herrn Oberlieutenants von Hillern in Nro. 398. wo er, als ein sehr guter Freund von dem letztern, seit seiner Zurückkunft vom Rhein krank im Quartier lag. Es wurden zwar gestern schon alle Anstalten getroffen, ihn militärisch zu begraben; nachdem aber obangezeigtes vorgegangen war, geschahe solches bürgerlich. Sein Sarg aber wurde von 8. Soldaten seiner Kompagnie, unter Begleitung der übrigen, auf den evang. Gottesacker getragen, Feld-Probst Duttenhofer hielt eine so rührende Grabrede, daß alle Anwesende, besonders aber die ehemaligen Untergebenen dieses Hauptmañs, bitterlich weinten, und mit ihren häufigen Thränen jedermann zu erkennen gaben, daß sie ihren Herrn sehr lieb gehabt haben. Ohnerachtet man mit dieser Leiche durch die noch bei der evang. Gottesacker-Kirche postirten kaiserl. Truppen gehen mußte, so muß man diesen doch nachsagen, daß sie dabei keinen Menschen beleidigten.

Um 7. Uhr wurde auch das schwäbische Dragoner-Regiment Würtemberg, auf dem Eschbach, und am 30. Juli das schwäbische Küraßier-Regiment Hohenzollern, Morgens um 8. Uhr, im Schafhausgarten entwaffnet, wobei die meisten ihre Karabiner, Pistolen und Patrontaschen mit knirschenden Zähnen und unter manchen Flüchen ab-

legten. Alle diese Waffen wurden nun auch gegen Ochsenhausen hin abgeführt, wovon aber, so wie von den gestrigen, die kaiserl. Bedeckung manches an einen jeden, der ihnen in den Weg kam, für eine Kleinigkeit verkaufte.

Ein sehr großes Glück für unsere Stadt war es, daß diese 2. Kavallerie-Regimenter nicht im Lager standen. Denn da das Lager eine sehr vortheilhafte Lage hatte, so wäre es mit der Entwaffnung wohl schwerlich so ruhig abgelaufen, obschon die Krais-Truppen nichts gewonnen hätten, weil noch einige 1000. in der Nähe gestandene kaiserl. Truppen Ordre hatten, auf den ersten Kanonenschuß zum Sukkurs herbei zu eilen. Die Generalität, wie auch die 2. entwaffneten Kavallerie Regimenter, und ein großer Theil des durlachischen Infanterie Regiments begaben sich hierauf nach Augsburg, die von den andern Regimentern aber nach Hause, und am 1. Aug. wurde auch das Lazareth von hier weggeführt.

Bald nach der Ankunft des Feldmarschall-Lieutenants v. Frölich, machten ihm unsere beede Herren Bürgermeister mit dem Herrn Kanzleidirektor die Aufwartung, und baten ihn, weil man anfangs die Ursache der Ankunft so vieler kaiserl. Truppen nicht wußte, um gute Mannszucht. Er versprach auch, alles anzuwenden, wiewol es nicht möglich seye, die Truppen ganz im Zaum zu halten; wovon man auch Beweise genug bekam. Denn viele derselben, und besonders die Husaren, aßen und tranken in den Wirthshäusern, oder ließen ihre

Pferde beschlagen, oder kauften da und dort allerlei ein, ohne irgendwo einen Kreutzer dafür zu bezahlen.

Nun hofte jedermann, daß es bei uns wieder ruhig werden würde; allein am Abend dieses Tages zeigte sich schon wieder eine neue Unruhe, weil noch für 6000. kondeische Truppen Quartier angesagt wurde. Es wurden sogleich die 2. Herren Kriegs-Kassiers von Brandenburg und Wechsler nach Waldsee abgeschickt, nähere Kundschaft deßwegen einzuholen. Diese kamen nach 11. Uhr Nachts schon wieder mit der beruhigenden Nachricht zurück, daß dieses Korps Kontre-Ordre bekommen habe und gegen Wurzach hin marschire. Man war aber hier dennoch auf der Hut, und es wurden noch alle Stadtwerkleute aufgeboten, diese Nacht über bei dem Rathhaus zu wachen, und mit unsern Kontingents-Soldaten, welche sich seit der Entwaffnung wieder hier befanden und mit andern Waffen versehen worden waren, wurden die 2. Einlässe und die Hauptwache besetzt, weil die Kondeer, seit dem obangezeigten Vorfall mit ihnen, mehrmals gedroht hatten, Biberach noch in Brand zu stecken. Es blieb aber ruhig; blos ritten alle Stunden kaiserl. Patrouillen durch unsere Stadt, weil das Korps des Feldmarschall-Lieutenants v. Frölich noch immer bei Ochsenhausen stand und die Franzosen bereits unserer Gegend näher rückten. Die Kondeer, welche in der Gegend von Kirchbierlingen stunden, betrugen sich so schlimm, daß sie am 31. Juli sogar mehrere Pferde, auch einige Wagen mit Früchten, Leinwand und andere Sachen, welche sie den Bauern geraubt hatten.

hieher

hieher brachten und auf unserm Markt verkauften, wobei sie die Bauern zwangen, ihren Raub selbst hieher zu führen.

Am 3. Aug. kamen einige Leute von Buchau hieher, die Brod und Mehl aufkauften, welches ihnen aber bald verboten wurde, um nicht selbst Mangel daran zu bekommen. Diesen Nachmittag wurden von unserm Magistrat in alle hiesige Ortschaften Patente geschickt, mit der Anweisung, dieselbe den Franzosen, wenn sie in einen Ort einrücken, vorzuweisen, um sie dadurch zu überzeugen, daß der schwäbische Krais einen Waffenstillstand mit Frankreich geschlossen habe. Wie wenig sie aber darauf geachtet haben, wird sich in der Folge zeigen. Als man heute erfuhr, daß die Franzosen bereits über Sulgau herunter rücken, wurden die 2. Herren Kriegs Kassiers von Brandenburg und Wechsler (weil diese 2. Herren besonders der französischen Sprache kundig waren, und dadurch in der Folge unserer Stadt sehr nützlich wurden) dahin abgeschickt, sich zu erkundigen, ob und wie viel französische Truppen hieher kommen werden, auch zugleich zu bitten, Biberach mit starken Einquartirungen zu verschonen. Am Abend dieses Tages wurden wir durch die Sage, es rücken Kondeer gegen unsere Stadt an, in neuen Schrecken versetzt. Es war aber nur eine kondeische Patrouille von 8 Husaren, die mit entblößten Säbeln unter das Spitalthor kamen, und wovon 3 in die Stadt und vor das Rathhaus ritten, wo eben der geheime Rath noch bei Licht versammelt war. Einer derselben, ein Rittmeister, gieng hinauf vor

den Rath, und erkundigte sich, wie weit die Franzosen (oder Patrioten, wie sie sie zu nennen pflegten) noch von hier entfernt seyen? Als man ihn belehrt hatte, nahm er höflich Abschied. Während er aber auf dem Rathhaus war, entstund vor demselben ein allgemeiner Auflauf der Bürgerschaft und ein so erschröklicher Lärm, daß der Rittmeister mit Zittern die Rathhaus-Stiege hinunter gieng und sein Pferd bestieg. Ja einige Bürger giengen sogar hinauf vor den geheimen Rath und fragten: Was diese Kondeer gewollt haben? u. s. w. Denn man traute diesen Leuten noch immer nichts Gutes zu: Und doch war die Ursache ihres Nachforschens keine andere, als die Furcht vor einem Uiberfall von den Franzosen.

Am 4. August ließ der Magistrat gleich des Morgens durch die Zunftknechte der Bürgerschaft die Anzeige machen: Man solle sich mit Essen und Trinken versehen, und wenn französische Truppen in unsere Stadt einrücken, sollen sich weder Weibspersonen noch Kinder auf den Gassen sehen lassen. Diesen Nachmittag kam abermal eine kondeische Patrouille von 8. Husaren mit blosen Säbeln vor das Spitalthor, 4. von ihnen blieben unter diesem Thor, 4. aber ritten vor das Rathhaus, wo eben wieder der geheime Rath versammelt war, welches seit einem Monat fast täglich, ja an einem Tage öfters zweimal geschahe. Ein Rittmeister gieng wieder vor den geheimen Rath mit der Anfrage: wie weit die Franzosen noch von Biberach entfernet seyen? Nachdem man ihm gesagt hatte,

daß sie bereits ziemlich nahe in unsere Gegend rücken, nahm er höflich Abschied und ritt mit den andern gegen Ochsenhausen hin. Bald nachher kamen die gestern nach Sulgau abgeschickten 2. Herren Kriegs-Kassiers mit der Nachricht zurück: daß sie von der Generalität der Neufranken gut aufgenommen, ihnen auch versprochen worden sey, Biberach so viel es möglich seyn werde, mit Einquartirungen zu verschonen. Auch werde heute noch eine Patrouille von ihnen hieher kommen, welches auch Abends 6 Uhr geschah, da zuerst 4. Chasseurs mit langen Roßschweifen auf ihren Sturmhauben, in vollem Gallop zum obern Thor herein und zum Spitalthor hinaus ritten, unter beiden Thoren ihre Säbel schwenkten, und — Patriot! riefen, vielleicht damit man sie für keine Kondeer halten sollte. Diesen folgten bald noch 4. — und dann noch 10. dergleichen, welche sogleich die Strassen, gegen Ulm und Memmingen u. s. w. rekognoszirten. Einer derselben hielt auf dem Markt vor des Herrn Senators Konsoni Haus, und erkundigte sich bei den um ihn herum sich versammelten Leuten, nach diesem und jenem. Man schickte ihm aus besagtem Hause Wein, Brod und Käse herunter, welches er sich auf seinem Pferde wohl schmecken ließ. Als er sich hier so verweilte, ritt gerade der hiesige Bürger und Kaufmann, Herr Jonas Heiß, über den Markt hinunter. Da er bis zu dem Gasthof zum weißen Adler kam, und einigemal gegen den Chasseur umschaute, gab dieser seinem Pferd die Sporn und ritt Pfeilschnell auf Herrn Heiß los, in der Meinung, es möchte ein Kondeer seyn. Glücklicher Weise blieb Herr Heiß

mit seinem Pferd stehen; wenn er fort geritten wäre, so hätte jener leicht Feuer geben können, weil die Erbitterung der Franzosen gegen die Kondeer damals viel zu groß war.

Nach 7. Uhr kamen 100. Mann französische Infanterie zum obern Thor herein. Aber! wie erstaunte man, als man diese Leute sahe, von denen sich manche weiß nicht was für Dinge vorgestellt und erwartet hatten. Ihre Offiziere hatten, so wie die Gemeine, meistens schlechte und zerrissene Röcke und Beinkleider. Ihre ungleichen und meistens mit Rost verwachsenen Flinten trugen sie, der eine geschultert, der andere verkehrt, und der dritte am Riemen. Viele sahen, welches man sonst nicht als französische Sitte erwartete, so unrein aus, als ob sie sich Wochen lang nicht gewaschen hätten. Dabey war alles, groß und klein untereinander, so daß sie eher einem zusammen gelaufenen Haufen, als disciplinirten Soldaten gleich sahen. Diese Leute besetzten nun sogleich das obere- und Spitalthor, und die Patrouillen giengen die ganze Nacht hin und her. Als es in der folgenden Nacht sehr regnete, kamen einige Chasseurs, unter Anführung eines Soldaten vom hiesigen Kontingent, der dieselbe Nacht unter dem Spitalthor auf der Wache war (denn unsere Soldaten hatten die Wache neben den Franzosen) noch um Mitternacht in einige Bürgershäuser, wo man ihnen Essen und Trinker schaffen mußte. Eben dieser Kontingents-Soldat führte auch etliche Chasseurs zu dem Frauenkloster, wo man ihnen aber die Thür nicht öffnete. Er bekam in der Folge für seinen Muthwillen seine verdiente Strafe und den Abschied.

Am 5. August marschirten die gestern angekommene Infanteristen wieder zurück, die Chasseurs aber blieben hier und betrugen sich gar nicht gut. Denn sie kauften bei Herrn Uhrenmacher Schelle, Uhren, bei Herrn Tuchhändler Staib, Tuch, bei Herrn Kaufmann Wißhak, Halstücher, bei Herrn Goldarbeiter Natter goldene Ohrenringe u. s. w. und handelten zwar überall gegen baares Geld; wenn sie aber die Waaren hatten, zahlten sie mit Assignaten, die aber schon damals nichts mehr galten. Und damit sie die Häuser ja gewiß finden möchten, wo man dergleichen Waaren haben konnte, waren gemeiniglich junge Bursche ihre Anführer und Wegweiser. Denn obgleich der Magistrat gestern der Bürgerschaft befehlen ließ, weder Kinder noch Weibspersonen auf die Gassen zu lassen, so handelten doch manche Bürger — zum Schaden ihrer andern Mitbürger — gegen diesen Befehl.

Am 6. Aug. kam des goldnen Adlerwirths Käs, Herr Sohn, und der Hospital Hofmeister Zink, welche diesen Morgen mit requirirtem Brod und Haber an die Franzosen nach Buchau abgeschickt wurden, des Nachmittags mit allem wieder zurück, und brachten zugleich ein Schreiben an unsern Magistrat mit, worinn demselben gemeldet wurde, daß heute noch General Jordis mit seinen Truppen hier ankommen werde. Sogleich wurde der eben versammelte geheime Rath geendigt, und beede Herren Bürgermeister samt den 2. Herren Kriegs-Kassiers v. Brandenburg und Wechsler fuhren diesem General entgegen, welcher Abends um 8. Uhr mit einer Bedeckung von 200. Husaren hier ankam. Der

General bekam sein Quartier in dem Gasthof zur goldenen Krone, die Stabs-Offiziere aber in den andern Gasthöfen; die Gemeinen wurden meistens nach Birkendorf und Bergerhausen verlegt. Gleich nach ihrer Ankunft mußte Herr Kriegs-Kassier Wechsler mit dem General Adjutanten, in Begleitung einiger Husaren, hinausreiten, und ihm alle Anhöhen und Straßen um unsere Stadt zeigen und benennen, welche sodann gleich noch mit Husaren, und nachher mit Infanterie besetzt wurden.

Nachts um 10. Uhr kam das Armee-Korps, von ungefehr 13000 Mann, hier an. Weil diese Leute auf eben dem Platz ein Lager beziehen sollten, wo vorher die Krais Truppen gestanden waren, so marschirten viele gleich vor dem obern Thor über den Schützenberg hinüber, der größte Theil aber durch die Stadt, zum Spitalthor hinaus und von da erst auf dem Graben hinüber. Der Zug durch die Stadt daurte beinahe 2 Stunden lang, wobei viele Soldaten brennende Fackeln oder Kerzen in den Händen trugen. Da es in dieser Nacht warm und angenehm Wetter war, so lagerte sich ein Theil gleich auf dem Schützenberg, bei des Wildmannwirths Keller, und dort hinaufwärts auf den Grasboden; unsere Stadt mußte einige Wagen mit Stroh und Holz dorthin führen lassen; daneben aber verbrannten sie auch viel Holz und Buscheln, welche bei des Wildmannwirths Keller herum standen und den Bürgern gehörten. Sie besetzten in dieser Nacht alle 4. Stadtthore und das Rathhaus; doch ließen sie die Sadtwachen daselbst. Zu der evangelischen Gottesackerkirche, da wo sich die

Straße

Straße nach Ulm und Memmingen theilt, wurde ein Piket von 200. Mann postirt, und diese 2. Strassen mit 2. Kanonen besetzt, deßgleichen auf allen Anhöhen um unsere Stadt starke Piketer ausgestellt, weil sie von den Kondeern einen Uiberfall befürchteten. An all diesen Plätzen, besonders da, wo sich die Armee gelagert hatte, brannten in dieser Nacht so fürchterlich große Feuer, daß der Himmel ganz roth war; auch daurte das Reiten und Fahren durch unsere Stadt bis an den Morgen immer fort.

Am 7. August bezog diese Armee erst mit Anbruch des Tages an dem schon benannten Orte ein Lager wohin nun unsere Obrigkeit 5. Stück Ochsen (die sodann auf dem Eschbach geschlachtet wurden) samt vielem Wein, Brod u. s. w. liefern mußte. Weil sie keine Zelte bei sich führten, so machten sie sich Laub- und Stroh-Hütten, wozu sie alle Birken und Föhren, die damals von des Hasenwirths-Keller an bis zur Sandgrube hin am Berge standen, noch weit mehrere aber in der gleich daran liegenden Warthauser-Halden, und im Birkstock, zusammen hieben. In der Mitte des Lagers errichteten sie einen Freiheitsbaum. Dies war eine Stange, an welcher dreierlei Bänder nemlich roth, blau und weiß, als die französische Nationalfarben, angeknüpft waren; und oben befand sich ein rothes Freiheits-Käppchen, mit einer Kokarde geziert, welches eine kleine runde Masche, von eben den Farben, war.

Unerachtet die Thore von den Franzosen besetzt waren, so durfte doch jedermann frei aus und ein passiren.

passiren, und auch in ihrem Lager herum gehen; aus dem Lager aber durfte, auf ausdrücklichen Befehl ihres Generals, kein gemeiner Mann in die Stadt, und selbst die Offiziers mußten, wenn sie in die Stadt wollten, ihrer Wache unter dem Thore ihre Billets vorweisen; welche Schonung unserer Stadt besonders daher rührte, weil dem General bekannt war, daß die gefangenen Franzosen hier gut behandelt worden seyen. So groß diese Wohlthat war, so groß war dagegen die Plage, die man in den Wirthshäusern mit denen daselbst einquartirten Husaren hatte. Bier tranken sie wenig, sondern man mußte ihnen mit Wein aufwarten; in diesen warfen sie Zucker, der immer auf dem Tisch stehen mußte, ließen ihn über dem Feur warm werden, und tranken ihn sodann. Wenn sie sich besoffen hatten, mußte ihnen in einer Schüssel Kirschenwasser aufgestellt werden; in dieses warfen sie auch Zucker, zündeten es an und trankens, ohnfehlbar um dadurch den Rausch zu vertreiben. Auch mit gutem Kaffee ließen sie sich fleißig aufwarten, und bezahlten für all dieses — nichts, sondern waren gleich mit ihren Säbeln parat, wenn jemand eine Bezahlung forderte.

Am 8. August brach dieses Lager schnell auf. Sie marschirten theils Ulm, mehrentheils aber Memmingen zu, und das Brod, welches sie hier zurückließen, mußte ihnen, samt vielem Brantenwein, nachgeführt werden. Kaum hatten sie ihr Lager verlassen, so geriethen ihre Laub- und Stroh-Hütten, durch ihre viele zurückgelassene Feuer, hie

und

und da in Brand. Es wurden deßwegen sogleich Tagwerker dahin beordert, welche die Feuer löschen und das Holz zusammen lesen mußten, das von unsern Kontingents-Soldaten einige Tage lang, sowol bei Tag als Nacht bewacht wurde; theils damit niemand diese Hütten und Holz hinwegnehmen, theils aber daß, wenn etwa mehrere Truppen nachrücken würden, dieselben schon Zelte antreffen und nicht die Halden weiter zusammen hauen und verderben möchten.

Sobald wir von diesen Gästen befreit waren, fieng man hier und in unserer Nachbarschaft an zu erndten. Man war hier besonders deßwegen seit einigen Wochen in großen Sorgen, weil man schon anfangs befürchtete, die kaiserlichen oder kondeischen Truppen möchten, wie einigemal die Sage gieng, die Feldfrüchte abmähen und ein Lager schlagen; und nachdem es von diesen nicht geschehen, besorgte man, die Franzosen möchten daßelbe thun; doch giengs auch bei diesen ohne sonderlichen Schaden ab, und es konnte nun der reiche uns von Gott bescherte Feldsegen in aller Ruhe und bei der günstigsten Witterung eingeheimset werden.

Am 10. Aug. kamen viele von den Krais-Truppen zurück, die zu der Krais-Versammlung nach Augsburg marschirt waren. Weil man aber damals, da sich ohnehin wegen der Krais-Versammlung sehr viele Leute in Augsburg befanden, außer dem Stab niemanden daselbst einließ, und überdies dieser Marsch der Krais-Truppen von den Kaiserlichen mit scheelen Augen angesehen wur-

de: so wurden bei Thannhausen der Infanterie auch vollends die Seitengewehre, und der Kavallerie ihre Pferde und Pallasche, ja sogar ihre Stiefel genommen, und ihnen nichts als ihre Mantel-Säcke gelassen, die viele auf dem Rücken hier durch trugen, und mit Wander-Stecken in den Händen, und alten Schuhen an den Füßen, von Ort zu Ort bettelten.

Am 12. Aug. hörte man schon aus der Gegend von Memmingen eine gewaltige, und am 13. Aug. aus eben derselben Gegend eine noch stärkere Kanonade. Wie man nachher erfuhr, waren die Franzosen und Kondeer, zwischen Memmingen und Mindelheim bei Erkheim an der Kamlach, sehr hart aneinander, wobei die letztern besonders viele Edelleute verlohren.

Seit dem Abzug der Jordischen Armee von hier, kamen alle Tage kleine Parthien Franzosen von 30. bis 50. Mann hieher, die jedesmal in Wirthshäuser einquartirt wurden und am folgenden Tage wieder weiter giengen. Einige derselben blieben mehrere Tage hier, und vertrieben sich die Zeit mit Jagen in den benachbarten Forsten, welches sich dann auch mehrere hiesige Bürger zu Nutze machten, weil sich damals nirgends ein herrschaftlicher Jäger blicken ließ.

Am 26. Aug. mußte, auf Befehl eines franz. Kommissärs, der Reichsadler von dem Posthaus abgenommen werden, und die Frau Post-Direktorin von Schönhammer (ihr Herr Gemahl war, seitdem dieser Krieg daurte, bei

der

der kaiserl. Feldpost) sichs gefallen lassen, eine ihr von besagtem Kommissär überschickte Kokarde zu tragen. Eben so mußte ein jeder, der über Feld gieng, mit einer Kokarde geziert seyn, wenn er unangefochten fortkommen wollte. Daher sahe man in diesen Tagen bald Bauern, bald Fuhrleute, bald Handwerksbursche mit solchen Kokarden geziert.

Am 27. Aug. wurden, nach einer magistratischen Verordnung, alle Altmeister vor die Zünfte gefordert und ihnen aufgetragen, ihre Handwerker zu versammeln, und ihnen die Kontribution von 23. Millionen Livres kund zu thun, welche dem schwäbischen Krais bei dem, am 27. Juli d. J. zu Stuttgart, zwischen dem franz. Obergeneral Moreau und den 2. Abgeordneten dieses Kraises, dem Herrn Baron v. Laßolayi und v. Mandelsloh, geschlossenen Waffenstillstand auferlegt worden, und woran Biberachs Antheil sich auf beinahe 100000. Gulden belaufe, und zwar:

1.) 58900. Gulden an baarem Geld, in 6. Fristen zahlbar.

2.) 140. Stück Ochsen.

3.) 78. Pferde.

4.) 1462 1/2 Ctr. Brodfrüchte.

5.) 975. Säck Haber.

6.) 1462 1/2 Ctr. Heu, und

7.) 975. Paar Schuhe.

woran, nach dem magistratischen Schluß, die Biberachische Landschaft 60000. Gulden, die 4.

Am-

Amtungen 20000. Gulden, und die Bürgerschaft 20000. Gulden bezahlen solle: Und damit der Bürgerschaft die Abzahlung ihres Antheils erleichtert werden möchte, so hielte der Magistrat für gut, dieselbe nach dem Steuerfuß einzurichten. Mithin solle jeder Bürger, innerhalb 14. Tagen, soviel als Kriegs-Steuer zahlen, als seine jährlichen Anlagen belaufen; an Martini aber wieder seine gewöhnliche Anlagen: sofort im künftigen Jahr auf Georgi wieder die Kriegssteuer, und auf Martini die gewöhnliche Anlagen, und eben so in den 2. folgenden Jahren mit dieser Bezahlung fortfahren, wo alsdann, innerhalb 4. Jahren, die ganze Kontribution abgetragen seyn würde.

Mit dem Anfang des Monats September sahe man sehr viele Handwerksbursche wandern, weil Handel und Wandel nun beinahe ganz stockten. Am 5. Sept. reiseten die 2. Herren Kriegs-Kassiers von Brandenburg und Wechsler, mit dem ersten Zahlungs-Termin an der Geld-Kontribution, nach Donauwörth, als dem franz. Haupt-Quartier, ab Vom 18. bis zum 23. Sept. wurden gegen 700. Stücke franz. Rindvieh zur Armee hier durchgeführt. Am 20. hörte man schon des Morgens um 8. Uhr aus der Gegend von Memmingen her, eine starke, und am 22. um eben die Zeit von daher eine noch heftigere und anhaltendere Kanonade. Und weil schon seit 2. Tagen alle Abend einige Wagen der Franzosen hier durch zurück kamen, so erregte dies allgemeine Besorgnis wegen einer etwa erfolgenden franz. Retirade. Heute wurden an

den

den 78. Pferden, die es Biberach an der Kontribution zu liefern traf, 48. Stücke, welche zeither von den 2. hiesigen Bürgern, Herrn Franz Joseph Romer Hechtwirth, und Christian Eisinger Süsbeck, aufgekauft worden; an einen franz. Kommißär nach Ulm geliefert. Auch fieng man an das Heu, welches an der Kontribution geliefert werden mußte, aufzukaufen, welches im Zeughaus aufbewahrt, in Razionen gebunden, und in der Folge nach und nach an die Franzosen abgegeben wurde. Diesen Abend brachte man viele Wagen voll von franz. Blessirten hieher ins Siechenhaus. Sie waren meistens sehr schwer verwundet und erbärmlich anzusehen. Sobald sie verbunden waren, welches unsere Herren Chirurgi verrichten mußten, wurden sie weiter gegen Stockach hin abgeführt, bald aber wieder andere hieher gebracht.

Am 23. Sept. kam die Reserv-Artillerie, samt einer starken Bedeckung, und vielen Munitions- und Bagage-Wagen von der Moreauischen Armee hieher zurück. Die Kanonen wurden samt den Munitions-Wagen auf die Nonnenwiese, die große Anzahl von Bagage-Wagen aber, theils in den Schafhaus-Garten, theils auf den Wiesplatz neben dem evang. Gottesacker, die Standen genannt, theils ins Wolfenthal, theils ins Rothochsenwirths Garten gestellt, ein großer Theil derselben nahm seinen Platz in Birkendorf, auf dem Ackerfeld vor dem obern Haberhaus, und viele suchten in den Wirthshäusern in der Stadt unterzukommen, wo auch die Bedeckung von der Artillerie einquartirt wurde.

Weil seit ein paar Tagen sowol in unserer Stadt als auf dem Lande sehr übel von den Franzosen gesprochen wurde, und das Raisonnement einiger laut zu werden anfieng, so ließ der Magistrat diesen Nachmittag der Bürgerschaft durch die Zunftknechte anzeigen: wenn etwa heute noch franz. Truppen hier ankommen, solle sich ein jeder Bürger ruhig verhalten, und ja keinen Anlaß zu Exzessen geben: Ferner: Ein jeder Burger solle heute noch so viel Brod auf den Marktplatz liefern, als er entbehren könne; welches Brod hierauf von 2 Herren Senatoren daselbst angenommen, und unter die bereits hier Einquartirten ausgetheilt würde. Gegen Abend ließ derselbe allen Bürgern, die Pechpfannen haben, befehlen, sie in der kommenden Nacht anzuzünden, deßgleichen alle Bürger, die zu den Feuerspritzen gehören, aufbieten, sich ins Zeughaus zu begeben. Diese Vorsicht war darum nöthig, weil nicht nur bereits alle Wirths- sondern auch schon viele Bürgershäuser mit Quartieren angefüllt waren. Von heute an durfte man, auf Befehl eines französischen Kommißärs, weder in eine Kirche läuten, noch auf dem Gigelisthurm blasen, noch die Stunden daselbst schlagen, auch durften sich die Nachtwächter nicht hören lassen, welche Todesstille eine allgemeine Niedergeschlagenheit verursachte.

Am 24. Sept. würde die Reserv-Artillerie samt dem ganzen Troß von Wagen von hier weg und nach Sulgau geführt. Das Fahren durch die Stadt fieng mit dem Tag an, und daurte bis 8. Uhr ununterbrochen fort. Kaum

aber

aber waren diese weg, so rückte schon wieder ein anderer Zug an, und dieses daurte den ganzen Tag fort. Diesen Morgen wurden sämtliche Müller und Becker in Requisition gesetzt, und kaum durfte auch noch für die Bürgerschaft gemahlen und gebacken werden. Nachmittags wurden gegen 100. Stücke franz. Rindvieh hier durch zurück getrieben; auch passirten um eben diese Zeit 200. franz. Husaren, und von Stund zu Stund kleine Abtheilungen Infanterie hier durch rückwärts. Gegen Abend kamen 150. franz. Feldbecker hieher. Weil in den Wirthshäusern nirgends mehr ein Platz für sie zu finden war, so wurden sie bei den Beckern einquartirt. Auch ließ unser Magistrat alle hiesige Beisaßen noch aufs Rathhaus bieten, um den Franzosen, nach erhaltenen Billets, die Quartiere zu zeigen, und all denen Bürgern, die Pechpfannen haben, den Befehl geben, sie in der folgenden Nacht wieder anzuzünden.

Nachdem wir nun wieder einen Tag voll Unruhe zurückgelegt hatten, so verbreitete sich noch die schreckhafte Sage: die Kaiserlichen stehen schon bei Ehingen: Ferner: es werden sich heute noch 10000. Franzosen in unsere Stadt einquartiren: Doch waren es bloße Sagen, dergleichen immer eine auf die andere folgte. Da indessen die Aussage wegen den Kaiserlichen von mehrern bestättiget — und von einigen sogar behauptet wurde, daß eine kaiserl. Patrouille schon bis nach Ingerkingen gekommen seye: so wurde der Unterbaumeister Dollinger in jene Gegend geschickt, gewiße Kundschafe deßwegen einzuholen; er wurde aber in Aufhofen

von den Bauren für einen Spion gehalten und arretirt. Uiberhaupt war man, wegen des überall um uns herum drohenden Bauren-Aufstands, seit 2. Tagen in großer Angst. Die hiesigen Dorfschaften verhielten sich, zu unserm Glücke, zwar zimlich ruhig, aber die benachbarten Warthausischen Dorfschaften, Aufhofen und Langenschemern, verjagten das ihnen zur Einquartirung überschickte kleine franz. Detachement, und tödteten dabei 2. Mann, wofür ihr Oberamtmann Hr. von Schönhammer sich hier, bei dem im Gasthof zur goldenen Krone einlogirten Kantonirungs-Kommandanten Marchand, persönlich stellen mußte, und die Niederbrennung jener 2. Dörfer nur dadurch abwandte, daß den folgenden Tag alle Waffen aus diesen 2. Orten samt den Rädelsführern ausgeliefert wurden, welches alles auf 2. Wagen, unter einer starken Bedeckung von Husaren und einem großen Zulauf des hiesigen Volks, hieher gebracht wurde. Weil die Sache, wie man vermüthete, mit Geld ausgeglichen wurde, so behielten zwar die Franzosen alle Waffen, die Rädelsführer aber, so wie ein als Spion in Emerkingen arretirter und zugleich mit hieher gebrachter Bauer, wurden frei gelassen.

Am 25. Sept. kam der Unterbaumeister Dollinger endlich um 4. Uhr Morgens zurück, ohnerachtet man ihn die ganze Nacht über auf dem Rathhause erwartet hatte. Denn der gesamte Rath war seit 2. Tagen Tag und Nacht auf dem Rathhause versammelt, und es blieb den Herren Senatoren kaum noch so viel Zeit übrig, daß sie wechs-

stelsweise zum Speisen nach Haus gehen konnten.

In der vergangenen Nacht wurden dem Herrn Kanditor Wißhak in Nro. 169. von einigen Franzosen, die sich den ganzen Abend vorher auf der Gasse hinter seinem Hause aufgehalten hatten, die eiserne Gitter an seinem Gewölbe, welches er in Nro. 133. hatte, herausgewogen, und um mehr als 200. Gulden Kaffee, Zucker und Taback daraus weggenommen. In eben dieser Nacht wurde ein von Ulm kommender, dem Fuhrmann Bek in Stuttgart gehöriger Güterwagen, von dem bei der neuen Röhre postirten franz. Piket arretirt und nach Birkendorf geführt, der aber noch in derselben Nacht von dem damaligen Gastgeber zum goldenen Lamm, Herrn Schultheiß, mit 10. Louis d'or ausgelöst, und hierauf 12. Tage lang im hiesigen Waghause verwahrt wurde, bis er weiter passiren konnte.

Mit Anbruch des heutigen Tages fieng es an, unruhiger als jemals zu werden. Denn es kamen viele Kanonen, Munitions- und Bagage-Wagen, Kutschen, Markedenters-Karren, und sehr viele Wagen mit - an der Kontribution gelieferten - Früchten, auch mit unter viel Militär hieher. Mit den erstern wurden alle schon öfters bemerkten Plätze angefüllt, und weil man für die Früchte nirgends in der Stadt einen bequemen Platz hatte, so mußten in der Kapelle zu St. Nikolai die Stühle weggeräumt und diese Kirche zu einem Frucht-Magazin gemacht werden; nun fieng man an, das Militär, welches nirgends mehr in den Wirths-

Häusern untergebracht werden konnte, bei den Bürgern einzuquartiren. Und weil den Franzosen ein halber Centner Charpie geliefert werden mußte, so wurden diesen Morgen alle Personen, welche Benefizien aus dem Hospital genießen, dazu angehalten, solche zu zupfen; hiezu wurden bei den Bürgern weiße Lumpen gesammelt.

Gestern und heute erblickte man an den hier durchpassirten Truppen manchen lächerlichen Aufzug. So sah man z. B. einen Markedenters-Karren, an dem 2. Rappen mit Schlittenschellen angespannt waren; der Markedenter selbst saß auf einem Kutschenbock, in einen schwarz und weiß kattunenen Schlafrock eingehüllt, den Kopf mit einer Baierischen schwarz sammtnen Haube bedeckt. Anderer närrischen Figuren nicht zu gedenken. Seit ein paar Tagen wurden von den franz. Soldaten auch viele Baurenwagen samt den Pferden, deßgleichen viele einzelne Pferde, Kornsäcke, Stücke Leinwand, allerlei Kleidungsstücke und Mobilien hieher gebracht, und um einen geringen Preis verkauft. Sie gaben z. B. ein Pferd für 2. bis 3. Rthlr. und Sachen, die 1. Gulden werth waren, um den halben Theil hin. Als aber diesen Nachmittag viele Bauersleute hieher kamen, und ihre Pferde u. a. m. von denen, die hier dergleichen gekauft hatten, zurück verlangten: so ließ unser Magistrat in der Stadt und auf der hieher gehörigen Landschaft den Befehl ergehen, nichts mehr von den Franzosen zu kaufen, und das bereits Gekaufte, gegen Ersatz der Auslage, zurück zu geben.

Gegen Mittag wurden etliche 100. an der Kontribution gelieferte Pferde hier durch geführt: Auch hörte man sehr stark und anhaltend kanoniren. Wie man hernach erfuhr, war es theils bei Ulm, welches von den Kaiserlichen beschossen wurde, theils aber an der Iller. Nach 4. Uhr kam der franz. General Oudinot, der bei Ingolstadt blessirt worden war, mit einer starken Begleitung hieher. Er wurde im gräflich Leutrumischen Hause, seine Bedeckung aber bei den Bürgern einquartirt; es wurden nun von diesem General Requisitionen aller Art, jedoch die meisten auf Abrechnung an der Kontribution, gemacht. Diesen Abend wurden viele franz. Blessirte hieher ins Siechenhaus gebracht, und nachdem sie daselbst von den hiesigen Herren Wundärzten verbunden worden, gleich wieder weiter geführt. Noch Nachts um 11. Uhr brachte man die Reserv-Artillerie, die gestern von hier nach Sulgau abgeführt wurde, zu unserer grösten Bestürzung zurück, und stellte sie wieder auf die Nonnenwiese.

Am 26. Sept. kam das franz. Haupt-Quartier hieher. Der Obergeneral Moreau nahm sein Quartier in dem Gasthof zur goldenen Krone; der Stab aber wurde, weil in den übrigen Gasthöfen nirgends ein leerer Platz war, in den Pfarrhäusern, bei denen hieher geflüchteten und einige große Gebäude inne habenden ritterschaftlichen, und bei den übrigen hiesigen Herren, welche bisher noch mit der Einquartirung verschont geblieben waren, auch sogar ins Frauenkloster und bei den Bürgern einquartirt. Da verschiedene von

diesen Häusern keine Pferd-Ställe hatten, so mußte der Hausgang oder ein Holzstall dazu dienen. Diesen Nachmittag führten die Franzosen einen großen Haufen kaiserl. Kriegs-Gefangene hier durch: auch hörte man wieder heftig kanonieren. Gegen Abend machten unsere beede Herren Bürgermeister mit dem Herrn Kanzleidirektor dem Obergeneral die Aufwartung.

Am 27. Sept. sollten 2. evang. Leichen, nemlich die Ehegattin des Tuchhändlers Herrn Bernhard Dollinger in Nro. 260. und ein Kind des Weißgerbers Abraham Keller, beerdiget werden: da man in den Gassen der Stadt, und besonders vor dem Spitalthor, wegen der Menge der noch immer ankommenden Wagen, nicht durchkommen konnte, so ließ letzterer sein Kind in aller Stille hinaus tragen; die Beerdigung der grossen Leiche aber wäre auf den morgenden Tag verschoben worden, wenn man nicht voraus gesehen hätte, daß es noch unruhiger werden würde. Sie wurde also heute zur gewöhnlichen Zeit vorgenommen; man durfte aber nicht läuten, und mußte, weil man nicht über den Markt passiren konnte, bei dem Wirthshause zu den 3. Tannen hinüber, zum Grabenthor hinaus, und sodann über den Graben. Bei dem Spitalthor mußte man mit dem Gesang aufhören, und, statt im sogenannten Gäßchen, als dem gewöhnlichen Leichenwege, gehen zu können, froh seyn, daß man auf der Straße neben den Wagen passiren durfte. Besonders hielt es auf der Spitalbrücke schwer durchzukommen, weil daselbst ein mit geschlachteten Ochsen beladener Wagen stand, an dem ein Rad zerbrochen war, wodurch alles übrige

aufgehalten wurde. Die Träger zur Rechten mußten deßwegen auf dem Mäuerlein gehen, und nebenzu die Baare halten; wobei es leicht hätte geschehen können, daß, wenn auf diesem gefährlichen Wege nur ein einziger Träger würde ausgeglitscht seyn, die Hälfte derselben samt der Baare in die Riß gefallen, wäre. Nach der Beerdigung wurde in der Gottesackerkirche eine ganz kurze Leichenrede gehalten, theils weil die Marketenterinnen, Wagenknechte und Soldaten immer ein und ausliefen, und, wie schon bei dem Leichenzuge, so auch jetzt öffentlich ihr Gespött über die weibliche Leichentracht hatten, theils aber, weil es außerhalb der Kirche, wo ein Offizier zunächst an der Kirchenthüre sein Strohlager hatte und dadurch den Eingang versperrte, immer sehr laut war.

Seit der Ankunft des franz. Haupt-Quartiers waren auf allen unsern benachbarten Anhöhen starke Pikete ausgestellt und auf den Straßen Kanonen aufgepflanzt. So standen z. B. bei der evang. Gottesackerkirche 2. Kanonen, eine mit der Mündung gegen die Ulmer- und die andere gegen die Memminger Straße gerichtet; eben so stand auch eine bei der Ulmer- und eine auf der Bergerhauser-Staig u. s. w. Hie und da konnte man neben den Straßen franz. Soldaten um baierische Thaler spielen sehen, derer sie eine große Menge hatten, und gern 5. Stücke für 1. Louisd'or gaben. Manche von diesen Soldaten; die die zerfetztesten Montiren am Leibe hatten, waren mit Geldranzen umgürtet, die mit dergleichen Thalern so voll gespickt waren, daß sie dieselben kaum tragen konnten.

Auch sehr schöne Taschenuhren verkauften sie um einen geringen Preis.

Nachdem nun wieder ein Tag, an dem die Unruhe vom Morgen bis an den Abend fortgedauert hatte, unter viel Angst und Bekümmerniß zurückgelegt war; so versetzte uns Nachts nach 8. Uhr noch der Feuerlärm: es brenne in des Augsburger-Beckers Haus Nro. 40. in einen neuen Schrecken. Es war für uns das gröste Glück, daß dieses Feuer so bald entdeckt und gelöscht wurde, wozu die, in den dortigen benachbarten Häusern im Quartier gelegenen und den Augenblick herbei geeilten franz. Soldaten (ihnen sey es hier zum Dank angemerkt) sehr vieles beitrugen. Denn, wenn dieses Feuer würde ausgebrochen seyn, so hätte man weder von hinten her noch an den Seiten mit dem Löschen zukommen können; auch wäre der Jammer deßwegen sehr groß geworden, weil alle Häuser der Stadt mit Einquartirten belegt waren, mithin sich niemand aus seinem Hause zum Löschen zu gehen getraut hätte, aus Furcht, er möchte von seinen Gästen indessen ausgeraubt werden. Auch in des weißen Engelwirths Stadel wäre um die nemliche Zeit, durch die in diesem Wirthshause Einquartirten beinahe Feuer ausgebrochen.

Auf diese Schrecken folgte nun eine unbeschreiblich unruhige Nacht, in der sich die wenigsten Bürger schlafen legten. Schon um 10. Uhr sahe man auf den gegen Morgen liegenden Anhöhen unserer Stadt sehr große Wachfeuer der Franzosen breñen, wodurch der Himmel ganz geröthet wurde, so daß man glaubte, es brennen ganze Dörfer. Auch

brann-

brannten überall um unsere Stadt, wo sie ihre Baga-ge-Wagen stehen hatten, viele und große Feuer, wo-zu Garten-Thüren, Zäune, und was sonst erwischt werden konnte, genommen wurden.

Da schon seit ein paar Tagen immer franz. Offiziere mit Landkarten auf den Anhöhen um unsere Stadt herum giengen und sich bei einem jeden, der ihnen in die Nähe kam, nach allen Wäldern, Straßen, Dörfern und Höfen erkundigten, ja als sogar ein franz. General von unserm Magistrat eine gute Landkarte von Schwaben forderte, welche man, um ihn zu befriedigen, aus dem vortreflichen Atlas des damaligen Herrn Stadtaischers Kick, herausschneiden und auf Leinwand aufpappen lassen mußte: so kam dieses vielen bedenklich vor, und erregte die Muthmaßung, sie möchten im Sinne haben, sich bei uns zu halten, und es zu einem Treffen kommen zu lassen; welche Muthmaßung sich auch, leider, bald bestättigte.

Am 28. Sept. mußte, schon um 2. Uhr des Nachts, unser Kontingents-Korporal Klee mit einem franz. Unteroffizier bei allen den Häusern herum gehen, wo Gens d'armes im Quartier lagen, denen letzterer die Ordre brachte, daß sie mit 3. Uhr marschfertig seyn sollen. Und nun fieng, nach gegebenem Zeichen durch den Trompetenschall, das Reiten und Fahren durch die Stadt an, und daurte bis 8. Uhr fort. Um 7. Uhr rückte die Avant-Garde von der Moreauischen Armee an. Sie marschirte rechts an der Stadt vorbei, überfiel den auf dem Ackerfeld bei dem hiesigen Ziegelhause stehenden, den

hie-

hiesigen Metzgern gehörigen Schaaf: Pferrich, und nahm gegen 100. Stück Schaafe mit sich fort. Um 8. Uhr rückte die Haupt: Armee selbst an. Ein großer Theil derselben marschirte rechts an der Stadt vorbei, dem Burren zu; ein anderer links hinüber, gegen das Grabenthor, und ungefähr 6000. Mann in unsere Stadt ein; sie hatten türkische Musik, nach welcher sie im Takt und tanzend einher marschirten; auf dem Markt und vor dem Rathhaus machten sie in gedrängter Menge Halt; jedermann wurde bestürzt, da man von ihnen schon nach ihrem Anzuge und überhaupt nach ihrem ganzen Aeußerlichen nichts Gutes erwarten konnte. Die mehresten dieser Leute wurden in unserer Stadt einquartirt. Erstere marschirten dem Bussen zu, wo sie sich lagerten, die andern aber schlugen bei dem Wettertreuz, gegen den Galgenberg hinüber, ein Lager, wohin unsere Stadt gleich viele Wagen mit Stroh und Holz, auch Bier, Brantenwein, Fleisch u. s. w. liefern mußte, und es wurden an sie nun Requisitionen aller Art gemacht.

Die dabei befindlichen Generäle waren:

St. Cyr: Hatte sein Quartier: in dem Gasthofe zur goldenen Krone.

Düheme: : : : : : bei Herrn Senator Konsoni.

Vendamme: : : : : : im Frauenkloster.

La Valle: : : : : : im gräflich Boosischen Haus.

Ferino: : : : : : bei Herrn Senator Hersch.

Solano: (Spanischer General) bei Herrn Hospital-Syndikus Reinhart.

Lecourbe: = = = = = = bei Herrn Jonas Heiß, Kaufmann.

u. s. w.

Der Zug der vorbei- und durchmarschirten Truppen dauerte bis Nachmittags um 2. Uhr, und man schätzte ihre Anzahl auf ungefähr 30000. Mann Infanterie und 10000. Mann Kavallerie.

Bei der Ankunft dieser Truppen sahe man viele Kavalleristen in schwarzen Mänteln oder in Schlafröcken einher reiten; ihre Mantelsäcke präsentirten hier und da bei einer Oeffnung geraubte Sachen. Noch komischer aber sahen viele Infanteristen aus. Ein großer Theil prangte in langen, von geraubten Bettzeugen verfertigten Beinkleidern: andere hatten einen Laib Brod, einen Krautskopf, ein Stück Fleisch, eine todte Gans, eine Ente oder ein Huhn an ihren Bajonnetten stecken; noch andere trugen 2. bis 3. Brodlaibe, durch welche sie einen Strick gezogen hatten, auf ihrem Rücken, und einigemal marschirten 2. und 2. miteinander, die einen Ladstock trugen, an welchem Brodlaibe steckten, und Fleischstücke oder Geflügel hiengen.

Des Nachmittags kamen aus unsern benachbarten Dörfern, deßgleichen aus den Mühlen, der Bleiche, dem Ziegelhause, dem Burren, dem Buchhofe, und von den Bewohnern der Gartenhäuser, wiederholte Klagen über Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen, welche von den Franzosen begangen wurden. In manchen Dörfern

traf

traf man kein Pferd mehr an, weil alle Wagen und Pferde von den Franzosen in Requisition gesetzt worden waren, um ihre Bagage und Magazine fortzubringen. Bis nach Mößkirch und noch weiter nahmen sie die Fuhrleute mit sich, jagten dann viele weg, und behielten ihre Wagen samt den Pferden; welches auch einigen hiesigen Bürgern begegnete. Unter anderm behielten sie auf solche Art 7. dem hiesigen Hospital- und 3. dem Herrn Käs, Gastgeber zum goldenen Adler, gehörige schöne Pferde, die ihnen als Vorspann mitgegeben worden waren. Abends um 4. Uhr ließ unser Magistrat der ganzen Bürgerschaft anzeigen, daß man die Häuser wohl verschließen, und niemand vom Militär hinein lassen solle; widrigenfalls ein jeder es sich selbst zuzuschreiben hätte, wenn er beschädigt werde. Diese Warnung war, wie sichs zeigte, höchst nöthig. Denn unsere Stadt hatte es blos einer von dem Magistrat ausgewirkten Sauve-Garde von 238. Reutern zu danken, daß sie nicht rein ausgeplündert wurde. Nachts um 7. Uhr wurde ein Herr von Kraft, der als ritterschaftlicher Kassier am 23. Juni sich hieher geflüchtet und indessen in der Stadt-Kanzlei aufgehalten hatte, auch daselbst gestorben war, in aller Stille begraben, zu dessen sicherer Beerdigung sein Herr Bruder, der Geheime und Pfarrpfleger v. Kraft mit vieler Mühe eine Sauve-Garde ausgewirkt hatte. Weil die franz. Soldaten die Brunnen-Teichel im Wolfenthal ruinirt hatten, und unsere Stadt Mangel an Trinkwasser litt,

so mußte unser Brunnenmeister die Teichel, unter Bedeckung einer Sauve-Garde, noch diese Nacht wieder in gehörigen Stand stellen.

Am 29. Sept. als am Michaelis-Tag, gab ein Trompeter schon des Morgens um 2. Uhr das Zeichen zum Aufbruch. Nach 4. Uhr marschirten ungefähr 1000. Mann Kavallerie von der franz. Arrier-Garde hier durch, und um 6. Uhr war unsere Stadt von diesen beschwerlichen Gästen ganz geraumt. Einer von diesen letztern, ein Hüsar, ritt in die Kapuziner-Kirche, und bis vor den Hochaltar, klopfte mit seinem entblößten Säbel dem meßlesenden Pater einigemal aufs Buch, und suchte sodenn mit Gewalt die Klösterpforte zu sprengen. Als er dies nicht konnte, ritt er wieder in die Kirche, wurde aber durch das Herbeieilen einer hiesigen Kontingentswache von weitern Gewaltthätigkeiten abgehalten und nun ritt er davon. In der vergangnen und vorhergehenden Nacht hatten die Franzosen vor dem Rathhause und gegen den Markt hin so große Feuer brennen, daß alles in Sorgen stand; es möchte dadurch ein Unglück für unsere Stadt entstehen. Es lief aber doch ohne Schaden ab.

Jedermann, sowol Obrigkeit, als Bürger und Unterthanen, dankten nun Gott, dieser schlimmen und lästigen Gäste endlich einmal los geworden zu seyn. Denn nicht nur auf dem Rathhause wußte man öfters nicht mehr, was man anfangen, und wo und wie man die mehrern

theils

theils in einem gebieterischen Tone gemachten häufigen Requisitionen schnell genug herunehmen sollte, sondern viele Bürger wurden auch von den ihnen Einquartirten öfters sehr gequält und mißhandelt, bis sie ihnen von Speisen, besonders aber von Getränken herbeischafften, was sie verlangten; und öfters konnte man ihnen das Geforderte nicht herbeischaffen, weil Mangel daran war. Der Angst und Mißhandlungen nicht zu gedenken, welche der Landmann in diesen Tagen erdulden und ausstehen mußte, und die keine Feder zu beschreiben im Stande ist. Zwar muß man gestehen, daß manche in der Zeit, als sich die Franzosen hier aufhielten, viel Geld, theils löseten, theils verdienten; allein dieser Nutzen war, mit dem Schaden der andern, in keine Vergleichung zu bringen.

Nun hofte alles, wieder freier athmen und sich erholen zu können — aber diese Hoffnung war von kurzer Dauer. Denn schon um halb 7. Uhr Morgens sprengte eine kaiserl. Husaren-Patrouille zum Spitalthor herein, und ritt mit gespannten Pistolen in der Stadt herum und zum obern Thor hinaus. Sie stieß auch im Wolfenthal, ob des Postwirths-Keller u. s. w. auf die Franzosen, und man sah von den hohen Stadtgebäuden, beide Theile auf einander schießen, aber keinen fallen; vielmehr kamen diese Husaren bald wieder in die Stadt zurück, und wollten, so wie einige indessen auch hieher gekommene kaiserl. Märkedenterinnen, bei den Wirthen Wein und Brantenwein, bei den Beckern Brod, in den Spezereiläden

Ta-

Taback u. d. g. haben. Weil aber die Franzosen beinahe alles von der Art aufgezehrt und weggekauft hatten, und man diesen nnn nicht gleich geben konnte, was sie wollten, und sie noch überdies alle Häuser und Kaufläden verschlossen antrafen (welche aber eigentlich nicht ihrentwegen, sondern seit der Ankunft der Moreauischen Armee meistens verschlossen waren) so fiengen sie an zu schimpfen und Vorwürfe zu machen, woraus man schon schließen konnte, was man nun von ihnen Gutes zu erwarten haben werde.

Nach 7. Uhr gab unser Magistrat der Stadtwache unter den Thoren den Befehl, niemand hinaus zu lassen, ausser wer Geschäfte halber hinaus müße. Um 9. Uhr ritt eine Potrouille von 300. kaiserl. Husaren sehr schnell durch die Stadt. Bald darauf mußte, auf Befehl eines kaiserl. Rittmeisters unter dem Trommelschlag in der Stadt bekannt gemacht werden: wer einen Franzosen in seinem Hause verborgen habe, oder etwas von einem wisse, solle es auf dem Rathhause anzeigen. Um halb 10. Uhr durfte wieder jedermann zu den Thoren aus- und ein passiren. Und nun liefen viele Leute aus der Stadt hinaus in das franz. Lager und fanden daselbst noch verschiedene Sachen; z. B. ein junges Pferd, das frei im Feld herum lief, und von 2. Bürgern aufgefangen wurde, sehr viele Brod-Laibe, theils noch gut, theils aber halb verbrannt, Kupferbecken, Kessel, Pfannen, Gießkannen, Stücke Fleisch, Schaffelle, abgeschlachtete Gänse, Enten, Hüner u. d. g. Um 11. Uhr marschirte die kaiserl. Avantgarde zum Siechen- und

Spitalthor herein, durch unsere Stadt, und zum obern Thor hinaus, auch kam ein großer Zug von Kanonen, Munitions- und Bagage-Wagen, und unter denselben auch einige Kondeische hieher, wovon viele hier blieben, und auf die Nonnenwiese und in den Schafhausgarten gestellt wurden, viele aber der Avantgarde nachfolgten.

Um 2. Uhr Nachmittags kam das kaiserl. Haupt-Quartier hier an. Der kommandirende General Feldzeugmeister, Latour bezog das gräflich Boosische Haus,
Feldmarschall Lieutenant Kospoth: die Blaiche.
Feldmarschall Lieutenant Fürstenberg: den Gasthof zum goldenen Lam.
General Isenburg: : : : : den Gasthof zum goldenen Rad.
Hofrath v. Faßbender, bekam sein Quartier bei Herrn Senator Lieb.

u. s. w.

Die übrigen Staabsoffiziere so wie viele Gemeine wurden in die andern Gasthöfe und Wirthshäuser, und als alle diese angefüllt waren, auch in Bürgershäuser einquartirt. Diesen folgte die Armee auf dem Fuße, welche auf eben dem Platz ein Lager bezog, wo es die Franzosen gehabt hatten; das kondeische Korps hingegen schlug ein Lager bei Ummendorf, und ein Theil der erstern verfolgte die Franzosen. In das Lager mußten sogleich viele Wagen mit Holz und Stroh, und von einem jeden Wirthe 5. Fässer Bier geliefert, auch auf Befehl eines kaiserl. Kommissärs in alle Biberachische Dorfschaften der obrigkeitliche Befehl

geschickt

geschickt werden: ein jeder Unterthan solle bis den andern Morgen sein vorräthiges Brod, Haber und Heu, und zwar letzteres schon in Razionen gebunden, in die Stadt liefern, wobei im Unterlassungsfalle mit militärischer Exekution gedroht wurde.

Die Unfreundlichkeit des General Feldzeugmeisters, welche unsere beede Herren Burgermeister und Herr Kanzleidirektor von ihm erfuhren, als sie ihm die Aufwartung machten, und die Härte, mit welcher die Einquartirung anfangs auf dem Rathhause befohlen wurde, ließ uns sehr vieles befürchten; nach und nach aber kam es besser. Besonders zeigte sich hiebei der Stabs-Quartier-Meister, Bek, ein Würtemberger, als ein sehr gefälliger Mann, der unsere Stadt durch Zurückweisung aller nicht zum Haupt-Quartier bestimmt gehörigen Offiziere und Soldaten, aufs möglichste schonte.

Von Hofrath v. Faßbender verdient hier besonders bemerkt zu werden, daß er der hiesigen Stadt, während seines Aufenthalts die wesentlichsten Dienste geleistet und sich dadurch um dieselbe einen sehr großen Ruhm erworben hat.

Wir bekamen nun einen kaiserl. Hauptmann v. Grimmer zum Stadt-Kommandanten, und unsere Hauptwache und Stadtthore wurden von den Kaiserlichen besetzt; unsere Kontingens-Soldaten aber mußten sich auf dem Rathhause aufhalten, um sie mit Befehlen da oder dorthin schicken zu können.

In der folgenden Nacht war es nun in der Stadt so zimlich ruhig, desto unruhiger aber wurde

es am 30. Sept. da schon mit Anbruch des Tages das Reiten und Fahren anfieng, und man um halb 7. Uhr aus der Gegend vom Federsee gewaltig kanonieren hörte. Um 8. Uhr brach ein Theil der kaiserl. Armee aus dem Lager auf und marschirte nach Schussenried, ein anderer Theil aber durch unsere Stadt, nach Warthausen zu. Gegen Mittag mußte viel Bier und Brantenwein ins Lager geliefert werden, und alle hiesige Becker bekamen Befehl, schleunig für die Armee Brod zu backen. Diesen Nachmittag brach das ganze kaiserliche, und auch das kondeische Lager auf. Ein großer Theil der erstern marschirte hereinwärts, und theils Mittelbiberach theils dem Burren, die andere aber Steinhausen, und die Kondeer Ingoldingen zu, weil sich die Franzosen nicht nur bei Schussenried, sondern auch bei Buchau und an dem Bussen postirt hatten.

Weil die Kanonade diesen ganzen Vormittag fast ununterbrochen fortgedauert hatte, und man nicht wissen konnte, wie die Sache noch ablaufen werde, überdies sich diesen Nachmittag die Sage verbreitete: man müße den Kaiserlichen innerhalb 2. Stunden eben so viel Brandschatzung erlegen, als man den Franzosen Kontribution habe erlegen müßen; (welches aber ungegründet war) so gerieth jedermann darüber in die gröste Bestürzung, und alles war darauf bedacht, von seinen Habseligkeiten zu verbergen, was und so viel man konnte. Gegen Abend erfuhr man endlich, wo die heutige anhaltende Kanonade gewesen seye, und sahe auch bald darauf die traurige Folgen derselben. Denn nicht lange nach dem Aufbruch des Lagers kam es zwi-

schen Steinhausen und Muttenschweiler zu einem scharfen Scharmützel, in welchem die im Gehölz versteckten Franzosen viele von den Kaiserlichen tödteten und blessirten, endlich aber doch zum weitern Rückzug genöthiget wurden. Besonders litt dabei das kaiserl. Regiment Hohenlohe, wovon in der Nacht noch 3. Stabs- und 27. andere blessirte Offiziere, und unter diesen ein tödtlich verwundeter Oberst, Graf von Wallis, hieher gebracht wurde, und zwar dieser letztere in das zunächst am obern Thor liegende Wirthshaus zum weißen Engel, die übrigen aber in den Gasthof zur goldenen Krone; Nachts um 10. Uhr wurden sehr viele Wagen voll von andern Blessirten gebracht, in unsern Hospital, aufs Rathhaus, ins Seel- und Siechenhaus verlegt, und von den hiesigen bürgerlichen Herren Wundärzten verbunden. Diese Leute waren zum Theil so jämmerlich zugerichtet, und schrien, als man sie auf dem Pflaster unserer Stadt fuhr, so erbärmlich, daß man sie nicht ohne Mitleiden ansehen und anhören konnte. Als vor dem Seelhaus die Blessirten von den Wagen herunter gehoben wurden, lag auf einem derselben ein schöner großer Mann bereits todt. In dieser Nacht brannte in dem Biberachischen Dorfe Muttenschweiler die Schmidte ab. Wie das Feuer entstanden, wußte man nicht.

Am 1. Okt. brachten die Kaiserlichen, gleich des Morgens, etlich 100. gefangene Franzosen hieher. Sie wurden aufs Rathhaus und ins Arbeitshaus verlegt, und aus dem Hospital gespeiset, und die gestern hieher gebrachten blessirten Kondeer-

wurden nach Ummendorf geführt. Auch wurden 6. von besagten Blessirten die in der vergangenen Nacht gestorben waren, diesen Morgen auf den katholischen Vorgottesacker begraben. Weil heute viele Baursleute hieher und aufs Rathhaus kamen, und bittere Klagen führten, daß ihnen von den Franzosen alles genommen, hier aber, wie sie erfahren haben, denselben vieles abgekauft worden seye; so ließ unser Magistrat auf allen Zünften ansagen: wer etwas von den Franzosen gekauft, oder in ihrem Lager gefunden und nach Haus genommen habe, solle solches aufs Rathhaus bringen! — Manche gaben zurück, was sie bekommen hatten, manche aber verschwiegens und behieltens. Heute kam endlich die Post wieder an; auch wurde der Reichs-Adler wieder an das Posthaus gemacht, und es bekam das Ansehen, daß alles, auch im bürgerlichen Fach in seinen vorigen Gang zurückkehren werde. Diesen Nachmittag kamen immer kleine Abtheilungen kaiserl. Truppen hieher, welche bei den Bürgern einquartirt wurden. Auch mußte viel Brod gebacken und der kaiserl. Armee nachgeführt werden; im Hospital aber mußten alle Armen aufs neue Charpie zupfen. Gegen Abend wurde das kaiserl. Infanterie Regiment Schröder, meistens junge, schöne und muntere Leute, auf etlich 100. Wagen hier durch zur Armee geführt. Da sich die Kanonade, die man diesen Morgen sehr stark hörte, Nachmittags weiter zu entfernen schien, so lebte man ganz der Hoffnung, daß sich der Kriegsschauplatz aus unserer Gegend entfernen werde. Wie lang diese Hoffnung aber gedaurt, werden wir bald erfahren. Nur will

ich vorher noch das eine und andere aus den leze verfloßenen Tagen anführen.

Seitdem die Franzosen auf ihrer Retirade, und nachher auch die Kaiserlichen hieher gekommen waren, so wurden alle Kaufläden, Werkstätte und Hausthüren verschlossen, weil die ersten, die von einer jeden Parthie ankamen, hie und da einkauften und nichts bezahlten. In den Wirthshäusern gieng es, besonders während dem Aufenthalt der Franzosen einigemal so toll zu, daß die Wirthsleute entfliehen mußten, um ihr Leben zu retten. Auch die Hufschmiede wurden von beiden Theilen sehr geplagt, denn diese Häuser waren den ganzen Tag von den Kavalleristen, Marketentern und Wagenknechten bloquirt, und wenn sie abgefertigt waren, ritten sie davon, ohne nach ihrer Schuldigkeit zu fragen. Ja einige Schmiede wurden von denselben sogar mißhandelt, als sie ihnen ihre Pferde nicht gleich, oder nicht nach ihrem Willen beschlugen, oder eine Bezahlung verlangten. Viele Handwerksleute arbeiteten diese Zeit über gar nichts, theils weil in dieser unruhvollen Zeit die wenigsten zum Arbeiten aufgelegt waren, theils aber weil man in steter Furcht lebte, des Seinigen beraubt zu werden. Wegen der immerwährenden Unruhe in den Gassen unserer Stadt mußten auch die Schulen, die meiste Zeit über eingestellt werden. Die öffentlichen Gottesverehrungen wurden zwar meistens gehalten, aber nur wenig besucht, weil niemand sein Haus gerne verließ, oder vielmehr verlassen konnte, entweder weil man bereits Einquartirungen hatte, oder alle Stunden eine zu bekommen befürchten mußte. Als

die franz. Husaren und Dragoner, die bei den Wirthen einquartirt waren, in der Nacht vor ihrem Abzuge genug gesoffen hatten, mußten ihnen einige Wirthe noch etliche franz. Thaler geben und dadurch die ihnen gedrohte Plünderung abkaufen: andern aber mußten sie auf einen solchen Thaler, den sie (wie sie vorgaben) ihnen für Bier oder Brantenwein gegeben hatten, heraus zahlen, da doch die Wirthe keinen Kreuzer von ihnen bekommen hatten. Vielen Bürgern, bei denen sie Taschenuhren erblickten, rißen sie dieselben aus den Taschen; ja sie nahmen sogar einigen, besonders außerhalb der Stadt, die Schuhe von den Füßen. Noch weit schlimmer betrugen sich beede Theile, und besonders die Franzosen, auf dem Lande, von woher mit einer jeden Stunde neue Klagen einliefen. Sie plünderten nemlich daselbst manche Häuser rein aus; Schweine, Schafe und Geflügel nahmen, schlacheteten, kochten und aßen sie vor den Augen ihrer Eigenthümer; vieles davon aber nahmen sie mit sich fort; man konnte oft, auf den hier durchpassirten Wagen, geschlachtete und noch lebende Schafe, Ziegen und ganze Behälter voll Geflügel sehen, so daß in manchen Dörfern nichts von alle dem mehr zu finden war, außer was die Bauren etwa vorher in die Wälder geflüchtet hatten, wohin auch Weiber, die oft unanständig behandelt wurden, und Kinder mit ihren Pferden und ihrem Rindvieh geflohen waren. Mit den Feldfrüchten giengen sie meistens sündlich um; denn sie warfen ihren Pferden unausgedroschene Garben, auch Wicken- und Haber-Buschlen ent-

weder zum füttern hin, oder streuten ihnen damit, so wie mit Heu; zu welch verderblichem Unfug die Bauren kein Wort sagen durften, wenn sie sich nicht den gröbsten Mißhandlungen aussetzen wollten, wie solches in Bergerhausen und anderer Orten auch wirklich einigen begegnete, das ihnen auch bald hernach den Tod verursachte. In den Kirchen betrugen sich die Franzosen hier und da auf der Landschaft ebenfalls sehr unanständig, wodurch sie die Landleute so sehr erbitterten, daß es einige mal beinahe zum Sturmläuten gekommen wäre.

Nun wollen wir uns von diesen traurigen, und manchem noch lange fühlbaren Ereignissen wegwenden, und zu dem, für Biberach und seine Nachbarschaft ewig unvergeßlichen 2ten Okt. übergehen.

An diesem Tage wurden, gleich des Morgens, alle kaiserl. Blessirte, die seit 2. Tagen hieher gebracht worden, nach Weissenhorn abgeführt; übrigens war es zimlich ruhig, und man glaubte wirklich, daß das noch hier befindliche Depot heute weiter vorrücken werde. Man gieng auch diesen Morgen (es war eben Sonntag) sowol in die evangelische, als katholische Kirche; doch herrschte überall eine bange Ahndung und ängstliche Erwartung, welche auch, leider, nicht ungegründet war. Denn schon gegen 10. Uhr hörte man eine gewaltige Kanonade; ja man konnte sogar auf unsern Anhöhen, über den Burren hinaus, das Peloton-feuer deutlich vernehmen, und es fieng nun eine bedeutende Schlacht an, in welcher, franz-

Seits, die Generale St. Cyr und Ferino kommandirten. Diese hatten sehr vortheilhafte Stellungen, theils an dem Bussen, theils in Schussenried, und das Centrum in Buchau, durch den Federsee gedeckt. Eine schröckliche Kanonade und ein lebhaftes Peloton-Feuer daurte auf allen Seiten anhaltend fort, und näherte sich unserer Stadt so schnell, daß man schon um 11. Uhr, über das Gehölz hin, den Pulverdampf aufsteigen sehen konnte. Gegen 12. Uhr wurde unsere ganze Stadt mit dem grösten Jammer und Schrecken erfüllt, als alle die kaiserl. Wagen, die schon seit ein paar Tagen hier durch hinaufwärts passirt waren, nun in gröster Eile zurückkamen, und theils durch unsere Stadt, theils an derselben vorbei, nach Ochsenhausen zu retirirten, und die Kanonade uns immer näher kam.

Um 1. Uhr sollte eine in Nr. 170 verstorbene evang. Schuhmacherin, Namens Rosina Wohlhüterin, begraben werden. Man wußte aber wegen der anhaltend fort durch die Stadt retirirenden Wagen mit dieser Leiche fast nicht hinaus zu kommen. Als es endlich zwischen den Wagen eine Lücke gab, eilte man mit der Leiche so sehr man konnte, und kam, unerachtet auf der Straße vor dem Spitalthor die Wagen zwei- und dreifach neben einander fuhren, glücklich bis zur Spitalbrücke, hier aber war das Gedränge so groß, daß man gewiß wieder hätte zurückkehren müßen, wenn nicht ein Offizier zu Pferd, auf die an ihn gemachte Bitte, den Befehl gegeben hätte, die Wagen sollten stille halten. Die Leichenpredigt sollte, wie gewöhnlich, in der Pfarrkirche gehalten werden, daher auch schon einige Leute

daselbst versammelt waren; weil man sich nichts schlimmes vermuthete und selbst die bei dem Depot hier befindlichen Leute die Sache noch immer gut machten. Als man aber das Trommeln hörte (welches ein Zeichen zum Aufbruch für diese Leute war) so eilte alles aus der Kirche nach Hause.

Um eben diese Zeit eilte eine Fahnenwache mit 7. Fahnen an unserer Stadt vorbey nach Ochsenhausen zu, woraus schon abzunehmen war, was bald erfolgen werde. Nach 1. Uhr fiengen viele Leute an aus den um unsere Stadt herum liegenden Mühlen und Häusern, und aus unsern benachbarten Dörfern, mit Wagen voll Kindern, Betten, Mobilien, und mit ihrem Vieh in unsere Stadt zu flüchten, und von hier eilten viele Handwerksbursche weg. Um 2. Uhr wurden alle Bürger, die noch Wagen und Pferde hier hatten, aufgebotten, die Blessirten vom Schlachtfeld abzuholen, welche auf dem Wege durch die Stadt und vor dem Spitalthor von unsern bürgerlichen Herren Wundärzten verbunden und hierauf gleich weiter, nach Ochsenhausen zu, abgeführt wurden. Als nun das Treffen diesen ganzen Nachmittag fortgedaurt hatte, so retirirten gegen 5. Uhr die Kaiserlichen bis auf unsere nahe, gegen Abend liegenden Anhöhen, wo sie sich noch einmal postirten und über eine Stunde lang hielten; die Franzosen aber zogen sich in die dort herum stehenden Waldungen, und machten ein schröckliches Kanonen- und Musketenfeur auf die Kaiserlichen, wovon viele Kanonen-Kugeln bis auf unsern Schützenberg flogen. Während dieser Aktion stunden viele neugierige hiesige

Bür-

Bürger und junge Leute bei dem sogenannten 5. Lindelen und auf dem Lindenberge, um alles genau sehen zu können. Als aber die Kugeln über sie hinflogen und gegen sie herrollten, besonders aber, als sie von den kaiserl. Offiziers gewarnt wurden, eilten sie, so sehr sie konnten, nach Hause. Ein 12. jähriger Knab, Namens Kaspar Hölzle, ein Sohn des hiesigen Bürgers und Mezgers Johannes Hölzle, war so verwegen, daß er sich zu den im Birkstock stehenden Franzosen begab, damit er, wie er nachher sagte, auch recht sehen könne, wie die Franzosen aus dem Holz heraus schiessen. Er wurde von ihnen nicht im geringsten beleidiget, sondern avancirte mit ihnen und kam hernach glücklich und unbeschädigt zu seinen Aeltern, die ihn schon einige Stunden mangelten, und deßwegen in großen Sorgen waren.

Da jezt die Gefahr für die Kaiserlichen und Kondeer anfieng, immer größer zu werden, indem einige 1000. Franzosen an der Warthauser Halden heraufmarschirten, um eine Division kondeische Dragoner, die auf dem Weingartenberg postirt waren, einzuschliessen, so retirirten diese eilends über den Berg zwischen der Sandgrub und des Hasenwirths Felsenkeller herunter, über welchen sie aber mehr herunter rutschten als ritten, weil dieser Berg dort zimlich jähe ist, — und es erfolgte nach 6. Uhr endlich die völlige Retirade. Jezt konnte man, von den hohen Gebäuden der Stadt, die Kaiserlichen retiriren und während dem Retiriren immer noch aus dem kleinen Gewehr auf die Franzosen schiessen sehen, die nun allenthalben aus dem Gehölz, und zwar mit einem solchen fürchterlichen Geschrei hervor dran-

gen,

gen, daß man es in der Stadt hörte, und zugleich aus ihren Kanonen, deren sie eine unter den Lindenbaum auf dem Lindenberg, 2. auf den Weingartenberg und 2. auf den Schützenberg brachten, immer noch auf die allenthalben Fliehende schoßen, wovon mehrere Kugeln über unsere Stadt hinflogen, und wegen ihres Pfeifens durch die Luft, allgemeinen Jammer erregten. Doch litt unsere Stadt, Gott sey es gedankt, nichts dabey, außer daß eine Kugel durch das Dach des hintern Hospital-Gebäudes fuhr, einen Balken durchschlug, und dann über die Stadtmauer hinaus flog; eine andere in des Kaufmanns Herrn Rock, Haus Nr. 456. und noch eine andere im Frauenkloster Garten niederfiel, jedoch ohne einen Schaden anzurichten oder einen Menschen zu beschädigen. Auch fand man nachher in der Mauer an der evang. Gottesacker Kirche ein großes Loch, von einer Kanonen-Kugel eingeschlagen, welche die Franzosen den daselbst vorbei Retirirenden, nachgeschickt hatten. Uiber alle Beschreibung schröcklich war die Retirade durch unsere Stadt, und man konnte es nicht ohne Entsetzen ansehen und anhören, wie alles, Infanterie, Kavallerie, Kanonen und Pulverwagen, unter einander durch die Gassen ritt, fuhr und sprang, und wie die kaiserl. Soldaten schrien, ja viele Infanteristen (vielleicht abgemattet von dem anhaltenden Gefechte) sich sogar an den Schwänzen der Pferde hielten, um desto schneller und gewißer fortzukommen. Am gräßlichsten aber war das Geschrei eines Trupps kondeischer Reuter, die bei dem obern Thor herein, über den Markt herunter, und, weil sie, wegen den Kaiserlichen durch

die

die Gasse beim weißen Adler nicht fortkommen konnten, in vollem Gallop durch die Ranzengasse und zum Grabenthor hinaus ritten, denen auch noch eine Kanone auf 3. Rädern folgte, die, durch ihr Gerassel, das Gräßliche noch mehr erhöhte, vor dem Grabenthor aber gleich von den Franzosen aufgefangen wurde. Ein Pferd von diesen Reutern verlor auf dem Markt ein Hufeisen, welches bis an ein Fenster des obern Zimmers, in dem 3. Stockwerk hohen Haus Nro. 464. hinauf flog 2. Scheiben samt dem Blei hinein schlug, und dann auf die Gasse zurück fiel, von da aber von dem Innhaber eines Theils dieses Hauses, dem Herrn Johannes Ostermaier zum Kleeblatt, aufgehoben und zum immerwährenden Andenken, außen an den Kreuzstock des besagten Zimmers hingenagelt wurde. Von einem kaiserl. Pulverwagen, der zur nemlichen Zeit, auf 3. Rädern zum obern Thor herein, und bis vor das Haus des Herrn Kaufmanns Rock gefahren kam, schnitt der Wagenknecht vor diesem Hause die Stricke ab und ritt davon. Dieser Wagen wurde bald nachher eine Beute der Franzosen.

Die Retirade selbst gieng mehrentheils über Bergerhausen, nach Ochsenhausen zu. Weil nicht alles über die Spitalbrücke passiren konnte, so ritten und liefen viele daselbst durch die Riß. Eben so gieng es vom Wetterkreuz her, überall durch das Thal und die Riß, Bergerhausen und Hagenbuch zu. Der gröste Theil des kondeischen Korps aber, der in dem heutigen Treffen bei Ingoldingen gestanden war, retirirte über Ummendorf, nach

Ochsen-

Ochsenhausen zu, und steckte, um ihre Retirade zu sichern, die Appendorfer Mühle in Brand.

Während alles dieses vorgieng, herrschte in unserer ganzen Stadt eine allgemeine Bestürzung, und Junge und Alte jammerten, weinten und bebten. Einige nahmen in der Angst von Geld, Silber und Schmuck zu sich, was sie in der Eile bekommen konnten, und wollten damit, theils zu Fuß, theils in Kutschen entfliehen; allein die meisten fielen gleich vor den Thoren den Franzosen in die Hände, und wurden von ihnen nicht nur rein ausgeplündert, sondern auch noch der Kutschen und Pferde beraubt.

Nachdem die Kaiserlichen unsere Stadt ganz verlassen hatten, hörte die Kanonade der Franzosen auf, ohne die erstern weiter zu verfolgen. Die Zahl der Gefangenen, welche die Franzosen an diesem merkwürdigen Tage gemacht hatten, gaben sie auf 5000. und der eroberten Kanonen, auf 19. an.

Gleich nach der obangezeigten, diesen Nachmittag beerdigten Leiche, gieng unser Todtengräber auf den kathol. Gottesacker, um daselbst noch 2. im Siechenhaus verstorbene kaiserl. Soldaten zu begraben. Als er damit fertig war, und, aus Furcht vor dem immer näher kommenden Kanonen-Donner, mit seiner Tochter nach Haus eilte, ritten 3. kaiserl. Dragoner gegen ihn her, wovon 2. einen Todten auf ihren Pferden vor sich liegen hatten. Sie fragten ihn, wer er seye, und als er's ihnen sagte, befahlen sie ihm, umzukehren

und

und ihren Herrn zu begraben, welches auch geschahe. Während er das Grab machte, mußte seine Tochter einen kathol. Geistlichen aus der Stadt holen. Diese gieng und brachte den Herrn Kooperator Keller nebst dem Meßner, welche, nach geendigten Begräbnis-Ceremonien, zitternd nach Haus eilten, worauf auch die 3. Dragoner sich weiter begaben. Jener Herr war ein Rittmeister, von dem Regiment Kaiser Dragoner, mit Namen Moußier, (so gaben die Dragoner seinen Namen an) dem eine Kanonen-Kugel den hintern Theil seines Kopfs weggenommen hatte, und der von seinen Leuten so sehr geliebt wurde, daß sie ihm noch ein anständiges Begräbnis zu verschaffen suchten. Nach geendigter Beerdigung eilte der Todtengräber und seine Tochter mit angstvollem Herzen nach Hause. Als er gegen seine Wohnung kam, ritt schon ein franz. Husar mit blosem Säbel auf ihn los, mit dem Zuruf: Du, Kamerad, zeig, wo groß Thaler ist! — Der Todtengräber that, als ob er ihn nicht verstehe und sagte zu ihm, um seiner los zu werden: Da sind keine kaiserl. Soldaten, aber (über die Stadtmauer hinzeigend) da draußen! — Hierauf ritt der Husar davon.

Da nun mehrere franz. Infanteristen und Chasseurs in die Stadt kamen, und man keine Offiziere bei ihnen wußte, an die man sich hätte wenden können, so war keines Menschen Eigenthum mehr sicher, und es eröffneten sich von jetzt an manche Jammer-Szenen für unsere Stadt. Man blieb daher in der kommenden Nacht in allen Häusern wach, jedoch ohne öffentlich Lichter zu

brens

brennen, weil die mit brennenden Lichtern in der Stadt herumlaufenden und reitenden Haufen Franzosen da, wo sie Licht sahen, gleich forderten, daß ihnen die Thüren geöffnet werden.

Bald nach dem eben erzählten Vorfall mit dem Todtengräber kamen 4. franz. Infanteristen vor den evang. Pfarrhof und läuteten sehr stark an. Herr Senior Hauf, der damals, Alters halber, seiner Sinne und seines Verstandes nicht mehr mächtig war, befand sich in der untern Stube, die Frau Seniorinn aber, mit dem evang. Mädchen-Schullehrer, Herrn Angele, und dessen Frau (welch letztere während der Kanonade in den Pfarrhof gekommen waren, weil man von da aus eine weite Aussicht auf das Schlachtfeld hatte) befanden sich auf dem obern Boden. Es wunderte die Frau Seniorin, wer doch so stark anläute, und sie ersuchte deßwegen den Herrn Angele, hinunter zu gehen und nachzusehen. Als dieser unter die Hausthüre kam, strekte schon ein Franzos sein Gewehr durch das in dem Hofthor befindliche Gitter, mit der Drohung zu schiessen, wenn die Thüre nicht geöffnet werde. In der Angst öffnete Herr Angele die Thüre, und nun kamen 4. Franzosen in den Pfarrhof hinein: Die Frau Seniorin, begierig zu wissen, was es gebe, gieng auf die untere Stiege. Da die Franzosen sie erblickten, forderten sie gleich Louis d'or von ihr. Sie entschuldigte sich, daß sie kein Geld habe; allein diese Raubsüchtigen nahmen keine Entschuldigung an, sondern drohten, zu plündern, wenn ihnen nicht augenblicklich Geld gegeben werde. Um nun dies-

ser Plaggeister los zu werden, gab sie ihnen ihre Geldtasche, welche sie hierauf untersuchten, und als sie ihre Rechnung dabei fanden, giengen sie weiter.

Eine andere solche Rotte kam vor das Haus des Stadtrechnerei-Buchhalters Herrn Lerch, und des Schreinermeisters Angele Nro. 155. Sie klopften an des erstern Hausthür an, und forderten zu trinken. Man ließ sie ein, und verschaffte ihnen, was sie gefordert hatten. Nun aber forderten sie auch Geld. Denn die Forderung des Trinkens geschah von ihnen gemeiniglich, um desto gewißer eingelassen zu werden. Man entschuldigte sich, man seye wirklich nicht mit Geld versehen. Jene ließen sich aber damit nicht abweisen, sondern fiengen an, den Schreiner, der wirklich auch in dieser Stube war, auszusuchen, und fanden bei ihm ein Paar Rthlr. die sie sich samt seiner Taschenuhr gleich zueigneten. Ja es fehlte nicht viel, so hätten sie auch noch seine silberne Schnallen erwischt, die er in einer Nebentasche verborgen hatte. Als hierauf einer von ihnen eine an der Wand hängende Violin erblickte, sagte er zu dem kaum vorher ausgeraubten Schreiner: Kamerad, du aufspiel! Dieser entschuldigte sich aber, und wies auf den Sohn des Herrn Lerch. Nun mußte dieser spielen, und 2. der Soldaten fiengen an, einer mit der Frau Lerchin, und der andere mit ihrer Mutter, einem 70. jährigen Weibe, zu tanzen. Nachdem sie sich damit genug belustiget hatten, mußte der Schreiner und der junge Lerch (sein Herr Vater war damals Geschäfte halber nicht zu Hause) mit ihnen, und letzterer vor ihnen her

spielen. Der Marsch gieng nun zum Siechenthor hinaus (denn es blieben in dieser Nacht alle Stadtthore offen) und auf der Straße bei dem Schützenberg hinauf. Da sie aber gegen den grünen Weg kamen, und diese Franzosen, gegen dem Ziegelhaus hin, Kaiserliche zu sehen glaubten, befahlen sie dem jungen Lerch, mit dem Spielen aufzuhören, und eilten, was sie konnten, rechts über die Felder hin, wo ein Theil der franz. Armee sich gelagert und viele und große Feuer hatte. Der junge Lerch gieng hierauf mit dem Schreiner voll Angst zurück, und, damit sie nicht etwa noch andern Soldaten in die Hände gerathen möchten, nahmen sie ihren Weg über die Felder, hinter dem Schützenhaus hinunter, und durch den Hirschgraben hervor, und kamen so glücklich nach Hause.

In dem Gasthofe zum goldenen Rad ritt 1. Chasseur sogar die Stiege hinauf, während sein Kamerad vor der Hausthür auf ihn wartete. Von der Stube ritt er in die Küche, und durch diese in die Kinds-Stube, wo man ihm die Kästen öffnen und ihn daraus nehmen lassen mußte, was ihm beliebte. Dem Grautucher, Felix Zoller, in Nro. 154. erbrachen einige seinen Kaufladen mit Gewalt, und leerten ihn rein aus, so daß er seinen dabei erlittenen Schaden auf 2000. Gulden angab. Herr Hospital Sekretarius Dr. Wechsler, dem sie in sein vor dem Grabenthor liegendes Land-Gut brachen, rechnete seinen Schaden auf 600. Gulden. Dem Herrn Senator und Kriegs-Kassier Wechsler, sprengten sie in Nro. 471. den Kaufladen auf, und er schätzte das dar-

aus Genommene auf ungefähr 300. Gulden. Die Staigmüllerin Rodin gab ihren Schaden, den sie in dieser Nacht durch die Plünderung erlitten hatte, auf ungefähr 5000. Gulden an. Herr Ostermayer zum Kleeblatt, mußte mit den übrigen Bewohnern seines Hauses Nro. 464. die Plünderung mit 66. Gulden, Herr Schultheis, Gastgeber zum goldenen Lamm, mit 33. Gulden, Herr Dollinger, Gastgeber zum goldenen Stern, mit 52. Gulden 15. Kr., Herr Dollinger, Unterbaumeister, mit 35. Gulden 45. Kr., Marx Dollinger, Weber, Nro. 427. mit 13. Gulden 45. Kr., Herr Wißhak, Kanditor, Nro. 169. mit 33. Gulden abkaufen. Ich schweige von andern solchen Vorfällen und Gelderpressungen, welche in dieser Nacht da und dort in unserer Stadt vorfielen und verübt wurden, und wobei einige mehr, andere weniger für die Plünderung zahlen mußten, andere aber entweder Kleidungsstücke, oder Leinwand, oder Taschenuhren u. a. m. verlohren.

Nachts um 11. Uhr passirten 2. Eskadrons vom Regiment Kaiser Dragoner samt etwa 100. Mann Infanterie, und zwar so stille durch unsere Stadt, daß man sie kaum hörte. Diese Leute standen in dem heutigen Treffen bei dem Schönenbucher Hof, und kamen glücklich durch. Auch erhielt unser Stadtthurner in der Nacht noch den magistratischen Befehl, das Glockenseil hinauf zu ziehen, damit nicht Sturm geläutet werden könne; unser Kontingent aber mußte die ganze Nacht patrouilliren.

Am 3. Oct. bezog die franz. Armee wieder auf eben dem Platze ein Lager, wo sie es vor 6. Tagen hatte, und es wurden nun abermal Requisitionen aller Art an unsere Stadt gemacht.

Diesen Morgen herrschte allenthalben in unserer Stadt eine dumpfe Stille und Niedergeschlagenheit, und niemand getraute sich, nur zu einem Fenster hinaus zu sehen, weil immer noch Rotten von Franzosen durch die Gassen giengen und ritten, und sobald sie einen Menschen erblickten, gleich riefen: He, Kamerad, mak auf! u. s. w. Um 7. Uhr kamen 5. franz. Infanteristen unter dem Bürgerthurn herunter. Sie blickten an allen Häusern hinauf und riefen: Lahndsmahn! He, Lahndsmahn! — Man wußte aber schon, was sie mit dem Lahndsmahn! wollten, und gab ihnen kein Gehör. Endlich sahen sie an der Wohnung des Süsbecks Eisinger, No. 129. einen halben Laden offen, der schon in der vergangnen Nacht aufgerissen worden war (dieser Becker und seine Gattin hatten gestern, gleich nach der Retirade, ihr Haus zugeschlossen und sich zu seinem Vater begeben.) Dahin giengen sie nun, öffneten den Gucker am Fenster und schrien hinein. Als ihnen aber niemand Gehör gab, öffnete einer das ganze Fenster. Während dem kamen noch 3. Chasseurs dazu. Nun stiegen die 5. Infanteristen zum Fenster hinein und öffneten die Hausthüre, worauf auch 2. Chasseurs abstiegen, und ebenfalls in das Haus hineingiengen. Mit welch ängstlichem Herzen die dort herum wohnenden Nachbarn dieser Szene im Verborgenen zugesehen haben, kann man

sich voestellen. Glücklicher weise kam ein Offizier dazu, und gab ihnen, so viel man merkte, einen Verweis, worauf sie sich gleich entfernten, nachdem sie nichts erwischt hatten, als Eßwaaren und etwas weniges von Mobilien. Um eben diese Zeit ritt ein kaiserl. Husar bei dem Gasthof zum goldenen Lamm herauf. Als er zum Rathhaus kam, winkte er mit einem weißen Schnupftuch den oben auf dem Markte stehenden Chasseurs zu, ohnfehlbar um sich damit Pardon auszubitten; allein einer von jenen ritt auf ihn zu und schoß eine Pistole auf ihn ab, traf ihn aber nicht, sondern das Haus des Tuchhändlers, Herrn Johannes Ostermaier, Nro. 310. darauf gab der kaiserl. Husar seinem Pferde die Sporen und ritt davon, der Chasseurs aber ihm nach, und brachte ihn bald als Gefangenen zurück. Es kamen nun bald mehrere Parthien Franzosen in die Stadt, vorzüglich vor die Gasthöfe und Wirthshäuser, und forderten zu trinken. Da man ihnen aber fast gar nichts mehr geben konnte, indem von den Kaiserlichen alles, entweder schon vorher aufgezehrt, oder ihnen geliefert worden war: so gieng es in einigen dieser Häuser schröcklich zu, indem die Franzosen keinen Gründen und Entschuldigungen Gehör gaben.

Um 12. Uhr ritt ein franz. Trompeter, in Begleitung des Unterbaumeisters Dollinger, und unsers Kontingents-Tambours Scheffeld in unserer Stadt herum, wobei der Unterbaumeister, auf Befehl eines franz. Oberst und nachherigen hiesigen Platz-Kommandanten, Namens Kollo, (welcher diesen Vormittag hieher ankommen, und sein Quar-

tier

rier selbst bei dem Herrn Senator Konsont genommen hatte,) der Bürgerschaft anzeigen mußte: wer einen Oestreichischen Soldaten oder Blessirten, oder auch Geräthschaften von denselben im Hause habe, solle sie an die Obrigkeit ausliefern. Bald nachher wurde im Namen eben dieses Obersten der Bürgerschaft kund gethan: wenn sich ferner jemand von seinen Leuten in der Stadt schlecht betrage, solle solches gleich unter dem nächsten Thor (denn sie hatten nun, während das Graben- und Siechenthor gesperrt war, das Spital- und obere Thor stark besetzt) der Wache angezeigt und dieselbe zur Hülfe abgeholt werden. Auch mußten diesem Obersten die Schlüssel zu den Stadtthoren überbracht werden, und es wurde nun niemand mehr hinaus gelassen, außer er konnte der Wache ein Billet von dem Obersten vorweisen.

Diesen Nachmittag liefen aus unsern benachbarten Dörfern und Mühlen klägliche Berichte von Plünderungen und Mißhandlungen der Personen ein; man hatte jetzt mehr zu befürchten, weil fast nirgends Lebensmittel mehr zu finden waren, und es besonders an Getränk mangelte. Daher auch immer noch mehrere Leute, mit ihren Kindern, samt Betten, Kleidern und Vieh, sich von daher in unsere Stadt flüchteten. In unserer Stadt aber waren, so wie gestern, alle Kaufläden und Werkstätte verschlossen, ja selbst in vielen Häusern die Stuben- und Kammerläden vorgelegt, so daß es in manchen Gassen wie ausgestorben aussah. Die meisten Wirthe ließen heute ihre Schilde, und viele Becker ihre Beckerläden wegreißen, nur

damit ihre Häuser für keine Wirths- und Beckershäuser mehr angesehen werden, und sie vor den Soldaten Ruhe haben möchten. Als aber hierauf dennoch einige Wirthe und auch einige Bürger, die Kaufläden hatten, sich auf dem Rathhause über erlittene Mißhandlungen beschwerten, mußten unsere Kontingents-Soldaten, auf Befehl unserer Obrigkeit, immer in der Stadt patrouilliren, und wenn irgendwo etwas Unrechtes passirte, solches auf dem Rathhause anzeigen.

Um 3. Uhr ließ unsere Obrigkeit allen Bürgern, die Pechpfannen haben, frische Pechkränze und zugleich 3. Kerzen überbringen, mit dem Befehl, in der künftigen Nacht brennende Laternen auszuhängen; wenn aber etwa wieder ein Lärm wegen Plünderns entstehen sollte, die Pechpfannen anzuzünden. Auch wurde von derselben, auf ein an sie gemachtes Ansuchen eine Kontingents-Wache zum Kapuziner-Kloster beordert — und 50. Bürger aufgeboten, mit unsern Kontingents-Soldaten diese Nacht über zu patrouilliren. Weil es nun einem jeden um die Beschützung seines Eigenthums zu thun war, so versammelten sich, statt der aufgebotenen 50. — 150. Bürger: Allein der Platz-Kommandant gestattete dieses nicht, sondern ließ unsere Obrigkeit versichern, daß er schon selbst Patrouillen ausschicken werde. Er ließ daher allen franz. Soldaten, die in der Stadt herumschwärmten, Ordre geben, sich ins Lager zu begeben, weßwegen es auch in der folgenden Nacht zimlich ruhig war. Doch blieb man beinahe in allen Häusern, wiewol in größter Stille und bei

verborgenen Lichtern, wach, und ein jeder wünschte, wenn doch nur diese Nacht wieder überlebt wäre.

Und so hatten wir nun wieder einen Tag zurückgelegt, der gewis unter die traurigste gerechnet werden darf, die Biberach je erlebt hatte. Denn traurig war es allerdings für manchen Bürger, daß seine, schon seit mehrern Tagen nach einander Einquartirten, ihm allen Vorrath von Speise und Trank aufgezehrt hatten, und er heute, mit vieler Angst, von seinen Mitbürgern heimlich Brod, Fleisch, Bier, Milch u. d. g. holen lassen mußte, indem sich niemand getraute, die Hausthüre zu öffnen; weßwegen auch viele Bürger, die mehrere und noch dazu kleine Kinder hatten, sehr übel daran waren.

Am 4. Oct. fieng das Jammern gleich mit Anbruch des Tages überall auf den Gassen an, als man bei keinem Becker Brod bekommen konnte. Weil nemlich gestern schon alles aus den Mühlen entflohen war, getrauten sich auch die Becker nicht, daselbst zu mahlen. Auch kamen diesen Morgen aus unsern benachbarten Ortschaften immer noch mehrere Leute, die hier ihre Zuflucht suchten, und nicht genug erzählen konnten, wie die Franzosen alles ausplündern, und wie arg sie mit den Leuten umgehen. Nachdem um den Mittag wieder erlaubt wurde, jedermann zu den obenbenannten 2. Thoren frei aus- und ein passiren zu lassen, so giengen viele Leute aus der Stadt auf das Schlachtfeld, und fanden daselbst noch viele ganze und zerbrochene Flinten, Pistolen, Ladstöcke, Seitengewehre, Patron-

taschen, Hüte, Kasquette, Feldkessel, Pfannen, Kanonenkugeln, eine Menge noch gefüllte Patronen, u. a. m. und brachtens in die Stadt. Die Flinten und Pistolen aber wurden den Leuten meistens unter den Thoren von der franz. Wache zerbrochen. Einige Leute wagten es, und giengen bis zu dem sogenannten rothen Graben, wo es im Treffen sehr hitzig hergegangen war, und fanden da gleich auf dem Feld 3. todte Pferde liegen, und überall den Boden mit Blut bedeckt. Rechts gegen den Wald hin, trafen sie 4. kaiserl. Soldaten todt neben einander liegen an, wovon einer noch ein Betnuster in der Hand hatte; und weiter hin wieder 6. dergleichen. In den Wald aber, noch weniger gegen den Burren hin, getraute sich niemand, weil man immer noch aus dieser Gegend trommeln hörte. Weil unter den Kugeln, welche die Leute in die Stadt brachten, auch einige gefüllte Haubiz-Granaten gefunden wurden, und durch Unvorsichtigkeit damit leicht ein groſses Unglück hätte entstehen können, so schickte der Kommandant, als er es erfuhr, den Befehl unter die Thore, niemand mehr hinaus zu lassen, ausser er könne ein Billet von ihm vorweisen. Wer nun noch etwas herein trug, wurde unter dem Thore von der franz. Wache visitirt, und hatte er eine Kugel, so wurde sie ihm genommen und in den Graben geworfen.

Diesen Abend kam der hiesige Dragoner, Namens Spatz, den unser Magistrat schon gestern mit dem Auftrag abgeschickt hatte, nachzusehen, ob er die oben bemeldte aus hiesigem Hospital mitgenommenen Pferde nicht etwa wieder zurück bekommen könne,

ohne Pferd, ohne Montur und mit abgeschnittenen Haaren zurück, weil er bei Schuffenried für einen Spion gehalten worden war.

Als sich diesen Abend die Sage hier verbreitete, wir werden eine schlimme Nacht bekommen, weil eine verstärkte kaiserl. Macht im Anmarsch seye, so gieng jedermann derselben mit Angst und Bekümmernis entgegen. Es blieb aber ruhig, ausser daß immer franz. Patrouillen hin und her ritten, und die in unserer Stadt liegenden in dieser, so wie schon in der vorigen Nacht, auf der Gasse vor dem Rathhause, wieder, und zwar noch mehrere und größere Feuer machten, als vorher; dies erfüllte die dort herum wohnenden Bürger mit Angst und Sorgen wegen ihrer Wohnungen. Auch ausserhalb der Stadt sahe man schon um 9. Uhr auf den gegen Morgen und Mittag liegenden Anhöhen um unsere Stadt, sehr große Wachfeuer brennen, welches einen fürchterlich schönen Anblick gewährte.

Nachdem die franz. Armee gestern schon meistentheils aufgebrochen war und sich zurückgezogen hatte, so marschirten am 5. Oct. Morgens um 7. Uhr von der Arriergarde gegen 600. Mann Infanterie und Kavallerie durch unsere Stadt, und mit diesen zog auch die noch hier gelegene wenige Mannschaft ab. Kaum hatten wir uns nun zu erholen angefangen, so kam um 9. Uhr schon wieder eine Patrouille kaiserl. Husaren, und ritt mit blosen Säbeln durch unsere Stadt; kaum hatte sich diese zurück begeben, so ritt ein franz. Husar durch unsere Stadt und bis unter das Spitalthor, kehrte aber bald zurück.

Da es nun ein wenig ruhig war, wurde das Siechenthor geöfnet, und der schon vor 3. Tagen in Nr. 117. verstorbene kathol. Schneider-Meister Uhl, ohne Gesang, Klang und Leichenbegleitung, schleunig begraben. Man wollte diese Beerdigung gestern schon vornehmen; es wurde aber von dem franz. Kommandanten nicht erlaubt.

Nach 10. passirte eine kaiserl. Husaren-Patrouille durch unsere Stadt, und man hörte bald vor dem obern Thor ein Gepläukel. Um 11. Uhr wurde unsern Beckern der Befehl zugeschickt, für die kaiserl. Armee schleunig Brod zu backen, wozu sie die Frucht im Hospital fassen mußten. Nachmittags mußte der Unterbaumeister Dollinger mit den Stadttagwerkern und dem Todtengräber, die Todten auf dem Schlachtfelde, soweit nemlich das hiesige Territorium reicht, aufsuchen und beerdigen. Sie fanden aber nicht mehr, als 16. Kaiserliche und nur Einen Franzosen, der in einem Gebüsche lag, und ohnfehlbar von seinen Landesleuten nicht gefunden wurde. Denn man muthmaßte, die Franzosen möchten ihre Todten, den Tag nach dem Treffen, an dem sich kein Mensch zur Stadt hinaus zu gehen getraute, im Gehölze selbst begraben haben.

Weil es nun anfieng, etwas ruhiger zu werden, so kehrte ein Theil der hieher geflüchteten Bauersleute diesen Abend noch in ihre verlassene Wohnungen zurück.

Um 4. Uhr brachte ein General-Adjutant von Moreau die bei der Retirade zu Gefangenen gemachten kaiserl. Truppen von Sulgau zur Auswechslung

wechslung hieher, und gab sie im Wolfenthal an ein kaiserl. Husaren Kommando ab. Einen großen Theil dieser Gefangenen machte das Regiment Gemming aus. Es verdient dabei als etwas besonders angemerkt zu werden, daß unter diesen ausgewechselten Kriegsgefangenen auch viele Kondeer waren, die von den Franzosen (welches vorher nie geschahe) Pardon erhielten. Diese Leute waren kaum hier angekommen, so liefen sie in der ganzen Stadt herum, um Brod zu bekommen: Denn sie bekamen, wie sie sagten, in 2. Tagen nicht weiter von den Franzosen, als 2. Pfund Brod auf den Mann. Unsern Beckern boten sie das Geld hin, ehe sie Brod von ihnen erhielten, und als diese keines mehr hatten, theilten ihnen viele Bürger unentgeltlich Brod aus, obwol sie es auch diesen bezahlen wollten. Nur allein aus dem 2960. Brod Portionen, die auch in dem hiesigen Hospital unentgeltlich unter diese Leute ausgetheilt wurden, läßt sich abnehmen, daß die Franzosen die angegebene Zahl der Gefangenen nicht übertrieben hatten. Der gröste Theil dieser Leute wurde diesen Abend weiter transportirt. In der folgenden Nacht mußten, auf Befehl eines kaiserl. Offiziers, der diesen Abend mit einer Truppen-Abtheilung hieher kam, alle Stadtthore offen gelassen werden, welche stark besetzt wurden; übrigens blieb es ruhig, ausser daß die ganze Nacht hindurch die kaiserl. Patrouillen hin und her ritten.

Am 6. Oct. führten die Kaiserlichen, für die gestern Ausgewechselte, ungefähr 2000. schon früher zu Kriegsgefangenen gemachte Franzosen hindurch.

durch. Nachmittags um 2. Uhr kam das kaiserl. Haupt-Quartier, das sich seit der Retirade in Erlenmoos befand, wieder hieher. Beede Herren Bürgermeister samt dem Herrn Kanzleidirektor, wollten dem kommandirenden General-Feldzeugmeister Latour entgegen fahren; sie kamen aber weil man seine Ankunft noch nicht so bald vermuthete, nicht weiter, als bis auf die Gasse unter dem Burgerthurn, wo sie ausstiegen, und ihm ihre Achtung bezeigten.

Der General Feldzeugmeister bezog hierauf mit der Operations-Kanzlei wieder das gräflich-Boosische Haus:
Feldmarschall Lieutenant Fürstenberg logirte im goldenen Rad.
Feldmarschall Lieutenant Kospoth : : : : im goldenen Lamm.
General Barko : : : : auf der Blaiche.

u. s. w.

Da es letzterm auf der Blaiche nicht gefiel, weil diese ganz ausgeplündert war, so nahm er sein Quartier selbst bei Herrn Revisor Kik, im sogenannten Löwen-Gut.

Die Staabs-Infanterie, aus 278. inngleichem das Kanonier-Korps, aus 218 Köpfen bestehend, ferner die Stadt- und Sicherheits-Wache, der Ordonnanzen-Troß. u. s. w. wurden in Wirths- und Bürgers-Häuser einquartirt. Diesen folgte bald die Armee selbst, welche ein Lager auf dem vorigen Platze bezog. Der Zug daurte bis in die Nacht, und man schätzte die Anzahl der Truppen, welche

welche theils durch unsere Stadt theils an derselben vorbei marschirten, auf etlich und 30000. Mann, während einige 1000. über Ummendorf und Warthausen marschirten. Die Reserv-Artillerie von 30. Kanonen wurde nebst vielen Munitions-Wagen auf die Nonnenwiese, eine Menge Bagage-Wagen aber dahin gestellt, wo sie das vorigemal standen. Nun wurde unsere Stadt abermal mit allerlei Requisitionen belästiget, doch brach das Lager am 7. Oct. Morgens um 6. Uhr schon auf, und um 8. Uhr zog auch das Haupt-Quartier von hier weg und nach Buchau. Kaum aber war dieses abgezogen, so kam schon wieder ein Zug von etlich 100. Bagage-Munitions- und Fourage-Wagen, und mit unter viele Kavallerie hier durch; dieses daurte den ganzen Tag fort.

Nach dem Abzuge des Haupt-Quartiers blieb heute die Staabs-Infanterie, das Stockhaus u. d. g. hier, und es übernachteten, mit Einschluß der von Stunde zu Stunde ankommenden kleinen Detachements von Zersprengten, bei uns in den Wirths- und Bürgershäusern, mehr als 600. Mann. Abends um 5. Uhr kam ein Korps von 1400. Mann Sklavoniern, Truppen, dergleichen hier noch nie gesehen worden waren. Schon ihr äußerliches Ansehen versprach nicht viel Gutes, daher auch, als ihre Ankunft in unserer Stadt kund wurde, alles eilte, die Kaufläden und Hausthüren zu verschließen. Ihre Montur bestund aus einer hohen schwarzen Kappe von Filz, viele aber trugen nur einen runden Hut; ferner aus blauen Ungarischen Hosen und Westen, und einem brau-

nen

nen Schopen, (Wamms) daher man sie auch Braunschöpler nannte; ihre Waffen waren, wie die der übrigen kaiserl. Infanteristen. Während nun einige ihrer Offiziere auf dem Rathhause waren, und sie durchaus in unserer Stadt einquartirt haben wollten, (welches aber deßwegen nicht zugegeben werden konnte, weil die Stadt bereits mit Quartieren angefüllt war;) so begaben sich diese Leute, wegen des starken Regens, allenthalben, wo sie konnten, in die Häuser, und es geriethen viele Bürger deßwegen in Angst; man befürchtete, diese Leute möchten sich mit Gewalt einquartiren. Es glückte jedoch unserer Obrigkeit, die Offiziere zu disponiren, mit ihren Leuten noch bis Mittelbiberach zu marschiren, wohin ihnen 672. Laib Brod, 6. Krüge Wein, ein halbes Lamm, und ein Wagen Stroh geliefert werden mußte.

Zu den Merkwürdigkeiten dieses Tages gehört noch dieses: daß heute die Post wieder ankam: daß man wieder zur Kirche läuten — auf dem sogenannten Gigele blasen — daselbst die Stunden schlagen, und die Wächter des Nachts die Stunnen wieder rufen durften; welch alles die Inwohner unserer Stadt wie neu belebte.

Am 8. Oct. passirten fast unaufhörlich Wagen an Wagen mit Fourage für die kaiserl. Armee durch unsere Stadt, und am 9. Oct. war es wieder so. Des Nachmittags wurden gegen 300. franz. Kriegsgefangene hieher gebracht. Sie bekamen ihr Quartier im Siechenhause, durften aber, mit Erlaubnis des kommandirenden Offiziers,

bis in die Nacht, frei in unserer Stadt herumgehen. Am 10. Oct. brachte man gegen 600. dergleichen Gefangene hieher, welche samt den gestern angekommenen heute noch zur Auswechslung von hier abgeführt wurden, und am 11. Oct. passirte viel kaiserl. Geschütz und Munitions-Wagen, und einige Abtheilungen Ergänzungs-Truppen hier durch.

An dem nun immer höher steigenden Preise aller Gattungen von Lebensmitteln, fieng man an zu merken, daß wir und unsere Nachbarschaft seit einigen Wochen viele ungeladene fremde Gäste gehabt hatten. Denn man darf wohl sagen, daß, nur seit 14. Tagen, mehr als 200000. Menschen mit uns und von dem Unsrigen gegessen hatten, dessen nicht zu gedenken, was in dieser Zeit, muthwilliger Weise, an Lebensmitteln verdorben worden ist.

Kaum hatten wir die nun umständlich beschriebenen viele und große Kriegs-Drangsale überstanden, so hörte man schon wieder von einem andern sehr großen Jammer. Beinahe an allen Orten, wo sich die Kriegs-Truppen aufgehalten hatten, oder wo sie durchgezogen waren, zeigte sich nun die Hornviehseuche, und es fielen, leider, auch hier innerhalb 3. Tagen etlich und 40. Stück. Es wurden daher, wegen Mangel an Kühmilch, viele Ziegen, das Stück für 15. bis 20. Gulden, gekauft, welch hoher Preis für eine Ziege gewiß seit langer Zeit unerhört war.

Am 14. Oct. kam des Abends um 4. Uhr, nach einem von Ulm hieher gerichteten forcirten Marsch, ein in Ingolstadt gelegenes Bataillon,

von dem Regiment Fürst Hohenlohe, hier an, wovon 700. Mann in die Bürgershäuser einquartirt, 400. aber nach Warthausen gewiesen, und die 2. Kanonen die sie bei sich hatten, samt den Munitions-Wagen auf die Nonnenwiese gestellt wurden, den folgenden Tag aber wieder abzogen. Am 22. Oct. brachte man etlich und 20. Wagen mit kaiserl. Blessirten von Rothweil hier durch, mit welchen auch die, schon seit mehrern Tagen hier im Stechenhause gelegenen Blessirten nach Günzburg abgeführt wurden. Am 30. Oct. kamen vom Michael Wallischen Regiment 53. Mann nebst etlich und 30. Pferden hieher, wovon die Mannschaft bei den Bürgern, die Pferde aber in die Wirthshäuser einquartirt wurden. Am 31. Oct. begaben sich diese weiter; dagegen kam des Nachmittags ein Bataillon Sklavonier, aus 1400. Mann bestehend, hier an, wovon 240. nach Ummendorf, 90. nach Birkendorf, 90. nach Bergerhausen, und 40. nach Hagenbuch verlegt, die übrigen aber bei den Bürgern einquartirt wurden. Diese Leute waren nicht nur in ihren Quartieren sehr unflätig, sondern nahmen auch, wo und was sie konnten. Daher war am folgenden Tag ein jeder froh, als er dieser Gäste los wurde.

Am 4. Nov. hörte man aus der obern Gegend sehr stark kanoniren, worüber jedermann aufs neue in Angst versetzt wurde. Am 12. Nov. kamen etlich 100. Mann Sklavonier hieher, wovon einige in die Wirthshäuser, die meisten aber auf die benachbarten Dörfer verlegt wurden. Weil diese Leute immer in der Stadt herum liefen, und

sich

sich alles, was ihnen gefiel, zueigneten, so wurden überall die Kaufläden verschlossen. Nachdem diese am 13. Nov. ihren Weg weiter genommen hatten, so kamen heute 150. Mann Kondeer nebst etlich und 30. Bagage-Wagen hieher. Sie wurden alle bei den Wirthen einquartirt, und hatten am 14. Nov. Rasttag. Am 15. Nov. kam Ordre hieher, daß am morgenden Tag, als an unserm Martini-Jahrmarkte, viele Kondeer mit Wagen theils hieher kommen, theils aber blos durchpassiren werden. Es wurde sogleich Herr Kriegs-Kassier v. Zell und Herr Hospital Syndikus Reinhart abgeschickt, um, wo möglich, diese Märsch-Route, wegen unsers Jahr-Markts, noch abzuändern, welches ihnen auch glückte; so daß nur einige Offiziere mit ihren Wagen in unsere Stadt kamen, und sich gut betrugen. An diesem Markte kauften die Baursleute außerordentlich viele Kappen, Halstücher, Strümpfe, und dergleichen Dinge, die ihnen ihre zeither einquartirten Soldaten genommen hatten.

Am 27. Nov. starb der schon am 30. Sept. blessirt hieher gebrachte kaiserl. Oberst, Graf Wallis, im Schadenhof, wo er, nach der Ankunft seiner Gattin, sein Quartier nahm, weil er in seinem vorigen Logis nicht mehr Platz hatte. Er wurde auf die nemliche Art, wie vorher der ritterschaftliche Kassier von Kraft, begraben.

Als am 29. Dez. Ordre hieher kam, daß das Mehl, welches Biberach an der Requisition in das Riedlinger Magazin zu liefern habe, hier-

gelassen werden solle, besonders aber, als in den Weihnacht-Feirtagen die Kanonade immer stärker und deutlicher gehört wurde, so schloß man nichts Gutes daraus. Es wurde daher von unserm Magistrat verboten, weder in den Weihnacht-Feyertagen, noch am neuen Jahr einen Tanz zu halten.

Und so giengen wir dem Ende des für ganz Schwaben, und besonders auch für unsere Stadt und Land so merkwürdigen, und gewis ewig unvergeßlichen 1796sten Jahres entgegen, theils mit dem innigsten Danke gegen Gott, daß wir mit seiner Hülfe die mancherlei erlebten jammer- und angstvollen Auftritte überstanden hatten; theils mit der herzlichen Bitte, uns vor fernerm Unglück väterlich zu bewahren, und uns dagegen bald die angenehme Botschaft hören zu lassen: Es ist Friede!

Im Jahr

1797.

fieng die Unruhe am 19. Jan. bei uns schon wieder an. Denn es passirten heute etlich und 30. kondeische Wagen, und am 20. Jan. kaiserl. Ergänzungs-Truppen hier durch, worunter auch sogenannte Rothmäntler waren, die in Reuti einquartirt wurden, sich aber daselbst schlecht betrugen, und ein Weib, die Mutter des hiesigen ordinari Ulmer-Fuhrmanns Kuhn, so übel behandelten, daß sie einige Tage darauf starb.

Im Monat Februar dauerte das Durchfahren der Wagen mit Lieferungsfrüchten ins Riedlinger Magazin durch unsere Stadt beständig fort.

Am

Am 22. März marschirten einige Eskadrons kaiserl. Chevaurlegers theils durch unsere Stadt, theils an derselben vorbei, nach Memmingen zu, weil die Franzosen, nach einigen in Italien erfochtenen Siegen, Miene machten, durch Tirol in Schwaben einzudringen.

Am 4. Apr. wurden von dem kaiserl. Landes-Oberkommissariat 50. Mann, nebst 25. Kreuzbikeln, 25. Kreuzhauen und 25. Schaufeln zur Schanzarbeit nach Ulm, von unserer Obrigkeit requirirt.

Am 5. Apr. reißten Herr Raths Konsulent von Maier mit Herrn Kanzlei Direktor v. Hillern und Kanzellist Heider nach Ulm zu einer dahin ausgeschriebenen Conferenz ab. Am 6. Apr. kam Herr Rathskonsulent v. Maier schon wieder von daher zurück, worauf unser Herr Oberlieutenant v. Hillern Ordre bekam, mit dem hiesigen Kontingent, welches nur noch aus etlich und 30. Mann bestund, (weil zeither viele abdankten oder abgedankt wurden,) nach Kempten zu marschiren. Eben dahin reißte auch Herr Rathskonsulent v. Maier, weil daselbst eine Konferenz wegen eines zu veranstaltenden Landsturms gehalten wurde.

Am 8. Apr. sollten 500. Mann Ungarische Infanterie hieher kommen und nach dem Willen ihrer Offiziere bei den Bürgern einquartirt werden. Weil es aber Palm-Sonntag war, und an diesem Tage von dem katholischen Religions-Antheil, eine besondere Religions-Feierlichkeit gehalten wird, so brachte man es doch dahin, daß nur wenige von ihnen in die Wirthshäuser, die meisten aber

nach Bergerhausen, Birkendorf und Hagenbuch verlegt wurden. Weil die Kapelle zu St. Nikolai noch nicht hergestellt worden war, so wurde die Prozession, die sonst an diesem Tage dahin gehalten wird, diesmal in das Kapuziner-Kloster angestellt.

Da nun jedermann wieder in bangen Sorgen lebte, theils, weil sich ein Korps kaiserl. Truppen, unter dem General Hotze, bei Ulm zusammen zog, theils aber, weil bald diese bald jene schlimme Nachricht einlief, und man immer von nichts, als vom Landsturm reden hörte, so wurden wir doch wieder beruhigt, als nicht nur am 12. Apr. unser Kontingent von Kempten zurückkam, sondern auch, als am 21. Apr. Nachmittags nach 12. Uhr., Herr Kanzellist Heider, in vollem Gallop von Ulm kommend, mit der frohen Nachricht: Es ist Friede! in unsere Stadt einritt. Die Freude hierüber war sehr groß, ohnerachtet diese Botschaft nicht den eigentlichen Frieden, sondern blos die Friedens-Präliminarien enthielt, die am 17. Apr. zu Goes in Unter-Steyermark, zwischen Oestreich und Frankreich unterzeichnet, und dadurch die weitern Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Am 6. May brachte man ein kaiserl. Lazareth, von ohngefähr 500. Mann, samt vieler Bagage hieher. Letzteres wurde ins Zeughaus abgeladen, 300. von den Kranken aber ins Siechenhaus, und die andern, welche sehr unrein waren, unten ins Schafhaus verlegt. Am 7. May wurde alles weiter, nach Günzburg zu, transportirt.

Dagegen brachte man heute viele kranke und gesunde Kondeer, und unter diesen auch mehrere ausgewanderte geistliche und weltliche Herren und Frauenzimmer auf Wagen hieher. Erstere wurden ins Siechenhaus, die andern aber in die Wirthshäuser verlegt, und am folgenden Tage wieder weiter geführt.

Am 16. May kam kaiserl. Ordre hieher, 4. Backöfen zu errichten. Unser Magistrat suchte dieses Begehren deßwegen abzuwenden, weil bereits ein ehemals für die Krais-Truppen errichteter Backofen hier seye. Allein man hatte, kaiserl. Seits, nicht Lust in diesem zu backen. Am 19. May kam ein kaiserl. Verpflegungs-Offizier, Herr v. Ruiz, samt 1. Beckermeister und 1. Beckerknecht hieher, wovon der erstere sein Quartier im Salzstadel, letztere aber in Birkendorf bekamen. Auch kamen an eben dem Tage noch 4. kaiserl. Kürassiers, als Exekution wegen dieser Backöfen, hieher; daher wurden am 20. May sogleich Anstalten gemacht, die Backöfen, nach der Direktion des kaiserl. Beckermeisters, vor dem Siechenthor auf dem Zimmerplatze zwischen der Straße nach Warthausen und der Zimmerhütte, und auf dem Platze, den man insgemein das Roßställe nennt, ein großes bretternes Haus zum Brod-Magazin zu errichten; vor der Zimmerhütte gegen die Stadt hin aber einen Brunnen zu graben. An all diesem mußte immerfort, auch sogar an den Sonntagen und an dem Himmelfahrtsfeste gearbeitet werden, und alle Zimmerleute und Maurer samt ihren Meistern Hand dabei anlegen, auch alle be-

nachbarten Herrschaften Backsteine, Bretter, Bau- und Brennholz dazu liefern; welch letzteres durch kaiserl. Husaren, sogar bis von Sulgau her, herbei geschafft wurde. Doch wurde unsere Obrigkeit hiebei mit Requisitionen auch nicht vergessen. Am 11. Jun. kamen noch 12. Beckersknechte hieher, die anfangs in Wirthshäuser, nachher aber in Birkendorf und Hagenbuch einquartirt wurden.

Am 21. Juni fieng man an, aus dem Riedlinger Magazin viele Mehlfässer, und ungefähr 6000. Habersäcke, auch viele Wagen mit Heu hieher zu führen. Erstere wurden auf den Platz unterhalb den Backöfen, der Haber aber theils in die Kapelle zu St. Nikolai, theils in den Salmansweiler-Stadel gelegt, und das Heu im Schafhause aufbewahrt und in Razionen gebunden. Am 22. Juni wurde das erstemal in besagten Backöfen gebacken, und das Mehl dazu vorher in dem nebenstehenden sogenannten Steinhäusle, von besonders dazu angenommenen Männern, zerstampft. In der Zimmerhütte befanden sich die Backtröge.

Niemand wußte anfangs, was all das zu bedeuten habe, bis es sich nach und nach aufklärte. Denn es zogen sich nun die kondeische Truppen in unsere Gegend, und unsere benachbarten Dörfer wurden alle mit Husaren und Dragonern angefüllt. Am 24. Juni kamen schon viele Wagen in Begleitung einiger ebenbenannter Kavalleristen hieher, welche Brod und Fourage abholten. Dieses geschahe in der Folge allemal am Mittwoch und Sonntage, an welchen 2. Tagen es jederzeit sehr unruhig in unserer Stadt hergieng.

Am

Am 9. Juli brachte man ein kondeiſches Lazareth hieher, welches ins Siechenhaus verlegt wurde; daher die Arme, welche, ſeitdem es ruhiger geworden, wieder aus dem Hoſpital hinaus gezogen waren, dieſes Haus abermal räumen und in den Hoſpital herein ziehen mußten. Auch mußte das Arbeitshaus wieder geräumt werden, und dieſe ihr Logis ebenfalls im Hoſpital nehmen, weil diejenigen ausgewanderten franz. Geiſtliche dahin kamen, die ſich vorher im Siechenhauſe aufhielten. Es kamen auch ſeit einigen Tagen noch mehrere franz. Ausgewanderte hieher, die hie und da in den Wirths- und Bürgershäuſern Quartier nahmen, wo ſie leere Plätze fanden, und die Bürger ſie gegen einen monatlichen Zins (den ſie ſelbſt bezahlten) annahmen. Am 11. Juli kam noch eine Abtheilung von einem kondeiſchen Lazareth, ſamt der Feldapotheke und vielen Feldärzten hieher. Letztere, welche meiſtens ſehr geſchickte Leute waren, bekamen ihr Quartier bei den Bürgern, der Apotheke aber wurde das Glockenhaus angewieſen, und von den Kranken ein Theil ins Siechenhaus, die übrigen aber in das Schützenhaus verlegt. Es waren unter dieſen 2. Wahnſinnige, einer ein franz. Graf, der andere ein Muſikant. Da nun zur Aufbewahrung ſolcher Leute kein anderer Platz zu finden war, ſo bekamen beede ihr Logis auf dem Siechenthor, und zwar der erſtere oben, wo die großen eiſernen Gitter ſind, der andere aber unten im Verhör-Stübchen; beide hatten ihren eigenen Wärter. Weil die Küche im Sie-

chenhaus nicht geräumig genug war, so mußte unsere Obrigkeit außen an der katholischen Gottesacker-Mauer, rechts neben dem Eingange in denselben, eine Küche erbauen, dieselbe mit Brettern einfassen und decken, und überdies unten am Bach, oberhalb der Weißgerber-Walk, ein Kesselhaus errichten lassen, wo sie waschten. Von jetzt an war es nicht mehr angenehm auf den Plätzen, wo diese Lazarethe waren, spazieren zu gehen. Denn am Schützenberge lag da ein Elender, und dort wankte ein Blessirter, oder ein Fieberkranker; bei dem Siechenhause und auf dem Eschbach lag und saß alles, was nur aus dem Lazareth heraus gehen und kriechen konnte, im Sonnenschein auf dem Grasboden herum, und weiter unten hieng entweder ihre Wäsche, oder es waren ihre Matrazen und Decken zum Troknen und Lüften ausgebreitet.

Am 14. Juli gabs einen Auftritt, der für uns gar leicht üble Folgen hätte haben können. Es ertrank nemlich am Abend des gestrigen Tages, in der Riß, oberhalb der Angermühle, ein in Hagenbuch im Quartier gelegener kaiserl. Beckersknecht, der sich daselbst baden wollte. Weil nun auf dem kathol. Vorgottesacker, wo die Fremden hin begraben zu werden pflegen, kein Platz mehr übrig war, indem zeither viele hier verstorbene kaiserliche, londeische, französische und Krais-Soldaten dahin begraben worden waren; so sollte für diesen Beckerknecht in dem Garten am Glockenhaus ein Grab gemacht werden. Dieses wollte der damalige Beständer dieses Gartens nicht zugeben, weil er wirklich Haber in demselben stehen hatte.

hatte. Es gab deßwegen in des Hasenwirths Felsen-Keller, wo dieser Beständer mit seinem Bruder bei einem Glas Bier war, ein gewaltiges Raisonnement und Geschrei, so, daß endlich eine kondeische Wache aus dem Siechenhause kam, und letztern arretirte. Dieser wollte anfangs durchaus nicht mit ihnen gehen, und als er deßwegen einige mal um sich schlug, wurde er mit Flinten-Stößen sehr mißhandelt. Es waren zwar mehrere Bürger gegenwärtig, aber niemand wagte es, sich seiner anzunehmen. Indessen wurde dieser Vorgang dem damaligen Herrn Amtsbürgermeister v. Pflummern angezeigt, der sogleich Befehl gab, daß das hiesige Militär besagten Bürger abholen solle. Allein die kondeische Wache übergab ihn nicht, sondern führte ihn mit der Stadt-Wache unter das Spitalthor, wo er, durch Vermittlung eines kondeischen Offiziers, bald frei gelassen wurde. Gut war es indessen, daß diese Sache so ablief. Denn einige Bürger redeten bereits vom Sturmläuten, welches aber nichts genützt hätte, weil alle benachbarten Dörfer mit kondeischem Militär angefüllt waren, und Biberach überdies bei diesen Leuten noch immer in keinem guten Rufe stand. Und doch — wer hätte dies am 8. Juli des vorigen Jahrs geglaubt? waren eben diese Leute, die damals hier so sehr mißhandelt worden waren, und eben deßwegen unserer Stadt öfters gedrohet hatten, sie noch mit Feuer zu verheeren, unsere bereitwilligen Helfer und Retter an dem, für Biberach gewis unvergeßlichen 18. Juli, da des Morgens, einige Minuten vor 9. Uhr,

ein schröcklicher Blitz den hiesigen Gasthof zum goldenen Rad anzündete, und plötzlich in Brand steckte. Denn es waren nicht nur die hier Einquartirten bei diesem Brande sehr thätig, sondern es eilten auch die, welche auf unsern benachbarten Dörfern lagen, in vollem Gallop herbei. Einige besetzten gleich die Stadtthore, andere patrouillirten in der Stadt, und zwangen einen jeden, den sie müßig antrafen, zum Löschen zu gehen; andere aber schloßen auf dem Markt einen halben Krais, und trieben die Leute zur Arbeit an. Zum bleibenden Dank sey dies diesen Leuten, welche die Christen-Pflicht: Thut wohl denen, die euch hassen! damals so treulich ausgeübt haben, hier aufgezeichnet.

Am 27. Jul. wurden von dem Vestungs Kommandanten in Ulm, auf den 1. Sept. wieder 44. Schanzarbeiter von unserer Stadt requirirt.

Nachdem die preußischen Werber, die damals ihren Werbplatz im Wirthshause zum schwarzen Ochsen hatten, schon mehrere kondeische Deserteurs engagirt und in der Stille transportirt hatten, so kamen am 31. Juli um Mitternacht etlich und 20. kondeische Husaren vor besagtes Wirthshaus, denen dieser Wirth gleich alle Thüren öffnen und Lichter geben mußte, mit welchen sie sodann die Werber im ganzen Hause aufsuchten, die aber, zu gutem Glück, gerade abwesend waren. Uiberhaupt gieng es, seitdem die Kondeer wieder in unsere Gegend gekommen waren, sehr lebhaft, und hie und da auch sehr unordentlich zu. Denn alle Nachmittage kamen ihre Offiziere in unsere Stadt

geritten, und versammelten sich in dem Gasthofe zur goldenen Krone, wo sie nicht nur selbst sehr theuer spielten, sondern auch einigen hiesigen Bürgern die traurige Veranlassung gaben, ihr Geld den Karten anzuvertrauen. So gute Mannszucht übrigens unter diesen Truppen gehalten wurde, so betrugen sie sich doch da und dort nicht am besten, weßwegen auch von Zeit zu Zeit einige hieher auf unsere Hauptwache, die sie seit ihrem Hiersein inne hatten, in Arrest gebracht wurden. Einige von ihnen wurden in den Bürgerthurn gesteckt; wozu unsere Obrigkeit ihrem Kommandanten die Schlüssel ausliefern mußte. Von dem Brod verkauften sie, so oft sie es abholten, sehr vieles an die hiesigen Bürger, den Laib für 3. bis 4. Kr. welches diese zum Gänsefüttern benützten, weil es sehr rauh und fast nicht zu genießen war.

Am 13. August gaben die kondeische Offiziere hier im Gasthof zur goldenen Krone einen Freiball, wobei neben unserer Kontingents- auch eine kondeische Wache aufgestellt wurde, damit alle Ausschweifungen verhütet werden möchten. Ohnerachtet sich aber seit einigen Tagen die Zahl der franz. Ausgewanderten hier so sehr vermehrt hatte, daß alle noch leere Stübchen in der Stadt und alle Gartenhäuser von denselben angefüllt wären, so nahmen diese doch keinen Antheil an diesem Ball, sondern waren vielmehr unwillig darüber, weil es der Erinnerungstag war, an dem, gerade vor einem Jahre in einem Treffen an der Kamlach, wie schon oben gemeldet, sehr viele und besonders ades

liche

liche Kondeer umgekommen waren. Weil seit einigen Tagen die Kranken aus den Lazarethen sehr häufig in unsere Stadt kamen, so wurde ihnen solches am 1. Sept. auf Ansuchen unsers Magistrats verboten, und deßwegen neben die Stadtwache auch eine Kondeische unter die Thore gestellt.

Am 4. Sept. an welchem unser Kirchweihfest gefeiert wurde, war wieder in mehrbesagtem Gasthof, und zwar ein so zahlreicher Freiball, daß man sich hier vorher keinen zahlreichern denken konnte. Aber — — diese Leute freuten sich heute hier zum letztenmal; denn am 18. Sept. bekamen sie die ihnen sehr unangenehme Nachricht: daß sie aus dem bisher genoßenen Englischen = nun künftig in Russischen Sold kommen, auch bald dahin werden abmarschiren müßen. Sie, und besonders die Ausgewanderten, waren über diese Bottschaft sehr bestürzt, weil sie bisher immer noch die Hoffnung gehabt hatten, einst wieder in ihr Vaterland zurück kehren zu dürfen.

Seit diesem Tage zogen sich viele kaiserl. Truppen in unsere Gegend, die sodenn in die Dörfer, wo keine Kondeer lagen, verlegt wurden. Am 22. Sept. marschirten 600. Mann Ungarische Infanterie mit klingendem Spiel hier ein. Der Stab übernachtete in unsern Gasthöfen und Wirthshäusern, die übrigen aber wurden auf die Dörfer verlegt. Sie zogen den andern Tag wieder ab, doch blieben in allen Wirthshäusern einige zurück, und nun faßten Kaiserliche und Kondeer mit einander Brod und Fourage.

Als nun die Mehlfässer bis auf Fünfe verbraucht waren, so glaubte man, das Backen werde aufhören; allein es wurden heute schon wieder etlich und 30. Mehlfässer von Günzburg hieher gebracht. Uiberhaupt wußte man seit einem Monate nicht recht, woran man sey, theils, weil die einen von den kaiserl. Truppen hinauf- die andern aber hinunterwärts marschirten; theils aber, weil sich bald diese bald jene schlimme Nachrichten verbreiteten, und man immer befürchtete, der Krieg möchte wieder losbrechen.

Am 23. Sept. wurde endlich erfüllt, was man schon seit ein paar Tagen vermuthet hatte. Es wurden nemlich die kondeischen Truppen entwaffnet, und man brachte heute schon, von denen auf unsern benachbarten Dörfern gelegenen kondeischen Husaren und Dragonern, die Pferde samt Sattel und Zeug auf unsere Blaiche, wo sie einer, im Namen der Hechinger Jüdin Kaula, übernahm. Wer sich von diesen Truppen entschlos, nach Rußland zu gehen, (und dies waren mehrentheils Franzosen, die nun nichts anders thun konten) denen wurde alles gelassen; welche aber dieses nicht wollten, denen gieng es, wie vormals den schwäbischen Krais-Truppen. Deßwegen sahe man nachher ganze Haufen, mehrentheils Deutsche, die unter dem kondeischen Korps gedient hatten, mit Wanderstäben in den Händen hier durch passiren.

Nachdem wir nun schon 5. Monate lang der frohen Nachricht des Friedens mit sehnlichem Verlangen entgegen gesehen hatten, so fieng am 8. Oct. unsere Hoffnung von neuem an zu sinken, weil

die schon seit mehrern Tagen in unsern Wirthshäusern im Quartier gelegenen kaiserl. Chevaurlegers diesen Nachmittag Ordre bekamen, heute noch aufzubrechen und bis nach Dürmetingen zu marschiren: Noch mehr aber, als in der folgenden Nacht viele — und am 9. Oct. gleich des Morgens wieder etlich 100. — und des Nachmittags abermal einige 100. Mann kaiserl. Truppen durch unsere Stadt hinaufwärts marschirten. Letztere zogen mit klingendem Spiele ein, und es übernachtete von ihnen der Stab samt 2. Kompagnien in unsern Wirthshäusern.

Am Abende dieses Tages kam der franz. Prinz dü Berry hieher. Er wechselte aber nur die Pferde, und reißte gleich wieder weiter, und am 12. Oct. kam auch Prinz Konde hier an. Er übernachtete in dem Gasthofe zur goldenen Krone, begab sich am folgenden Morgen zu Fuß in die 2. oben benannte kondeische Spitäler, und reißte nachher wieder ab.

Am 18. Oct. wurden 4. Kanonen samt etlich und 20. Munitions-Wagen, die den Kondeern bei der Entwaffnung abgenommen worden waren, hieher gebracht und auf die Wiesen, die man den Brühl nennet, gestellt; den folgenden Tag aber wieder weiter gebracht. Unter diesen Kanonen sahe man auch 2. die vorher den schwäbischen Krais-Truppen gehört hatten.

Am 24 Oct. wurde in der Reichs Stadt Ravensburg eine Landsturms-Konferenz gehalten, wohin unser Herr Rathskonsulent v. Maier und

Herr

Herr Kanzleidirektor von Hillern abgesandt wurden. Wenn es zum Ausrücken gekommen wäre, hätte es unserer Stadt und Landschaft 80. Mann getroffen. Dieses und die vor einigen Tagen gehabten Durchmärsche, so wie die durch die Zeitungen erhaltenen Nachrichten, daß in dem fränkischen Krais ebenfalls ein Landsturm betrieben werde, erregten neuerdings ängstliche Sorgen für die Zukunft: bis endlich unser Herr Kanzleidirektor v. Hillern am 25. Oct. von Ravensburg ein Schreiben des frohen Inhalts hieher schickte: daß der kaiserl. Krais-Gesandte so eben durch eine Estaffette die höchst erfreuliche Nachricht erhalten habe, daß der Friede zwischen Oestreich und Frankreich am Abend des 17. Oct. zu Campo Formio würklich unterzeichnet, und Rastadt zum Kongreß-Ort des Reichs-Friedens bestimmt worden seye. Viele freuten sich über diese längst erwartete Botschaft, viele aber wollten ihr darum keinen Glauben geben, weil dergleichen Nachrichten schon mehrere eingelaufen seyen. Man wurde jedoch von der Aechtheit der diesmaligen Friedens-Botschaft bald dadurch überzeugt, daß gleiche Nachrichten von allen Orten her einliefen, und eine Estaffette der andern folgte, auch alle Zeitungen eben dasselbe verkündigten. Eine Folge hievon war, daß die seither in der Gegend von Villingen gestandene kaiserl. Armee sich mehrentheils zurück und in Ober-Schwaben Winter-Quartier bezog, auch gleich mit Anfang des Novembers immer viele Truppen hier durch passirten.

Am 8. Nov. bekam auch unsere Stadt von dem Kavallerie Regiment Latour Winter-Quartier.

Der General Nauendorf bekam sein Quartier im gräflich Boosischen Haus, der General Major Spiegelberg bei dem Herrn Senator Konsoni Nro. 466. der Obrist Monnet bei dem Herrn Hosp. Amtsschreiber v. Scherrich, Nro. 338. 2. Adjudanten aber bei dem Herrn Kanditor Wechsler zum Storchen, Nro. 337. und der andere bei dem Herrn Kanditor Köhle, Nro. 280. die Gemeinen hingegen wurden, einige in die Wirthshäuser, die meisten aber in die benachbarten Dörfer verlegt. Dieser Oberste war ein sehr wunderlicher Mann, und man hatte viele Mühe, bis man ihm ein Quartier verschaffte, das ihm anständig war. Man mußte einst einen Wagen Tannen-Holz, das vor seinem Quartier für ihn abgeladen wurde, wieder aufladen, und ihm einen Wagen hartes Holz bringen. Dieses Regiment bestund damals mehrentheils aus Niederländern, und verhielt sich, sowol in der Stadt als auf der Landschaft, gar nicht gut; daher auch schon am 12. Nov. einige derselben hieher auf unsere Hauptwache, welche sie inne hatten in Arrest gebracht, und zweien auf der alten Rathhauslauben 50. auf den H.... aufgemessen wurden. Auch hier fiengen sie bald mit diesem bald mit jenem Wirthe Händel an.

Am 4. Dez. gabs in dem Wirthshause zum schwarzen Ochsen mit diesen Leuten einen sonderbaren Auftritt. Es waren nemlich, unerachtet es damals das Werbhaus der hier befindlichen Preußen war, auch 2. solche kaiserl. Dragoner daselbst einquartirt. Einer von diesen fieng am Abende dieses Tages an, sich gegen den Wirth

über die gar zu warme Stube zu beschweren. Dieser sagte ihm: wenns ihm zu warm seye, solle er ein wenig hinaus gehen! Der Soldat gieng, aber — auf die Hauptwache, und holte daselbst, unter dem Vorwande, man habe ihn in seinem Quartier hinaus geworfen, 6. seiner Kameraden, und führte sie zu seinem Quartier. 2. derselben besetzten gleich die Hausthüre, die andern aber drangen in die Stube, und — nun giengs, ohne die Sache vorher zu untersuchen, über den Wirth und die Gäste, am meisten aber über den gerade anwesenden preußischen Werber, Namens Kornmiller, her, welchen sie so übel zurichteten, daß noch in derselben Nacht ein Arzt zu ihm geholt werden mußte. Am folgenden Tage aber kam schon ein preußischer Offizier, dem besagter Werber diesen Vorfall schleunig berichten ließ, von Ulm hieher, und erhielt von dem obbenannten Obersten dieses Regiments die Zusicherung, daß er ihm alle Satisfaktion verschaffen werde.

Am 7. Dez. erhielten die kaiserl. Truppen, zur grösten Freude unserer Obrigkeit, Bürger und Unterthanen, Ordre, Schwaben zu räumen, und am 9. Dez. zog schon das Regiment Latour ab.

Ein im Wirthshaus zum wilden Mann im Quartier gelegener Bediente des besagten Obersten hätte bei seinem Abmarsch unserer Stadt beinahe ein schröckliches Andenken hinterlassen. Derselbe hatte nemlich seine Pferde im Nebenhause dieses Wirthes stehen, und, ohnerachtet man ihm eine Stall laterne gab, nahm er doch das blose Licht dahin, spaltete ein Stück Holz zur Hälfte, steckte

das Licht darein, und dieses in einen Balken, welches er hierauf, bei seinem Abzuge, fortbrennen ließ. Dieses Licht brannte nach und nach das Holz, und das letztere bereits den Balken an, und — wenn nicht zum Glücke eben ein Baur mit seinen Pferden in diesen Stall gekommen wäre, und das Feuer gelöscht hätte, würde es bald das Stroh ergriffen und so das ganze Haus in volle Flamme gesetzt haben.

Am 10. Dez. marschirte das Regiment Kaiser Dragoner, und am 11. Dez. einige Eskadrons vom Regiment Kaiser Chevauxlegers, und bald nach diesen einige Eskadrons vom Regiment Ansbach Kürassier hier durch, von welch letztern aber der Stab hier blieb, und am 12. Dez. Rasttag hielt. Dem Obersten dieses Regiments, Graf Bolza, zu Ehren, der ein sehr großer Liebhaber von der Musik, ein sehr gefälliger Mann, und gerade das Gegentheil von dem vorher erwähnten Obersten war, wurde diesen Abend in dem Gasthofe zur goldenen Krone, wo er sein Quartier hatte, Konzert gegeben, wobei sich auch seine 8. Hautboisten hören ließen, die alle Anwesenden durch ihre vortreffliche Musik ergötzten.

Am 13. Dez. marschirten diese wieder ab. Sie hatten aber Biberach kaum verlassen, so zog das Infanterie-Regiment Kauniz mit klingendem Spiel hier ein. Der General Bender bekam sein Quartier im gräflich Boosischen Haus, und der Oberste v. Fahnenberg bei Herrn Senator Konsoni; viele Offiziere und Gemeine wurden in die Wirthshäuser und Bürgershäuser einquartirt und die übrigen

auf

auf die benachbarten Dörfer verlegt; die Kanonen aber samt den Munitions-Wagen auf die Nonnenwiese gestellt. Diesen Abend wurde vor dem Quartier des besagten Obersten 1. Stunde lang türkische Musik gemacht. Kurze Zeit vor dem Läuten der Betglocke kam eine Kompagnie kaiserl. Infanteristen zum Spitalthor herein. Alles wunderte sich, daß noch so spät, und zwar heraufwärts, kaiserl. Truppen hieher kommen. Man erfuhr aber bald, daß eine falsche Marsch-Route sie hieher gebracht habe. Einige von ihnen wurden bei den Bürgern einquartirt, die andern aber übernachteten auf dem Rathhause. Diese so wie die übrigen zogen am 14. Dez. mit klingendem Spiel ab. Kaum aber waren wir dieser los, so bekamen wir eine Visite von etlich 100. Sklavoniern oder sogenannten Braunschöplern. Es war jedermann auf diese Gäste bang, weil gestern schon die Sage gieng, wir würden einen Besuch von ihnen bekommen. Zu unserm grösten Vergnügen aber marschirten die meisten blos hier durch, und es blieb weiter nichts, als der Stab hier, wovon der Major in den Gasthof zur goldenen Krone und die Stabs-Kompagnie in die Wirthshäuser einquartirt wurde. Auch diese machten des Abends vor dem Quartier ihres Majors eine schöne türkische Musik, und zogen am 15. Dez. wieder, jedoch meistens so unordentlich und besoffen von hier ab, daß ihre Offiziere sie, während dem Hinausmarschiren durch die Stadt, schlagen mußten.

Nun glaubte jedermann, wir würden endlich einmal von allem weitern Uiberlast befreit seyn,

und ruhige Weihnacht-Feirtage halten können: Allein die Vorsehung wollte, daß Biberach das Kriegs-Ungemach noch weiter und in seinem ganzen Umfange erfahren solle, denn es wurde am 17. Dez. auf 165. Wagen ein kaiserl. Lazareth hieher gebracht. Weil damals das kondeische Lazareth noch im Siechenhaus war, mithin dieses daselbst nicht untergebracht werden konnte, so wurde es in unsern Hospital, in die alte Rathsstube, und in das Schützenhaus, die Feldscherer aber, so wie die Bedeckung in die Wirthshäuser verlegt. Diese Leute sahen so elend aus, daß man sie nicht ohne Mitleiden ansehen konnte. Nachdem sie am 18. Dez. hier Rasttag gehalten hatten und aus dem Hospital gespeiset worden waren, wurden sie am 19. Dez. weiter gebracht, wozu unsere Obrigkeit 500. Pferde samt den Wagen herschaffen mußte. Weil diesen Morgen die auf dem Rathhause gelegenen Kranke daselbst aufgeladen wurden, mithin der Zugang dahin sehr unappetitlich war, so versammelte sich heute der gesamte Rath auf der kathol. Patriziat-Stube.

Am 20. Dez. passirten etlich 100. kaiserl. Chevauxlegers hier durch. Auch giengen heute die schon seit 6. Monaten in Birkendorf u. s. w. gelegenen Beckersknechte ab. Der schon oben benannte Verpflegungs-Offizier aber blieb, wegen des noch hier befindlichen, freilich unbedeutenden Haber- Heu- und Mehl-Magazins, samt 16. Mann kaiserl. Infanteristen noch hier.

Am 21. Dez. wurde wieder eine Abtheilung von einem kaiserl. Lazareth hieher gebracht und in

die vorhin benannten Häuser verlegt, den folgenden Tag aber weiter geführt. Weil das Rathhaus, wegen der Unreinlichkeit noch nicht betretten werden konnte, so wurde heute der evang. Rath im evang. Pfarrhof gehalten.

Am 22. Dez. brachte man noch ein kaiserl. Lazareth hieher, welches in eben die Häuser, wie die vorigemal verlegt wurde. Es waren zum Transport desselben bereits die Pferde und Wagen auf den folgenden Tag bestellt; allein es kam in der Nacht noch Ordre, daß es hier bleiben solle, weil bis an den Lech und die Donau alle Orte voll Leute seyen, und man zum Transporte derselben nicht Pferde genug auftreiben könne.

Am 26. Dez. verkaufte der Verpfleg. Offizier das, was noch von Heu, Haber und Mehl vorhanden war, und am 28. Dez. ließ derselbe des Nachmittags etlich 100. alte Habersäcke vor das Siechenthor hinaus führen, und auf dem Platz, wo vorher die Mehlfässer lagen, verbrennen.

Am 30. Dez. wurde endlich das Lazareth, das nun schon 8. Tage hier war, und unserm Hospital (welcher alle, die zeither in den offentlichen Gebäuden einquartirt wurden, speisen mußte) große Unkosten verursacht hatte, weiter gebracht; dagegen kam an eben dem Tage noch ein anders hieher, welches aber am 31. Dez. gleich wieder abgeführt wurde.

Ehe nun dieses für Biberach in manchem Betracht ebenfalls merkwürdige 1797.ste Jahr zu Ende gieng, kaufte unser e Obrigkeit von besagtem

Herrn Verpfleg = Offizier die 4. Backöfen, das bretterne Brod = Magazin, und die vorräthigen 50. Klafter Holz; und so wurden wir von der Becke= rei, von gesunden und kranken Truppen (den kon= deischen Spital und einige Ausgewanderte, die sich noch hier aufhielten, ausgenommen) ganz befreit, und giengen nun, mit dem sehnlichsten Wunsche, eine baldige Friedens = Nachricht von Rastadt hö= ren zu können, in das Jahr

1798.

hinüber.

Am 9. Jan. erhielt unser Magistrat Bericht, daß der Ulmer Vestungsbau für jetzt eingestellt sey.

Weil schon seit der Zeit, als sich Kondeer hier aufhielten, zwischen diesen und mehrern hie= sigen Bürgern eine übertriebene, und für letztere besonders sehr schädliche Spielsucht geherrscht hatte und noch fortdaurte, so sahe sich unsere Obrig= keit genöthiget, alle Hazard = Spiele bei 10. Reichs= thaler Strafe zu verbieten.

Am 2. März wurde von der Direktorial= Stadt der Schwäbischen Reichs Städte, Ulm, ein Städte Tag nach Ulm ausgeschrieben, und von hier Herr Raths Konsulent v. Maier und Herr Kanzlei= direktor v. Hillern dahin geschickt.

Am 12. März kamen 20. ausgewanderte franz. Mönche von dem Orden La Trapp hieher. Sie bekamen ihr Logis im Schützenhaus, und ihre Küche hatten sie unter dem Schützenkeller. Ihr Ordenshabit war fast wie der der Franziskaner, aber von weißer Farbe. Es kamen von diesem

Or=

Orden schon im vorigen und auch in diesem Jahre einigemal kleine Häufchen von 14. bis 16. Personen, aber meistens weiblichen Geschlechts, und unter denselben Kinder von 8. bis 12. Jahren hieher, welche allemal ihr Quartier im hiesigen Frauenkloster nahmen, von da aber, wenns irgend möglich war, noch an dem nemlichen Tage wieder weiter geschickt wurden. Am 25. März starb einer von den im Schützenhause gelegenen Ordensbrüdern La Trapp. Er wurde von zween seiner Ordensbrüdern auf einem Leichenschragen, ohne einen Sarg, blos in seinem Ordenshabite, von dem Schützenhause herunter auf den kathol. Gottesacker getragen und daselbst begraben.

In diesem Monat wurden etlich 100. kaiserl. ausgewechselte Kriegsgefangene hier durch geführt. Sie sahen meistens sehr elend und zerlumpt aus.

Am 13. Apr. kam der russische Gesandte von Alopäus aus Regensburg hieher. Er logirte im Gasthof zur goldenen Krone, und hielt am 15. Apr. vor dem Siechenhause Musterung, sowol über die noch daselbst im Spital Befindlichen, als auch über die noch hier anwesenden Ausgewanderten. Am 17. Apr. zogen die vom Orden La Trapp von hier weg, nachdem schon vor einigen Tagen auch ihr Ordensvorsteher hieher gekommen war, und sich bemühet hatte, in unserer Gegend einen Platz zu ihrem künftigen Aufenthalte zu kaufen. Am 22. Apr. wurden im kondeischen Spital, Matrazen, Feldkessel, Zelttücher u. a. m. an den Meistbietenden verkauft. Auch reiseten schon seit

der Musterung immer einige Ausgewanderte, die sich bei den Bürgern aufgehalten hatten, von hier weg, und am 28. Apr. wurde vollends daß ganze kondeische Spital, samt allen Ausgewanderten, die sich nach Rußland zu wandern entschlossen hatten, von hier weggeführt. Es war betrübt anzusehen, wie diese Leute, die meistens von sehr vornehmem, theils geistlichem theils weltlichem Stande waren, (denn es waren z. B. ein Bischöflicher Vikar, eine Fürstliche Abtissin, Grafen u. d. g. darunter) und sich schon einige Zeit her bei den Bürgern in Stübchen, Kammern, und Gartenhäusern aufgehalten und kümmerlich beholfen hatten, nun auf Bauren- und einige sogar auf sogenannten Dungwagen, mit ihrem noch übrigen zimlich zusammengeschmolzenen Vermögen von hier weggeführt wurden, einige aber, um den Fuhrlohn zu ersparen, gar zu Fuße weggiengen, und alle Biberach mit bittern Thränen verließen. Ausser einigen wenigen weltlichen Ausgewanderten, die für ihr eigenes Geld lebten, und etlichen geistlichen Herren, die von gewißen kathol. Bürgern gespeiset wurden, war nun nichts von diesen Leuten mehr hier, als 4. Männer, die, mit Bewilligung des russischen Gesandten, vom Lazareth hier blieben, weil sie nicht weiter gebracht werden konnten. Einer derselben war ein 80. jähriger beinahe blinder Greis, der in unsern Hospital aufgenommen wurde, die andern 3. aber waren kontrakte Soldaten, von denen einer unter dem Regiment Mirabeau, die andern 2. aber unter einem Schweizer-Regiment gedient hatten, und nun

im Siechenhause blieben. Auch passirten in diesem Monate einige Kutschen und Wagen mit Kondeern hier durch, die sich vorher in Kostanz aufgehalten hatten, und sich nun auch nach Rußland begaben.

Am 22. Sept. wurden zum Ulmer Vestungsbau aufs neue 15. Mann Schanzer mit den nöthigen Geräthschaften von unserer Stadt requirirt.

Nachdem nun unsere Obrigkeit die Backöfen hatte wegreißen, auch die bei der Siechenkirche errichtete Küche, und das bretterne Brod-Magazin abbrechen lassen, so wurde endlich alles, was uns noch an das Vergangene hätte zurück erinnern können, aus unsern Augen entfernt, und es fehlte uns nun nichts weiter, als endlich einmal die frohe Botschaft des Friedens, um welche so viele Tausende zum Himmel flehten!

Zwote Abtheilung

Enthält die Begebenheiten von der traurigen Trennung des Rastadter Friedens-Kongreßes bis zur endlichen Wiederherstellung des Friedens.

Während nun jedes Auge auf den Friedens-Kongreß-Ort Rastadt gerichtet war, und der frohen Nachricht von dem gänzlichen Abschluße des Friedens voll Sehnsucht entgegen sah, kam ein Umstand dazwischen, der dieses Geschäfte nicht nur sehr erschütterte, sondern endlich gar vernichtete. Man las nemlich schon in den öffentlichen Nachrichten des Jahres 1798. daß ein Korps Russen als kaiserl. Hülfs-Truppen auf dem Marsch seye. Als sie nun im Anfange des Jahrs 1799. wirklich bis in die Oestreichischen Staaten vorgerückt waren, die Franzosen aber den Marsch derselben nicht gerne sahen, so erklärten die französischen Gesandten der Reichs-Friedens-Gesandtschaft in Rastadt: woferne sie zugeben würde, daß russische Truppen den deutschen Boden betreten dürfen, so solle alles, was bisher zwischen ihnen verhandelt worden, Null und nichtig seyn. Diese Nachricht verbreitete überall neue Besorgnisse für die Zukunft, und man befürchtete allgemein, es möchte sich ein neuer, alles vollends verderbender Krieg entspinnen; welches auch bald dadurch noch wahrscheinlicher wurde, als die in den B. De. Ortschaften in Winter-Quartieren gelegenen 2. kaiserl. Regimenter Waldek Dragoner und Kaiser Infanterie am 14. Febr.

1799.

Ordre bekamen, schleunig aufzubrechen und Ulm zu besetzen, und als viele bisher in Kostanz befindliche franz. Ausgewanderte hier durchpassirten. Noch mehr aber, als um Mitternacht des 3. März der regierende Herr Bürgermeister von dem Augsburgischen Geheimen Rath v. Pflummern (Herrn Sohn des hiesigen Herrn Bürgermeisters v. Pflummern) aus Rastadt, wo er sich noch als Reichstädtischer Gesandter bei dem Friedens-Kongreß aufhielt, durch eine Estaffette die Nachricht erhielt, daß die Franzosen am 1. März bei Kehl über den Rhein gegangen seyen. Alles gerieth hierüber in Schrecken, weil diese Nachricht bei einem jeden den 23. Juni 1796. und die traurigen Folgen, welche dieser Tag für uns und ganz Schwaben hatte, in frisches Andenken brachte. Eine Folge dieses Uibergangs war, daß die kaiserl. Truppen auch über den Lech giengen und ein Theil derselben Ulm noch mehr besetzte.

Als wir nun heute hörten, daß die Franzosen sich stark in unsere Gegend ziehen, und gegen Mittag viele schwer bepackte Kutschen mit Flüchtenden, und mehrere Wagen mit dem kostanzischen Archiv hier durch passiren sahen, so wurde jedermann bestürzt, und man sah sich abermals in die traurige Nothwendigkeit versetzt, einen Theil seiner Habseligkeiten entweder wegzuschicken oder zu verbergen. Auch aus unsern benachbarten Mühlen und Dörfern fieng man an, Früchte, Heu, Stroh, Betten, Kleider u. s. w. in unsere Stadt zu flüchten.

Am

Am 7. März kam des Morgens eine kaiserl. Patrouille, aus 25. Mann Vecsay Husaren bestehend, hieher und vors Rathhaus geritten, wo gerade der gesammte Rath versammelt war. Herr Amtsbürgermeister (D. Stecher) mußte auf Befehl des Rittmeisters herunter kommen; dieser sagte ihm, daß heute noch 600. Husaren hier einrücken werden, und begab sich dann mit seiner Mannschaft weiter nach Sulgau zu. Der Magistrat ließ hierauf der Bürgerschaft die Anzeige machen, daß man sich mit Essen und Trinken versehen solle. Um 11. Uhr rückten diese 600. Mann, unter dem Kommando des Grafen v. Thevbal, wirklich hier ein, und machten auf dem Marktplatz Halt. Bald aber begab sich ein Theil derselben weiter, auch Sulgau zu; ein Theil wurde in unsere Wirthshäuser einquartirt, brach aber um 1. Uhr Nachmittags auch auf und eilte den andern nach.

Weil man nun einsah, daß es in Zukunft viele und große Bemühung mit dem Einquartiren geben werde, so verordnete der Magistrat ein Quartieramt (welches Geschäfte in früherer Zeit die Herren Kriegs-Kassiers verrichtet hatten) und ernannte hiezu kathol. Seits den Junker v. Kraft, ältern Herrn Sohn des Herrn Geheimen und Pfarrpflegers v. Kraft, und Herrn Revisor Zink; evang. Seits aber die 2. Herren Stadtgerichts-Assessoren Eben und Flächer, wovon nach einiger Zeit die 2. Herren v. Kraft und Eben ihr Amt niederlegten, deren Stellen mit den Herren Gerichts-Assessor Bredelin und Stadtaischer Heider ersetzt wurden. Diese stellten heute, nach dem

magistratischen Willen, zuvörderst in allen bürgerlichen Häusern eine Untersuchung an, wer übrige Zimmer, und wer Stallungen habe, und wie viel Pferde ein jeder in seiner Wohnung stellen könne. Diesen Nachmittag mußte das Stechen- und Arbeits-Haus geräumt werden, und diese Leute in den Hospital ziehen, weil man voraus sahe, daß diese Häuser bald eine andere Bestimmung erhalten werden: Und weil unsere Becker anhaltend Kommißbrod backen mußten, so gab der Magistrat den Maurer- und Zimmermeistern den Befehl, heute noch alle Backöfen zu visitiren. Auch ließ derselbe das seit einigen Tagen, einer eingelaufenen Requisition zu Folge, aufgekaufte Heu in Rationen binden und diese, so wie ein Quantum Haber in die Kapelle zu St. Nikolai bringen, wo es an die kaiserl. Kavalleristen abgegeben wurde. Deßgleichen verordnete er, daß die Stadtwerkleute in der kommenden Nacht im Zeughaus wachen sollten.

Abends um 5. Uhr rückte Fürst Esterhazy, Oberster von dem Regiment Vecsay Husaren, mit einer halben Eskadron hier ein. Der Oberste bekam sein Quartier im Gasthof zur goldenen Krone, die Mannschaft aber in den Wirthshäusern.

Jedermann gieng dieser Nacht mit Sorgen entgegen, weil man befürchtete, es möchten noch mehrere kaiserl. Truppen nachfolgen; es blieb aber ruhig.

Am 8. März dauerte das Durchpassiren der Flüchtenden in Kutschen und auf Wagen immer fort. Morgens um 9. Uhr rückten 400. Mann

vom

vom Meerfeldischen Uhlanen Freikorps hier ein, eine Gattung kaiserl. Kavalleristen, dergleichen wir im vorigen Feldzuge nie gesehen hatten. Sie machten auf dem Marktplatz Halt, fütterten dort ihre Pferde und brachen um 12. Uhr wieder auf. Ein Rittmeister dieses Korps, Baron v. Domokötsch, machte bei unserm Magistrat das Ansuchen, 2. Kinder des Gemeinen Stanislaus Saneski, unter des Rittmeisters v. Ottilienfell Kompagnie, ins hiesige Hospital-Kindhaus aufzunehmen, welchem Ansuchen auch willfahrt wurde. Um 1. Uhr rückte 1. Eskadron von dem schönen Regiment Kaiser Husaren hier ein, und wurde bei den Wirthen einquartirt. Um 2. Uhr marschirte eine Eskadron Vecsay Husaren hier durch, und nach 5. Uhr gab ein Trompeter auch den Kaiser Husaren das Zeichen zum Aufbruch.

Heute wurden von dem Ulmer Vestungsbau Kommando 75. Schanzer mit Schaufeln und Hauen, 30. Schubkarren, 50. Schaufeln, 50. Krampen, 2. zweispännige Wagen und 3. Zimmerleute von unserer Stadt requirirt.

Nachts um 9. Uhr zogen gegen 200. Uhlanen und Rothmäntler mit einem solchen lärmenden Gesang zu dem Spitalthor herein und vor das Rathhaus, daß man glaubte, es kommen so viele Tausende, als es Hunderte waren. Diese machten die Anzeige, daß morgen eine beträchtliche Anzahl kaiserl. Truppen ankommen werde. Sie wurden alle in die Wirthshäuser einquartirt.

Am 9. März rückte ein Theil der kaiserl.

Avantgarde, unter dem Kommando des General Maiors Grafen v. Meerfeld gegen unsere Stadt an, während ein anderer über Ummendorf, und ein anderer an unserer Stadt vorbei nach Warthausen und die dort herumliegenden Ortschaften marschirte, und wovon unser kleines Hospitalisches Dorf Röhrwangen allein 300. Rothmäntler ins Quartier bekam. Unerachtet 2000. Mann und 1000. Pferde zum Einquartiren in unsere Stadt bestimmt waren, so brachte das Quartieramt es doch durch seine dringende Vorstellungen dahin, daß kaum die Hälfte hieher kam. General Meerfeld bekam sein Quartier in dem Hause des Herrn Senators Konsoni, Nro. 466. dem nachher das gewöhnliche Kompliment gemacht wurde; ein Major der Rothmäntler, Namens Gottschlig, bei dem Herrn Materialist Heiß, Nro. 41. die übrigen aber, welche aus Uhlanen, Husaren und Rothmäntlern bestanden, wurden in den Gasthöfen, Wirths- und Bürgershäusern einquartirt, und 6. Kanonen samt vielen Munitionswagen auf die Nonnenwiese gestellt und von den Uhlanen bewacht; auch alle Stadtthore und die Hauptwache mit Rothmäntlern besetzt: doch hatten unsere Kontingents Soldaten die Wache neben den Rothmäntlern.

Am 10. März hoffte man, dieser Gäste los zu werden, allein sie blieben nicht nur heute, sondern auch am 11. März hier. Es gab sich daher das Quartieramt Mühe, bei der Militärbehörde die Einwilligung zu einer Umquartirung auszuwirken, und hatte das Glück, solche heute wirklich bewerkstelligen zu dürfen. — Diesen Nachmittag

kam

kam ein Pope oder griechischer Priester als Feldpater der Rothmäntler hieher, und bekam sein Quartier bei Herrn Köhle, Eisenhändler, Nro. 24.

Wegen der starken Brod- und Mehl-Requisitionen, welche an unsere Stadt gemacht wurden, (die so wie alle vor und nachher gefolgten am Ende dieses Werks eingesehen werden können) war man genöthigt, die benachbarten Herrschaften Warthausen, Stadion und Scheinmerberg um eine Unterstützung an Früchten anzugehen.

Am 12. und 14. März machten die Kanoniers mit ihren 6. Kanonen auf dem Wiesplatze, der Brühl genannt, ein Manöver, wo bei einer jeden Kanon 4. Pferde samt Knechten als Reserve waren. — Heute wurde von unserm Magistrat die Veranstaltung getroffen, daß die Spitalkinder unverzüglich einen Vorrath von Charpien zupfen mußten.

Am 13. März wurde Morgens um 10. Uhr auf schon besagtem Wiesplatz ein Rothmäntler, der als Arrestant hieher gebracht worden war, durch 300. Mann Spießruthen gejagt. Da gerade Wochenmarkt war, und man ein solches Spektakel hier noch nie gesehen hatte, so war die Menge der Zuschauer sehr groß. In der folgenden Nacht gaben die kaiserl. Offiziers in dem Gasthof zur goldenen Krone einen Freiball, wozu zwar die hiesige Honoratioren invitirt wurden, sich aber nur wenige dabei einfanden, weil, bei jetzigen bedenklichen Zeitumständen, die wenigsten zum Tanzen Lust und Beruf fühlten.

Am 14. März wurden die 2. Quartieramts-

herren v. Kraft und Heider nach Ummendorf zu dem G. F. L. Grafen Nauendorf geschickt, ihm im Namen unserer Stadt die Aufwartung zu machen, und des Nachmittags sahen wir diesen und den General Schwarzenberg (der sein Quartier in Fischbach hatte) in unserer Stadt.

Während diese Truppen hier und in unserer Gegend lagen, und nicht nur unsere Stadtthore und die Hauptwache besetzt, sondern auch überall starke Pikete ausgestellt hatten, so arretirten sie alle Reisende, ja sogar am heutigen Tage 2. preussische Werber, die vom Transport kamen, und nach Neuchatel zurückkehren wollten. Diese wurden von Rothmäntlern hiehergebracht, und zuerst auf die Hauptwache, von da aber zum General Meerfeld geführt, dessen Adjutant ihre Päße untersuchte, und sie hierauf gleich wieder entließ.

Am 15. März wurde abermal ein Rothmäntler auf vorbesagtem Platz durch 150. Mann Spießruthen gejagt. In der folgenden Nacht fieng es um 11. Uhr unter den hier liegenden Truppen an unruhig zu werden, weil bei Sulgau (in welche Gegend die franz. Vorposten bis Kloster Sießen, und bis vor die Thore des Städtchens Riedlingen, mithin nur noch 5. Stunden von hier vorgerückt waren) diesen Nachmittag ein Vorposten-Gefecht vorgefallen war, wovon wir, durch die in der Nacht noch hieher gebrachten blessirten Uhlanen, Bestätigung bekamen. Dieser Vorfall machte, daß am 16. März des Morgens ein Theil der auf unsern Dörfern gele-

genen Truppen aufbrechen und vorrücken mußte. Von diesen wurde, auf ein an unsern Magistrat gemachtes Ansuchen, ein Kind des Uhlanen Gemeinen, Albert Sozepainsky, ins Hospital-Kindshaus, und ein 65 jähriges Uhlanen Weib in den Hospital aufgenommen. Da die Tambours von den Rothmäntlern, so lange diese Truppen hier lagen, alle Abende den Zapfenstreich schlugen, solches aber am Abende des heutigen Tages nicht mehr geschah, so sah man dieses als ein Zeichen des bald erfolgenden gänzlichen Aufbruchs an, welcher auch am 17. März, als am Palmsonntage Morgens um 7. Uhr erfolgte, da alles theils gegen Buchau theils Sulgau zu vorrückte. Unerachtet der evang. Religions-Antheil eben in der Frühkirche versammelt war, so wurden die hier gelegenen Rothmäntler doch auf dem Kirchhof bei dem Nonnenschopf hinunter versammelt und verlesen, durch welchen Tumult die Gottesverehrung nicht wenig gestört wurde. Um 9. Uhr passirten etliche 100. Uhlanen und Husaren, und um 10. Uhr 5. Eskadrons Kaiser Dragoner durch unsere Stadt, welchen den ganzen Nachmittag viele Fourage-Wagen folgten.

Am 18. März rückte mit Anbruch des Tages die kaiserl. Hauptarmee an. Der Zug daurte bis Nachmittags 1. Uhr fast ununterbrochen fort. Die Regimenter Erzherzog-Ferdinand — Manfredini — Kerpen — Kaiser Infanterie — Olivier Wallis — Kauniz — u. s. w. zogen mit klingendem Spiel durch unsere Stadt, während die Regimenter Mak Küraßier — Waldeck Dragoner

u. a. m. an der Stadt vorbei — ein eben so grosser Theil aber über Ummendorf, und von da hereinwärts dem Wetterkreuz und Mittelbiberach zu marschirte, denen 1200. Fourage-Wagen folgten, wovon die meisten bis aus Bayern waren. Diese wurden auf das Ackerfeld hinter dem Gigelgarten, gegen dem sogenannten grünen Weg hin gestellt, die Knechte aber suchten mit ihren Pferden in der Stadt und um die Stadt unterzukommen. Viele von ihnen fanden kein Obdach, weil in der Stadt alle Stallungen vom Militär besetzt waren, und mußten daher mit ihren Pferden unter freiem Himmel übernachten.

Das Haupt-Quartier kam nicht hieher, sondern es gefiel Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Karl, dasselbe in Ummendorf zu beziehen; dagegen nahmen hier Quartier: Se. Exz. der G. F. M. L. Baron von Stader im Konsonischen, und F. M. L. Graf Kollowrath im gräflich Boosischen Haus; eine Menge Offiziere und Gemeine aber wurden in den Gasthöfen, Wirths- und Bürgershäusern einquartirt, auch alle Stadtthore und die Hauptwache mit kaiserl. Leuten besetzt. Die Truppen selbst bezogen, seit ihrem Uibergang über den Lech, bei uns und in unserer Gegend das erstemal Lager, und zwar die Regimenter Tegelhof, Bajakowski, Teschner, Lippe, Sebotendorf, Juch und Erzherzog Ferdinand bei dem Wetterkreuz, die Regimenter Erzherzog Karl, Olivier Wallis, Deutsch Bannat, Karl Schröder und Lascy bei Grod, die Regimenter Kerpen, Manfredini, Kaiser, Banjovsky, Erbach, Gemmingen, Wal-

Wallachisch Illirisch und Wenkheim bei Oberdorf u. s. w. und es mußte eilends viel Brod gebacken, und nebst vielem Holz, Stroh, Bier und Brantwein dahin geliefert werden. Den ganzen Nachmittag kam eine so große Menge Marketenterinnen in unsere Stadt, die allerlei Eßwaaren und Getränke einkauften, daß einige Arten von Lebensmitteln bald nicht mehr zu bekommen waren, weil man eine so große Anzahl Truppen nicht so schnell bei uns vermuthet und sich deßwegen auch nicht darauf präparirt hatte. Diese Leute mußten, wie sie selbst sagten, seit dem Uibergang über den Lech fast Tag und Nacht marschiren, und hatten heute einen Marsch von 10. — 12. Stunden zurückgelegt, ohne in Ruhe Speise und Trank genießen zu können, daher auch viele bei ihrem Durchmarsch durch unsere Stadt bei denen am Wege stehenden Beckenhäusern Brod kauften, und gegen Abend Haufenweis aus dem Lager in die Stadt kamen, um Lebensmittel einzukaufen.

Nachmittags wurde von Seiten der Stadt bei den Generälen die gewöhnliche Aufwartung gemacht. Die beiden Mitglieder des Quartieramts, Junker v. Kraft und Herr Stadtaischer Heider, wurden nach Ummendorf abgeschickt, um in dasigem Haupt-Quartier Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl, Erkundigung einzuziehen, ob und wann das hiesige Geheime Kollegium die höchste Ehre haben könnte, Sr. Königl. Hoheit die pflichtgemäße Aufwartung zu machen. Statt durch einen Adjutanten, an welchen sich die Herren von Kraft und Heider gewandt hatten, die Beantwortung

jener Fragen zu erhaltn, hatten sie das Glück, bei Sr. Königl. Hoheit Selbst vorgelassen, mit vieler Herablassung empfangen, und mit der Antwort entlassen zu werden, daß, weil Höchstdieselbe erst heute angekommen und sehr ermüdet seyen, Sie sich frühe niederlegen und morgen wieder abreisen würden, Sie also die angebotene Aufwartung des Geheim. Kollegii nicht annehmen und Ihren Wunsch, die Stadt selbst zu besehen, nicht erfüllen können; bei vorkommender Gelegenheit würden Sie der Stadt gerne alles Angenehme erweisen, und nehmen die auf Sie genommene Rücksicht mit Dank an.

Am 19. März brach die Armee wieder auf, welcher noch eine Menge Munitions- Bagage- und Fourage-Wagen nachfolgte. Um 10. Uhr passirte der G. M. Spiegelberg, der schon vor 4. Jahren hier im Winter-Quartier lag, mit dem Kavallerie Regiment Latour, und um 12. Uhr das Regiment Meszaros - vorher Barko-Husaren hier durch, von welch letzterm Regiment Mann und Pferde sehr schön waren. Eine große Anzahl Kavallerie passirte um eben diese Zeit, von Ummendorf und Warthausen her, an unserer Stadt vorbei, und um 2. Uhr ein Zug von 28. Kanonen und Haubizen, samt vielen Pulver- und Munitions-Wagen, und Wagen an Wagen mit Fourage durch unsere Stadt, theils Grod theils dem Burren zu. Um 4. Uhr kam die Reserv-Artillerie von ungefähr 100. Kanonen und Haubizen, samt einer Menge Pulver- und Munitions-Wagen hieher. Es wurde alles auf den Wiesboden, der Brühl ge-

genannt, gestellt, und die Stück- und Wagenknechte mußten ebendaselbst kampiren, so daß dieser Platz bis gegen die Papiermühle hinunter ganz überstellt war. Der General Major von der Artillerie, Baron Rouvroy, wurde im Gasthof zur goldenen Krone, das Kanonier-Korps aber so wie vieles Militär noch bei Nacht in den Wirths- und Bürgershäusern einquartirt.

In der folgenden Nacht und am 20. März war es sehr unruhig. Um 11. Uhr hörte man aus der Gegend von Sulgau eine heftige Kanonade. Nachmittags kam ein Zug von lauter zwölfpfündigen Kanonen, samt vielen Munitions- und Pulver-Wagen, welche auf die Nonnenwiese gestellt wurden, und 60. Kanoniers die man bei den Bürgern einquartirte. Gegen 3. Uhr wurden 24. von den im Brühl stehenden Kanonen samt dazu gehörigen Munitionswagen eilends nach Reichenbach bei Sulgau abgeführt, denen bald darauf noch mehrere folgten. Weil die Kanonade diesen ganzen Nachmittag anhaltend und deutlich gehört wurde, und das Kanonierkorps diesen Abend noch Ordre bekam, mit dem ganzen Artillerie-Park aufzubrechen, so wurde uns für die Zukunft sehr bange.

Da mehrere hiesige Bürger, seit der Ankunft der kaiserl. Armee, Marketenter machten, und vieles in einem doppelt hohen Preis an die Soldaten verkauft, die Soldaten aber sich bei ihren Offiziers, und diese bei dem Quartieramt darüber beschwert hatten, so machte lezteres deßwegen die Anzeige bei dem Magistrat, und dieser ließ nun diesen Nachmittag, unter Trompetenschall, der Bürgerschaft

bekannt machen: woferne sich wieder jemand unterstehen werde, etwas über dem bestimmten Preis an das Militär zu verkaufen, solle derselbe mit einer 6. tägigen Thurnstrafe belegt werden.

Am 21. März wurde viel ungarisches Rindvieh hier durch und zur Armee getrieben. Auch hörte man um den Mittag wieder, aber etwas entfernter als gestern, kanonieren. Nachmittags wurden 4. Wagen voll mit Uhlanen und Rothmäntlern, die bei Mengen blessirt geworden waren, hieher gebracht. Sie bekamen ihren Platz im Siechenhaus, bis an einen Rothmäntler-Offizier, der um sein voriges Quartier ersuchte, welches er bei seinem Durchmarsch bei Herrn Kapellenpfleger v. Bibern Nro. 239. hatte. Gegen Abend ließ unser Magistrat bei allen Zünften ansagen: wer alte weiße Lumpen habe, solle sie in den Hospital schicken. Diese mußten dann von den Armen, und von denjenigen, die Hospitalische Benefizien genoßen, schleunig zu Charpien gezupft werden. Heute mußte auch das Schuhhaus geräumt werden, weil nun die Landlieferungs- und Nachschubs-Transporte von Ulm und Günzburg hier gesammelt und der Armee nachgeführt werden sollten, wozu diesen Abend ein Verpfleg-Offizier samt Beckermeistern und Knechten hieher kam. Ersterer, Namens Herr von Polzer, bekam sein Quartier im goldenen Stern, und nachher im Salzstadel, die andern in Wirths- und nachher in Bürgershäusern.

Am 22. März wurden des Morgens die gestern hieher gebrachten Blessirten samt einigen noch hier befindlichen Kranken weiter geführt, und gegen

gen Mittag hörte man wieder heftig kanonieren. Nachmittags wurden 17. leicht verwundete Franzosen zu Fuß, und bald darauf viele Wagen voll mit schwer verwundeten Kaiserlichen und Franzosen hieher ins Siechenhaus und in den Hospital gebracht. Die Kaiserlichen, welche den grösten Theil davon ausmachten, hatten meistens Schußwunden an den Füßen, die Franzosen aber Säbelhiebe in den Köpfen und Armen, und mußten, so wie die gestern angekommenen Blessirten, weil noch keine kaiserl. Feldscherer hier waren, von den hiesigen bürgerlichen Wundärzten verbunden werden.

Bey der Ankunft der heutigen Blessirten zeigten die leicht verwundeten Franzosen einen schönen Zug der Liebe gegen ihre Landsleute. Sobald sie nemlich sahen, daß auf einem Wagen ein Franzose lag, eilten sie sogleich herbei und nahmen ihn, so sanft als möglich, vom Wagen herunter und trugen oder führten ihn in das Lazareth. Die kaiserliche Leichtverwundeten dagegen standen hin und sahen ohne Mitleiden zu, wie ihre Kameraden auf eine kümmerliche Art von den Wagen herunter stiegen, und entweder mühsam an Stecken in das Lazareth hinkten, oder auf Händen und Füßen hinein krochen; so daß endlich die herumstehenden Bürger sich ihrer erbarmten, ihnen hülfreiche Hände boten und sie in das Lazareth führten und trugen. Die blessirten Offiziere wurden in die Wirthshäuser verlegt, welches auch in der Folge immer geschah.

Am 23. März wurden die meisten dieser Blessirten nach Memmingen hin abgeführt, und

herz. franz. Kriegsgefangene, die auf unserem Rathhaus übernachtet hatten, nach Ulm transportirt; viele gegen Mittag auf Wagen an unserer Stadt vorbei geführte Kranke und Blessirte aber wurden, nachdem sie auf dem Stadtgraben Halt gemacht hatten, von der Bürgerschaft mit Speis und Trank gelabt. Nachmittags kam der G. F. M. L. und Inthaber eines Kürassier Regiments Herzog Karl Eugen von Lothringen, Fürst von Lambese, hier an. Er bekam sein Quartier in der goldenen Krone, und wurde auf die gewöhnliche Art bewillkommt; die mit ihm angekommene Eskadron Kürassier aber in die Wirthshäuser einquartirt: Auch kamen über 100. Fourage-Wagen hier an, die alle auf die Nonnenwiese gestellt, gegen Abend aber zur Armee abgeführt wurden. Nachher brachte man viele Wagen mit Verwundeten hieher, die bei dem Pfullendorfer Wald (den die Franzosen besetzt hatten, und woraus sie mit Sturm vertrieben werden mußten) blessirt geworden waren; auch wurden 2. in der vorigen Nacht an ihren Wunden gestorbene Kaiserliche in dem Glockengarten begraben.

So endigte sich die Woche, welche man insgemein die stille (Charwoche) zu nennen pflegt, die aber diesmal bei uns die laute, geräusch- und angstvolle Woche genannt zu werden verdiente.

Am 24. März, als am Ostersonntag, reißte besagter Prinz mit seinen Leuten weiter, denen um 7. Uhr noch etliche Eskadrons durch unsere Stadt folgten. Diesen Morgen wurde der größte Theil der Blessirten weiter geführt, und aus der

obern

obern Gegend wieder eine starke Kanonade gehört. Gegen Mittag kamen 135. Pionniers hieher; Hauptmann v. Albek bekam sein Quartier in der goldenen Krone und die andern bei den Bürgern. Auch brachte man um eben diese Zeit eine den Franzosen abgenommene Kanone hieher, die ins Zeughaus gestellt und am folgenden Tag weiter geführt wurde.

Der Ostermontag war wieder ein Tag voll Unruhe. Denn gleich mit Tages Anbruch brachen die gestern Einquartirten auf, denen gegen 200. Pionniers und Sappeurs folgten. Nachher brachte man 54. Wagen mit Pontons. Diese wurden auf der Straße von der Spitalbrücke an bis gegen das Spitalthor, und auf dem Stadtgraben bis gegen die Riedmühle hin gestellt, und der Oberstlieutenant v. Hohentruk in die Krone und 69. Pontonniers bei den Bürgern, die Pferdknechte aber samt den Pferden in die Mühlen und benachbarten Dörfer einquartirt. Uiberdies kamen viele Wagen mit Blessirten, 13. franz. Kriegsgefangene samt 1. Spion, 9. Wagen mit Montirungs-Stücken, und 35. Mann Zedwiz Küraßier, als Exekutions Kommando, hieher, viele Munitions-Wagen aber passirten durch unsere Stadt zur Armee und etliche Wagen mit Gewehren zurück: auch hörte man heute aus der obern Gegend immer sehr stark kanonieren.

Am 26. März wurden alle Blessirte, die weiter gebracht werden konnten, abgeführt, und man glaubte, daß auch die Pontons vorrücken werden,

um so mehr, da schon die Pferde angespannt waren, sie bekamen aber Ordre, noch hier zu bleiben, weil der kaiserl. rechte Flügel bei Mößkirch mit großem Verlust zurückgeschlagen worden war, wobei die Uhlanen besonders stark gelitten hatten; wovon wir auch bald überzeugt wurden, da um 10. Uhr viele von ihnen mit leeren und blessirten Pferden, und bald darauf auch die Bagage und Feldschmidte von diesem Regiment hier durch zurückpassirte. Auch mußte der hiesige Stand, nach einem heute eingelangten Schreiben, wieder 30. Schanzer, 8. Maurer, und 4. Zimmerleute zum Ulmer Vestungsbau stellen. Um 11 Uhr passirte der Fürst von Sigmaringen, auf der Flucht vor den Franzosen, mit 2. sechsspännigen Kutschen und einem achtspännigen Bagagewagen hier durch. Um eben diese Zeit brachten 3. kaiserl. Kürassiers einen Spion geschlossen hieher, und bald nachher kam die Bagage und Feldschmidte von den Kaiser Husaren, samt vielen Husaren mit leeren und blessirten Pferden hier durch zurück, woraus man sah, daß auch dieses schöne Regiment vieles müsse gelitten haben. Nachmittags wurde ein starkes Munitions-Depot hieher gebracht, und theils auf die Nonnenwiese, theils auf den Eschbach gestellt; die aus 120. Köpfen bestehende Mannschaft aber in die Wirths- und Bürgershäuser einquartirt; 150. Ochsen, die zu gleicher Zeit hier angekommen, wurde der Blaicherplatz angewiesen. Um 2. Uhr wurden wieder sehr viele Blessirte, meistens Kaiserliche hieher gebracht, und, als sie im Siechenhaus nicht mehr Platz hatten, ins Arbeits-

haus verlegt; auch von den noch immer ankommenden Uhlanen und Husaren viele bei den Bürgern einquartirt. Um 4. Uhr wurde das Stockhaus, das etlich und 30. Arrestanten enthielt, an unserer Stadt vorbei und nach Warthausen geführt. Es wurde ausser den Kaiserlichen auch noch von 10. Mann vom Memminger Kontingent transportirt, die nun mit eben so viel Mann vom hiesigen Kontingent abgelößt werden mußten. Eben dahin wurde auch der heute eingebrachte Spion geführt. Gleich nachher kam die Kriegs-Kanzlei und Operations-Kasse samt der Feldapotheke hieher. Die Kasse bekam ihren Platz im untern Zimmer des Hauses Nro. 465. die Apotheke aber im Frauenkloster, die Kanzlei auf dem Marktplatz, und das dazu gehörige starke Personale wurde in die Wirths- und Bürgershäuser einquartirt. Um 5. Uhr brachte man 3. Spionen auf einem Wagen von Sulgau hieher. Zween waren wie Bauren, und der dritte wie ein Kaufmannsdiener gekleidet, der sich, wie man sagte, einige Tage lang bei der kaiserl. Feldpost hatte gebrauchen lassen, nach und nach aber verdächtig geworden seye; als man ihn arretirte, habe man ein Verzeichnis von der Stärke und Position der kaiserl. Armee bei ihm gefunden. Alle 3. wurden diesen Abend nach Warthausen in das Stockhaus abgeführt. Nachts um 11. Uhr wurde, nach einem 14. Stunden weit zurückgelegten Marsch, ein Transport von 800. franz. Kriegsgefangenen, worunter 36. Offiziere waren, hieher gebracht. Sie wurden alle aufs Rathhaus gelegt, und aus

dem Hospital gespeiset (woher auch in der Folge alle, die ihre Quartiere in öffentlichen Gebäuden bekamen, gespeiset wurden) die Bedeckung aber wurde bei den Bürgern einquartirt. Heute kam auch ein Oberlieutenant v. Baratta, mit einem Zug Ansebach Kürassier hieher; welcher das hiesige Wachkommando übernahm. Er bekam sein Quartier in der Linden, und die Mannschaft in den Wirthshäusern. So besorgt wir nun wegen der Kanonade waren, die heute wieder sehr stark gehört wurde, so wurden wir doch wieder beruhigter, als am 27. März die Pontons und die meisten Munitions-Wagen gegen Sulgau zu vorrückten. Auch transportirte man heute 90. Wagen mit Blessirten weiter, dagegen aber kamen diesen Morgen schon wieder 54. Wagen mit andern, meistens von dem Regiment Erbach an, wovon viele Offiziere in unsere Wirthshäuser einquartirt wurden. Heute hatten die Gefangenen Rasttag. Sie wurden diesen Mittag von dem hiesigen Feldwaibel und einem Korporal nebst 2. kaiserl. Kürassiers, je 100. und 100., vom Rathhaus herunter und in den Hospital geführt; wo sie, je 50. und 50. in der Kinds- und Schulstube gespeiset, und von da wieder aufs Rathhaus geführt wurden.

Von diesem Nachmittag an wurden bis in die Nacht hinein noch so viele, meistens kaiserl. Blessirte, hieher gebracht, daß man sie fast nirgends mehr unterzubringen wußte. Man verlegte anfänglich so viele von ihnen ins Schützen- und Siechenhaus, als man daselbst unterbringen konnte; hierauf füllte man das Arbeitshaus, alle leere

Stu-

Stuben im Hospital, die 2. kathol. Knaben-Schulen, und endlich 2. Zimmer des Frauenklosters damit ab. Als aber auch hier kein leerer Platz mehr war, so suchte man die übrigen in den zu des Hasen- und Kronenwirths-Keller gehörigen Häusern und im Glockenhaus zu versorgen; nachdem diese Plätze damit angefüllt wären, wollte man die übrigen auch noch ins Frauenkloster verlegen. Wie man aber mit den Wagen dahin kam, weigerte man sich die Pforte zu öffnen. Nun sammelten sich bald viele Bürger (denn diese waren es beinahe allein, die sich der Blessirten annahmen) und Bürgersweiber daselbst, und drohten mit Thüreneinspringen, so daß die gröste Unordnung zu befürchten war. Während dem eilten ein paar Bürger auf das Rathhaus, und machten hievon dem Quartieramt die Anzeige, worauf sich der Quartieramtsherr Eben sogleich mit ihnen zum Kloster verfügte, die Thür aber bereits offen und die Bürger nebst den Beisassen, die vom Quartieramt auch dazu aufgeboten worden, mit Abladen und Hineintragen der Blessirten beschäftiget fand, womit dan noch ein großes Zimmer und die Gänge daselbst angefüllt wurden. Als nun doch noch 7. Wagen mit Blessirten übrig waren, wurden diese zum Gasthof zur goldenen Krone geführt, und daselbst in den Tanzsaal gelegt. Und nun konnte man auf eben dem Platz, wo ihre Offiziere vor einigen Tagen durch Töne der Freude beim Tanzen sich belustigt hatten, häufige Töne des Aechzens und Jammerns hören. Uiberhaupt ist keine Feder im Stande, das Aechzen, das Jammern und Wehklagen der Bles-

sixten zu beschreiben, welches von ihnen schon auf den Straßen, als sie hieher gebracht, noch mehr aber, als sie von den Wagen herab genommen und in besagte Häuser getragen worden, gehört würde. Darüber durfte man sich freilich nicht wundern, da diese Leute bereits vor 2. und 3. Tagen blessirt, heute aber schon 10. bis 12. Stunden weit geführt, und die meisten noch nie verbunden worden waren. Davon war der Verfasser dieses samt mehrern seiner Mitbürger Augenzeuge. Ein Rothmäntler in der Stube des Hasenwirths Keller zeigte uns mit bittern Thränen seinen Arm und die noch im Ellenbogen steckende Kartätschen Kugel mit den Worten: Ach mein Gott! Schon 2. Tage bin ich blessirt, und noch nie verbunden worden. — Ein Kürassier, den 4. Bürger mit vieler Mühe durch die daselbst befindliche enge Stiege in eben diese Stube getragen hatten, wies seinen Fuß, an dem ihm, wie er erzählte, eine Kanonenkugel den Waden weggeschlagen, dann erst noch sein Pferd, welches mit ihm gefallen, ihm den Fuß am Knie aus einander gedrückt habe; er rief mit heißen Thränen aus: Ach Gott! Sind wir denn Hunde? Niemand sieht nach uns! Niemand verbindet uns! Wenn ihr, lieben Leute, euch nicht unserer erbarmet und angenommen hättet, wir lägen vielleicht nach auf den Wagen! Aber Gott wirds euch gewis lohnen! u. s. w. Es bemüheten sich zwar alle hiesigen bürgerlichen Wundärzte, diese Blessirte zu verbinden, allein es war unmöglich, bei allen herum zu kommen, unerachtet sie die ganze Nacht dazu anwandten: Uiberdies fieng es an, an Ban-

dage zu mangeln. Der im Frauenkloster mit der kaiserl. Feldapotheke einquartirte Provisor, Namens Juratschek, wurde zwar aus dem Schlaf geweckt und ersucht, mit Bandage auszuhelfen. Er gab aber erst nach oft wiederholtem Klopfen Gehör, und schlug anfänglich das Begehren ab. Erst als ihm mit der Verantwortlichkeit wegen der daraus entstehenden Verwahrlosung der Blessirten, und mit einem ins Haupt-Quartier einzusendenden Bericht gedrohet wurde, ward er nachgiebiger. Eben diesen Provisor führten auch nachher die Klosterfrauen als Ursache an, daß die Pforte nicht gleich geöffnet worden seye, weil derselbe geäußert habe, daß da, wo er im Quartier liege, keine andere militärische Person untergebracht werden dürfe. Einer von denen heute hieher gebrachten Blessirten starb auf dem Markt auf einem Wagen; ein anderer wurde bei des Kronenwirths Gartenhaus todt vom Wagen gehoben, und viele, denen entweder ein Arm oder Fuß abgeschossen war, starben meistens, weil es schon zu lange angestanden war, bald nach der Amputation. Sehr vielen waren die Köpfe jämmerlich zerhauen, und viele seufzten über den Schmerz, den ihnen die Kugeln verursachten, die sie noch in ihren Gliedern stecken hatten. Mehrere baten, als sie noch auf den Wagen lagen, um Gottes Willen um einen Trunk Wassers, der ihnen auch augenblicklich gereicht wurde. Uiberdies bemühete sich die ganze Bürgerschaft, sie mit Brod, Bier, Wein, und weil es eben die Zeit war, da man in den meisten Häusern zu Nacht speisen wollte, mit warmen

Speisen zu laben, welches auch nachher, als sie in schon besagte Häuser untergebracht waren, noch weiter, und besonders aus unserm Hospital geschahe. Viele der Blessirten aber wollten oder konnten vor Schmerzen nichts genießen, sondern sehnten sich immer nur nach Feldscherern, welches einem jeden fühlenden Herzen nahe gieng. Damit diese Leute nun gehörig verpflegt werden möchten, so wurden von dem Quartier-Amt mehrere Beisaßen dazu aufgeboten. Die vielen Bauren, welche die Blessirten hieher brachten, waren auch übel daran. Denn als alle Wirths- und auch bürgerliche Häuser, welche Stallungen hatten, und selbst unser Hospital mit ihren Pferden angefüllt waren, so mußten viele von ihnen, unerachtet es zimlich kalt war, bei ihren Pferden unter freiem Himmel übernachten.

Am 28. März wurden viele der Blessirten weiter geführt. Auch brachte man Morgens um 7. Uhr noch 277. franz. Kriegsgefangene hieher. Sie wurden aber gleich samt den hier befindlichen, weiter transportirt. Als nach dem Abzug der Gefangenen das Rathhaus vom Unrath gereinigt wurde, fand man an einer Säule unter dem Stroh 10. noch gefüllte Patronen und Kohlen daneben liegen, welches keine gute Absicht dieser Leute muthmaßen ließ.

Am 29. März wurde Hr. Stadtaischer und Quartieramtsherr Heider von unserm Magistrat ins kaiserl. Haupt-Quartier (welches damals in Liptingen bei Stockach war) geschickt, theils um

eine Milderung an den requirirten 20. Ochsen, woran heute 8. Stücke abgeliefert wurden, aus dem Grunde zu bewirken zu suchen, weil seither vieles Fleisch an die hieher gebrachten Blessirten habe abgegeben werden müßen; theils aber, um Sr. Königl. Hoheit anzuzeigen, daß die kaiserl. Kranken und Blessirten, in Ermanglung kaiserl. Feldscherer, nicht gehörig genug verpflegt werden. Auch erhielt unser Quartieramt heute von einem kaiserl. Major v. Ottenfeld aus Sulgau ein Schreiben, worin demselben gedankt wurde, daß die Blessirten hier so gut aufgenommen und verpflegt, und ihnen von der Bürgerschaft so viele Wohlthaten erwiesen worden seyen; mit der beigefügten Versicherung, daß solches Sr. Königl. Hoheit gewis werde angerühmt, und unsere Stadt in gutem Andenken erhalten werde. Zugleich wurde darin angesucht, diejenigen von den Blessirten, welche zur Zeit nicht weiter gebracht werden können, noch ferner ein gutes Quartier genießen zu lassen.

Am 30. März wurden alle Blessirte, bis auf 9. sehr schwer Verwundete, die ihr Logis im Arbeitshaus bekamen, weiter geführt. Gegen Mittag begab sich auch die Kriegs-Kanzlei und Operations-Kasse, die Feldapotheke und das Stockhaus weiter, welch letzteres 8. Mann von unserm Kontingent bis nach Stockach transportiren helfen mußten.

Am 31. März kam ein Kommando von 40. Ansbach-Küraſſiers hieher. Ihre Bestimmung war, die in Zukunft hieher kommenden

Kriegsgefangenen zu transportiren und die Requisitionen einzutreiben. Sie wurden in die Wirthshäuser, ihr Rittmeister Graf von Bilowa aber in die Krone einquartirt. Es wurden heute auch etlich und 30 Wagen mit Kommiß-Brod hieher gebracht und aufs Schuhhaus abgeladen; dagegen aber wieder vieles aufgeladen und zur Armee geführt. Diesen Abend kamen 16 Wagen mit Pontons hier an. Sie bekamen ihren Platz, wo ihn die vorige hatten. Der Oberbrückenmeister Seiffert wurde in das weisse Roß, 80. Pontoniers aber und die Pferdknechte samt 114. Pferden bei den Wirthen und Bürgern über Nacht einquartirt. In diesem Monat belief sich die Zahl der hier Einquartirten auf ungefähr 4531. Mann (worunter 1276 franz. Kriegsgefangene und ein Kapitain Adjutant Le Fevre waren) und 1923. Pferde; die große Anzahl von Blessirten nicht gerechnet.

Am 1. und 2. Apr. war die Ab- und Zufuhr des Brods und der Fourage so anhaltend stark, daß, unerachtet immer ab- und umgeladen wurde, doch noch über 100. Wagen unabgeladen auf unserm Marktplatz stehen blieben. Diesen Nachmittag kam Herr Stadtaischer Heider aus dem Haupt-Quartier zurück, wo er von Sr. Königl. Hoheit nicht nur sehr gnädig aufgenommen, sondern ihm auch, nach gemachten dringenden Vorstellungen, die Lieferung der andern 12. Ochsen nachgelassen, zugleich aber ein Befehl an den hiesigen Magistrat mitgegeben worden war, nach welchem diejenigen kaiserl. Feldscherer, (von denen nach seiner Abreise ins Haupt-Quartier einige

hie-

hieher kamen) die ihre Schuldigkeit nicht thun würden, ohne weiters sogleich geschlossen ins Haupt-Quartier geliefert werden sollen.

Am 3. Apr. wurden die auf dem Markt über Nacht gestandenen Wagen auf die Nonnenwiese geführt, und von jetzt an ein sogenanntes fliegendes Magazin errichtet, da sich dann alle ankommende Wagen auf besagte Wiese begeben und so lange warten mußten, bis leere Wagen ankamen, auf welche umgeladen werden konnte; hier konnte es oft mehrere Tage anstehen, bis ein Baur frei wurde; daher manche in große Verlegenheit kamen, weil viele bis aus Baiern waren, sich aber nicht auf so lange Zeit mit Geld versehen hatten.

Am 4. Apr. kam G. F. M. L. Graf Starray, Unpäßlichkeit halber, mit seiner ganzen Equipage hieher. Es wurde ihm das gräflich Boosische Haus angewiesen, und Abends von Seiten der Stadt die gewöhnliche Aufwartung gemacht, wobei jener für die ausgezeichnet gute Behandlung dankte, welche das hier etablirt gewesene kaiserl. Abstoß-Spital genossen habe. Nachmittags traf der Fürst von Hechingen auf der Flucht vor den Franzosen hier ein, und übernachtete in der goldenen Krone.

Am 5. Apr. wurde eine Artillerie Reserv von 12. Kanonen samt etlich und 20. Munitionswagen hieher gebracht und auf den Wiesplatz, den man den Brühl nennt, gestellt; die dazu gehörige aus 113. Köpfen bestehende Mannschaft aber samt 154. Pferden bei den Wirthen und Bürgern ein-

quartirt. Nachmittags brachte man gegen 200. Ochsen, denen der Blaicherplatz angewiesen wurde. Auch kamen die vor 6. Tagen hier gelegenen Mineurs wieder zurück.

Am 8. Apr. kam G. F. M. L. Freiherr v. Stader hier an, welcher auf Anordnung des Hofkriegsraths nach Wien abgieng. Er nahm sein Quartier wieder im Konsonischen Haus, speiste bei dem General Starray zu Mittag und begab sich Nachmittags weiter.

Am 10. Apr. war die Zufuhr des Brods und der Fourage stärker als vorher. Weil die Nonnenwiese durch die bisher dahin gestellten Wagen so abgeführt worden war, daß viele Wagen bis an die Axe hinein sanken, und man sie mit 6. bis 8. Pferden kaum heraus bringen konnte; so mußten nun, auf Befehl des Verpfleg-Offiziers, alle heraus geführt, und samt den vielen heut angekommenen Wagen, theils auf den Eschbach, theils auf die Stadtgräben gestellt werden. Auch ließ ebenderselbe am 11. Apr. wegen des heftigen Regens das Brod auf das Schuhhaus und in den Salmansweiler Stadel, die Habersäcke in das Siechenhaus, das Heu aber ins Zeug- und Schafhaus, in den Blaicher Stadel und hie und da in bürgerliche Städel abladen; und das Heu, welches noch nicht in Razionen gebunden, so binden; wozu arme Bürger angenommen wurden.

Am 16. Apr. passirten 25. Mann vom Kürassier Regiment Karl Lothringen samt etlich und

30. Packpferden mit Feldkesseln u. d. g. auch viele Bagagewagen dieses Regiments, von der Armee kommend, und am 17. Apr. gleich des Morgens etliche Eskadrons von diesem und den Regimentern Mack- und Ansbach-Kürassiers hier durch zurück, und übernachteten auf unsern benachbarten Dörfern. In unserer Stadt aber bekamen ihr Nachtquartier, G. F. M. L. Graf von Kolloredo Mels im Kontonischen Haus, G. M. Fürst Rosenberg im Gasthof zum goldenen Rad, Oberst Graf Merkandin bei Herrn Senator v. Scherzich, und die 2. mit angekommene Feldpaters in den 2. Pfarrhöfen; was aber sonst noch zum Stab gehörte, in den übrigen Gasthöfen, Wirths- und auch Bürgershäusern.

Da es an einem Platz zu weiterer Aufbewahrung des kaiserl. Heus mangelte, so äußerte man von Seiten des Verpflegamts, daß unsere Pfarrkirche hiezu am besten wäre; unser Magistrat gab es aber nicht zu, sondern ließ anfangs auf eben dem Platz vor dem Siechenthor, wo vor 4. Jahren das Brodmagazin stand, eine bretterne Hütte errichten; als auch diese damit angefüllt war, wurde das Heu auf dem Platz, wo ehmals die Backöfen standen, unter freiem Himmel aufgehäuft, wobei vorher der Boden mit Stangen und Brettern belegt wurde, welche unsere Stadt liefern mußte.

Am 22. Apr. kam die erste Division kaiserl. Wagen (eine Division enthielt gemeiniglich 50. Wagen) von der Armee hieher, die Brod und Fourage abholte. Ihre zugleich mit angekommene

Feld-

Feldschmiede, Wagnerei und Sattlerei bezog ihren Arbeitsplatz bei den obern Häusern in Birkendorf, wo auch die dazu gehörigen Leute sammt ihren Pferden einquartirt wurden.

Am 23. Apr. marschirte ein Bataillon vom Regiment Erzherzog Ferdinand zur Armee hier durch. Nachmittags wurden einige Kanonen, viele Flinten, Lunten u. d. g. welche die Kaiserlichen im Schafhauser Zeughaus erbeutet hatten, an unserer Stadt vorbei, Ulm zu, geführt.

In diesen Tagen wurden von den Krais-Ständen, mit dem an den Requisitionen ins hiesige Magazin gelieferten Haber und Heu, auch viele Mehlfässer hieher gebracht, welche in den Hof des Hospital-Kellers gelegt, und daselbst mit einer besonders dazu verfertigten großen hölzernen Schnellwage abgewogen wurden. Als nun am 29. Apr. vor dem Siechenthor bis gegen den Froschgraben hin 10. Heuhaufen, von denen jeder einem Bauernhaus ähnlich war, errichtet worden waren, so mußten diesen Morgen 3. von ihnen, in welche nasses Heu gekommen war, und die deßwegen sehr zu dämpfen anfiengen, schleunig auseinander gerissen werden. Am 30. Apr. fieng man an, auf dem Eschbach oberhalb den Linden ein Heu- und unterhalb derselben ein Mehl-Magazin von den kaiserl. Mehlfässern, die von Günzburg hieher gebracht wurden, zu errichten.

Die Zahl der in diesem Monat hier Einquartirten kann auf ungefähr 2404. Mann (worunter 58. franz. Kriegsgefangene waren) und 1506. Pferde angegeben werden.

Am

Am 1. May kamen 25. Ansbach Kürassiers hieher, die bei den Wirthen einquartirt, und unter dem Namen Stabsdragoner als Exekutions-Truppen bei dem Magazin gebraucht wurden. Hiezu kam heute noch eine Magazins-Wache, die aus 27. Ungarischen Infanteristen und einem sehr großen Korporal, den man insgemein den großen Heinrich zu nennen pflegte, bestand. Diese wurden bei den Bürgern ein- und, wie die Beckersknechte, alle 3. Tage umquartirt. An diesem Tag gieng es mit der Ab- und Zufuhr des Magazins so unruhig her, daß alle Straßen in und vor der Stadt immer mit Wagen angefüllt waren, und sehr viele Bauren, weil sie keine Ställe bekommen konnten, ihre Pferde auf den Straßen füttern mußten. Obschon immer abgeladen wurde, (wozu das Verpflegamt noch mehrere Bürger annahm) so blieben doch noch gegen 200. Wagen in und außer der Stadt unabgeladen stehen, die von armen Bürgern gegen die Gebühr, die die Bauren bezahlen mußten, bewacht wurden. Uiberhaupt hatten viele hiesige Bürger, deren Gewerbe bei damaliger Zeit ohnehin fast ganz stille stand, seitdem der Abstoß des Magazins hier war, gute Losung; welches ihnen, besonders wegen der Einquartirungen, mit denen ein jeder beläftiget war, jetzt und in der Folge wohl zu statten kam. Weit mehr aber bereicherten sich damals die kaiserl. Beckermeister und Beckersknechte aus den Beuteln der Bauren. Denn nicht genug, daß diese für jedes 100. Razionen Heu, wenn sie gezählt waren, 6. kr. — für jeden Habersack, der ab-

gelas

geladen wurde, 2. Pfenninge u. s. w. bezahlen mußten; sondern sie mußten auch den Beckermeistern für jeden Kommißlaib, der ihnen laut ihres Scheines, den sie vorweisen mußten, fehlte, 15. bis 20. Kr. — für jede Heurazion, die sie zu wenig hatten, 40. Kr. — und für jeden Habersack, der ihnen fehlte, 9. Gulden zahlen, des Betrugs, der besonders bei Zählung der Heurazionen und Brodportionen gespielt wurde, nicht zu gedenken. Denn da konnte man die Beckerknechte sehr oft beim Zählen, statt von 29. oder 49. fortzuzählen, auf 21. oder 41. zurückspringen, und erst wieder mit 32. oder 42. u. s. w. fortzählen hören; da dann freilich der Bauer die in seinem Schein angezeigte Zahl nie haben konnte. Bürger, die diesen offenbaren Betrug anhörten, schwiegen, und sagte ein Baur etwas, so wurde es ihm weggestritten, oder er setzte sich der Gefahr aus, ausser dem Betrug noch Schläge zu bekommen, welches auch einigen wiederfuhr.

Am 2. May, als am Fest der Himmelfahrt Christi, daurte die Ab- und Zufuhr des Magazins immer gleich fort; daher auch der an diesem Tag hier von dem kathol. Religions-Antheil gewöhnlich gehaltene Blutritt nach Weingarten eingestellt wurde. Am Abende dieses Tages wurde ein schon seit dem 28. März im Wirthshaus zum wilden Mann blessirt gelegener und daselbst gestorbener Rittmeister von den Kaiser Husaren, Namens von Philippovich, halb bürgerlich und halb militärisch auf den kathol. Gottesacker begraben. Es wurde nemlich auf unserm Kirchenthurme ge-

geläutet, und bei dem Leichenzug, dem die kathol. Geistlichkeit samt einem großen Theil des Magistrats und der äußern Kollegien, wie auch der Bürgerschaft von beeden Religions-Antheilen beiwohnte, unter Begleitung von 3. Posaunen, gesungen. Vor dem Sarg giengen die als Magazins-Exekution hier liegenden Kavalleristen, unter Anführung ihres Offiziers, 3. Mann hoch; der Sarg aber wurde von 8. Kaiser-Husaren getragen, welche, so wie noch 6. andere, die mit brennenden Wachslichtern neben dem Sarg hergiengen, gerade auch hier waren.

Am 8. May kam ein Kommando von 56. Stabs-Dragonern hieher, welche die vorigen ablösten. Sie wurden in die Wirthshäuser einquartirt; ihr Major v. Magditsch aber bekam sein Quartier im Konsonischen Hause, und ihr Rittmeister v. Bek in der goldenen Krone. Am 10. May gieng General Starray wieder zur Armee zurück. Am 12. May, als am Pfingstesonntage war die Unruhe wegen der Ab- und Zufuhr des Magazins wieder außerordentlich stark, und am 16. May hörte man aus der Gegend vom Bodensee mit Anbruch des Tages heftig kanonieren; welches, so wie die fortdaurende Unruhe wegen des Magazins, und die täglichen Einquartirungen, den evang. Magistrat bewog, das Schützenfest bis auf ruhigere Zeit zu verschieben.

Da die Bauern, statt des Habers, an dem es zu mangeln anfieng, nun Veesen ins kaiserl. Magazin liefern mußten, so stieg der Preis der

Früchte mit jeder Woche höher, so daß das Mltr. Kern nun 27. Gulden, das Mltr Roggen 22. Gulden und das Mltr. Gersten 15. Gulden galt, und viele Handwerksleute, weil Handel und Wandel fast ganz danieder lag, und man doch von Zeit zu Zeit mit Einquartirungen beläſtigt wurde, beinahe nicht mehr wußten, womit sie sich und den Ihrigen den Lebensunterhalt anschaffen sollten. Daher arme Bürger, und besonders solche, die viele Kinder hatten, von den kaiserl. Wagenknechten und von den hier Einquartirten Kommißlaibe für 7. bis 9. Kr. kauften.

Am 23. May wurde das Fronleichnamsfest, der Unruhe unerachtet, dennoch mit allen Solennitäten gefeyert. Statt der Kontingents-Soldaten begleiteten diesmal 12. Stabs-Dragoner das Venerabile, und statt auf dem bisher gewöhnlichen Platz auf dem Gigelberg aus den Böllern zu schießen, mußten sie, wegen des vor dem Siechenthor befindlichen Heu-Magazins ob des Marx Dollingers, Webers, Garten aufgepflanzt, und auch die Doppelhaken auf dem weißen Thurn, aus denen an diesem Tag geschossen wird, auf Befehl des Verpfleg-Offiziers gegen das obere Thor hin gerichtet werden.

Am 24. May wurden 9. ganz kleine Schweizer Kanonen, meistens ohne Lavetten, samt 3. Wagen mit alten Flinten, auch Bikel, Schaufeln und Lunten hieher gebracht, und auf den Platz bei unserm Kopfhaus gestellt, und die mit denselben angekommene aus 20. kaiserl. Infanteristen

bes

bestehende Bedeckung bei den Bürgern über Nacht einquartirt. Am Abend dieses Tages ereignete sich auf diesem Platz folgendes Unglück. Es giengen viele Leute aus unserer Stadt hinaus, diese kaiserl. Eroberung anzusehen. Ein junger Mensch, ein Sohn des Spitalmüllers Zell, versuchte, eine von den auf dem Boden liegenden Kanonen aufzuheben, unerachtet ihn die daselbst befindliche kaiserl. Wache gewarnet hatte. Es fehlte ihm aber an Kraft dazu; er fiel zu Boden, die Kanone ihm auf den Fuß, und schlug ihm denselben entzwei.

Weil es nun etwas ruhiger war, so wurde am 27. May das evang. Schützenfest gehalten, wiewol man in einigen Straßen kaum mit dem gewöhnlichen Zug der Kinder durchkommen konnte.

Am 28. May fieng man an, den acht und zwanzigsten Heuhaufen auf dem Eschbach zu errichten, so daß dieser Platz aus der Ferne einem Dorfe gleich sahe. In diesem Monat wurden hier ungefähr 2199. Mann (worunter 68. franz. Kriegsgefangene waren) und 795. Pferde einquartirt; 2. Transporte von Rekonvaleszenten mußten, in Ermanglung eines andern Platzes, ins gräflich Leutrumische Haus (welches damals leer stund) verlegt werden.

Bis am 1. Juni vermehrten sich die an der Requisition sowol, als die von Günzburg hieher gebrachten Mehlfässer so sehr, daß sie im Hof des Hospital-Kellers in mehrern Reihen vierfach auf einander, und auf dem Eschbach bis gegen die Weißgerberwalk hin gelegt werden mußten.

Nach vielen von der Bürgerschaft eingelaufenen Klagen, über die Unreinlichkeit der Magazinswache, wurde am 3. Juni von dem Quartieramt verordnet, daß dieselbe in Zukunft ihren Aufenthalt in dem Arbeitshaus, bei den Bürgern aber die Kost haben solle. Es mußten ihnen nun schleunig Strohsäcke zu ihrem Lager dahin geschafft werden.

Am 6. Juni wurden, unter kaiserl. Bedeckung, 3. in St. Gallen erbeutete Bombenkessel und 19. meistens vernagelte Kanonen von verschiedenem Kaliber, mit und ohne Lavetten, auch 3. noch gefüllte Pulver- und einige Munitionswagen, samt mehrern Lavetten und einzelnen Rädern hieher gebracht. Es wurde alles auf den Platz bei der evang. Gottesacker-Kirche gelegt und gestellt, wo es von unsern Kontingents-Soldaten bewacht werden mußte.

Am 7. Juni kam die Baron v. Wimmerische Kanzlei hieher. Herr Kanzleidirektor v. Rosner bezog mit der Kanzlei das gräflich Boosische Haus, und das übrige starke Personale nahm sein Quartier, auf eigene Verpflegung, in Wirths- und Bürgershäusern. Es wurden heute noch 16. erbeutete Schweizer Kanonen hieher gebracht und zu den vorigen gestellt. Gegen Abend kam auf 18. Wagen ein Lazareth-Depot samt 20. Feldärzten und 108. Mann Krankenwärtern hieher. Das Depot wurde ins Schützenhaus abgeladen, die Mannschaft aber bei den Bürgern über Nacht einquartirt. Zum Transport des Depots und der Kanonen mußte unsere Stadt 160. Pferde samt

vielen Wagen herbeischaffen. Am 8. Juni kam noch ein Lazareth-Depot samt 22. Feldärzten, einer Feldapotheke und 167. Krankenwärtern hieher. Das Depot bekam seinen Platz wieder im Schützenhaus, und die Feldapotheke im Frauenkloster, die Mannschaft aber wurde bei den Bürgern einquartirt. Auch zum Transport dieses Depots mußte unsere Stadt Wagen und Pferde herbeischaffen.

Am 12. Juni war die Unruhe bei uns wieder sehr groß. Es wurde schon des Vormittags ein starkes Munitions-Depot hieher gebracht, welches theils auf unsern Marktplatz, theils vor das Grabenthor gestellt wurde: Oberstlieutenant Koch v. Grünthal bekam sein Quartier im Konsonischen Haus, und 176. Mann samt 88. Pferden bei den Bürgern; 405. Mann aber samt 485. Pferden wurden nach Warthausen, den Höfen u. s. w. gewiesen. Nachmittags brachte man 585. franz. Kriegsgefangene, worunter 14. Offiziers waren, hieher. Das Transport-Kommando aus 51. Mann und 1. Offizier bestehend, wurde bei den Bürgern einquartirt; die Gefangenen aber in unsern Hospital, ins Arbeits- und Schützenhaus, und weil es an einem weitern Platz mangelte, 143. in den weißen Thurn verlegt, wo es ihnen aber nicht gefallen wollte. Die Offiziers bekamen ihre Quartiere in den Wirthshäusern. Diese Leute hatten hier Rasttag.

Am 13. Juni wurden abermal 10. erbeutete Schweizer-Kanonen hieher gebracht, auf eben den Platz gestellt, wo die vorigen standen, und gleich-

falls von unsern Kontingents-Soldaten bewacht. Am 14. Juni kamen 200. Mann von einem Packpferd-Haupt-Reserv-Korps samt 130. Pferden hieher. Es wurden nur der Oberstlieutenant v. Hanin ins goldene Rad, und 38. Mann samt 25. Pferden in die Wirths- und Bürgershäuser einquartirt, die übrigen aber nach Warthausen und Röhrwangen gewiesen.

Da nun der Eschbach unterhalb den Linden und oberhalb bis gegen die Sandgrube hin mit Mehlfässern belegt war, so wurde heute vor dem Siechenthor, da, wo die Heuhaufen stunden, (alles dies Heu wurde bisher zur Armee abgeführt) ein Lager mit Mehlfässern errichtet; und weil auch der Hof des Spital-Kellers damit ganz angefüllt war, so fieng man an, auf dem geräumigen Platz im sogenannten Kappenzipfel ein Lager zu errichten.

Am 16. Juni brachte man auf 9. Bauernwagen 31. kaiserl. Geldfäßchen hieher. Sie wurden in den Hausgang des Herrn Siechenpredigers Mayer, Nro. 309. gelegt, und der dazu gehörige Lieutenant v. Ratz ebendaselbst, die Bedeckung aber bei den Bürgern einquartirt. Es kamen heute auch 2. Kompagnien Stabs-Infanterie hieher. Sie wurden bei den Bürgern einquartirt, giengen aber am folgenden Tag wieder weiter bis auf 50. Mann und einen Hauptmann, Namens Gallinowski, die zum Transportiren der in Zukunft ankommenden Gefangenen u. s. w. hier blieben, und bei den Bürgern in der Folge alle 3. Tage umquartirt wurden. Besagter Hauptmann bekam

sein Quartier in dem Haus des Herrn Senators Reinhardt, Nro. 333. und verdient hier als ein sehr braver und billiger Mann angemerkt zu werden, der unsere Stadt auf alle mögliche Art mit Einquartirungen zu schonen suchte. Diesen mußte die alte Gerichtsstube, den Stabsdragonern aber die Büttelstube zum Wachtzimmer eingeräumt werden.

Nachmittags wurden 10. in der Schweiz eroberte, auf franz. Art gebaute Munitions-Wagen, samt eben so viel mit Patronen angefüllten Kistchen, etliche roth angestrichene alte meistens zerrissene Karren, und gegen 100. Stück zum Landsturm gehörige Waffen, z. B. Morgensterne, Sensen, Hellebarden, u. d. g. hieher gebracht, und zu der evang. Gottesackerkirche gestellt; welches unsere Kontingents Soldaten bewachen, unsere Stadt aber zu dessen Transport 70. Pferde samt Wagen herschaffen mußte.

Am 18. Juni wurden auf 18. sechsspännigen kaiserl. Wagen eiserne Feldbacköfen, die von Stockach zurück kamen, durch unsere Stadt nach Ochsenhausen zu geführt; welches jedermann bedenklich vorkam, besonders, weil man seit ein paar Tagen von einer bei Zürch vorgefallenen, und für die Kaiserlichen unglücklich abgelaufenen Schlacht erzählen hörte.

Weil die Bürgerschaft seither täglich mit Einquartirungen belästiget war, so suchte unser Quartieramt den Hauptmann von der Stabs-Infanterie heute dahin zu disponieren, daß er einen Theil seiner Mannschaft in die benachbarten Dör-

fer verlegen möchte, welches er auch that, und sie bis auf wenige nach Schweinhausen u. s. w. verlegte.

Am 19. Juni wurden die Backöfen des Morgens um 7. Uhr, zu unserer Beruhigung, wieder hier durch zurück hinaufwärts geführt. Am 20. Juni dauerte das Ab- und Zuführen des Magazins sowol auf kaiserl. Divisions- als auf Bauren-Wagen unaufhörlich fort. Ja es fiengen nun auch hiesige Bürger und fremde Fuhrleute, und unter letztern sogar welche, bis aus der Gegend von Heilbronn und Mannheim an, für den Lohn Habersäcke und Mehlfässer aus dem hiesigen Magazin nach Stockach zu führen. Seit dem Uibergang der kaiserlichen Armee in die Schweiz kamen immer franz. Deserteurs hieher, die theils weiter giengen, theils sich bei den kaiserl. Werbern unterhalten, oder bei dem kaiserl. Magazin als Arbeiter brauchen ließen; theils aber sich auch umkleideten und bei den Bürgern Arbeit nahmen. Am 21. Juni passirten 6. Kompagnien von dem Regiment Kaiser-Würzburg, welche bisher in Ulm lagen, samt 2. Kanonen und dazu gehörigen Munitionswagen, durch unsere Stadt. Am 28. Juni kam die erste Division vom Wimmerischen Fuhrwesen, mit Haber beladen, samt einer Feldschmide, Wagnerei und Sattlerei hieher. Sie bezog ihren Platz bei dem Kopfhaus, und die dazu gehörigen Handwerksleute schlugen auf den Anhöhen daselbst, gegen des weißen Kreuz-Wirths Felsenkeller hin, Zelte zu ihrem Lager auf. — Einquartirt wurden hier in diesem Monat ungefähr

fähr 2991. Mann, (worunter 668. franz. Kriegsgefangene waren) und 519. Pferde.

Nachdem bisher von den Bürgern viele Klagen über die große Unkosten, welche ihnen die häufige Einquartirungen verursachen, eingelaufen waren, so wurde am 2. Juli von unserm Quartieramt, mit Konsens der hier liegenden Offiziers, eine Quartier-Ordnung gemacht, nach welcher künftig ein Bürger einem Einquartirten nicht mehr zu geben schuldig seyn solle, als täglich einmal eine Suppe, ein halb Pfund Fleisch, eine Mehl- oder Kräutel-Speise und eine Maas Bier, wofür der Einquartirte seinem Quartierherrn die Fleisch- und Brod-Portion, oder 5. Kr. geben solle. Diese Verordnung wurde durch die Zunftknechte der Bürgerschaft kund gethan, und auch den Quartier-Zetteln, welche gedruckt wurden, beigefügt: Allein sie fand in der Folge viele Schwierigkeiten, weil manche Soldaten kein Geld hatten, manche aber sich der Bezahlung widersetzten.

Weil durch das anhaltend starke Magazins-Fuhrwesen und das eingefallene Regenwetter, der Weg in die Siechenkirche beinahe ganz unzugänglich gemacht, und durch den Lärmen, welchen das beständige Ab- und Aufladen bei dem Siechenhaus verursachte, die Gottesverehrung öfters sehr gestört wurde, so fieng man mit dem 7. Juli an, evang. Seits die sonn- und feiertäglichen Gottesverehrungen in der evang. Gottesackerkirche zu halten.

Gegen Mittag brachte man 271. franz.

Kriegsgefangene. Ein Theil derselben wurde, weil es warm Wetter war, in den Kutschen-Remise des hintern Hospitalgebäudes, die andern aber, weil der kathol. Religions-Antheil am morgenden Tag sein Schützenfest feyern wollte, in weissen Thurn, und das Transport-Kommando bei den Bürgern einquartirt, und hatten am 8. Juli Rasttag. Diesen Nachmittag giengen viele Packpferde, samt 2. Kanonen und den dazu gehörigen Munitionswagen von einem Bataillon Muray, (welches bisher in Ulm lag) hier durch; erst des Abends um 8. Uhr passirten wegen der dringenden Hitze, die an diesem Tag herrschte, noch einige Kompagnien von diesem Bataillon an unserer Stadt vorbei; der Stab blieb hier über Nacht, und wurde bei den Wirthen und Bürgern einquartirt, viele Bagagewagen aber auf den Marktplatz gestellt.

Am 12. Juli wurden 9. unbrauchbare kaiserl. Kanonen hieher gebracht. Weil sie wegen der schon oben erwähnten 2. Feldschmiden, und der auf diesen Plätzen immer befindlichen vielen Wagen nicht dahin gestellt werden konnten, so bekamen sie ihren Platz auf unserm Kirchhof, bei dem Nonnenschopf hinunter; die mit denselben angekommene Kanoniers aber wurden bei den Bürgern einquartirt. Zum Transport derselben mußten von unserer Stadt Pferde und Wagen herbeigeschafft werden. Gegen Abend brachte man auf 10. zweispännigen Wagen 32. Geldfäßchen. Sie wurden in den Gasthof zum goldenen Lamm gelegt und ihre Bedeckung bei den Bürgern einquar-

quartirt. Auch zu diesem Transport mußte unsere Stadt Wagen und Pferde herschaffen. Heute kamen 25. vierspännige mit Habersäcken beladene Ungarische Baurenwagen hieher, welche bestimmt waren, Habersäcke aus dem Günzburger Magazin ins hiesige zu führen. Sie übernachteten gemeiniglich mit ihren Wagen und Pferden auf der Nonnenwiese, oder neben der Straße daselbst.

Am 16. Juli wurden 56. Rekonvaleszenten ins Schützenhaus einquartirt. Wie wenig sie mit ihrem Logis zufrieden waren, sah man am folgenden Tag nach ihrem Abmarsch: Denn sie hatten nicht nur beede Oefen ruinirt, sondern auch mehrere Schützen-Scheiben weggerissen, und hinterm Schützenhaus den Berg hinunter geworfen. So wenig dachten diese Leute an die Wohlthaten, welche ihnen vor ein paar Monaten, als sie blessirt hieher gebracht wurden, erwiesen worden waren. Uibrigens gieng es heute mit der Ab- und Zufuhr des Magazins, auf kaiserlichen und wimmerischen Divisions- so wie auf Bauren- und würtembergischen Wagen, (welch letztere für den Lohn führen,) so unruhig zu, als es vorher noch nie war. Eine von Stockach kommende Division kaiserl. Wagen brachte sehr viele Faß-Dauben und Raife saint leeren Habersäcken hieher zurück, welches alles auf unserm Marktplatz abgeladen und aufgehäuft, und nachgehends den nach Günzburg zurückfahrenden Wagen mitgegeben wurde. Da wegen der herannahenden Erndte unser Zehnd- und Salmansweiler-Stadel von den daselbst liegenden Magazins-Früchten geleert werden sollte, so geschah es heute

mit Einwilligung des Verpfleg-Offiziers, nachdem ihm dagegen der neue Bau im hintern Hospital eingeräumt wurde.

Am 19. Juli marschirte ein Bataillon von dem ehemaligen niederländischen Regiment Beaulieu theils durch unsere Stadt theils an derselben vorbei, hinaufwärts. Die Regiments Musikanten zogen samt 2. Fahnen und der Fahnenwache, auch 2. Kanonen und dazu gehörigen Munitionswagen, mit klingendem Spiel, und eine Stunde nachher 108. Mann hier ein. Der Major Schulz bekam sein Quartier im Gasthof zum goldenen Lamm, und die Kanoniers und Musikanten bei den Bürgern, 108. Rekruten aber auf dem Rathhaus. Die 43. Kranke oder vielmehr mit dem Heimweh Behafteten, die von diesem Regiment auch noch hieher gebracht wurden, bekamen ihr Quartier in dem Schützenhaus, und wurden, so wie die auf dem Rathhaus Befindlichen, von ihren Leuten bewacht. Den Kanonen und Munitionswagen wies man diesmal ihren Platz vor dem obern Thor an. Abends machten diese Musikanten vor dem Rathhaus eine schöne türkische Musik, schlugen hierauf den Zapfenstreich und zogen am 20. Juli mit klingendem Spiel von hier ab.

Am 21. Juli bekam es das Ansehen, daß wir bald russische Völker in unserer Gegend sehen werden, weil das Verpflegamt heute Ordre erhielt, Gersten für dieselbe rimmeln zu lassen. Auch erhielt unser Magistrat am 31. Juli die Anzeige, daß das kaiserl. russische Auxiliar-Korps, welches

nach der Schweiz bestimmt seye, aus 36000. Mann und 21000. Pferden bestehe, und seinen Marsch in mehrern Divisionen nehmen werde; wo dann hier zu ihrer Verpflegung sogleich die nöthigen Anstalten getroffen wurden.

In diesem Monat war die Zufuhr der kaiserl. Mehlfässer ins hiesige Magazin so stark, daß sie vom Siechenthor an bis zum sogenannten Froschgraben hin in mehrern Reihen doppelt auf einander gelegt werden mußten. Die Anzahl der in diesem Monat hier Einquartirten belief sich ungefähr auf 2745. Mann (worunter 449. franz. Kriegsgefangene waren,) und 443. Pferde.

Am 1. Aug. brachte man 93. kaiserl. Kranke und Blessirte von Schussenried, wo schon seit mehrern Wochen ein Lazareth angelegt worden war, hieher. Sie wurden ins Schützenhaus und in den Hospital verlegt, und ein Nachts um 9. Uhr hieher gebrachter schwer blessirter Offizier von den Rothmäntlern bekam sein Quartier in dem untern Zimmer des Hauses Nro. 465. Zum Transport dieser Leute mußte unsere Stadt am folgenden Tag Wagen und Pferde herbei schaffen.

Vermöge einer zu Augsburg gefertigten und unserm Magistrat zugeschickten Marsch-Route für die russischen Truppen, waren die unter dem Befehl des General-Lieutenants Dürazow stehenden 3. Divisionen Kavallerie und Artillerie; und zwar die erste Abtheilung auf den 22. d. M. mit Rasttag, die zweite auf den 24. mit Rasttag, und die dritte auf den 26. mit Rasttag über hier bestimmt,

wo-

wozu 1388. Pferde Stationenweise erfodert wurden. Es wurde deßwegen am 5. Aug. von unserm Magistrat verordnet, daß, wenn diese Truppen würklich bei uns eintreffen sollten, ihnen die Brachfelder hinterm Buchhof und bei dem Wetterkreuz, und die Felder, die dieses Jahr Winterfrüchte getragen, hinter dem evang. Gottesacker, zu Lagern angewiesen werden sollen. Auch erhielt unser Magistrat, durch einen von dem Quartieramt in Memmingen hieher geschickten Expressen, ein Verzeichniß von den nöthigsten russischen Wörtern und dem Werth der russischen Geldsorten, welches derselbe drucken ließ, damit es der Bürgerschaft und den Unterthanen bekannt werden möchte.

Am 8. Aug. rückten Nachmittags um 3. Uhr unvermuthet 10. Kosaken, und auf 2. Wagen 8. russische Grenadiers und Feldjäger hier ein. Alles lief, besonders wegen den erstern, weil dies eine ganz besondere Art von Soldaten war. Sie hatten nemlich eine Polnische Mütze, statt der Montur eine Art von Schlafrock, und zwar fast ein jeder von einer andern Farbe, mit einem ledernen Gürtel hinauf gegürtet, und weite Türkische Beinkleider. Ihre Waffen bestanden in einem zimlich langen Gewehr, einem Säbel, zwo Pistolen, und einer mit einem spitzigen Eisen versehenen Lanze. Ihre Pferde trieben sie, statt mit Sporen, womit sie nicht versehen waren, mit einer kleinen Peitsche an. Was ihnen aber erst ein fürchterliches Ansehen gab, war ihr Bart, den sie meistens sehr lang trugen. Während dem nun 2. auch noch angekommene Kosaken-Offiziers auf dem Rathhaus bei

dem

dem Quartieramt waren, hielten die vorigen vor dem Wirthshaus zum weißen Adler, und ließen sich den Brantwein wohl schmecken, den man ihnen herunter bringen mußte. Einen von diesen Kosaken, einen Mann von etlich und 50. Jahren, überfiel indessen, vielleicht wegen der an diesem Tag herrschenden großen Sommerhitze, auf seinem Pferd eine Uibelkeit. Er stieg deßwegen ab, und setzte sich auf einen Bank. Man holte ihm ein Glas mit frischem Wasser; er schob es aber von sich; hierauf reichte man ihm ein Glas mit Brantwein; dieses nahm er an, und goß es auf einmal hinein. Hiedurch wurde er so gestärkt, daß er sich bald wieder voll Kraft auf seinen Braunen schwang. Zum Glück waren einige unter denen hier befindlichen Stabs Dragonern, die der russischen Sprache kundig waren, und deren man sich heute und in der Folge auf dem Rathhaus und sonst als Dolmetscher bediente. Der Oberstlieutenant Selepüko wurde mit 4. Mann in die goldene Krone, 2. Offiziers in das goldene Rad und 2. in das goldene Lamm, die Kosaken aber in die Wirthshäuser zum schwarzen Ochsen und zur Taube einquartirt, wo ein Kosak, der bälder für den Brantwein als für sein Pferd besorgt war, von einem Korporal auf der Stelle Schläge bekam.

Abends um 8. Uhr wurden auf 15. Wagen 143. russische Grenadiers und Feldjäger von Laupheim hieher gebracht, und theils ins Schützenhaus theils in unsern Hospital verlegt, und aus lezterem gespeiset; daneben auch mit Bier und Brantwein reichlich versehen. Und doch waren

re mit ihren Quartieren äußerst unzufrieden, weil sie dieselbe bei den Bürgern zu bekommen gehofft hatten. Sie lagerten sich im Hospital und bei dem Schützenhaus unter freiem Himmel aufs Stroh, und brachen Morgens um 3. Uhr schon auf, mußten aber auf 15. Wagen weiter nach Sulgau geführt werden. Viele unter diesen Leuten prangten mit 2. 3. und 4. Ehrenmedaillen. Bald nach diesen passirten auch kaiserl. Truppen mit einem fürchterlichen Gesang und Lärmen durch unsere Stadt. Solang nachher die russischen Truppen in unserer Gegend marschirten und kampirten, mußten unsere Becker mehrere 1000. Laibe Brod backen, und das Mehl dazu im kaiserl. Magazin abholen. Am 9. Aug. kamen viele Wagen von Riedlingen, Mengen und Mößkirch hieher, welche für die in der dortigen Gegend hinauf marschirenden russischen Truppen Brod und Fourage aus dem hiesigen Magazin abholten.

Am 15. Aug. wurde, auf Veranstalten des gestern hier angekommenen Oberstlieutenants und Krais-Kriegs-Kommissärs v. Zech, der bei Herrn Bürgermeister von Pflummern sein Quartier hatte, in Beiseyn eines russischen Obersten, der in der Krone, und eines kaiserl. Unterlieutenants Holzer von den Pionniers, der im goldenen Lamm einquartirt war, von allen umliegenden Ständen und Herrschaften auf unserm Rathhause eine Konferenz gehalten, theils wegen der Straßen, die durch das bisherige starke Fuhrwesen äußerst ruinirt waren, und nun, nach einem aus dem kaiserl. Haupt-Quartier eingelaufenen Befehl, schleunig ausgebessert werden sollten,

theils

theils aber wegen Berichtigung der Marsch = Route der zweiten Kolonne des russischen Hilfs = Korps, wovon das meiste über Biberach kommen sollte. Am 16. Aug. wurde bey einer nochmals gehaltenen Session, (unerachtet sich die Abgeordneten von Ravensburg, Wurzach u. s. w. sehr darwider sträubten) beschlossen: daß Biberach, in Ansehung des Magazins und des damit verbundenen starken Fuhrwesens, auch wegen der beständigen häufigen Einquartirungen, bis auf etwas Weniges von dem russischen Truppenmarsch verschont bleiben, das meiste aber von Memmingen gleich oben hinüber marschiren solle. Obschon heute das Fest der Geburt Mariä gefeiert wurde, so mußten doch aus unserer und andern Herrschaften diesen Nachmittag viele Bauren gegen Grod hinauf, und (so ungern sie es auch thaten) unter der Aufsicht einiger hieher gekommenen und einquartirten Pionniers den Anfang mit der Strassenverbesserung machen.

Weil die Bauren wegen der Erndte nun mehrentheils von dem Magazins = Fuhrwesen, womit sie seither täglich belästiget waren, frei und nach Haus gelassen wurden, so fieng heute das Magazins = Fuhrwesen der kaiserlichen, wimmerischen und ungarischen Baurenwagen (von welch leztern heute viele 4. spännige mit Haber beladene Wagen bis aus der Gegend von Preßburg hieher kamen) so stark an, daß eine von Stockach zurückgekommene Division kaiserl. Wagen auf dem, dem Herrn Hospital Sekretär Dr. Wechsler gehörigen Desch, und zwar, als man noch Garben daselbst band, ihren Platz nahm.

Am 18. Aug. wurden 23. erbeutete Schweizer-Kanonen an unserer Stadt vorbei und Ulm zu geführt, und am folgenden Tag. etlich 100. Stück dürre Häute von der Armee hieher gebracht und in den nun leeren Heu-Behälter vor dem Siechenthor gelegt. Am 20. Aug. gieng die kaiserl. und wimmerische Feldschmide, Wagnerei u. s. w. von hier nach Schafhausen, und man freute sich, daß man dieses Uiberlasts und der Wagenknechte los geworden war. Allein des Nachmittags kam schon wieder eine kaiserl. Feldschmide u. s. w. von Memmingen her auf eben den Platz.

Weil am morgenden Tag russische Truppen hieher und auf unsere Dörfer kommen sollten, so holten diesen Nachmittag viele Bauersleute Fleisch, Brantwein u. d. g. in unserer Stadt. Es wurde auch viel Brod und Fourage aus dem Magazin für die Russen nach Altschhausen abgeholt. Nachts um 9. Uhr kamen 8. russische Dragoner vom Regiment Gudowitsch, als Quartiermacher, auch der Krais Marsch-Kommissär Hauptmann v. Scharfenstein mit einem russischen Kolonnenführer hieher. Diese bekamen ihr Quartier im weißen Adler, jene aber in andern Wirthshäusern.

Der 21. Aug. war ein Tag voll Unruhe. Denn gleich des Morgens kamen viele Bauren mit Wagen von Baltringen, Sulmingen u. s. w. hieher, welche Fourage und Brod für die bei ihnen angekommenen russischen Truppen aus dem Magazin abholten. Um 7. Uhr kamen 30. russische Dragoner hieher, und wurden bei den Wirthen ein-

quartirt; dagegen begaben sich die gestern angekommenen weiter. Bald hernach passirten viele russische ganz besonders gebaute Kranken- und Bagage-Wagen hier durch, woran meistens 4. Pferde neben einander gespannt waren. Diesen folgten einige russische Wagen mit Schmid- und Wagners Geräthschaften, und eine Standarte von 4. Dragonern begleitet, welch ersteres im hintern Hospital abgeladen, die Mannschaft aber bei den Wirthen einquartirt wurde. Nach diesem brachte man ein russisches Spital von etlich und 80 sehr elenden Kranken und gab ihnen ihr Quartier in unserm Hospital. Bald nachher kam der russische General Gudowitsch mit seiner Gattin und einer Bedeckung hieher. Er bekam sein Quartier im Konsonischen Haus und wurde von Seiten der Stadt auf die gewöhnliche Art bewillkommt. Hierauf zogen 2. Eskadrons Dragoner von diesem Regiment mit klingendem Spiel hier ein. Voraus ritten 10. Mann, von denen jeder ein weisses Fähnlein an einem kurzen Stab in der Hand hatte. Nach diesen kam ein Heerpauker und 3. Trompeter, und hinter diesen 4. Klarinettisten, 2. Fagottisten und 2. Waldhornisten, die sich wechselsweise hören ließen. Auch war bei einer jeden Eskadron 1. Tambour zu Pferd, welches wir, so wie die Heerpauken, hier vorher noch bei keiner Kavallerie gesehen hatten. Die Montirung der Musikanten war auffallend; und diese sowol als ihre zimlich großen mit rothen Federn gezierten Hüte sahen sehr altmodisch aus. Ein Theil dieser Leute wurde nach Mittelbiberach, 135. Mann

 sams

samt 180. Pferden aber in das Schützenhaus verlegt, wo die Pferde an Stangen, die gestern schon vom Schützenhaus an bis gegen das Zielerhäuschen in 2. Reihen gemacht worden, angebunden wurden. Viele Offiziers wurden bei unsern geist- und weltlichen Herren, ein Pope oder Priester bei Herrn Professor Merk, und die Gemeinen in die Wirthshäuser einquartirt; 8. Arrestanten aber bekamen ihr Logis auf der Hauptwache. Gegen Abend kamen etlich und 30. russische Bagage- und Krankenwagen hieher. Sie wurden auf unserm Marktplatz gestellt, und 80. Mann in unsern Hospital einquartirt; die Pferde bekamen ihren Platz auf unserm Kirchhof, wo diesen Nachmittag, bei dem sogenannten Nonnenschopf hinunter, Pfähle eingegraben und 2. Reihen Stangen gemacht wurden. Der Nonnenschopf diente ihnen theils zur Geschirrkammer, theils zur Lagerstätte für die Pferdknechte. Um 8. Uhr machten die Musikanten vor dem Quartier des Generals eine schöne Musik, während 10. Dragoner neben denselben paradirten und exerzirten. Weil diese Leute heute Fasttag hatten, und weder Fleisch noch etwas von Schmalz oder Eiern essen durften, (wiewol einige alles aßen, weil sie vielleicht von ihrem Pope dispensirt wurden, oder sich selbst dispensirt hatten) so speißte man die im Schützenhaus und in unserm Hospital Einquartirten aus letzterem mit Gerste und Reis, blos im Wasser gesotten, auf welches sie dann Oel goßen; auch gab man ihnen Salat, wozu ihnen eine gute Portion Brantwein gereicht werden mußte, wovon sie sehr große Liebhaber waren.

Am 22. Aug. fieng das Durchfahren der russischen Bagagewagen durch unsere Stadt schon des Morgens um 3. Uhr an. Um 6. Uhr kamen die auf unsern benachbarten Dörfern gelegenen Dragoner hieher, und marschirten mit dem General und den hier Gelegenen mit klingendem Spiel weiter; ihnen folgten noch einige Eskadrons und sehr viele Wagen und leere Pferde. Nach diesen brachen auch die, welche auf der Schütze, im Hospital und auf dem Kirchhof übernachtet hatten, auf, nachdem auf dem letztern Platz vorher Einer 25. mit der blosen Klinge, und ein anderer von 2. Korporälen 150. Streiche mit dünnen Stecken oder Gerten auf den Rücken aufs blose Hemd zum Frühstück bekommen hatte. Beide ließen sich ihre Portionen aufmessen, ohne zu mukken. Nachmittag um 3. Uhr kam der russische General-Lieutenant Düraßow, den man schon gestern erwartet hatte, hier an. Er übernachtete mit seinen Leuten im Frauenkloster; man machte ihm diesen Abend von Seiten der Stadt das gewöhnliche Kompliment.

Am 24. Aug. kam eine kaiserl. Feldschmide, Wagnerei und Sattlerei samt einer Division Wagen hieher. Sie bezogen den Platz bei dem Kopfhaus, den vorher die Wimmerische inne hatten, und den daneben befindlichen Oesch, und nun hatten wir wieder 2. kaiserl. Feldschmiden samt dem damit verbundenen Uiberlast. Nachts um 9. Uhr kamen 38. russische Kaiserinn Kürassier, und um 11, Uhr 45. Husaren vom Regiment Lukoschin als Quartiermacher hieher. Sie wurden alle in

die Wirthshäuser einquartirt; die Unruhe wegen der hier durch passirenden russischen Wagen dauerte nicht nur die ganze Nacht hindurch, sondern wurde am 25. Aug. immer noch größer. Denn es kamen gleich mit Anbruch des Tages viele Bauren mit Wagen von unsern benachbarten Dörfern hieher, die Brod und Fourage für die Russen holten. Um 8. Uhr passirten viele kaiserl. Munitions-Wagen durch unsere Stadt hinaufwärts und nachher viele russische Bagage- und Krankenwagen. Um 10. Uhr kamen viele Scheppeler Dragoner mit leeren Pferden hieher, wovon gegen 200. Mann saint den Pferden auf die Schützen verlegt wurden. Um 11. Uhr zog eine Eskadron solcher Dragoner mit dem General Major Schepilow mit klingendem Spiel hier ein. Der General bekam sein Quartier im Konsonischen Haus, wo ihm von Seiten der Stadt die gewöhnliche Aufwartung gemacht, was aber zum Stab gehörte, wurde in die Wirthshäuser einquartirt. Bald nachher passirten 2. Eskadrons von eben diesen Dragonern durch unsere Stadt, denen wieder viele Kranken- und Bagagewagen folgten. Einige von ihnen blieben hier, und wurden, weil unser Marktplatz mit Magazinswagen ganz überstellt war, theils in unsern Hospitalhof, theils vors Siechenthor, die Pferde aber auf den Platz bei des Wildmannwirths Felsenkeller gestellt, die Knechte in den Hospital einquartirt, und, so wie die im Schützenhaus, von dorther gespeiset. Des Abends machten die Musikanten, welche lauter silberne Trompeten hatten, vor dem Quartier ih-

res Generals eine schöne Musik, wobei, wie das vorigemal, 10. Mann paradirten.

Am 26. Aug. fieng das Durchmarschiren der russischen Dragoner, Husaren und Kürassiers schon mit dem Tag an; sie führten ihre Pferde alle an der Hand. Um 7. Uhr brachen auch die, welche hier übernachtet hatten, samt dem General auf. Einer von den im Hospital Gelegenen starb in der vergangenen Nacht; seine Kameraden ließen seinen Leichnam nicht hier zur Begräbnis zurück, sondern wuschen ihn nach ihrer Art, und nahmen ihn mit sich. Um 8. Uhr passirten 2. Eskadrons russische Kürassiers vom Regiment Woinof, um 9. Uhr 2. Eskadrons Schepeler Dragoner, und um 10. Uhr 4. Eskadrons Lükoschin Husaren hier durch, denen eine Menge Bagage- und Fourragewagen folgten. Statt mit einer Musik zogen die letzteren mit einem zimlich wohllautenden Gesang, welcher mit einem Tamborin und einer Schalmey begleitet wurde, durch unsere Stadt. Alle diese Truppen, und besonders die Husaren, waren sehr schön gewachsene und gut montirte Leute, und hatten, der vielen auf ihrem zurückgelegten sehr weiten Marsch ausgestandenen Strapazen ungeachtet, ein recht gutes Aussehen.

Weil die Hauptstraßen unserer Stadt durch das bisherige starke Fuhrwesen sehr ruinirt waren, so fand unsere Obrigkeit für nöthig, sie mit Kies beschütten zu lassen. Auch fieng man, weil der Hof des Spital, Kellers und der sogenannte Kappenzipfel mit den an der Requisition hieher gelieferten

Mehlfässern ganz belegt war, heute an, ein Lager mit solchen Fässern auf dem Roßmartt anzulegen.

Am 28. Aug. brachte man auf 22. Wagen 118. Kranke aus dem Schusseurieder Lazareth hieher. Sie wurden ins Siechenhaus einquartirt, und mußten von unserer Stadt weiter transportirt werden. Nachmittags passirten viele kaiserl. Kavalleristen von verschiedenen Regimentern mit leeren Pferden hier durch zurück, deren Reuter, wie man muthmaßte, vor einigen Tagen, (denn man hörte schon seit ein paar Tagen aas der Schweizer-Gegend stark kanoniren) entweder blessirt geworden oder umgekommen seyn mochten. Weil es nun auch auf dem Eschbach an einem Platz für die kaiserl. Mehlfässer zu mangeln anfieng, so machte man heute den Anfang, unterhalb der Weißgerberwalk, rechts an der Warthauser-Straße, ein Lager davon zu errichten.

Am 30. Aug. begaben sich die 2. kaiserl. Feldschmiden weiter, über welchen Abzug jeder froh war, weil die Wagenknechte auf unsern Feldern, Wiesen und Gärten, an Heu, Klee, Garten- und Baumfrüchten (obschon letztere meistens noch nicht reif waren) nicht geringen Schaden angerichtet hatten.

Am 31. Aug. wurden 12. Ungarische Ochsen von kaiserl. Soldaten durch unsere Stadt zurück getrieben. Auch kamen diesen Morgen einige russische Husaren hieher zurück, welches neue Besorgnisse bei uns erregte. Die Einquartirung belief sich in diesem Monat auf ungefähr 3945. Mann

(worunter 128. franz. Kriegsgefangene waren)
und 1079. Pferde.

Am 1. Sept. kamen von unsern benachbarten Dörfern, Ummendorf, Stafflangen u. s. w. (in welche Gegend ein Theil der russischen Kavallerie zurück verlegt worden) Husaren mit Baurenwagen und holten Brod und Fourage dahin ab. Einige dieser Husaren blieben samt den Wagen und Fuhrleuten hier über Nacht, und wurden in die Wirthshäuser einquartirt; einige aber quartirten sich selbst ein, und betrugen sich, besonders bei Nacht, auf den Gassen und in ihren Quartieren gar nicht gut. Sie fraßen und soffen nemlich das selbst, ohne einen Kreuzer zu bezahlen, und spieen denen, die eine Bezahlung wollten, dafür in die Hand oder in das Gesicht. Auf den Gassen, auf denen sie die halbe Nacht herum schwärmten, attaquirten sie alle Weibspersonen die ihnen begegneten, nahmen einige auf die Arme, hielten ihnen den Mund zu und trugen sie in ihre Quartiere, wo sie aber durch die herbei geeilten Leute wieder frei gemacht wurden. Ihre Fuhrleute achteten sie gar nicht, und behandelten sie, wenn sie nicht gleich hinfuhren, wo sie wollten (und wie konnten sie dieses, da sie sie nicht verstunden?) auf eine schlechte Art. Nachmittags wurden 108 kaiserl. Kranke aus dem Schussenrieder Lazareth hieher gebracht, und in das Schützenhaus über Nacht einquartirt. Es begaben sich auch die russischen Husaren mit ihren Wagen weiter, dagegen aber kamen bald wieder andere, die sich wie ihre Kameraden betrugen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Sept. erhielt das Verpflegamt Ordre, nichts mehr aus dem Magazin wegzuschicken. Es mußten daher am 9. Sept. selbst die bereits geladenen Wagen wieder abgeladen werden, und es trat nun plötzlich eine solche Ruhe bei uns ein, daß es den hiesigen Einwohnern, die einmal an das beständige Fahren und Lärmen gewöhnt waren, ganz fremd vorkam, daneben aber auch allerlei Besorgnisse erweckte, weil heute Gerüchte, von einer zum Nachtheil der Kaiserlichen und Russen abgelaufenen Schlacht in der Schweiz, und von einem starken Vordringen der Franzosen herumliefen. Am meisten war uns, bei einer etwa erfolgenden Retirade, wegen des damals hier befindlichen großen, aus ungefähr 20000. Mehlfässern, 40000. Habersäcken und etlich 1000. Rationen Heu bestehenden Magazins sehr bange. Doch wurden wir wieder beruhigt, als wir erfuhren, daß die Stockung des Magazin-Fuhrwesens daher rühre, weil nun alles von Ulm und Günzburg, statt hieher, nach Kanstatt geführt werden müße, indem Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Karl, mit dem größten Theil seiner Armee aus der Schweiz gegen Mannheim hinunter zog, wo die Franzosen wirklich bis über Heilbronn herauf vorgedrungen waren, seine bisher bei Zürch gehabte Position aber den Russen überließ. Nachmittags wurden auf 26. Wagen abermal 132. kaiserl. Kranke und Blessirte aus dem Schussenrieder Lazareth hieher gebracht. Sie übernachteten im Siechen- und Schützenhaus und richteten in der folgenden Nacht den 2. Beständern

des

des sogenannten Gigelgartens, dem Herrn Chirurgus Schmalzing und Dollinger Süsbeck, an dem Obst und an den Kartoffeln, welche sie, obschon weder das eine noch andere zeitig war, beinahe gänzlich nahmen, einen nicht geringen Schaden an.

Am 11. Sept. kam ein kaiserl. Rittmeister v. Jenai vom Haupt-Spital zu Kloster-Weingarten hieher, und forderte einen Platz zu seinem Feldspital. Er wurde aber mit seinem Begehren abgewiesen, weil das sonst zu einem Lazareth gewidmete Siechenhaus mit Magazinsfrüchten angefüllt war. Gegen Abend wurden auf 16. Bauernwagen 41. kaiserl. Geldfäßchen hieher gebracht und in das Haus Nro. 465 gelegt, die Bedeckung aber übernachtete bei den Bürgern.

Am 12. Sept. kamen Nachts um 8. Uhr 25. russische Küraßiers aus der Gegend von Zwifalten mit Wagen hieher und holten Mehlfässer aus dem Magazin ab. Sie blieben aber in den Wirthshäusern (wo sie einquartirt werden mußten) über Nacht, und betrugen sich sowohl in ihren Quartieren als auf den Gassen so schlimm, als ihre vorigen Kameraden.

Weil nun die Kapelle zu St. Nikolai, das hintere Hospitalgebäude, das Siechen-Schaf- und Zeughaus mit Magazins-Früchten angefüllt war, so forderte heute das Verpflegamt noch einen Platz dazu. Unsere Obrigkeit konnte nun, weil der Zehend- und Salmansweiler-Stadel mit Zehendfrüchten angefüllt waren, keinen andern Platz hiezu anweisen, als die Bühnen des Frauenklosters, weil

das daselbst gelegene Heu alles zur Armee abgeführt worden war.

Am 18. Sept. wurden 12. franz. Kriegsgefangene unter einer Bedeckung von 20. kaiserl. Infanteristen hieher gebracht, und erstere im Hospital, letztere aber (wie es vor- und nachher mit den Eskorten geschahe) bei den Bürgern einquartirt. Die Ursache, warum die Gefangnen nun unter so starker Bedeckung transportirt wurden, waren die Russen, die in allen ob uns liegenden Ortschaften lagen, wo sie durchgeführt werden mußten, und die über die Franzosen so erbittert waren, daß jene Gefangene nicht sicher hätten fortgebracht werden können.

Am 21. Sept. als am Erndtefest wurde, weil es nun mit dem Magazins-Fuhrwesen etwas ruhiger war, die evang. Gottesverehrung wieder in der Siechenkirche gehalten.

Am 27. Sept. kam ein General Major d'Astorg von dem kondeischen Korps hieher, und übernachtete im goldenen Rad. Nach einer, der hiesigen Obrigkeit eingeschickten Marsch-Route des Prinz kondeischen Korps, das nun aus Rußland zurückkam und als östreichische Hülfstruppen in die Schweiz bestimmt war, traf es unserer Stadt den 28. und 29. Sept. den Duc de Berry mit 5. Stabs-Offiziers, 24. Mann und 71. Pferden; ferner 32. Offiziers und 140. Mann; und Birkendorf und Bergerhausen 8. Offiziers und 70. Mann, samtlich von den adelichen Dragonern: ferner Muthensweiler von der Artillerie den Stab, 14. Offiziers und 86. Mann. Uiberdies kamen

in diesen Tagen immer einige Offiziers von diesem Korps hieher, die ihre alten Bekannte besuchten.

Am 28. Sept. brach die Stabs-Infanterie von hier auf, und begab sich nach Kanstatt. Am folgenden Tag mußte unsere Obrigkeit 40. bespannte Wagen zum Transport der kondeischen Truppen nach Waldsee schicken; auch kamen heute 18. blessirte russische Offiziers und mehrere Bediente mit leeren Kutschen und Pferden hieher. Sie werden alle bei den Wirthen einquartirt, und gaben uns Aufschluß über die seit einigen Tagen gehörte Kanonade. Die kaiserl. und russischen Truppen wurden nemlich bei Zürch von den Franzosen überfallen und gänzlich geschlagen und zersprengt. — Die in diesem Monat hier Einquartirten können auf ungefähr 2240. Mann (worunter 107. franz Kriegsgefangne waren) und 316. Pferde gerechnet werden.

Am 1. Oct. wurden 400. Kranke und Blessirte aus dem Schafhauser Lazareth, welches wegen des Vordringens der Franzosen, schleunig geflüchtet wurde, hieher gebracht, 153. wurden ins Schiezenhaus und in den Hospital, die übrigen aber nach Bitkendorf und Bergerhausen verlegt.

Am 2. Oct. mußten auf Befehl des Verpflegamts 300. Mehlfäßer aus dem hiesigen Magazin nach Wangen geführt werden. Nachmittags gieng die wimmerische Kanzlei samt dem dazu gehörigen Personale von hier ab. In der folgenden Nacht wurde einem von den 2. münsterischen Dragonern, die schon einige Tage in dem Wirthshaus zur Laube als Exekution wegen einer noch rückständigen Requisition

quisition im Quartier lagen, ein Pferd aus dem Stall genommen, welches, alles Nachforschens unerachtet, nicht wieder zum Vorschein kam.

Am 8. Oct. wurden 579. franz. Kriegsgefangene hieher gebracht, und aufs Rathhaus, ins Schützenhaus und in den weißen Thurn verlegt; die Bedeckung aber wurde theils bei den Bürgern, theils nebst den franz. Offiziers in die Wirthshäuser einquartirt. Am 10. Oct. passirten etliche blessirte russische und kondeische Offiziers hier durch zurück. Nachmittags kamen 5. Wagen mit Pulverfäßchen hieher. Es kam aber Ordre, mit ihnen umzukehren und nach Memmingen zu fahren, weil das kaiserl. Pulver-Laboratorium, das vorher in Kostanz war, nach der obangezeigten in der Schweiz vorgefallenen Schlacht, schleunig nach Memmingen gebracht wurde; zu dessen Transport unsere Stadt heute 16. vierspännige Wagen bis nach Buchhorn schicken mußte. Weil sich nun, seit dem Vordringen der Franzosen in der Schweiz, die kaiserl. Armee wieder am Rhein heraufzog, so kehrte auch die Unruhe des Magazins-Fuhrwesens wieder zu uns zurück, und es kamen am 13. Oct. nicht nur 4. Divisionen kaiserl. Wagen, die sich theils bei der evang. Gottesackerkirche, theils beim Kopfhaus, theils im Wolfenthal lagerten, sondern auch viele Unterländer mit Wagen, die mit Haber und Mehlfässern beladen waren, hieher. Am 15. Oct. kam die russische Generalin Schwetschin mit ihren 2. Kindern samt Domestiquen hieher. Sie bekam ihr Quartier in der goldenen Glocke, wo sie sich einige Tage aufhielt. Am 19. Oct. kam die Stabs-Infanterie

wieder hieher zurück. Der schon oben benannte Hauptmann v. Kalinovski bekam diesmal sein Quartier im gräflich Boosischen nun aber freiherrlich von Reutnerischen Hause, 64. Mann aber wurden auf die Dörfer verlegt, und die wenigen die man bei den Bürgern einquartirte, wurden nachher alle 3. Tage umquartirt. Gegen Abend brachten 2. russische Jnanteristen 3. franz. Kriegsgefangene hieher. Sie bekamen alle ihr Quartier im Hospital. Dies war das erste und letztemal, daß Russen gefangene Franzosen hieher brachten, und diese wurden nun von Kaiserlichen weiter transportirt.

Am 22. Oct. erhielt das Verpflegamt wiederum Ordre, nichts aus dem Magazin a führen zu lassen. Es mußten daher alle Baurenwagen, die schon geladen waren, wieder abgeladen werden, und diese, so wie die noch vorhandenen leeren Wagen, auf Befehl des Verpflegamts, hier auf der Nonnenwiese bleiben; die Knechte aber konnten sehen, wo sie mit ihren Pferden unterkamen. Weil man die Ursache dieser plötzlichen Veränderung nicht wußte, so machte man sich wieder allerley ängstende Gedanken. Gegen Mittag brachte man aus dem Schussenrieder Lazareth 58. Kranke hieher, worunter auch viele Baiern waren. Sie bekamen ihr Quartier im Schützenhaus. Heute kam auch ein kaiserl. Offizier hier an, der durchaus einen Platz für 80. blessirte Offiziers haben wollte. Man machte ihm allerlei Vorstellungen, und suchte ihn von der Unmöglichkeit, ihm hier einen solchen Platz einräumen zu können, zu überzeugen. Er achtete aber auf nichts, sondern forderte, daß man eine Haussunter-

suchung anstelle. Nachdem er aber mit 2. Herren vom Quartieramt einige Gassen durchlaufen, stand er von seinem Begehren ab.

Am 24. Oct. wäre durch die Unvorsichtigkeit der Bauren, die im Wirthshaus zum goldenen Roß übernachteten, daselbst beinahe Feuer ausgekommen. Sie ließen nemlich die brennende Laterne im Stall hängen, und, hätte es nicht eine Nachbarin gesehen und Lärm gemacht, so würde die schon in Flammen gerathene Laterne das Stroh ergriffen und das Haus in volle Flamme gesetzt haben. Gegen Abend bekamen die Bauern, die sich seit der Einstellung des Magazinfuhrwesens vermehrt hatten, Befehl, schleunig für die russischen Truppen; von denen sich nun ein grosser Theil aus der Gegend vom Bodensee in die von Riedlingen zurückgezogen und daselbst gelagert hatte, Brod und Fourage zu laden. Weil es eine sehr finstere Nacht war, so wurden bei den Magazinen brennende Pechpfannen aufgestellt, und wer von den Bürgern bisher in den Magazinen gearbeitet hatte, mußte nun, so wie die kaiserl. Beckermeister und Knechte, die ganze Nacht hindurch daselbst bleiben und arbeiten.

Am 25. Oct kamen 16. Kosaken und eine gleiche Anzahl russische Dragoner und Kürassiers zum Fouragiren hieher. Letztere wurden in die Wirthshäuser, erstere aber in das Schützenhaus einquartirt. Als sie die Bauren den ganzen Tag mit ihren Wagen hingestellt, und sie selbst in den Wirthshäusern genug gezecht hatten, begab sich

endlich

endlich gegen Abend ein Theil von ihnen weiter, etlich und 30. aber blieben hier, und es gab schon diesen Nachmittag in dem Wirthshaus zum goldenen Roß, und in der folgenden Nacht in mehrern Wirthshäusern, und selbst auf den Gassen allerhand schlimme Auftritte mit diesen Soldaten. Denn in dem einen Wirthshaus wollten sie haben, die bürgerlichen Gäste sollen sich entfernen und die Wirthe ihnen ein Lager in die Stube machen, um in der warmen Stube ihrer Ruhe pflegen zu können, (dies verlangten Russen, von denen man sonst sagte, daß sie die Wärme nicht leiden können) in einem andern quartirten sich mehrere ein, als vom Quartier-Amt dahin verlegt worden waren, fraßen und soffen, und zahlten nichts, sondern griffen die Wirthe an, wenn sie Geld verlangten. Dieses widerfuhr besonders dem Wirth zum goldenen Roß, Herrn Jakob Köhle, dem ein Russe statt der Bezahlung in die Hand spie, wofür aber er und seine Kameraden von den gerade anwesenden Bürgern derb abgeklopft und noch obendrein hinaus geführt wurden. Andere attaquirten einen Schneidermeister, Namens Blasnek, auf öffentlicher Straße, als er mit seiner Ehefrau, Nachts um 10. Uhr, nach Haus gehen wollte, und wollten ihm dieselbe wegnehmen. Diese suchte sich mit der Flucht zu retten, verfehlte aber, weil es sehr finster war, den Steg über welchen sie springen wollte, und fiel in den Bach; der Russe, der sie verfolgte, fiel auch hinein. Letzterer stieg gleich selbst heraus; die Frau aber wurde erst von den auf diesen Lärm herbei geeilten

Leuten herausgezogen. Nun suchte der Russe den Schneider auf, der in der Seelgasse wohnte, und kam endlich vor das Haus des Scharfrichters. Der Scharfrichter, der nichts von diesem Auftritt wußte, sah nach, wer noch so spät in sein Haus komme, und als er den noch vom Wasser triefenden Russen erblickte, gieng er mit ihm auf das Rathhaus, und übergab ihn der daselbst befindlichen Stadtwache, wo sich der nun abgekühlte Liebesritter seine Kleider troknete.

Weil die Unruhe wegen des Magazin-Fuhrwerks, und der Morast auf dem gewöhnlichen Weg in den kathol. Gottesacker so groß war, daß man mit den Leichen nicht mehr passiren konnte, so mußte man am 29. Oct. mit einer Kindsleiche von Rißegg durch die sogenannte Siechenbaind und den Glockenhausgarten (an welch lezterm nur noch Uiberbleibsel von einem Zaun, so wie überhaupt alle dort herum befindliche Garten-Zäune und Hecken ganz ruinirt waren) gehen. Als die Hebame durch eine, zwischen diesem Garten und der Siechenbaind befindliche Oeffnung in der Hecke schlüpfen wollte, fiel ihr die Baare aus der Hand und rollte über und über.

Am 30. Oct. wurden 15. Wagen mit Zelten, Feldkesseln, Flinten, Patrontaschen u d. g. von den baierischen Truppen (die in dem Treffen bei Zürch mit den Russen agirten) hieher gebracht und auf die Nonnenwiese gestellt, am andern Tag aber weiter geführt. Heute brachen auch die Stabs-Dragoner von hier auf und begaben sich

nach Donauwörth. — Die Zahl der Einquartirten kann in diesem Monat auf ungefähr 2928. Mann (worunter sich 1077. franz. Kriegsgefangene befanden) und auf 695. Pferde angegeben werden.

Am 1. Nov. wurden 16. Wagen mit Brod nach Memmingen, für die in dortiger Gegend zurückmarschirenden russischen und kondeischen Truppen, aus dem hiesigen Magazin abgeholt. Es kamen auch heute wieder viele russische Fouragiers aus der Riedlinger Gegend hieher, wovon die Kosaken viel blaues Tuch, auch Leder und Pelzwerk einkauften.

Am 4. Nov. brachte man 120. kaiserl. Schiffsbrücken von der Armee hieher zurück, welches jedermann bedenklich vorkam. 50. von ihnen wurden auf die Straße vor dem Spitalthor und auf den Stadtgraben gegen dem Grabenthor hin, die andern aber auf die Straße gegen dem Wetterkreuz gestellt, über 1000. Pferde nebst den Knechten in die benachbarten Dörfer verlegt, 203. Pontonniers und Tschaikisten aber bei den Bürgern einquartirt.

Am 7. Nov. kamen um Mitternacht 50. Kosaken hieher, und machten die Anzeige, daß am morgenden Tag 5. Regimenter Kosaken hieher kommen und kampiren werden. Weil es schon spät war, so wurden nur 4. Offiziers in die Wirthshäuser einquartirt, die andern aber aufs Rathhaus verlegt. Am 8. Nov. kamen wirklich 2000. Kosaken, aber nur Truppweise hieher. Ein General Major (dessen, so wie der andern

Namen man nicht erfahren konnte) wurde in den Gasthof zur goldenen Krone, ein anderer samt 14. Mann und 20. Pferden ins Frauenkloster, ein General Lieutenant in den Gasthof zum goldenen Rad, und ein anderer ins Wirthshaus zum grünen Baum, und was sonst noch zum Stab gehörte, in die übrigen Wirthshäuser einquartirt; den andern aber der Wiesplatz hinter dem Schafhaus gegen die untere Mühle hinunter zu einem Lagerplatz, und 20. Kranken die Hospital: Knechtsstube angewiesen. Alle Inwohner von Birkendorf flüchteten den besten Theil ihrer Habseligkeiten in unsere Stadt, weil man schon wußte, wie schlimm sich diese Leute, die sie nun zu so nahen Nachbarn bekamen, bei Riedlingen betragen hatten. Auch unsere Herren Hospitalpfleger ließen ihr Holzmagazin eilends räumen und in die Stadt führen, aus Furcht, die Kosaken möchten dasselbe leeren. Unsere Stadt mußte vieles Holz und Stroh, das Verpflegamt aber Brod, Heu und Haber in dieses Lager schaffen. Diese Leute waren kaum angekommen, so machten sich viele von ihnen theils in die Warthauser: theils in die Birkendorfer: Halden, und hieben daselbst viele junge Birken und Tannenreis mit ihren Säbeln ab, wovon sie sich, wie ehemals die Franzosen, Zelte machten. Und weil der scharfe Nordwind, der eben heftig durch dieses Thal blies, ihnen nicht gefallen wollte, so stachen sie große viereckigte Wasen heraus, und bedeckten damit ihre Zelte. Als sie kochen wollten, steckten sie etliche ihrer langen Piken schrägs in die Erde,

die Spitzen gegen einander gerichtet, und hiengen in der Mitte herunter einen Feldkessel daran, worinn sie nun eine Suppe von ihrem rauhen fast ungenießbaren Kommißbrod, ohne Schmalz und Salz, oder süßes Kraut kochten, welches sie häufig theils von Riedlingen mitbrachten, theils aber hier kauften, und wozu sie, so wie zu ihren Suppen, das Wasser nur aus den von der Blaische durch die Wiesen hinunter laufenden Gräben, oder aus der Riß schöpften. Einige warfen sogar Haber zu ihrem Brod in den Kessel, ließen es unter einander sieden und aßens mit ihren großen selbst verfertigten hölzernen Löffeln mit größtem Appetit. Uiberhaupt wunderte sich jeder, der in ihrem Lager herum gieng, (und dieses durfte man ohne Scheu, weil sie keinen Menschen beleidigten) wie diese Leute bei ihrer armseligen Kost doch so vergnügt waren und so gut aussahen. Unter einem solchen Laubzelt saßen auch 3. Kalmuken (deren mehrere unter diesen Leuten waren) um ihren Feldkessel herum, hielten offene Tafel, und winkten einem jeden, der vorbei gieng, freundlich zu, mitzuspeisen. Sehr viele von diesen Leuten hatten weiße oder braune filzene, zottigte, kurze Mäntel mit Armlöchern und Kapuzen. Die solche braune Mäntel trugen, sahen von Ferne aus, als ob sie mit Kühhäuten bedeckt wären, welches man besonders bei ihrer Ankunft glaubte, bis man vom Gegentheil iberzeugt wurde. Des Nachmittags wurden alle unsere Stadtthore, (wobei jedoch auch unsere Stadtwache bleiben durfte) und sogar der Bürgerthurn mit Kosaken besetzt, weil

sie letztern vielleicht auch für ein Thor hielten. Gegen Abend kamen noch 2000. Kosaken hieher. Man wies diesen das Wolfenthal zu einem Lagerplatz an, wohin man ihnen auch vieles Holz, Stroh, Brod und Fourage liefern mußte. Auch diese machten sich Hütten, wie die vorigen, wozu sie die Baumaterialien aus den dort in der Nähe befindlichen Halden holten. Diese sowol als die auf dem andern Wiesthal Gelagerten stunden in der folgenden Nacht, wegen des sehr kalten Windes und mit Schnee vermischten Regens, viel Ungemach aus. Nachts um 11. Uhr kamen noch viele russische Dragoner zum obern Thor herein, und machten auf dem Markt Halt; ihre Offiziers wollten mit ihren Leuten durchaus noch in der Stadt einquartirt seyn. Das Quartieramt (welches die ganze Nacht auf dem Rathhaus war) stellte ihnen aber die Unmöglichkeit vor, und wies sie in das Lager.

So unruhig es in dieser Nacht bei uns hergegangen war, so unruhig gieng es am 9. Nov. wieder bei uns zu. Denn die Kosaken brachen diesen Morgen, aber auch nur Truppweise, auf, und es dauerte bis Mittag, ehe man ihrer ganz los wurde. Gegen Mittag kamen viele russische Husaren als Fouragiers hieher. Nachmittags passirte viele russische Kavallerie, auch Kutschen und Bagagewagen durch unsere Stadt und an derselben vorbei: 1. Eskadron Dragoner aber blieb samt dem General Gudowitsch hier über Nacht. Letzterer bekam sein Quartier im Frauenkloster, die übrigen aber in den Wirthshäusern, und überdies

noch

noch 80. Mann im Schützenhaus. Diesen Abend wurde dem General von Seiten der Stadt das gewöhnliche Kompliment gemacht.

Am 10. Nov. kamen des Morgens um halb 10. Uhr 3. in unsern benachbarten Dörfern gelegene Eskadrons russische Dragoner hieher. Eine Eskadron hielt vor dem Spitalthor, eine in der Spitalgasse, und eine auf dem Platz hinter dem Wirthshaus zum Storchen. Sie mußten aber auf diesen Plätzen bis halb 1. Uhr warten, ehe es ihrem General aufzubrechen beliebte. Und nun marschirten sie mit klingendem Spiel ab. Während sie noch auf besagten Plätzen stunden, transportirten 14. kaiserl. Infanteristen 12. franz. Kriegsgefangene an ihnen vorbei, welche die Russen voll Neugierde anschauten, weil ihnen vielleicht der Anblick derselben die für sie so unglücklich abgelaufene Schlacht bei Zürch in frisches Andenken brachte. Bald nachher transportirten 3. russische Dragoner einen ihrer Kameraden als Arrestant zu Fuß durch unsere Stadt. Er hatte, statt einer eisernen Springe und Kette, blos am rechten Fuß unterm Waden ein bevestigtes, einem hölzernen Radschuh ähnliches Holz, das sich bei einem jeden Schritt hin und her bewegte, und ihn gewiß sehr schmerzen mußte. Nachmittags kamen 84. Tartarn mit 94. Pferden hieher, denen man ihr Quartier im Schützenhaus anwies.

Dessen und des starken Mazazin-Fuhrwesens unerachtet, konnte heute der Martini-Jahrmarkt doch bei uns in zimlicher Ruhe gehalten werden.

Denn die 38. kaiserl. Rekonvaleszenten, welche diesen Morgen hieher kamen, wurden aufs Land verlegt und die geladenen Haberwägen auf den Kirchhof gestellt. Uibrigens durfte, nach vorher erjangenem Rathsschluß, um dem Militär keinen Anlaß zu Exzessen zu geben, heute in keinem Wirthshaus getanzt werden, welches Verbot sich auch auf die sogenannte Lichtbraten erstreckte.

Am 15. Nov. kamen Nachts um 6. Uhr 24. russische Husaren vom Regiment Lükoschin mit der Anzeige hieher, daß morgen ihr ganzes Regiment hier durch passiren, der Stab aber in der Stadt bleiben werde, welches auch am folgenden Tag geschah. Einige Eskadrons zogen mit dem nämlichen Gesang, wie vor einigen Wochen, durch unsere Stadt, 34. Mann samt 70. Pferden bekamen ihr Quartier im Schützenhaus und 30. Kranke im Hospital. Diesen folgten viele Kranken- und Bagage-Wagen, wovon ein Theil nach Warthausen gewiesen, einige aber auf die Gasse bei der Bachmühle und dem Wirthshaus zum Schwanen, (wo ein Pope einquartirt war) gestellt wurden.

Am 20. Nov. passirten 24. Pferde des russischen Generals, Prinz von Würtemberg, samt dessen Bazage durch unsere Stadt rückwärts. Gegen Abend wurde auf 54 Wagen ein russisches Munitions-Depot hier durch gegen Memmingen geführt. Am 21. Nov. kamen abermal russische Fouragiers hieher, die sich sehr schlecht betrugen und da und dort nahmen, was ihnen gefiel,

welches ihnen meistens wieder abgenommen wurde. Einige fiengen auch, nachdem sie sich im Brantwein recht besoffen hatten, mit den Bauren, mit denen sie hieher gekommen waren, Händel an, und mißhandelten auf der Gasse unter dem Burgerthurn einen von ihnen so, daß sie ihn beinahe erwürgt hätten, wenn ihm nicht die dort wohnenden Bürger zu Hülfe gekommen und ihn aus ihren Händen errettet hätten. Am 22. Nov. wurde wieder ein russisches Munitions-Devot samt einer Kriegs-Kanzlei auf Baurenwagen hier durch, Memmingen zu geführt, wovon die Bedeckung über Mittag bei den Wirthen einquartirt wurde, weßwegen auch die Wagen so lange Halt machen mußten.

Am 27. Nov. kamen 6. Divisionen beladene kaiserl. Wagen von Günzburg hieher. Weil sie wegen der kalten Witterung nicht mehr kampiren konnten, so wurden sie in die Wirthshäuser und benachbarte Mühlen und Dörfer einquartirt. In diesem Monat muste, auf Befehl des Verpflegamts, auf dem Eschbach unterhalb den Linden, eine 234. Schuh lange Hütte, zu Aufbewahrung der Mehlfässer errichtet werden, wozu alle benachbarte Herrschaften und auch unsere Stadt Baustämme und Bretter liefern mußten. Wegen dieses Baues wurden alle Obstbäume, welche die hiesigen neuangehenden Bürger, nach einer magistratischen Verordnung, schon seit einigen Jahren auf diesen Platz gepflanzt hatten, theils umgehauen, theils aber von ihren Eigenthümern ausgegraben und an andere Plätze versetzt. Die Anzahl der in

diesem Monat hier Einquartirten belief sich auf ungefähr 2700. Mann (worunter 207. franz. Kriegsgefangene waren) und 1248. Pferde.

Weil die Donau zugefroren war, mithin nichts mehr vom Magazin auf derselben heraufgebracht werden konnte, sondern alles auf der Axe transportirt werden mußte, so begaben sich am 19. Dez. alle kaiserl. Divisions-Wagen von hier weg und nach Ingolstadt; dagegen mußten die Bauren aus dem hiesigen Magazin nach Stockach abführen, welches sie, besonders wegen der anhaltend strengen Kälte, sauer ankam.

Am 27. Dez. kamen die Stabs-Dragoner wieder hier an. Der Major v. Magditsch bekam diesmal sein Quartier im Konsonischen Hause, der Rittmeister v. Beck bei Herrn Materialist Heiß, die Mannschaft aber in den Wirthshäusern.

Am 28. Dez. erhielt unser Magistrat, von dem Aufseher über das kaiserl. Lazareth in Schussenried, ein Ansuchungs-Schreiben um weiße Lumpen und Geldbeiträge für die daselbst angekommenen Blessirten. Es wurde daher gleich des Nachmittags der Bürgerschaft durch die Zunftknechte kund gethan, dem hiesigen Herrn Hospitalmeister (Senator Müller) einzuliefern, was jeder beitragen wollte, und überdies den beederseitigen Geistlichen aufgetragen, die Leute in den Kirchen zur Mildthätigkeit gegen diese Unglückliche aufzumuntern, welches auch am 19. Dez. als an einem Sonntage öffentlich von den Kanzeln geschah.

Als man sich nun allenthalben in unserer Nachbarschaft zum Landsturm vorbereitete, und wir uns bei solchen Umständen besonders deßwegen in einer mißlichen Lage befanden, weil wir von vielen östreichischen und ritterschaftlichen Orten umgeben waren, wo man von nichts, als vom Landsturm reden hörte, und uns, wenns dahin kommen würde, dazu zu zwingen drohte: so kam endlich die Nachricht, daß der schwäbische Kreis-Schluß dahin ergangen sei, statt Antheil an dem Landsturm zu nehmen, die Kontingente wiederum zu stellen. Es wurde daher am 30. Dez. mit unserm Kontingent, welches nur noch aus 24. Mann bestand, der Anfang mit dem Exerzieren gemacht.

In diesem Monat kann die Anzahl der hier Einquartirten auf ungefähr 1862. Mann (worunter sich 59. franz. Kriegsgefangne befanden) und 688. Pferde gerechnet werden.

Und so giengen wir in das Jahr

1800.

als dem letzten Jahr des in so manchem Betracht für unser deutsches Vaterland sowol, als für unsere Vaterstadt Biberach wichtig gewordenen Jahrhunderts hinüber, ohne der Nachricht des Friedens froh, und der großen Last der Einquartierung los geworden zu seyn, welche die Bürgerschaft, bei der fast gänzlichen Stockung des Handels und Wandels und dem theuren Preis aller Lebensmittel, mit der Landschaft, die diese Kriegslast nicht weniger fühlen mußte, nun fast 10. Monate lang getragen hatte.

Am 2. Jan. kam ein Zug von 25 Kürassiers vom Regiment Mack hieher, welche die schon seit mehrern Wochen als Magazins-Exekution hier gelegenen Ansbach Kürassiers ablößten. Da wegen der in unsern Wirthshäusern einquartirten Stabsdragoner, von den leztern nur der Lieutenant v. Baratta im goldenen Rad, und 6. Gemeine in den Wirthshäusern, die übrigen aber in Mettenberg lagen, so wurden nun von diesen nur der Lieutenant v. Schimeky ins goldene Lamm und 7. Gemeine in die Wirthshäuser einquartirt, die übrigen aber nach Ummendorf verlegt. Weil unsere Obrigkeit den Stabsdragonern, wegen der großen Ausgaben, die sie täglich zu bestreiten hatte, jezt nicht mehr so viel tägliche Zulage, als das vorigemal, geben konnte, die Wirthe ihnen aber für dieses die Kost nicht mehr reichen wollten oder konnten, so wurde von unserm Quartieramt veranstaltet, daß ein Theil von den Dragonern das Arbeitshaus, als ihre Kaserne, beziehen und sich da selbst verköstigen sollte. Die Stadt mußte ihnen Holz und Strohsäcke liefern, ihren Pferden aber wurde der in dem gleich daneben befindlichen Hof stehende Schopf zu einem Stall zugerichtet. Der Magazinswache, die bisher im Arbeitshaus ihr Nachtquartier hatte, und aus dem Hospital gespeiset wurde, wurde nun ihr Logis im Siechenhaus angewiesen, wohin unsere Stadt sowol als in die Wacht immer Stroh und Holz, und leztern Artikel auch in die Offiziers-Quartiere liefern mußte.

Am 19. Jan. stürzte des Morgens ein Theil der auf dem Eschbach errichteten Hütte zusammen,

doch

doch wurde von denen, die gerade in derselben an den Mehlfässern arbeiteten, niemand beschädigt. Weil das Heu und der Haber nun anfieng, rar zu werden, der Ctr. Heu 3. bis 4. Gulden, und das Viertel Haber 1. Gulden und 40. bis 50. Kr. galt, so mußte, statt des Habers, Gerste oder Roggen, und für das Heu, Futterstroh geliefert werden, wovon der Ctr. auch mit 2. Gulden 24. Kr. bezahlt wurde. Dieses letztere wurde auf dem Eschbach, da, wo die Heuhaufen standen, aufgehäuft.

Heute erhielt unser Magistrat von dem K. K. und Reichs-Kommando ein Schreiben, worin die Stellung des diesseitigen Krais-Kontingents zu 4 ein halb Simpla betrieben, und von ihm abgeschlossen wurde, daß dasselbe auf 50. Mann kompletirt werden solle.

Am 25. Jan. wurden 10. Mann vom Salmansweiler Kontingent auf Wagen hier durch nach Ulm geführt, weil diese Vestung nun auch von den schwäbischen Krais-Truppen besetzt werden sollte. Am 30 Jan. wurde der Verpfleg-Offizier samt dem ganzen zum hiesigen Magazin gehörigen Personale, so wie die Stabs-Infanterie und Magazins-Wache, von einem kaiserl. Kommissär vor dem Rathhaus gemustert und aufs neue in Pflicht genommen. Die Zahl der Einquartirten belief sich in diesem Monat auf ungefähr 1100. Mann und 294. Pferde.

Am 1. Febr. gieng unser Kontingents-Korporal Scheffeld nach Nördlingen ab, wohin er von seinem Hauptmann als Premier-Feldwebel verlangt wurde.

Am

Am 4. Febr. brachte man einen Transport von etlich und 20. kaiserl. Arrestanten. Man verwies sie nach Rindenmoos. Zwischen diesen Leuten, und zwischen 2. hier auf Werbung liegenden preußischen Sergeanten gab es in der folgenden Nacht einen blutigen Auftritt. Diese wurden nemlich von den Kaiserlichen durch einen Bauer beschieden, zum Wetterkreuz zu kommen, unter dem Vorwand, es wollen einige bei ihnen Dienst nehmen. Die Preußen giengen dahin, (welches aber nicht klug war) und fanden mehrere Kaiserliche daselbst, die sogleich über sie herfielen, und den einen so übel zurichteten, daß er mit vieler Mühe noch in des vor dem obern Thor wohnenden Wundarzts, Herrn Egen, Haus kommen konnte, auch nach einigen Tagen starb; der andere wurde von den Kaiserlichen mit nach Rindenmoos genommen, und den andern Tag hieher und auf das Rathhaus in Verwahrung gebracht.

Am 5. Febr. wurden die hier gelegenen Stabsdragoner von einem kaiserl. Kommissär vor dem Haus des Herrn Senators Konsoni, als dem Quartier ihres Majors, gemustert und aufs neue in Pflicht genommen. In dieser Woche wurde, nach dem Willen des kaiserl. Verpflegamts, vor dem Siechenthor, auf eben dem Platz, wo vor 3. Jahren die Backöfen standen, eine 130. Schuh lange bretterne Hütte, zu Aufbewahrung der Haber- Roggen- und Veesen-Säcke errichtet, wozu unsere Obrigkeit und die benachbarten Herrschaften wiederum Bauholz und Bretter liefern mußten. Am 11. Febr marschirte ein bis-

her

her in Ulm gelegenes Bataillon vom Regiment Klairfait hier durch; hier übernachtete der Stab; ihren 2. Kanonen und dazu gehörigen Munitionswagen wurde des Herrn Dr. Wechslers Oesch angewiesen. Am 15. Febr kam das Kontingent des benachbarten Gotteshauses Güttenzell hieher. Es wurde bei den Bürgern einquartirt und begab sich am folgenden Tag nach Sulgau, als dem Sammelplatz des Krais-Regiments Königsegg.

Am 20. Febr. traf der G. F. M. L. Fürst Wenzel Kolloredo von der Armee kommend hier ein, und nahm sein Absteig-Quartier im Konsonischen Haus. Beede Herren Bürgermeister machten ihm mit dem Herrn Kanzleidirektor die Aufwartung, welche er am folgenden Tag mit einer Gegenvisite beehrte.

Am 23. Febr. kam ein Transport von 282. kaiserl. Rekruten hieher, wovon die meisten Rothmäntler waren. Sie wurden bei den Bürgern einquartirt, und hatten am 24. Febr. Rasttag. Diese den Zigeunern ähnliche Leute waren für die Bürger, die sie ins Quartier bekamen, eine große Last. Denn sie waren nicht nur sehr unrein, sondern besoffen sich zum Theil auch so, daß sie mit ihren Quartierherren Händel anfiengen, und es in einigen Häusern arg zugieng. Auch nahmen sie am folgenden Tage bei ihrem Abzug mit, was sie erwischen konnten.

Am 26. Febr. kam das Kontingent von der Probstei Ellwangen hieher. Es übernachtete bei den Bürgern und gieng am andern Tag nach

Sulgau ab. Da sich die Stabsdragoner seit einigen Tagen hier sehr vermehrt, und viele kranke Pferde mitgebracht hatten, die Wirthe aber hiedurch gar zu sehr belästiget wurden, so wurden am 28. Febr. nach gemachten Vorstellungen bei ihrem Offizier, 20. Mann mit 60. Pferden nach Baltringen verlegt. Die Anzahl der hier Einquartirten kann in diesem Monat auf ungefähr 2050. Mann und 489. Pferde gerechnet werden.

Am 3. März passirten die Kontingente von den Gotteshäusern Ochsenhausen und Heggbach hier durch nach Sulgau. Weil die Krais-Truppen nun in kaiserl. Sold standen, so holten diesen Nachmittag einige von denen, die sich in Sulgau gesammelt hatten, aus dem hiesigen Magazin Brod und Fourage dahin ab, und übernachteten bey den Bürgern, welches in der Folge öfters geschahe. Am 8. März traf das Kontingent des Reichs-Stifts Neresheim hier ein. Es bekam sein Quartier bei den Bürgern, und gieng am folgenden Tag auch nach Sulgau ab.

Am 14. März kam die Tochter des kaiserl. General Feldzeugmeisters Kray, der nun für Se. Königl. Hoheit, den Erzherzog Karl, das Oberkommando übernahm, samt der Bagage ihres Herrn Vaters hieher. Sie übernachtete in dem Gasthof zur goldenen Krone, ihre aus 34. Personen bestehende Suite aber in den andern Gasthöfen und Wirthshäusern.

Am 18. März kam eine kaiserl. Unterstützungs-Kommission wegen der schon oben angezeig-

ten

ten Preußischen Affaire hieher. Sie bestand aus einem Major, Hauptmann, Oberlieutenant, Auditeur und Unteroffizier, wovon ersterer in den Gasthof zur goldenen Krone, die andern aber in die übrigen Gasthöfe einquartirt wurden, und am 19. März mit unserm Herrn Raths-Konsulent von Mayer und dem Herrn Kanzleidirektor v. Hillern, welche von besagter Kommission dazu begehrt wurden, nach Rindenmoos fuhren, den Hergang der Sache dort zu untersuchen.

Am 17. März wurde auch die diesseitige Kontingents-Mannschaft, aus 54. Köpfen bestehend, nach Sulgau abgeschickt.

Am 21. März wurde den Kindern, bei der seit langer Zeit am Freitag gewöhnlichen Austheilung der Stücklein Brod in unserm Hospital, angekündigt: daß nun kein Brod mehr unter sie ausgetheilt werden könne, bis wieder bessere Zeit kommen werde. Dies war für manche Aeltern traurig, da ihnen, bei der ohnehin harten und nahrungslosen Zeit, auch diese wohlthätige Hülfe entzogen wurde. Allein, wenn man bedenkt, was die Speisung des Militärs unsern Hospital seit bald einem Jahr gekostet, und wie sehr die dahin gehörigen Kornvorräthe durch die vielen kaiserl. Requisitionen abgenommen hatten, so wird man leicht einsehen, daß unser Magistrat diese Verfügung treffen mußte, um doch den ältern Armen das Ihrige noch ferner mittheilen zu können.

Heute kam das Kontingent der Reichsstadt Nördlingen hier an. Der Hauptmann von Trölsch

nahm

nahm sein Quartier bei Herrn Senator Hetsch, die Mannschaft bekam es bei den Bürgern. Nach gehabtem Rasttag giengen sie nach Sulgau ab, das Kontingent der Reichsstadt Lindau aber passirte diesen Vormittag an unserer Stadt vorbei nach Ulm.

Am 29. März kam wieder eine Feldschmide, Wagnerei und Sattlerei von dem wimmerischen Fuhrwesen hieher, und bezog ihren Platz, wo sie ihn vormals hatte; ihren Pferden, die sehr elend waren, wurden die ausserhalb unserer Stadt befindlichen Schwinghütten zu Stallungen angewiesen. — Einquartirt wurden hier in diesem Monat ungefähr 2128. Mann und 291. Pferde.

Am 2. Apr. wurde, auf das Monitorium von dem K. K. Feldzeugmeister nnd Reichs-Interims-Armee-Kommandanten, Freiherrn von Kray, um gänzliche Kompletirung des diesseitigen Kontingents, ein nachdrückliches Vorstellungs-Schreiben an Denselben erlassen, und die diesseitige Unvermögenheit auf das lebhafteste geschildert. Am 9. Apr. wurden von dem Ulmer Vestungsbau-Kommando wiederum 15. Handarbeiter und 6. Zimmerleute dahin requirirt.

Am 11. Apr. als an einem Sonntag, wurde in den öffentlichen Gottesverehrungen von beiderlei Religions-Antheilen, ein gestern Abend aus dem kaiserl. Feldspital in Schussenried eingelaufenes Ansuchungs-Schreiben um weiße Lumpen oder Charpien für die daselbst befindlichen Blessirten, verlesen, mit der Ermahnung, diesen Unglücklichen

mit

mit dieser Unterstützung nach Kräften beizustehen und sie dem Herrn Hospitalmeister einzuliefern.

Als nun die Zufuhr ins hiesige Magazin, besonders von Memmingen her, in diesem Monat anhaltend fortgedauert hatte, und am 27. Apr. im Kappenzipfel allein 300. Wagen mit Mehlfässern abgeladen worden waren; so kamen gegen Mittag dieses Tages 7. Divisionen kaiserl. Wagen samt ihren Feldschmiden hieher: 5. derselben wurden nach Warthausen, Baltringen, Ummendorf, Mittelbiberach und Ingoldingen gewiesen, 2. aber blieben hier, wovon eine den Platz unterhalb der Weißgerberwalk, und die andere den bei dem Wirthshaus zum goldenen Hirsch bezog. Man hörte schon seit dem 25. d. M. aus der Schweizer Gegend immer heftig kanoniren, welches, so wie das Zurückziehen der kaiserl. Wagen uns nichts Gutes vermuthen ließ. — Die Zahl der hier Einquartirten belief sich in diesem Monat auf ungefähr 2119. Mann (worunter 9. franz. Kriegsgefangene waren) und 346. Pferde.

Am 1. May brachte man auf 18. Wagen ein Depot hieher, welches unterm Rathhaus abgeladen, die Bedeckung aber bei den Bürgern einquartirt wurde; auch passirten gegen 500. Rekruten zur Armee hier durch.

Unerachtet in dem ganzen vorigen Monat die Witterung sehr gut war, so hörte man doch von keiner bedeutenden Bewegung bei der kaiserl. Armee, worüber sich viele wunderten, und es für ein Zeichen eines nahen Friedens halten wollten:

Allein diese Hoffnung verschwand gänzlich, als am 3. May schon des Vormittags einige Kurscen von Freiburg und aus der dortigen Gegend mit Flüchtenden durch unsere Stadt und an derselben vorbei passirten; und als auch der Präsident von Freiburg, Herr v. Summerau, auf der Flucht hieher kam und die Nachricht brachte, daß die Franzosen an mehrern Orten mit großer Macht über den Rhein gebrochen seyen. Diese Nachricht wurde noch mehr bestättigt, als des Nachmittags 148. kaiserl. Schiffsbrücken, theils von Sulgau, theils von Riedlingen in grösster Eile zurückkamen, wovon die letztern an unserer Stadt vorbei, Warthausen zu fuhren, die erstern vom Grabenthor an auf den Graben gegen dem Spitalthor, und von da bis gegen Birkendorf gestellt, 132. Ponconniers aber und 34. Tschaikisten bei den Bürgern einquartirt, und die Knechte mit 800. Pferden in die benachbarten Dörfer verlegt wurden. Noch größer wurde unsere Besorgniß, als wir hörten, daß das Verpflegamt Ordre erhalten habe, nichts mehr vom Magazin abführen zu lassen, und als dasselbe den hiesigen bürgerlichen Beckern den Befehl gab, schleunig Brod zu backen. Alles dieses erregte überall neue und bange Sorgen für die Zukunft, welche jedoch wieder in etwas vermindert wurden, als die Schiffsbrücken am 4. May schon Morgens um 4. Uhr wieder vorwärts gebracht wurden, und auch die Ab- und Zufuhr des Magazins wieder anfieng.

Als wir uns nun ausser aller Gefahr zu seyn glaubten, so kam diesen Nachmittag um

2. Uhr, zu unserer äussersten Bestürzung, die noch übrige Bagage von dem schwäbischen Krais-Regiment Königsegg (wozu auch das Biberachische Kontingent gehörte) samt einer ganz kleinen zersprengten Mannschaft von Stockach hieher zurück, wo sie vorgestern und gestern im Treffen gegen die Franzosen standen, und von denselben theils niedergemacht, theils gefangen genommen und zersprengt wurden. Die Wagen mit ihrer Bagage wurden auf den Platz bei der evang. Gottesackerkirche gestellt und die Mannschaft bei den Bürgern einquartirt. Um 3. Uhr wurden wir überzeugt, daß die Sache nicht am Besten stehen müße, weil die Untersuchungs-Kommission wegen der Geschichte der franz. Gesandten in Rastadt mit dem Husaren-Oberst Barbakzi, samt einem Zug Szekler Husaren, von Altschhausen hieher zurück kam. Erstere bekam ihr Quartier im Gasthof zur goldenen Krone, die andern aber in den Wirthshäusern. Einen noch stärkern Beweis von der schlimmen Lage der Sache gab uns die Ordre, welche das Verpflegamt um 4. Uhr erhielt, alle Abfuhr des Magazins einzustellen, und die Wagen mit flüchtenden Weibern und Kindern, welche zu gleicher Zeit von Stockach, Mößkirch u. s. w. hieher kamen. Um 8. Uhr passirten 3. mit Kisten schwer beladene flüchtende Wagen von Altschhausen hier durch. Auch kamen noch immer einige zersprengte Krais-Truppen an, die bei den Bürgern einquartirt wurden. In der folgenden Nacht kam auch der Fürst Bischoff von Kostanz, Herr v. Dalberg, auf der Flucht hieher. Er übernachtete, weil im

Gasthof zur goldenen Krone kein übriger Platz mehr war, in dem Gasthof zur Linde.

Am Morgen des 5. May sahen wir wieder etliche herrschaftliche Kutschen mit Flüchtenden, und mehrere Wagen mit Weibern und Kindern hier durch passiren. Um 7. Uhr kamen die gestern vorwärts gebrachten kaiserl. Schiffsbrücken, zu unserer grösten Bestürzung, wieder zurück und begaben sich eilends Ulm zu. Gleich nach diesen passirten sehr viele kaiserl. Bagagewagen, Packpferde, Kutschen u. d. g. auch mit unter zersprengte kaiserl. Infanterie und Kavallerie hier durch zurück, so daß es einer völligen Retirade ähnlich sahe, und unsere ganze Stadt mit dem grösten Schrecken erfüllte. Die Gassen vom obern und Grabenthor herein waren damit so angefüllt, daß der hochzeitliche Kirchgang eines Bauers, Namens Jakob Schmid, der um diese Zeit aus der Kirche (wie es hier Sitte ist) in das Wirthshaus zu den 3. Mohren zurück ziehen wollte, den gewöhnlichen Weg, der dahin führt, nicht mehr passiren konnte, sondern über den Hafenmarkt hinunter, am Hospital hinauf, und durch das enge Gäßchen am hintern Hospitalgebäude gehen mußte. Diesen Vormittag kamen immer noch zersprengte Krais-Truppen hieher, und wurden bei den Bürgern einquartirt. Gegen Mittag wurde auch das vor 3. Tagen hier durch geführte Depot samt den Rekruten durch unsere Stadt zurück geführt. Um 4. Uhr passirte ein Zug Kanonen und Haubitzen samt vielen Pulverwagen in forcirtem Marsch an unserer Stadt vorbei. Sie kamen über Ummens-

dorf von Memmingen her, und mußten heute noch bis nach Riedlingen. Und so giengen wir dann abermal mit Angst und Sorgen einer Nacht entgegen, weil allerlei schlimme Nachrichten einliefen, von denen die eine die Franzosen schon in Ravensburg, und die andere in Pfullendorf befindlich angab. — Doch wurden wir wieder in etwas beruhigt, als wir hörten, daß das Verpflegamt einen Bericht erhalten habe, daß die Sache nicht mehr gefährlich aussehe. Indessen war es diese ganze Nacht durch sehr unruhig, weil mehr als 100. kaiserl. Wagen hieher kamen, und überall bei den Beckern Brod holten.

Am 6. May begaben sich gleich des Morgens, einer erhaltenen kaiserl. Ordre gemäs, die hier sich gesammelten Krais-Truppen nach Ulm, wohin auch gestern schon ihre Bagage abgegangen war.

So schlimm die Nachrichten lauteten, die sich diesen Morgen wieder verbreiteten, und so sehr uns die Kanonade, die man bis gegen den Mittag aus der Gegend von Mößkirch (wo heute abermal eine für die Kaiserlichen sehr nachtheilige Schlacht vorgefallen war) sehr deutlich hörte, und die vielen Blessirten, welche heute hier durch geführt wurden, erschröckten, so hielten wir doch die Gefahr aus dem Grunde noch nicht für so nahe, weil gar keine Anstalten zur Abführung des Magazins getroffen wurden. Als aber des Nachmittags die Stabsdragoner und die obangezeigte Untersuchungs-Kommission mit den Husaren eilends aufbrach, und das Verpflegamt (ob es schon zu

seiner grösten Verwunderung noch keine Ordre zu Wegschaffung des Magazins erhalten hatte) durch mehrere nach Memmingen zurückgehende leere Bauren- und nachher auch durch kaiserl. Wagen, Mehlfässer dahin zurückschickte; so konnte man aus allem schliessen, was sich bald bei uns ereignen werde. Es wurde daher diesen Nachmittag unsere Stadtblaiche schleunig aufgehoben, und die Felsenkeller-Wirthe (denen wegen der bedenklichen Zeitumstände schon vor 2. Tagen erlaubt wurde, ihr braunes Bier ausschenken zu dürfen) fiengen an, einen Theil desselben in die Stadt zu führen, und hie und da in Kellern zu verwahren. Auch fiengen viele unserer benachbarten Bauersleute an, ihre Habseligkeiten hieher zu flüchten.

In der folgenden Nacht wurde es noch unruhiger, als es in der vorigen war. Denn es brachen alle obenangezeigten bei uns und auf unsern benachbarten Dörfern gelegenen kaiserl. Divisions-Wagen mit ihren Feldschmiden u. s. w. sehr schnell auf, und passirten zum Theil durch unsere Stadt; auch daurte das Flüchten der Landleute in unsere Stadt die ganze Nacht hindurch. In dieser Nacht gieng der, seit jener am 4. Febr. vorgefallenen Affaire auf dem Rathhaus im Arrest gesessene preußische Werber heimlich durch; dagegen wurde seine Frau, die er zurückließ, arretirt und nachher mit dem Stockhaus transportirt.

Am 7. May traf unser Magistrat, bei der allgemeinen Besorgnis eines baldigen feindlichen Uiberfalls, die auf dieses traurige Ereignis erfor-

derlichen Anstalten, und theilte unter den verehrlichen Rathsgliedern die Besorgung der vorkommenden aussergewöhnlichen Geschäfte aus.

An diesem Tag dauerte das Flüchten der Bauersleute in unsere Stadt beständig fort; viele unserer wohlhabenden Bürger schickten den besten Theil ihres Vermögens weg, und die andern bemüheten sich, denselben zu verbergen und ihre Thüren und Läden zu verwahren. Heute passirten viele Stabsinfanterie und Rothmäntler hier durch zurück; auch kamen noch 160 Mann zersprengte Krais-Truppen an, die nach Mettenberg gewiesen wurden.

Unerachtet es in der vergangenen Nacht etwas ruhiger war, und gleiche Ruhe auch noch am Morgen des 8. May herrschte, so schwebte man doch in einer bangen Furcht, welche auch nicht ungegründet war. Denn es kamen bald viele Bauren mit flüchtenden Wagen voll von Kindern, Weibern, Betten, Kleidern, Früchten und mit ihrem Vieh von Schammach, Aalen u. s. w. in unsere Stadt, welche die Nachricht brachten, daß die kaiserl. Armee über Riedlingen sich in unsere Gegend ziehe. Auch hörte man von daher je und je Kanonen Schüße.

Diesen Morgen wurde von Seiten unsers Magistrats verordnet, daß weder Wagen noch Pferde aus der Stadt hinaus gelassen werden sollen: Ferner wollte der Verpfleg Offizier v. Polzer der hiesigen Stadt das Magazin übergeben, welches man aber unter keiner andern Be-

dingung anzunehmen sich anheischig machte, als daß man hiefür auf keine Art und Weise verantwortlich seye.

Gegen den Mittag verbreitete sich die Sage, das kaiserl. Hauptquartier komme heute noch in unser benachbartes gräflich Warthausisches Dorf Mettenberg; auch werde auf den dortigen Anhöhen ein Lager geschlagen, welches ein von Uttenweiler hieher kommender Reisender bestätigte. Man wollte aber dieser Nachricht doch keinen Glauben beimessen, weil man eher davor hielt, die kaiserl. Armee würde sich an der Donau hinunter gegen Ulm ziehen. Als aber nach 12. Uhr wirklich ein kaiserl. Bagagewagen am andern, und neben zu viele einzelne Trupps kaiserl. und bayerischer Infanteristen von Riedlingen her durch unsere Stadt und an derselben vorbei passirten, auch immer noch aus derselben Gegend Wagen mit Flüchtenden ankamen, so sahen wir leider nur gar zu wol, daß die obige Aussage wahr seye.

Um 1. Uhr wurde der Schwarzroßwirth, Herr Braig, begraben. Als man in der Gottesackerkirche war, und der Rückzug der Wagen und Truppen immer stärker wurde, so schrie jemand zur Kirchenthüre hinein: Die Retirade kommt! — Nun fieng jedermann an zu jammern und aus der Kirche nach Haus zu eilen.

Gegen 4. Uhr passirte die Reserv-Artillerie samt einem großen Theil der kaiserl. Armee in forcirtem Marsch, theils von Riedlingen, theils von Warthausen her, an unserer Stadt vorbei

und durch dieselbe. Die Artillerie und Kavallerie gieng meistens beym Spitalthor über den Graben hinüber gegen dem Grabenthor, und über Umensdorf Winterreuti zu; die Infanterie aber samt vieler Artillerie Bergerhausen und Mettenberg zu, und schlugen auf den dortigen Anhöhen ein Lager. Um 5. Uhr kam der ganze Generalstab von der Riedlinger Straße her vor das Siechenthor. Sie machten da ein wenig Halt, worauf sich General Feldmarschall Kray, Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, General Stipschiz, v. Schmid u. a. m. bei besagtem Thor herein, beim Wirthshaus zum Storchen hinunter, und zum Spitalthor hinaus nach Mettenberg begaben. In unserer Stadt aber blieben und wurden einquartirt:

General von Hessen Homburg: in der goldenen Krone.
Feldmarschall Lieutenant,
Prinz Joseph von Lothringen: im goldenen Rad.
Oberstlieutenant von Linden: bei Herrn Senator Konsoni.
Kriegs Kommissär Gourin: in der goldenen Ente.
Major von Blankenstein: im goldenen Adler.
General Major von der Artillerie,
Baron Rouvroy: im goldenen Lamm.
General, Graf Odonell: im Wirthshaus zum Strauß.
Hofrath v. Faßbender: bei Herrn Senator Lieb.
u. s. w.

auch wurden alle übrigen Gasthöfe und Wirthshäuser mit Offiziers und Kavallerie angefüllt. Diesen folgte noch ein Theil der Armee, welcher

auf den gegen Abend liegenden Anhöhen ein Lager bezog. Es wurden nun gleich alle unsere Stadtthore mit kaiserl. Leuten besetzt, und unsere Stadt mußte viel Holz, Stroh, Bier u. s. w. in die Lager liefern. Auch bekamen unsere Bekker vom Verpflegamt Befehl, schleunig Mehl aus dem Magazin abzuholen und Brod zu backen.

Kaum war nun diese Armee angekommen, so strömte schon eine Menge Marketenter, Marketenterinnen, und Soldaten in unsere Stadt, um dies und jenes einzukaufen und sie erzählten die Strapazen, die sie seit einigen Tagen auszustehen hatten, welches man ihnen auch bei ihrer Ankunft ansah. Denn weil es schon mehrere Tage nicht geregnet hatte, und sehr heißes Wetter war, diese Leute aber seit 8. Tagen fast immer im Treffen stehen oder marschiren mußten, so sahen sie bei ihrer Ankunft so ermattet und mit Staub bedeckt aus, daß man sie nicht ohne Mitleiden ansehen konnte. Sehr viele vermochten, wegen der überaus großen Hitze und des fürchterlichen Staubs, der sie wie eine Wolke bedeckte, beinahe nicht mehr zu marschiren, sondern setzten sich neben den Straßen auf den Grasboden nieder. Viele von den Truppen stahlen sich, vom Durst getrieben, während sie an unserer Stadt vorbei zogen, hinweg, und schöpften aus den nahe bei den Stadtthoren befindlichen Brunnen mit ihren Casquetten Wasser, andere aber füllten sie aus dem Blaicherbach, oder aus dem Stadtgraben oder aus der Riß. Ja es kam sogar so weit, daß in den Dörfern Mettenberg und Bergerhausen, wo die gröste Lager waren, kein

Tropfen Wasser weder für die Menschen noch Pferde mehr vorhanden war, sondern die Soldaten es aus der Riß holen die Pferde aber dahin zum Trinken führen mußten. Um 9. Uhr sah man schon alle um unsere Stadt liegende Anhöhen mit großen Wachfeuern illuminirt, und daneben den Mond in seinem vollen Glanz prangen, welches zusammen einen fürchterlich schönen Anblick gewährte.

Diese hier nicht erwartete Szene des heutigen Tages und die außerordentlich große Unruhe, welche in der folgenden Nacht in unserer Stadt herrschte und unsere nächtliche Ruhe störte, machte, daß wir dem folgenden Tag mit bangem Herzen entgegen sahen, weil wir, da die französische der kaiserlichen Armee auf dem Fuß nachfolgte, nichts anders voraussahen, als daß es bei uns zu einem Treffen kommen werde. — In den 9. verflossenen Tagen dieses Monats wurden hier ungefähr einquartirt 1103. Mann (worunter sich 169. franz. Kriegsgefangene befanden) und 449. Pferde.

Die ganze Summe der, vom Monat März 1799. an, bis 9. May 1800. in unserer Stadt in bürgerlichen: und Wirthshäusern einquartirten kaiserlichen, russischen, konveischen und Reichs: Truppen, belief sich wenigstens auf 37,045. Mann und 11,117. Pferde, worunter die große Menge der im Monat März 1799. hieher gebrachten Blessirten nicht mit begriffen ist.

Und nun brach er an der 9te. Tag des Maymonats, ein schon in der Natur sehr heißer,

für unsere Stadt und Landschaft aber Angst- Gefahr- und Schreckensvoller Tag, der uns gewis unvergeßlich bleiben wird. Schon in der Morgendämmerung kamen wieder ganze Haufen Marketenter und Marketenterinnen und Soldaten aus den Lagern in unsere Stadt, und waren sehr aufgebracht, wenn ihnen das, was sie verlangten, nicht gleich gegeben wurde oder werden konnte, weil z. B. einigen Spezereihändlern der Tabak, einigen Wirthen der Brantwein u. s. w. bereits ausgegangen war. Diesen Morgen erhielt unser Magistrat ein Schreiben von dem Ulmer Vestungsbau Kommando, nach welchem noch 30. Schanzarbeiter mit Krempeln, Biken und Schaufeln und 12. Zimmerleute requirirt wurden; welchem Ansinnen man aber, bei damaliger Lage, nicht entsprechen konnte. Diesen Vormittag wollten auch die beeden Herren Bürgermeister mit dem Herrn Kanzleidirektor Sr. Exzellenz dem Feldmarschall Freiherrn v. Kray, in dem Haupt-Quartier zu Mettenberg, im Namen der hiesigen Stadt die Aufwartung machen, und solche Demselben zur Gnade und Schonung empfehlen, wurden aber durch die sich immer mehr nähernde Gefahr hieran gehindert.

Nachdem die Ordonnanzen diesen Morgen immer stärker durch unsere Stadt hin und her passirten, und jedermann voll ängstlicher Erwartung war, so geschahe endlich, was ein kaiserl. Tambour vom Regiment Stein, wovon ein Bataillon auf dem Lindenberg stand, um halb 10. Uhr in des Wildmannwirths Felsen-Keller, wo so wie

in des Schwanenwirths Felsen-Keller noch braun Bier ausgeschenkt wurde, zu den daselbst befindlichen Büryern gesagt hatte. Meine Herren, sagte er, wenn es 10. Uhr schlägt, so wird der Tanz angehen, dann bis dahin haben die Herren Franzosen abgespeißt. — Und kaum hatte es 10. Uhr geschlagen, so hörte man schon, über Stafflangen her, die Kanonen brummen. Bald darauf retirirte man mit vielen Packpferden und Bagage-Wagen durch unsere Stadt, Bergerhausen zu.

Als nach 12. Uhr die Kanonade unserer Stadt immer näher kam, beorderte der seit einiger Zeit bei dem Magazin als Kontrolleur angestellte gewesene Unterlieutenant Schümely einen Theil seines Zugs vor das Rathhaus, und verlangte von unserm Magistrat, der Bürgerschaft bekannt zu machen, daß sie, falls Morodeurs in die Stadt eindringen und Exzesse begehen sollten, sich bei dem Rathhaus unverweilt einfinden solle, und die Abstellung derselben zuverläßig hoffen könne; welche Kundmachung sogleich durch den Ausrufer geschah. Auch ordnete besagter Unterlieutenant zur Sicherheit der Stadt Patrouillen an.

Gegen 1. Uhr wurden viele kaiserl. Blessirte, meistens Rothmäntler, hier durch geführt. Nach 1. Uhr retirirte viele Kavallerie und Artillerie durch unsere Stadt, und nun begaben sich auch die noch hier befindliche Stabs-Infanterie, die Magazinswache und einige franz. Emigranten, die sich seither hier aufgehalten hatten, auf die Flucht.

Die Kaiserlichen hatten nun unsere Anhöhen

gegen

gegen Abend und Mittag mit 10. Bataillon, 15. Kanonen und einer zahlreichen Kavallerie besetzt; der übrige und gröste Theil der Armee aber, vom Obergeneral Kray selbst kommandirt, stand auf innern Anhöhen gegen Morgen, und hatte seine Fronte durch das Thal gedeckt. Erstere behaupteten ihre Position bis nach 2. Uhr. Als aber die franz. Kolonne, welche General St. Cyr (der nun das zweitemal bei uns im Treffen das Kommando hatte) von Buchau her anführte, durch den Wald im sogenannten Laurbühl ob der Oelmühle hervorbrach, mußte das kaiserl. Körps der feindlichen Uibermacht weichen, wobei viele ihre Waffen wegwarfen. Einige Kompagnien Rothmäntler, die in der Schleif- und Winterhalde postirt waren, wollten ihre Retirade durch unsere Stadt nehmen, ihre Offiziere aber, und besonders der schon oben benannte Unterlieutenant von Mack Kürassier, der eben mit einer Patrouille vor dem obern Thor stand, und die Absicht dieser saubern Herren vielleicht wußte, hießen den Gatter zuschließen und wiesen sie an der Stadt vorbei. Etlich 100. Uhlanen, die bei dem Wetterkreuz postirt waren, retirirten in vollem Gallop auf dem Ackerfeld gegen des Postwirths Felsenkeller. Als ein Paar über den Abhang dieses Berges hinunter stürzten, schwenkten sich die andern, weil ihnen die Franzosen auf dem Fuße nachsetzten, plötzlich, und retirirten rechts und links über diesen Berg hinunter.

Da nun um 2. Uhr die völlige Retirade dieser gegen Abend und Mittag gestandenen Truppen durch unsere Stadt, meistens aber an derselben vorbei

bei, erfolgte, so eilten auch der vorhin besagte Unterlieutenant mit seinen Leuten, und der Verpflegs-Offizier v. Polzer samt etlichen noch hier befindlichen Beckermeistern und Beckerknechten davon. Auch hiesige neugierige Bürger, von denen einige auf den Anhöhen ausserhalb unserer Stadt, andere aber auf dem Elgelisthurm dieser Aktion zugesehen hatten, eilten nun, was sie konnten, um noch ihre Wohnungen zu erreichen.

Ein Viertel vor 3. Uhr sah man schon die ersten Franzosen zum obern Thor herein kommen. Zu Deckung der Retirade und zu Rettung einer Kanone und eines Pulverkarrens hielt sich ein Detachement kaiserl. Infanterie zuerst noch unterm obern Thor, sodann auf dem Markt, hierauf unter dem Bürgerthurn und den unterhalb demselben befindlichen Gassen; endlich noch unten in der Spitalgasse, und feuerte auf die ihnen mit einem schauderhaften Geschrei nachfolgenden Franzosen, wobei von beeden Theilen viele verwundet uud einige getödtet, auch sehr viele Kaiserliche, die sich hie und da in den Höfen und Winkeln versteckt hatten, gefangen genommen wurden.

Als nun die Kaiserlichen unsere Stadt ganz verlassen hatten, die Franzosen zum Spitalthor hinaus wollten, und kaiserl. Kavallerie gegen sie anrückte, so retirirten sie über Kopf und Hals, indem sie ihre Tornister und Patrontaschen wegwarfen, bis auf den Markt, wo im Konsonischen Haus bereits der franz. General La Croix war. Da dieser hörte, wie die Sache stehe, schickte er

augenblicklich eine Ordonnanz vor das obere Thor, und nun rückten die Grenadiers an: auch wurden die, welche sich schon in die Nebengassen unserer Stadt zum Plündern zerstreut hatten, von ihren Offiziers zusammen gesucht und zum Angriff geführt. Jetzt giengs auf die gegen Morgen liegenden Anhöhen los, während eine starke Kolonne, die über Warthausen her kam, bei Birkendorf die Anhöhen zu besteigen suchte. Zu gleicher Zeit drang der franz. General Richepanse mit einem starken Korps über Steinhausen und Ingoldingen vor. Als er auf die mittäglichen Anhöhen von unserer Stadt kam, und die Truppen des Generals St. Cyr schon in unsere Stadt dringen sah, griff er den kaiserl. linken Flügel ob dem Jordan u. s. w. an, wo er ein zahlreiches Korps und viel Artillerie hatte. Die kaiserl. Artillerie spielte einen Hagel von Kanonen-Kugeln, Haubitz-Granaten und Kartätschen-Ladungen auf die anrückenden Franzosen, nichts konnte sie aber aufhalten. Die Infanterie wadete und ein Theil der Kavallerie ritt bei der Angermühle durch die Riß, und ein anderer über die Jordanbrücke, während andere Abtheilungen an unserer Stadt vorbei, andere über Ummendorf passirten, und die franz. Artillerie, welche nun alle gegen Mittag und Abend liegenden Anhöhen um unsere Stadt besetzt hatte, auf die Kaiserlichen ein fürchterliches Kanonenfeuer machte, das von diesen so anhaltend beantwortet wurde, daß sich alle Fensterscheiben unserer Stadt, die nun in der Mitte lag, immer in einer zitternden Bewegung befanden; ja der Kanonen-Don-

ner

her war so schnell auf einander zu hören, daß es selten Pausen gab, wo man 6. zählen konnte. Alle Inwohner unserer Stadt, die sich meistens in die Keller, Gewölbe, und andere sichere Oerter versteckt hatten, bebten, weinten und jammerten, weil niemand weder seines Lebens noch seines Eigenthums einen Augenblick sicher war. Die franz. Grenadiers suchten 2. mal besagte Anhöhen mit dem Bajonnet zu erstürmen, und wurden beidemal zurückgeschlagen; beim dritten Angriff aber gelang es ihnen endlich, und nun mußten die Kaiserlichen gegen 5. Uhr das Schlachtfeld, das mit Todten und Verwundeten bedeckt war, räumen.

In Bergerhausen und bei dem sogenannten hohen Haus fanden die Franzosen nochmals harten Widerstand. Denn in ersterm Dorf schoßen die Kaiserlichen aus allen Stuben, Hausgängen, Städeln und Schöpfen auf die Franzosen, und trieben sie auch wirklich 2. mal zurück; wobei so wie bei dem hohen Haus, beede Theile viele Leute verlohren.

Es wurden nun bald sehr viele Gefangene und Blessirte eingebracht, wovon die Anzahl der erstern nachher auf 3000. samt 9. Kanonen, der Blessirten und Todten aber auf 2000. angegeben wurde, unter welchen über die Hälfte Franzosen waren. Ohne die mächtige Beihülfe, welche General Kray vorrücken ließ, und ohne das doppelte Feuer seiner Artillerie, welches er zur Deckung der Retirirenden anordnete, würde

die Zahl der Gefangenen noch weit beträchtlicher geworden seyn.

Den Gefangenen wurde hierauf das Arbeitshaus, der weiße Thurn und unsere Städt-Metzg zu ihrem Logis angewiesen, die Blessirten aber ins Kapuziner-Kloster und in unsern Hospital verlegt; in welch letzterm nicht nur alle Armen-Stuben, sondern sogar die Amts-Stuben, alle Zimmer des Herrn Hospital-Meisters, die Mägde-Stube und die Lauben angefüllt wurden. Viele von den Gefangenen mußten ihre blessirten Kameraden selbst holen und in die Lazarethe führen und tragen; die Franzosen aber trugen die Ihrigen entweder je 2. und 2. auf den Armen, oder auf dem Rücken, oder auf 2. Holzprügeln, auch auf 2. Flinten liegend, und auf Mistbaaren, und einige führten sie auf Schiebkarren dahin; ein herzangreifender Anblick für alle, welche diese Jammerszenen mit ansehen mußten!

Als gleich nach der Retirade durch unsere Stadt ein franz. Tambour auf den Marktplatz kam, und vor des Herrn Senators Konsoni Haus einen todten Landsmann liegen sah, warf er, nachdem er ihn angeschaut und vielleicht erkannt hatte, geschwind seine Trommel und seinen Tornister von sich, und suchte den Todten wegzutragen. Da er sich aber zu schwach dazu fühlte, sah er um sich, und erblickte vor dem Haus des jenseits des Bachs wohnenden Saifensieders Kuhn, Nro. 277. einen Schiebkarren; er holte denselben, lud seinen Kameraden darauf, packte seinen Tor-

nister und seine Trommel wieder auf, und führte ihn so zum obern Thor hinaus.

Während der unbeschreiblichen Angst, verursacht durch den anhaltend fortdaurenden Donner der Kanonen; das gräßliche Pfeifen der über unsere Stadt hin und her fliegenden Kanonen- und Kartätschen-Kugeln und der Haubitz-Granaten, durch das häufige Einschlagen derselben in die Häuser, welches uns alle Augenblicke befürchten ließ, es möchte Feuer auskommen; und durch das unaufhörliche Musketenfeuer, welches einem Hagelwetter ähnlich war, durchliefen und durchritten einige Rotten raubsüchtiger Franzosen die Gassen unserer Stadt, und suchten durch ihr Schreien: Lahndsmann, mak auf! in die Häuser zu kommen. Da ihnen aber niemand Gehör gab, schlugen sie, da mit ihren Flinten-Kolben, und dort mit ihren Streit-Axten, womit sie wohl versehen waren, an die Hausthüren, wodurch sie auch an einigen Orten, zum grösten Schrecken und Entsetzen der Bewohner solcher Häuser, sich einen Eingang verschafften. Bei einigen Häusern, z. B. beim gräflich Leutrumischen Haus, beim Stadthafner Alber, Nro. 300. u. s. w. schoßen sie in die Schlüssellöcher, um dadurch die Hausthüren zu öffnen, wobei der Meister Alber, der eben zum Schlüsselloch hinaus sehen wollte, beinahe sein Leben eingebüßt hätte. An andern Häusern wogen sie die Läden mit ihren Bajonnetten auf, und, wo sie nun in ein Haus kamen, da nahmen sie, was ihnen beliebte, zerschlugen und zerhieben die Kästen, forderten und nahmen unter Drohungen

und Mißhandlungen Geld und andere Sachen, wie es z. B. bei Herrn Stadtpfarrer Braun, Herrn Senior Belz, Herrn Abendprediger Hodeisen, Herrn Rektor Schmid, Herrn Stadtamman v. Klok Nro. 398. Herrn Oberlieutenant v. Hillern und Säkler Lieb in ebendemselben Hause, Herrn Senator v. Klemm Nro. 124. Herrn Senator v. Zell Nro. 336. Frau v. Brandenburg Nro. 181. Herrn Postdirektor Kälin Nro. 372. Herrn Materialist Heiß Nro. 41. Christoph Lieb, Rothgerber Nro. 118. Herrn Pferdarzt Stehle Nro. 262. und in einigen Wirthshäusern, besonders in der goldenen Krone, im goldenen Rad, Lamm und in der Ente, im Schwanen, Storchen, Hecht, z. Königen, grünen Baum u. s. w. geschah; wo sie nicht nur meistens plünderten, sondern auch die Keller mit Gewalt erbrachen, alle Bouteillen leerten und zerschlugen, die Fässer auf die Gassen herausrollten und aufrichteten, und darauf mit ihren Flintenkolben die Boden einschlugen, und solchergestalt mehr verdarben als genoßen. Bei all diesem behandelten sie nicht nur die Bewohner solcher Häuser auf das grausamste, sondern jagten auch vielen, durch das Vorhalten der gespannten Gewehre, Todesangst ein, so daß man ihnen endlich alles gerne gab und zeigte, nur um sein Leben zu retten Ja die Raubgierde trieb einige franz. Kavalleristen so weit, daß sie in der Gerbergasse, als ihnen die Hausthüren, aller Drohungen unerachtet, nicht geöffnet wurden, auf ihre Pferde standen, und von diesen auf die Gänge, welche die Gerber an ihren Häusern haben,

ten, stiegen, wodurch sie endlich ihren Endzweck erreichten, und daselbst sogar einer in Nro. 5. wohnenden Kindbetterin ihr Bett durchsuchten, in der Hoffnung, versteckes Geld zu bekommen. Und bei all diesen schauderhaften Ereignissen hörten einige dieser Bürger zu ihrer äussersten Bestürzung ihre Namen vor ihren Wohnungen von den Franzosen rufen, welches die Muthmaßung in ihnen erregen mußte, daß den Franzosen entweder von hiesigen schlechtdenkenden und schadenfrohen Leuten ihre Häuser benannt oder gewiesen worden seyen, oder daß sich vielleicht gar Personen, die hier bekannt oder von hier gebürtig waren, unter diesen Raubsüchtigen befunden haben mögen.

Am schlimmsten betrugen sich diese Leute in unserm Hospital. Hier wurden Herrn Senator und Hospitalmeister Müller, der einigen Personen, die von franz. Soldaten ausgeraubt wurden, zu Hülfe eilen wollte, seine bei sich getragene Uhr und Geld abgenommen, und ihm, nachdem er sich in seine Bewohnung flüchtete, einige Bajonnetstiche versetzt. Durch diese Mißhandlung äusserst erschröckt, verbarg er sich mit seiner Familie in das Hospital-Archiv. Während dem aber erbrach der nach Wein lechzende Haufe seinen und die übrigen Spitalischen Keller, so wie seine Bewohnung und die Hospital-Amtsstube mit Gewalt, entwandte aus letzterer das kleine Amtungs-Sigill, und schnitt das laufende Diarium in der Mitte entzwei; raubte aus dem Wohnzimmer, was ihm gefiel, nahm aus dem Keller alle darin befindlichen eßbaren Sachen, soff sodann, und trug aus ei-

steren 35488. Maas Wein hinweg, und gab vles les durch das Auslaufen der Fässer dem Verderben Preis. Und eben so arg machten sie es in den 6. Felsenkellern. Sie erbrachen dort die starken Thüren, womit diese verwahrt sind, mit Gewalt, rollten die kleinern Fässer in ihre Lager; aus den größern aber trugen sie Kannen und Gelten voll dahin, und ließen viele Fässer auslaufen, so daß man am folgenden Tag noch im Bier waden konnte. Der Schade, den sie daselbst anrichteten, betrug 72. Fässer und 46980. Maas braun Bier, ohne das, was sonst daselbst ruinirt wurde.

Es eilten zwar, in den so eben erzählten bedrängten Umständen, ja selbst schon während der Retirade und Kanonade, viele Bürger mit größter Gefahr ihres Lebens aufs Rathhaus, und flehten die wenigen daselbst zurückgebliebenen obrigkeitlichen Personen, wiewol anfangs (weil man sich an keine Offiziere zu wenden wußte) vergeblich um Hülfe an, bis es endlich unserm Herrn Kanzlei-Direktor v. Hillern und Herrn Senator Wechsler gelang, daß der obenbemerkte im Konsonischen Haus befindliche General auf die dringendste an ihn gemachte Bitte durch seinen Adjutanten in etwas Hülfe verschaffte und an mehrere Orte Sauve-Garden ertheilte.

Diesen Abend kam der franz. General-Stab hieher, und unsere ganze Stadt wurde nun so mit Militär angefüllt, daß nicht nur die geringsten Bürger 6. und noch mehrere Männer in

Quartier bekamen, sondern es mußte auch, auf Befehl des nunmehrigen Platz-Kommandanten Boitel, der sein Quartier im goldenen Löwen bekam, und dem sogleich ein Verzeichnis des zurückgelassenen äusserst beträchtlichen kaiserl. Magazins, so wie die Schlüssel zu unsern Stadtthoren zugestellt werden mußten, ein Quantum Stroh abgegeben werden, worauf sich viele Soldaten, die nicht mehr untergebracht werden konnten, auf dem Marktplatz diese Nacht über lagerten und allenthalben viele Feuer anmachten, wobei sie kochten, auch wurden unsere Stadtthore und Hauptwache stark besetzt,

Obergeneral Moreau bekam sein Quartier in der goldenen Krone.

General Seindy: : : : : ebendaselbst.
Desolles, Chef des General-Stabs: im goldenen Stern.
General Dossell: : : : : ebendaselbst.
: Delancour: : : : im goldenen Adler.
: Dallencourt: : : : ebendaselbst.
: Berniere: : : : : im goldenen Rad.
: Sabatie: : : : : in der Linde.
: d' Artillerie, Eble: : : im schwarzen Ochsen.
: Dürütt: : : : : ebendaselbst.
: Saligni: : : : : in den 3. Königen.
: Roussel: : : : : im rothen Löwen.

La Clos: : : : : im Storchen.
Dümas: : : : : bei der Frau Oberlieutenant v. Hillern.
Richepanse: : : : bei Herrn Hospital-Pfleger v. Heider.
La Croix und St. Cyr: : : bei Herrn Senator Konsoni.
Le Clerc: : : : : bei Herrn Kaufmann Heiß.
Tarreau: : : : : bei Herrn Senator Hetsch.
Walther: : : : : bei Herrn Senator Lieb.
Oberst Kriegskommissär Math. Favier bei Herrn Geheimen und Pfarrpfleger Egen.

u. s. w.

Die Armee selbst bezog auf den von den Kaiserlichen verlassenen Anhöhen Lager, wohin unsere Stadt eilends Holz, Stroh, Bier, Brantwein u. d. g. liefern, und unsere Becker, auf Befehl des Kommissärs Ordonnateur Lefort, der zu dem Herrn Materialist Heiß einquartirt worden, 40000. Pf. Brod backen mußten; wozu sie das Mehl aus dem von den Kaiserlichen zurückgelassenen Magazin abholen durften. Uiberdies wurden von einem franz. Offizier 50000. Maas Wein requirirt. Um ihn zu überzeugen, daß nicht mehr so viel Wein vorhanden sey, wurde

Herrn

Herrn Senator und Hospital-Amtschreiber v. Scherrich und Herrn Hospital-Syndikus Blum der Auftrag ertheilt, ihm den, von den franz. Soldaten in den erbrochenen Hospital-Kellern übrig gelassenen Vorrath vorzuweisen, den derselbe darauf in Empfang nahm und vor diese Keller eine Wache stellte.

Von den, in dem heutigen Treffen durch die Kanonade theils mehr theils weniger beschädigten Gebäuden unserer Stadt verdienen folgende bemerkt zu werden: Das Wachhaus vor dem Spitalthor, auf welchem sowohl durch eine 12. pfündige Kanonenkugel, die das Dach und die Bühne durchschlug, als auch durch das Kartätschenfeur, welches die Kaiserlichen von der Forrenhalden her auf dieses Thor machten, fast keine Dachplatte mehr auf der andern zu sehen war. Eine andere solche Kugel fuhr durch die Oeffnung unter der Uhrtafel dieses Thurns, und blieb in demselben liegen. Noch eine andere schlug ein Loch in die Stadtmauer, rechts von diesem Thor; und noch eine andere schlug ein Loch durch das Eisen und das dicke Holz eines Thorflügels. Sehr viele Merkmale von Kartätschenkugeln aber waren am Thurn, an der Wohnung des Einlassers, an der Stadtmauer und dem Dach derselben und an dem Wachhaus zu sehen. 3. Kugeln trafen das Frauenkloster und mehrere wurden in dem dazu gehörigen Garten gefunden. Eine 6. pfündige Kugel schlug durch das Dach des Rathhauses, die vorher an dem Kirchenthurn gestreift hatte. Eine Haubitz-Granate zerplatzte zwischen dem Kirchenthurn und Rathhaus, und eine

andere zwischen den 2. Häusern Nro. 456. und 457. in der Luft, wovon nachher hie und da Stücke gefunden wurden. Eine 12. pfündige Kanonenkugel schlug an dem Gigelisthurn, unter der Wohnung des Thurners, Tobias Pflug, (der sich kaum vorher mit den Seinigen zu einem Freund in die Stadt geflüchtet hatte) durch die Mauer, fuhr dann in eine Kammer, und zerschmetterte einen daselbst stehenden Kasten.

Unter den bürgerlichen Häusern wurden folgende von 1. auch 2. und 3. theils 6. theils 12. pfündigen Kanonenkugeln getroffen:

Haus-Numern.	
3.	Das Haus des Abraham Keller, Weißgerbers.
9.	. . . Bartholomäus Keller, Hafners.
13.	. . . Jakob Sager, Wagners.
23.	. . . Johannes Köhle, Soñenbeckers.
24.	. . . Herrn Georg Köhle, Salz- und Eisenhändlers, woran eine Kanonenkugel an der in die Gasse hervorragenden Dachrinne ein großes Stück wegschlug.
26.	. . . Matthias Wohlhüter, Säklers.
27.	. . . Christoph Dollinger, Sattlers, dessen Haus eine Haubitz-Granate traf. Sie schlug

Haus-Nummern.

schlug durch das Dach und den obern Boden, fuhr in die Wohnung des Schuhmachers Michael Mayers, zerplatzte daselbst in der Küche und zerschmetterte den Ofen und vieles Küchengeschirr; doch zündete sie nicht.

40. Das Haus des Gottlieb Rau, Stadtglasers
44. . . . Jakob Rupp, Weißgerbers.
52. . . . Isaak Schelle, Nagelschmids, dessen Haus nicht nur 4. Kugeln trafen, sondern auch eine Haubitz-Granate, die zwischen diesem und dem daneben stehenden Haus Nro. 51. zerplatzte, des Mitinhabers des erstern Hauses, Gottlieb Krais, Schneiders Kamin zerschmetterte.
128. . . . Joseph Bühler, Rothgerbers.
140. . . . Michael Schmid, Sauerbeckers.
155. . . . Georg Angele, Schreiners.
156. . . . Herrn Nepomuk Nann, Chirurgs.
159. . . . Eberhard Kreidenweiß, Süßbeckers.

160.

Haus-Nummern.	
160.	Das Haus der Frau Werner, Schuhmachers Wittwe.
165.	Das Haus des Friedrich Scheffeld, Gastgebers zum Storchen.
241.	Herrn Jakob Kolb, Chirurgs.
243.	Friedrich Ostermayer, Färbers.
255.	Nepomuk Baumgärtner, Hospital-Sattlers.
277.	Kornelius Kuhn, Saifensieders.
352.	Jakob Geiger, Siechenfärbers.
354.	Gottfried Scheffeld, Metzgers.
357.	Herrn Johannes Dollinger, Unterbaumeisters.
366.	Johannes Glökler, Grautuchers.
367.	Christoph Dollinger, Gastgebers zur goldenen Glocke.
454.	Konrad Wanner, Süßbeckers.
458.	Jakob Dollinger, Gastgebers zum weißen Engel. Das dem Gastgeber zu den 3 Tannen, Michael Hiller, gehörige Bräuhaus.

Ausserhalb der Stadt litten durch die Kanonade besonders:

Das Häuschen, worunter sich der zur Blasche gehörige Weinkeller befindet.

Das dem Herrn Kanditor Johannes Köhle gehörige Gartenhaus, in dessen Garten auch 2. Bäume durch die Kanonen-Kugeln zerschmettert wurden.

Das dem Gastgeber zur goldenen Krone, Herrn Xaver Miller, gehörige Gartenhaus, in dessen Garten auch eine Kanonen-Kugel einen Baum zersplitterte.

Das Zielerhäuschen.

Die dem Christoph Döllinger gehörige Riedsmühle.

Das vor dem Grabenthor befindliche und dem Gärtner Jakob Merath, deßgleichen das dem Bauer Jakob Schmid gehörige Haus.

Am meisten aber litt die Angermühle, welche 15. Kanonen-Kugeln trafen. Es wurden auch einige Haubitz-Granaten auf dieselbe geworfen, um die dort stark vorrückenden Franzosen dadurch abzuhalten. Sie trafen dieselbe aber nicht, sondern fielen rechts und links vor ihr in den Wiesboden. Als dieser Müller, Namens Franz Schaich, merkte, daß er seines Lebens nicht mehr sicher seye, verließ er mit seinen Knechten die Mühle und floh, unter dem fürchterlichsten Kugelregen, über das Wiesthal in die Stadt, nachdem er schon des Morgens 4. seine Frau und Kinder in seine Heimath,

Schwendi, geschickt hatte. In welchem Zustande er nachher seine Mühle wieder angetroffen habe, kann sich jeder leicht vorstellen.

Auch auf die Höfe in Hagenbuch wurden von den Kaiserlichen einige Haubitz Granaten geworfen, um dadurch ihre Retirade zu sichern, aber auch diese trafen nicht.

In Birkendorf wurden zwar nur ein paar Häuser durch die Kanonade beschädigt, desto mehr aber wurden die wenige daselbst zurück gebliebene Inwohner (die mehresten waren schon anfangs in die Stadt geflohen, und die Frau des Papiermüllers, Johannes Dietrich, floh mit ihren Kindern während der Kanonade, unter Bedeckung einer Sauve-Garde, die sie sich von einem Offizier erkauft hatte, eben dahin) von raubsüchtigen franz. Soldaten geängstiget. Und wer vermag Bergershausens Schicksal an diesem Tag zu beschreiben?

Kaum fieng die Kanonade an sich von uns zu entfernen, so sahen wir an 2. Orten eine Feuersbrunst. In Mettenberg zündeten nemlich die Franzosen ein Baurenhaus an, weil ihnen dieser Bauer weder Speise noch Trank geben wollte; wodurch auch noch 3. andere seiner Nachbarn unglücklich wurden: In Hagenbuch aber, wo die Kaiserlichen und Franzosen einander zweimal zurückgeschlagen hatten, und fast alle Einwohner entflohen, auch kein einziges Haus von Kanonenschüßen befreit geblieben, und unter andern der Hof des Baurs Egen von 25. und des Bauers Wielands von 28. großen Kugeln getroffen wor-

den,

den waren, gerieth das Hirtenhaus in Brand, welches Feur, trotz alles Mangels an Löschanstalten, sich doch nicht weiter verbreitete. Auch in dem Dorf Winterreuti fanden die Franzosen harten Widerstand.

Und nun giengen wir der Nacht mit ängstlichem Herzen entgegen, dankten Gott, daß er uns an diesem so schröcklichen und gefahrvollen Tage vor Feuersnoth behütet und unser Leben vom Verderben errettet habe, und empfahlen uns noch ferner seinem mächtigen Schutz und seiner väterlichen Vorsorge. Um 9. Uhr sahen wir schon auf allen um unsere Stadt liegenden Anhöhen Wachfeuer brennen, die den ganzen Horizont rötheten: viele franz. Infanteristen aber durchlieffen rottenweise die Gassen unserer Stadt mit brennenden Lichtern, und versetzten durch ihr Anschlagen an die Läden und Hausthüren die Leute immer in neuen Schrecken, so daß alles wünschte, daß doch auch diese Nacht wieder vorüber seyn möchte.

Am 10. May brach mit dem Anbruch des Tages ein großer Theil der franz. Armee auf. Diesen Morgen machten beede Herren Bürgermeister mit dem Herrn Gerichts-Assessor Flächer, dem franz. Obergeneral Moreau die Aufwartung. Bald nachher kam der franz. Kriegsminister Carnot hieher. Er bekam sein Quartier im Gasthof zur goldenen Krone, reißte aber am folgenden Tag wieder zurück.

Es kamen diesen Vormittag franz. Feldbecker hieher, wovon jeder der hiesigen Becker 2. ins

Quartier bekam. Da nun wieder 10000. Laib Brod gebacken werden mußten, so verordnete der Magistrat, daß schleunig alle Backöfen visitirt werden sollen. Gleiche Summe von Brod mußte in den folgenden Tagen, so lange die franz. Truppen in der Nähe waren, gebacken werden, welches in franz. Brodwagen hier abgeholt wurde. Das Mehl hiezu durften zwar die Becker im kaiserl. Magazin abholen; weil jenes aber kein den franz. Mägen willkommenes Brod gab, so mußten unsere Müller von Zeit zu Zeit Spelz (Veesen) im kaiserl. Magazin fassen und mahlen. Das Holz zum Backen mußte die Stadt liefern. Um 11. Uhr passirte viel franz. Artillerie hier durch, Memmingen zu; auch wurden noch immer viel kaiserl. Kriegsgefangene und Blessirte hieher gebracht, von welch letztern einige da und dort in den Waldungen halb verschmachtet gefunden wurden.

Als nun von dem franz. Kriegs-Kommissär Noury ein geräumiger Platz zur Unterkunft von 2000. Kranken und Blessirten begehrt und der Antrag auf unsere Pfarrkirche gemacht wurde, so wurde letzteres Begehren zwar durch die Verwendung des Herrn Bürgermeisters D. Stecher und Herrn Senators Wechsler abgelehnt, und ihm das Siechenhaus und die große Magazins-Hütte dazu angewiesen; diese wollte er aber nicht annehmen, sondern erkundigte sich nach den Klöstern, und bestund hierauf durchaus auf dem Kapuziner-Kloster, wo sogleich die Kirchen-Stühle abgebrochen und diese Kirche zu einem Lazareth eingerichtet werden mußte, nachdem bereits gestern schon

alle

alle im Kloster befindlichen Zimmer mit Blessirten angefüllt worden waren. Von eben diesem Kommissär wurde ferner requirirt: Ein Verzeichnis von 2. Drittel der Becker und ihrer Backöfen für die franz. Beckerei: Ein Verzeichnis der Müller und ihrer Mühlen, um zu 30. bis 40000. Brodportionen Mehl mahlen zu können: Ein Brods- und Mehl-Magazin-Behältnis: Ein Platz in der Nähe dieses Magazins, zu Errichtung der Backöfen: Ein Haber- und Heu-Behältnis: Ein Platz zu Abschlachtung des Viehes und zu Austheilung des Fleisches: 10. Pferde zum beständigen Botendienst: Und 30. Wagen zu Transportirung der Kranken und Blessirten. Hierauf wurden sogleich die Müller und Becker von unserm Magistrat zum Mahlen des Mehls und zur Verfertigung des Brods beauftragt; zu Aufbewahrung des Mehls aber wurde der Salmansweiler Stadel, zu Aufbewahrung des Brods die Nikolai-Kapelle, zur Errichtung der Backöfen der Spitalkeller-Hof, für das Heu das Schafhaus, und zu Aufbewahrung des Habers das Schuhhaus, zum Schlachten und zur Fleisch-Austheilung aber die Schlagmetzg angewiesen.

Auf diese Requisitionen folgte nachher eine auf die andere, die ich hier deßwegen anmerken will, um zu zeigen, daß beinahe kein Artikel mehr zu erdenken war, der nicht requirirt worden wäre.

Von dem schon besagten Kommissär Nourry und dem Spital Direkteur Dühammel wurden für das Lazareth requirirt: 150. Stück Bettstellen,

150. Paar Leintücher, 150. Decken, 150. Kopfpolster, 150. Strohsäcke, 200. Hemder, 200. s. v. Nachtstühle, 20. hölzerne Schiebschüsseln und 50. Nachtgeschirre, 1000. Trinkgeschirre, 100. Kochhäfen, 500. Suppenschüsseln, 50. Gläser, 4. große Wasserkessel, 2. Mörsel, 20. Laternen mit Oel oder Unschlitt, 50. Pf. Unschlittkerzen, 20. Leuchter samt Lichtscheeren, 1. Waag samt Gewichtern, 1. großer eiserner Löffel, 2. große Messer, 1. Beil, 2. Spachteln, 6. Körbe, 6. Kübel, 1. Schaumlöffel, 12. Scheeren, 12. Lampen, 6 Trichter, 5. Weinmaße, 6. Maße von verschiedener Größe, 1. zinnerne Klistierspritze samt einem Kistchen, 1. blecherne Kapsel, 2. Marktschlösser, 4. blecherne Becher, 1. blecherner Schreibzeug, 2. zinnerne Schüsseln, 2. dergleichen zu Einweichung der Pflaster, 1. Kaffeekanne, 2. zinnerne Büchsen, allerlei chirurgische Instrumente von beträchtlichem Werth, 4. hölzerne Stössel, 1000. Stück Nadeln, 3000. Steckglusen, 10. Bund Faden, 500. Stück Oblaten, 6. Stück Reißblei, 6. Stangen Siegelwachs, 6. Bouteillen Dinte, 12. Federmesser, 225. Stück Schreibfedern, 33. Buch Schreibpapier, 1516. Ellen Leinwand zum Verband, 10. Ellen Flanell, 4. Ellen Moulton, 2. Vorhänge, 8. Stück Bändel, 148. Pf. Saise, 100. Pf. Zwetschgen, 53. Pf. Zucker, 50. Pf. Reis, 75. Eier, eine große Quantität Wein, Brantwein und Essig, 1. Krug Rüböl, 200. Pf. Charvie, 6. Bouteillen Burgunder, 6. Pf. feines Oel, 8. Unzen Kampher, 1. Unze Extractum Saturni, (Blei Extract) allerlei arz-

dere Medikamente, 23. Klafter Holz, 4380. Pf. Fleisch, 2080. Pf. Brod, 1800. Bund Stroh, u. s. w. Von dem Artillerie-Kommandanten Durtibie und Kapitain Känif wurden für die Artillerie requirirt: 700. Hufeisen, 450. Pf. Hufnägel, 78. Paar Ziehstränge, 60. Stück Wurfsailer, 4. Häute Nähleder, viel ungarisch Leder, 42. Stück Schaaffell, 13. Pf. kleine weiße Nägel, 8. Pf. Pech, mehrere 100. Klafter Treibschnüre und Bindfaden, 90. Stücke Halfter, 6000. Pf. Abwerg, 137. Pf. Schmeer, 600. große Nägel, 1200. Nägel zu Rädern, 8. Pf. Sattlernägel, 1006. Pf. Radschinen, 50. Stück Pferdbürsten, 50. Stück Pferdstrigel, ein zimliches Quantum Pferdschwämme, 168. Stück Haber- und Futtersäcke, 108. Stück Fouragierstricke, 2. Stück Kühhäute, 4. Maas Brantwein, 12. Säcke Kleien, 4. Stücke Futterkübel, 2. Stücke Wasserkübel, 2. gebundene Register für den Kommandanten des Depots, 10. Riß Papier, 3. Bund Federkiel, 1. Bouteille Dinte, 1. Bouteille Sandarak, 2. Stück Lineal, 4. Stück Bleistift, 1. Schachtel Oblaten, 2. Stangen Siegellack, 6. Stück Kalbfell, 400. Klafter Sailer, 150. Stück Pferdpfähle, an beiden Enden mit Eisen beschlagen, 2. Halfterstricke, 26. Pf. Roßhaar, 46. Stück Schwanzriemen, 3. Stück schwarze Häute, 20. Stück Zäume, 30. Stück Hintergeschirr, 20. Paar Zugöhr, 2. Stück Kreuzriemen, 56. Stück Ziehstrupfen, 2. eiserne Bleche, 1. Brenneisen zum Pferdbezeichnen, 1. Kessel, 2. Trompeten, 160. Bouteillen Wein, 3.

Pf. Salpetersalz, 10. Pf. Bleiweiß, 10. Pf. Leinöl, 1. Pf. Kienruß, 12. Pf. Unschlittkerzen, 3. Pf. Wachs, 2. Pf. Kampher, 5. Bouteillen Terpentinöl, 1. Bout. Extractum Saturni (Bleiextract) 1. Bout. Aloe-Tinktur, 2. Bout. Olivenöl (Baumöl) 6. Pf. Honig, 4. Pf. Terpentin, 3. Pf Unguentum Basilikonis (Basiliensalb) 1. Pf Unguentum Populeonis (Pappelsalb) und sonst vielerlei Medikamente, u. s. w. Für die hier errichtete Feldbeckerei wurden von dem Inspecteur des Bauwesens, Eglese requirirt: 4. Backtröge, 8. Schaufeln, 4. Muldscharren, 4. Ofenbleche, 4. Waagen samt Gewichtern, 2. große kupferne Kessel, 8. blecherne Lampen, 4. Kübel, 8. Standen, 4. Rädlen das Brod zu schneiden, 4 mit Eisen beschlagene Wasserschapfen, 50. Pf. Salz, 25. Besen, 300 Stück Reifnägel, 1000. ganze Bretternägel, 258. Wagen Holz u. a. m. Uiberdies wurden von dem Kriegs-Kommissär Warmejeanvilles u. a. noch folgende Requisitionen an unsere Stadt gemacht, die nicht wohl unter eine eigene Rubrik gebracht werden konnten: 87. Hufeisen, 60. Pf. Eisen, 20. Pf. Hufnägel, 26. Aexte, 8. Schaufeln, 8. Spaten, 2. neue mit Eisen beschlagene Kisten, mehrere Bagagewagen, Säbel und Karabiner mußten reparirt werden, 36. Buch Schreibpapier von verschiedener Qualität, 1. Schoppen Dinte, 150. Stück Federkiel, 1. Pf. Siegelwachs, etlich Dutzend Federmesser, etliche Petschierstöckchen, 50. große Krüge, 650. Pf. Salz, 30. Trommelfell, 2. Trommelsargen, 13. neue Trommeln, 8. Trommelsaiten

10. neue Trompeten samt Mundstück, Schnüren, Quasten und 1. Kiste, 45. Pf. Pfeifenerde, 28. Pf. Bleiweiß, 4. Pf. schwarzes Wachs (Schuhwachs) 6. Pf. Elfenbeinschwarz, 9. Pf. Jungfernwachs, 4. halbe Zeughäute, 5. halbe ungarische Häute, 375. Ctr. Kern, 132. Ctr. Roggen, 2728. Ctr. Heu, 193. Säcke Haber, 77. Fässer, 68. Klafter Holz für die Vorposten und gelagerte Truppen, (über 400 Klafter wurden von denselben genommen) viel Fleisch und Wein u. s. w. Welches alles, so wie die häufig geforderten Erfrischungen von Wein, Brantwein, braunem und weißem Bier, Brod und Käse, auch mehrere requirirte Stiefel, Schuhe und Pferdkuren unserer Stadt einen Kostenaufwand von 75,648. Gulden 31. Kr. verursachte, wie solches in der 1. Tabelle nachgesehen werden kann.

Weil gegen den Mittag das Wasser sehr unrein aus unsern Brunnenröhren zu laufen anfieng, so bekam der Brunnenmeister den Auftrag, im Wolfenthal nach den Teicheln zu sehen. Der schon gestern mit den Seinigen in die Stadt geflohene Oelmüller Weit wagte es, und gieng mit diesem und seinen Gesellen dahin, um nachzusehen, wie es wohl in seiner Oelmühle aussehen möge. Sie fanden bald einige Rothmäntler in der Schleifhalden liegen, von denen einer noch athmete, und den man nach gemachter Anzeige in die Stadt holte. Als sich nun der Oelmüller in seine Oelmühle hinüber begab, und in seine Stube trat, hörte er ein Aechzen. Er stutzte und wollte wieder zurück. Da er aber rufen hörte, er möchte

doch herein kommen, gieng er hin, und fand einen kaiserl. Blessirten in seinem Bette liegen, der ihm nun erzählte, daß er gestern am Fuß hart verwundet, und dann von den Franzosen hieher getragen und gelegt, auch ihm ein Krügchen Wein und Brod gegeben worden seye, welches sich auf einem neben dem Bett stehenden Tisch befand. Nun bat er den Oelmüller um Gottes Willen, er solle doch machen, daß er in ein Lazareth komme und verbunden werde; welches auch bald nachher geschah.

Des Nachmittags wurde viel franz. Rindvieh hieher gebracht und auf die Wiesen des Wolfenthals getrieben. Eben daselbst und in den Gärten bei dem Kapuziner-Kloster bezogen die Brodwagen mit ihren Feldschmidten ihren Platz, und ließen, so wie die sich dort herum gelagerten Markedenter, ihre Pferde allenthalben in den Gärten, auf den Wiesen, und sogar auf den nahen, mit Sommerfrüchten angesäeten Feldern, waiden, und bedienten sich der Gartenzäune, Säulen und Stangen statt des Holzes zum Kochen. Und zu all diesem großen Schaden, den sie dadurch den Eigenthümern dieser Güter anrichteten, durfte niemand ein Wort sagen. Eben so war es auch auf der Nonnenwiese, wo der Sammelplatz der Baurenwagen und ihrer Pferde war, deren Verzäunung auch, so wie der dort herum liegenden Gärten, meistens weggerissen und verbrannt wurden.

Nachdem diesen Vor- und Nachmittag immer mehrere Truppen in unsere Stadt kamen und eins

quartirt werden mußten, so entstand unter den Bürgern ein allgemeiner Jammer. Bürger und Bürgerinnen von mittlerem und geringem Vermögen, kamen Haufenweise zum Quartieramt; alles bat, ihnen doch einen Theil dieser unerträglichen Last abzunehmen. Ja, eine Webersfrau von geringem Vermögen kam weinend und klagte, daß sie 9. Männer ins Quartier bekommen, und doch nichts habe, sie zu befriedigen. Das Quartieramt wurde zwar durch ihre Bitte und Klagen innigst gerührt, konnte aber, weil alle Häuser mit 3. 4. und mehrfachen Quartieren belegt waren, nichts anders thun, als den Bürgern sagen, daß es für jetzt unmöglich helfen könne; worauf besagte Webersfrau auf ihre Knie niederfiel und laut weinte. —

Diese und mehrere dergleichen Auftritte, daneben das ungestümme Quartierfordern einer Menge immer noch ankommender franz. Soldaten, Kommissärs, Offiziers, Sekretärs, Employes u. s. w. welches bis in die späte Nacht hinein fortdauerte, überdies die beständigen Requisitionen, welche theils von den Generälen, theils von den Kommissärs gemacht wurden, verursachten, daß unser Magistrat und das Quartieramt sich oft in nicht geringer Verlegenheit befanden.

Uibrigens wurde heute, nach franz. Sitte, alles Läuten auf unserm Kirchenthurme u. d. g. eingestellt, welch ersteres auch nachher, wider die hiesige Gewohnheit, bei Donnerwettern, deren wir in diesem Sommer mehrere hatten, beobachtet

werden mußte. Und so hatten wir denn wieder einen sehr harten Tag unter vielen Bekümmernissen zurückgelegt, und giengen mit eben so vielen Sorgen der Nacht entgegen, die aber doch ruhiger vorübergieng, als man sichs vermuthet hatte.

Der 11. May war ein Sonntag voll Unruhe, dergleichen hier gewis noch wenige erlebt worden sind; daher auch kein Religions-Antheil eine öffentliche Gottesverehrung halten konnte. Es passirten nemlich, gleich mit Anbruch des Tages, eine Menge franz. Bagage-Wagen hier durch, wobei Fuhrleute bis von Schafhausen und aus dem Schwarzwald waren. Auch brachen die meisten hier übernachteten Truppen auf, der Armee nach, wofür aber gleich wieder frische nachrückten.

Als diesen Morgen der Obergeneral Moreau u. s. w. aufbrach, und es an Pferden zum Vorspann und für die Wegweiser mangelte, (weil schon von den Kaiserlichen und gestern von den Franzosen viele Pferde und Wagen in Requisition gesetzt wurden) so mußten, auf obrigkeitlichen Befehl und bei Exekutions-Strafe, alle die Bürger ihre Pferde herschaffen, welche sie, um sie desto sicherer zu wissen, in andere Häuser geflüchtet hatten. Daß dieses solche Bürger hart ankam, läßt sich aus dem Grunde leicht denken, weil man aus der Erfahrung wußte, wie selten besonders schöne Pferde von den Franzosen nach Haus zurück geschickt werden.

Diesen Morgen wurde ein schon vor 2. Tagen verstorbener evang. Schuhmacher, Namens

Konrad Feierabend, ohne Gesang und Klang, von 6. Männern zur Beerdigung hinausgetragen. Man wollte diese Beerdigung schon gestern vornehmen; als aber der Todtengräber auf den Gottesacker kam, und einige Franzosen beschäftiget sahe, 2. Todte von ihren Kameraden in dieses Grab zu verscharren, ließ er sie fortmachen, gieng und veranstaltete, daß die Beerdigung verschoben werde, bis er ein anderes Grab gemacht haben werde.

Gegen Mittag wurden alle hiesigen bürgerlichen Wundärzte und auch die zurückgebliebenen kaiserl. Feldwundärzte zum Verband der Blessirten requirirt. Desgleichen verordnete der nunmehrige Platzkommandant Le Blank, der bei dem Herrn Senator v. Scherrich Nro. 335. sein Quartier hatte, daß die im Treffen gebliebenen Menschen und Pferde beerdiget werden sollen, wozu nicht nur dem Todtengräber, Scharfrichter und den Tagwerkern, sondern auch den Gemeinden Birkendorf, Hagenbuch und Bergerhausen der Befehl ertheilt wurde. Und da unser Magistrat Ordre erhielt, einen Platz zu einem Pulver-Laboratorium zurichten zu lassen, so ließ derselbe den zur Blaiche gehörigen Gaststall eilends mit Brettern belegen.

Gegen Abend kamen die 2. franz. Generäle Prißie und Bertrand und der General-Administrateur Dümas mit der Feldpost, der Kriegs-Kanzlei und dem Kriegs-Kommissariat hieher. Erstere 2. Generäle bekamen ihr Quar-

tier im Konsonischen Haus, der General-Administrateur bei Herrn Senator Lieb, und die Feldpost im Wirthshaus zum weißen Kreuz; die Kriegs-Kanzlei aber in unserer Stadt-Kanzlei, und das übrige Personale in bürgerlichen Häusern. Nachher wurden über 300. kaiserl. Kriegsgefangene eingebracht, die sich seit der Retirade in einem Wald aufgehalten und erst heute ergeben hatten. Man wies ihnen ihr Logis im weißen Thurn an.

Gestern schon, noch mehr aber heute wagten es einige Leute aus unserer Stadt, giengen in die verlassenen Lager, und fanden daselbst, so wie in den Wäldern, Gärten und Feldern, auf den Strassen und an den Hecken sehr viele, theils noch ganze, theils abgeschlagene Gewehre, auch Bajonnette, Seitengewehre, Patrontaschen, Kasquette, einige noch gefüllte, und sehr viele Stücke von zerplatzten Haubitz-Granaten, eine Menge Kanonen und Kartätschen-Kugeln, und noch gefüllte Patronen; auch wurden viele Gewehre in unserm Stadtgraben gefunden, welche die Kaiserlichen bei ihrer Retirade dahin geworfen hatten.

Als man es nun wieder wagen durfte, auf die Felder hinaus zu gehen, sah man erst den Greuel der Verwüstung, und den großen Schaden, den die Lager und die Retirade an den Feldfrüchten, (welche die Kaiserl. besonders nicht schonten) auf den Wiesen, in den Gärten u. s. w. angerichtet hatten. Die Winterfrüchte standen damals gerade auf den Feldern bei dem Wetterkreuz u. s. w. wo die Retirade am stärksten war. Doch war es

ein Glück, daß diese Früchte noch nicht hoch und daß trokene Witterung war. An sehr vielen besonders vor dem Grabenthor liegenden Gärten war weder Zaun, noch Gartenthüre, noch Stange, und in des Postwirths Felsenkeller weder Tisch noch Bank mehr zu sehen; alles war heraus gerissen, und an vielen Gartenhäusern die Thüren und Läden, ja sogar die Thür am Kopfhaus ausgehoben, und in den Lagern verbrannt, wovon man nachher noch Uiberbleibsel fand. Einem vor dem Grabenthor wohnenden Rechenmacher nahmen sie all sein Mächelholz, und fügten ihm dadurch einen Schaden von mehr als 100. Gulden zu. Sie erbrachen beede Gottesackerkirchen, und nahmen in der Katholischen das Kanzel- und Altartuch, in der Evangelischen aber nichts, weil sie vielleicht nichts fanden das ihnen anständig gewesen wäre. Und wer vermag ihr Betragen in unsern benachbarten Mühlen und Dörfern zu beschreiben, wo sie nicht nur alles ausplünderten, sondern auch sehr viel Vieh und Geflügel, (was die Bauersleute nicht etwa vorher noch in die Wälder, als ihrem Zufluchtsort, mit sich genommen hatten,) raubten, und daneben diese Leute grausam behandelten!

In Staflangen erstachen sie heute einen Bauer, den sie beschuldigten, er habe, als sie im Jahr 1796. daselbst gewesen, einen ihrer Kameraden von einer Bühne herab geworfen, so daß derselbe todt geblieben seye.

Am 12. May begaben sich, mit dem anbrechenden Tag, viele der hier übernachteten Trup-

pen

gen weiter; es ersetzten aber bald wieder andere ihren Platz. Diesen Morgen mußten, auf Befehl des franz. Kriegs-Kommissärs Warneseanvilles, der ein äusserst ungestümmer Mann und in der kathol. Apotheke einquartirt war, die Mehlfässer aus dem Spitalkeller-Hof in die Hütte auf dem Eschbach und die Habersäcke aus dem Salmansweiler-Stadel in den neuen Bau des Hospitals geführt werden, weil dieser Hof und diese Gebäude wie schon bemerkt worden, nun zur Feldbeckerei eingerichtet wurden. Bei dieser Räumung mußten auch die hier befindlichen kaiserl. Kriegsgefangenen helfen. Auch mußte der ehemals für die Krais-Truppen errichtete Backofen samt der Zimmerhütte für die franz. Beckerei eingerichtet werden.

Nachmittags wurden 31. Wagen mit Weinfässern hier durch und der franz. Armee nachgeführt, welches in der Folge noch öfters geschah. Gegen Abend brachte man viele Wagen mit meistens franz. Blessirten ins Kapuziner-Kloster, und 60. mit eingebrachte kaiserl. Kriegsgefangene bekamen ihr Quartier in der Stadtmetzg.

Heute ereignete sich in Mittelbiberach folgender trauriger Zufall. Der dasige Wirth, der sich kaum vor einem halben Jahr verheirathet hatte, fand eine noch ganze Haubitz-Granate. Er war neugierig zu sehen, was wohl in derselben seyn möchte. Deswegen nahm er sie zwischen die Füße, und der dortige Schreiner suchte das Brandrohr mit einem Steinmeisen zu öffnen. Allein es gab Feuer; die Granate zersprang, und zerriß den

Wirth

Wirth so, daß er auf der Stelle todt blieb; dem Schreiner aber schlugs einen Arm weg, und er mußte nach etlichen Tägen auch sterben. Und so mußten diese Beide ihre Uuvorsichtigkeit mit ihrem Leben bezahlen.

Am 13. May wurde der Anfang mit Erbauung der 4. Feldbackösen gemacht, wozu alle benachbarten Herrschaften Bauholz, Bretter und Ziegelsteine liefern und Werkleute hieher schicken mußten. Es wurden auch diesen Morgen die Gefangenen und ein großer Theil der Blessirten weiter transportirt, gegen Abend aber wieder andere hieher gebracht. Auch dauerte das Einquartieren noch immer fort.

Nachmittags machten einige Bürger, die nahe bei dem weißen Thurn wohnten, bei dem Quartieramt die Anzeige, daß in diesem Thurn ein gewaltiges Geschrei gehört werde. Es wurde sogleich jemanden aufgetragen, daselbst nachzusehen, und nun fand man 2. kaiserl. Gefangene, die schon vor 2. Tägen von den Franzosen dahin in Verwahrung gebracht worden waren, und nachher vergessen wurden, und die, vom Hunger angetrieben, um Hülfe riefen.

Am 14. May erbat sich unser Magistrat vom General des Etat Majors Desolles, unserm Platzkommandanten Le Blank (weil man mit ihm sehr wohl zufrieden war) noch ferner in dieser Eigenschaft hier zu lassen; es wurde aber dieser Bitte nicht willfahrt, sondern einer, Namens Regeau, dazu aufgestellt, der sein Quartier bei

dem Herrn Bürgermeister v. Pflummern bekam, und auch ein recht billiger Mann war.

Als nun manche Bürger gar zu viel, manche aber, (wiewol ohne Verschulden unsers Quartieramts) nur wenig Quartier bekamen, und einige gar leer ausgiengen, und solches für den Platzkommandant kam, so mußte unser Quartieramt, auf dessen Befehl, heute durch den Ausrufer, unter Begleitung eines franz. Tambours, in der Stadt bekannt machen lassen: Es solle ein jeder Bürger bei seinen bürgerlichen Pflichten vermittelst eines an die Hausthür gehefteten Zettels anzeigen, wen und wie viel Männer er im Quartier habe. Hierüber aber mußte nachher unser Herr Stadtgerichts Schreiber Pflug in Begleitung eines Amtknechts, eine Untersuchung anstellen, und diejenigen Häuser aufzeichnen, an denen keine Zettel angeheftet waren; diese bekamen darauf heute Abend noch Quartier. An diesem Tag konnte man, wegen des großen Drangs den Armen im Hospital ihr gewöhnliches Brod nicht geben, worüber unter diesen Leuten ein großes Jammern entstand.

Am 15. May brach das Haupt-Quartier und ein großer Theil der Einquartirten von hier auf, und wir glaubten, uns nun wieder erholen zu können; allein die Unruhe wurde wieder größer, als vorher. Man brachte nemlich gleich des Morgens viele kaiserl. Kriegsgefangene und Deserteurs hieher, und wies den erstern den weißen Thurn, den andern aber das Schützenhaus zum Quartier an. Gegen Mittag passirten viele Pul-

verwagen

Fuhrwagen durch unsere Stadt der Armee nach. Auch wurde durch den Ausrufer in der Stadt bekannt gemacht: wer Lust habe, im franz. Magazin zu arbeiten, solle sich bei dem Kommissär melden.

Gegen Abend zog unvermuthet eine franz. Brigade, die aus der Gegend von Ulm kam, mit klingendem Spiel hier ein. Blos der Güte des nunmehrigen Platzkommandanten hatten wir es zu verdanken, daß von diesen Leuten nur 600. Mann in unserer Stadt einquartirt und die übrigen aufs Land verlegt wurden. Außer diesen aber wurden doch noch mehr als 200. nach und nach Angekommene bei den Bürgern einquartirt, ohne was vorher schon hier war, und das Jammern über diese Kriegslast fieng nun unter der Bürgerschaft von neuem an. Denn sehr viele Bürger wußten nichts zu verdienen und konnten auch nichts lösen, weil seit der Retirade die meisten Kaufläden noch verschlossen waren. Und doch mußte man den Franzosen gut auftischen, wenn man im Frieden mit ihnen auskommen wollte.

Am 16. May begaben sich die gestern Einquartirten wieder weiter hinaufwärts. Da viele Felder noch unangesäet waren, niemand aber sich mit seinen Pferden ins Feld zu fahren getraute, aus Furcht, sie möchten von den Franzosen genommen werden, (wie solches auch wirklich den einen und andern begegnete) und überdies die Felder und Wiesen durch das nun hier befindliche franz. Pferd-Spital und die vielen Ochsen sehr

einirt wurden; so wurde nach eingelaufenen Beschwerden von mehrern Bürger und Unterthanen, von unserm Magistrat deßwegen eine dringende Vorstellung bei dem Platzkommandanten gemacht, welche den Erfolg hatte, daß er denen, die im Feld zu arbeiten hatten, Päße oder Sauve Garden gab; des Pferd- Spitals aber und der Ochsen wurde man erst durch ein Douceur los.

Nachmittags hörte man aus der Gegend von Ulm eine heftige Kanonade, auch wurden bald darauf viele Wagen mit Blessirten, und nachher kaiserl. Kriegsgefangene hieher gebracht. Als gegen Abend die Nachrichten von daher für die Franzosen gar nicht günstig lauteten, so giengen wir der Nacht wieder mit bangen Sorgen entgegen, welche dadurch vermehrt wurden, daß gegen 10. Uhr Alarm geschlagen wurde, und die als Garnison hier liegenden Truppen, die unsere Stadtthore seit dem 9. May besetzt hatten, nun dieselbe noch stärker besetzten, weil, wie man sagte, sich kaiserl. Uhlanen um die Stadt gezeigt hätten. Es blieb aber doch diese Nacht über ruhiger, als man vermuthet hatte.

Am 17. May erwachten wir mit fortdaurend sorgenvollen Gedanken, weil wir wol einsahen, daß, so lange die Vestung Ulm, um welche nun beede Heere standen, nicht gefallen seyn würde, wir auch der Last der Einquartirungen nicht los werden würden.

Weil seit ein paar Tagen mehrere Bürger von den franz. Soldaten, die die Magazine bewachten

wachten, Roggen- und Veesen-Säcke gekauft und heimlich nach Haus getragen hatten, solches aber dem Plaßkommandanten verrathen worden, so mußte unser Magistrat diesen Abend in der Stadt bekannt machen lassen: es solle sich kein Bürger mehr unterstehen, etwas aus dem Magazin zu kaufen, oder gewärtig seyn, daß er ins franz. Haupt-Quartier geführt und einem Kriegsgericht übergeben werde. Auch mußte heute dem Kriegs-Kommissär das Stadtholzmagazin übergeben werden. Wenn nun ein Bediensteter sein Besoldungsholz haben wollte, so mußte er einen von dem Bürgermeister- oder Stadtrechnerei-Amt erhaltenen Erlaubniß-Schein vorweisen, der von dem Plaßkommandanten unterschrieben wurde, worauf man erst das Holz erhielt.

Am 18. May war wieder ein Sonntag, an dem, wegen der fortdaurenden Kriegsunruhen, unsere Pfarrkirche den ganzen Tag verschlossen blieb. Es wurde deßwegen von unserm Magistrat verordnet, daß von heute an und so lange diese Unruhen fortdauren würden, alle Tage um 8. Uhr kathol. Seits eine Messe, evang. Seits aber eine Betstunde, und an den Sonn- und Feiertagen um eben diese Zeit eine Predigt, und evang. Seits, Nachmittags um 1. Uhr eine Betstunde in den Spital-Kirchen gehalten werden solle.

Heute wurden viele Mehlfässer aus dem Magazin nach Memmingen, und viel von dem noch im Wolfenthal befindlichen franz. Rindvieh nach Dietenheim geführt, und gegen Abend 145. kaiserl.

Kriegsgefangene, worunter auch einige von den würtembergischen Truppen waren, ieher gebracht, und ihnen ihr Quartier im weißen Thurn angewiesen.

Am 19. May wäre durch das anhaltend fortdaurende Backen, und die Unvorsichtigkeit oder vielmehr Bocheit der franz. Becker, in des Sonnenbeckers Haus beinahe Feuer ausgekommen.

Nachdem heute immer kleine Abtheilungen von Franzosen hieher gekommen und einquartirt worden waren, so kam gegen Abend noch 1. Bataillon aus der Gegend von Ulm hieher zurück. Sie zogen mit klingendem Spiel ein, und, obschon der grösste Theil derselben auf die Dörfer verlegt wurde, so übernachteten hier doch der Stab und gegen 200 Mann, welche auch noch bei den Bürgern einquartirt werden mußten. Dies verursachte neue Klagen unter der Bürgerschaft, weil fast jeder Bürger wieder doppelte Einquartirung bekam, und man überhaupt aus diesem Hin- und Hermarschiren und aus den für die Franzosen nicht günstigen Nachrichten nichts Gutes schließen, und keine Erleichterung erwarten konnte.

Am 20. May kamen Bauren bis aus der Schweitz und aus dem Breisgau hieher, welche ihre Wagen und Pferde aufsuchten. Auch fehlten aus unserer Stadt und Gegend viele Wagen und Pferde, die schon von den Kaiserlichen und nachher von den Franzosen in Requisition gesetzt worden, und wovon bereits einige Knechte leer zurückgekommen waren, weil sie sich keiner fernern Miß-

handlung oder gar Lebensgefahr aussetzen wollten. Gegen Mittag brachten Elsäßer Bauren etlich und 40. Wagen mit Munition ins Pulver-Magazin hieher; wovon die Kugeln und Haubitz-Granaten alle ausserhalb an diesem Gebäude unter das hervorragende Dach aufgehäuft wurden.

Am 21. May kam der General Direkteur der Artillerie Karibovisiere mit einer starken Suite hieher, und wurde ins Frauenkloster einquartirt. Auch passirten immer kleine Abtheilungen franz. Kavallerie hier durch hinunterwärts. Die Nachrichten die man diesen Morgen hörte und die für die Franzosen etwas günstiger lauteten, gaben uns Hoffnung, daß sich der Drang nun bald von uns entfernen werde. Allein gegen Abend verschwand diese Hoffnung auf einmal wieder, als sich nach einer den ganzen Tag von Ulm her gehörten heftigen Kanonade die Sage verbreitete, die Franzosen seyen zurückgeschlagen worden, und das Haupt-Quartier von ihrem linken Flügel werde heute noch hieher kommen. Da man gegen Abend so viele Blessirten hieher brachte, daß sie im Kapuziner Kloster nicht mehr untergebracht werden konnten, sondern viele derselben wieder in unsern Hospital (woraus vorher alle ins Kapuziner Kloster gebracht oder weggeführt worden) verlegt werden mußten; so wurde die Besorgnis wieder so groß, daß man den Hirten den Befehl zuschickte, das Vieh sogleich einzutreiben. Alles lief nun wieder zusammen, und jammerte, besonders, als Abends um 8. Uhr die Wagen, welche gestern das Munitions-Depot hieher gebracht hatten, und bereits zurück geschickt

worden, wieder zurück kamen, welches die Sage von einer franz. Retirade noch mehr zu bestätigen schien.

Hatten uns nun die Begebenheiten des heutigen Tages in neue Angst versetzt, so versetzten uns die Truppen, welche in dieser Nacht noch in kleinen Abtheilungen hieher kamen und einquartirt wurden, dadurch in noch größere Sorgen, weil sie wegen des heftigen Regens überall mit einem schauderhaften Geschrei an die Hausthüren uud Läden schlugen, bis man ihnen Gehör gab und ihre Quartiere zeigte.

Am 22. May, welcher Tag der Feyer des Fests der Himmelfahrt gewidmet seyn sollte, aber nicht anders, als der vorhergehende Sonntag gefeiert werden konnte, (denn an einen Ritt nach Weingarten, und an die, in dieser Woche sonst gewöhnlichen Kreuzgänge, war nicht zu denken) fieng die Unruhe wieder mit dem Tag an. Es wurden nemlich gleich des Morgens die gestern zurückgekommenen und noch viele Baurenwagen mit Munition beladen, und eilends nach Waldsee abgeführt. Nachher kamen viele mit Brod beladene Wagen von Riedlingen, Zwifalten u. s. w. hieher, und begaben sich, so wie 4. nachgehends anzekommene franz. Geldwägen, Memmingen zu. Um den Mittag wurden viele Blessirten hieher gebracht, dagegen aber gegen 300. Verwundete weiter geführt, wozu alle noch vorhandenen bürgerlichen Wagen und Pferde in Requisition gesetzt wurden. Die Wagen, welche die Blessirten hie-

her brachten, sollten Mehlfässer nach Memmingen führen; als sie aber im Begriff waren wegzufahren, mußten sie eilends wieder ab- und Munition laden und nach Waldsee führen, wobei es so eilfertig zugieng, daß einige Mehlfässer in den Stadtgraben und Blaicherbach fielen. Aus all diesem konnten wir schließen, daß die Lage der Franzosen bei Ulm nicht die beste seyn müße. Und doch mußte unser Magistrat, auf Befehl des schon obenbenannten Kriegs-Kommissärs, schleunig Bettstellen in das Lazareth verfertigen lassen. Nachmittag war es zimlich ruhig und stille. Allein nach 4. Uhr hörte man bis in die Nacht hinein von Laupheim her eine fürchterliche Kanonade, ja sie kam uns sogar so nahe, daß man auf unserm Stadtgraben den Pulverrauch aufsteigen sah. Jedermann wurde hierüber äusserst bestürzt, und viele Landleute, die seit ein paar Tagen wieder mit ihrer Haabe nach Haus gezogen waren, flüchteten über Kopf und Hals in unsere Stadt. Nachts um 10. Uhr ließ unser Magistrat, auf Befehl des Platzkommandanten, in der Stadt bekannt machen, es solle sich in dieser Nacht niemand auf der Straße sehen lassen, auch sich nicht in die sich etwa ereignenden militärischen Auftritte mischen; widrigenfalls sichs jeder selbst zuschreiben müße, wenn er erschossen werde. Hiezu wurde der Kommandant sowol als unser Magistrat wahrscheinlich durch das Raisonnement, das schon seit ein paar Tagen unter einem Theil der hiesigen Bürger über ihre Mitbürger sowol, als auch über die Franzosen im Stillen herrschte, welches heut aber zimlich laut wurde.

bewogen, wobei es einige mal nicht viel fehlte, daß es zum Ausbruch und zu Thätlichkeiten gekommen wäre.

Nun legten wir uns abermal mit Angst und Kummer schlafen, und erwachten am 23. May, als an einem Freitag, mit bangem Herzen; auch waren wirklich die Freitage, während dieses ganzen Kriegs, Tage, an denen sich die meisten uns Angst und Schrecken verursachenden Auftritte ereigneten. Denn an einem Freitag kamen die schwäbischen Krais Truppen hieher; ein Freitag war der Tag ihrer Entwaffnung; an einem Freitag ängsteten uns ehemals die Kondeer: an einem Freitag erfolgte die kaiserl. Retirade unter dem General Latour; an einem Freitag kamen die ersten Russen zu uns, und ein Freitag war der ewig unvergeßliche 9te May. Auch der heutige Tag war nicht leer von Angst und Sorgen für uns, weil uns das beständige Hin- und Herfahren, Reuten und Laufen des franz. Militärs, und das schleunige Abführen des ganzen Pulver-Magazins nach Waldsee, nichts Gutes erwarten ließ. Es flüchteten daher noch mehrere benachbarte Bauersleute ihr Vieh, ihre Früchte, Betten u. d. g. in unsere Stadt, und die hiesigen Einwohner suchten ihre Hausthüren, Kaufläden und die Läden an den untern Stuben vor etwa sich wieder ereignenden feindlichen Gewaltthätigkeiten so gut als möglich zu verwahren.

Weil sich gestern schon kaiserl. Patrouillen bei Ingerkingen gezeigt hatten, so besetzten heute 300. Mann von der 27. Halbbrigade unsern Lindenberg,

und wir bekamen den Kapitain derselben, Namens Bequar, zu unserm Platzkommandanten. Nachmittags kam die Bagage von dem rothen oder dem 6. Husaren Regiment hieher. Der mit 20. Mann angekommene Oberste bekam samt der Bagage seinen Platz im Frauenkloster, und die Husaren errichteten diesen Abend noch in dem dortigen Garten für sich Barakken, und für ihre Pferde an der Stadtmauer hin Hütten mit Brettern bedeckt, so daß dieser Garten einem kleinen Lager ähnlich sahe. Gegen Abend kamen viele Elsässer und Schwarzwälder Bauren mit leeren Wagen hieher, und luden von dem auf dem Schuhhaus befindlichen Haber Magazin Säcke und fuhren damit Memmingen zu. Und so legten wir denn wiederum einen Tag unsers damals Angstvollen Lebens zurück, ohne ein Ende desselben vor uns zu sehen.

Am 24. May verbreiteten sich gleich wieder des Morgens allerlei Sagen, nach welchen in der vergangenen Nacht in der Gegend von Sulgau, Riedlingen, Munderkingen und sogar in Warthausen kaiserl. Patrouillen gesehen worden seyen, welche Gerüchte sich auch zu bestätigen schienen, weil die gestern nach Sulgau abgeführten kaiserl. Kriegsgefangenen heute wieder zurück gebracht wurden. Auch konnten wir aus den vielen Wagen, welche auf Befehl des Kriegs-Kommissärs immer auf unserm Marktplatz bespannt stehen und parat seyn mußten, schließen, daß die Sache sehr mißlich aussehen müße.

Gestern und auch heute verkauften viele hiesi-

gekommene franz. Markedenter, welche sich auf unserm Kirchhof und vor den Stadtthoren gelagert hatten, sehr viele geraubte Sachen, z. B. Pferde, Leinwand, Kleider, u. s. w. Nachmittags brachten die Franzosen viele Bauren mit Wagen aus der Gegend von Memmingen, Leutkirch, Isni u. s. w. hieher, die Mehlfässer und Habersäcke im Magazin laden, und nach Memmingen führen mußten. Auch hörte man aus der Gegend von Ulm wieder stark kanoniren. Um Mitternacht fieng es an, unter den hier liegenden Truppen sehr unruhig zu werden, so daß viele von ihnen ihre Kleidungsstücke, die sie hie und da in die Arbeit gegeben hatten, unverfertigt abholten; gegen Morgen aber wurde es wieder etwas ruhiger, und blieb es auch am 25. May, ausser daß die rothen Husaren beständig hin und her patrouilliren ritten, weil die Kaiserlichen in der vergangenen Nacht würklich sich in Attenweiler, Mittelbiberach u. s. w. gezeigt hatten, wovon die Husaren heute auch einen gefangenen kaiserl. Reuter vom 13. Dragoner-Regiment hieher brachten. Desto unruhiger wurde es Nachts um 9. Uhr, da noch General Drouet mit ungefähr 300. Chasseurs und eben so vielen Infanteristen hieher kam, und ersterer im Konsonischen Haus sein Quartier bekam, die übrigen aber alle auch noch bei den Bürgern einquartirt werden mußten, wobei es besonders bei denjenigen Bürgern, die keine Stallungen hatten, sehr arg zugieng. Weil es nemlich den ganzen Tag heftig geregnet hatte und noch regnete, mithin diese Leute ganz durchnäßt waren, so liessen sie sich mit der

Ausrede: man habe keinen Stall, durchaus nicht abtreiben, sondern polterten so gräßlich an die Hausthüren, daß sich alles entsetzte. Erwischten sie aber jemand auf der Straße, so mußte er ohne weiters mit, und ihnen den Weg und das Haus zeigen, welches auf ihrem Billet angezeigt war. Uiberhaupt war diese Nacht für viele Inwohner unserer Stadt eine der schauervollsten, die sie je erlebt hatten.

Am 26. May brachen einige dieser Truppen auf, und begaben sich weiter hinaufwärts, einige aber blieben hier, und machten Pikete bei der Bergerhauser Staige, ob dem obern Haberhaus in Birkendorf, bei der Ulmerstaig u. s. w. Weil gestern ein rother Husar in Warthausen, wohin mehrere patrouilliren ritten, sich etwas länger, als seine Kameraden im Wirthshaus verweilte, und von der indessen dahin gekommenen kaiserl. Patrouille gefangen genommen wurde, so wurde heute der dortige Herr Oberamtsrath von Schönhammer, sammt dem Gerichtsamman von den rothen Husaren hieher ins Frauenkloster zu dem Obersten abgeholt und wegen dieses Vorfalls zur Verantwortung gezogen. Diesen Morgen ließ unser Magistrat der Bürgerschaft die Anzeige machen: wenn in Zukunft wieder bei Nacht eine Einquartirung vorgenommen werden müße, so solle ein jeder Bürger sogleich Gehör geben, und die Soldaten in Güte zu der auf dem Billet habenden Numer weisen, damit kein so fürchterlicher Lärm, als in der gestrigen Nacht, mehr entstehen möchte. Sie ließ deßhalb auch die Hausnumern, weil sie ohnehin meistens

unleserlich waren, die Franzosen aber bei Aufsuchung ihrer Quartiere nur nach den Numern sahen, heute durch die Mahler mit weißer Farbe an die Hausthüren schreiben. Ferner mußte auf Befehl des Platzkommandanten, diesen Abend der Bürgerschaft bekannt gemacht werden: es solle Morgen ein jeder Bürger auf dem Rathhaus erscheinen und anzeigen, wen und wie viel Männer er im Quartier habe. Dies geschah aus eben der Ursache wie am 14. May.

Am 27. May fiel es dem Kriegs-Kommissär ein, unsere Pfarrkirche zum Mehlstampfen zu requiriren. Unsere Obrigkeit wies ihn aber mit seinem Begehren ab, und räumte ihm einen Theil unsers Kornhauses dazu ein, welcher mit Brettern verschlagen wurde. Nachmittags wurde ein unbekannter Baur, der im Wirthshaus zum schwarzen Adler auf die Franzosen schimpfte, und bei dem man einen noch blutigen Degen fand, arretirt, mit Stricken gebunden, und von 2. Chasseurs nach Memmingen transportirt. Auch wurden gegen Abend einige Wagen von Blessirten hieher gebracht.

Am 28. May hatten wir endlich einen Tag, an dem wir uns in etwas erholen konnten, am 29. May aber entstand schon wieder ein neuer Lärm, weil sich ein paar 1000. Franzosen in die Gegend von Mettenberg und Bergerhausen gezogen, sich daselbst gelagert und allenthalben starke Pikete ausgestellt hatten, welches, wie man muthmaßte, deswegen geschah, weil die Kaiserlichen sich in der

Gegend um Stadion immer zahlreicher zeigten. Gegen Mittag wurden 3. Bauren und 2. Bauren-Jungen je 2. und 2. mit Stricken an einander gebunden von 2. Chasseurs als Spionen hier durch geführt, und nachher ein Bräuknecht der verwittibten Schwarzochsenwirthin Schmidin in Arrest abgeholt, weil ein Chasseur, der daselbst im Quartier lag, behauptete, er habe ihm sein Pferd aus dem Stall genommen. Dieses war aber, wie es sich nachher zeigte, von dem Chasseur blos auf eine Geldpresserei angesehen. So besorgt wir nun für die künftige Nacht waren, so blieb es doch ruhig, einige Ausschweifungen ausgenommen, welche die Chasseurs, und besonders die Wagenknechte, in einigen Wirthshäusern begiengen, weil man sie ohne Billet nicht ins Quartier nehmen wollte, sie aber wegen des anhaltenden Regens durchaus Quartier haben wollten.

Am 30. May wurde ein großer Theil vom Lazareth nach Waldsee abgeführt; auch lagerten sich diesen Morgen viele franz. Proviantwägen auf unserm Kirchhof, weil sie auf der durch den fortdaurenden Regen ganz durchweichten und nun eher einem Acker als einer Wiese ähnlichen Nonnenwiese, wo sie bisher ihr Lager hatten, nicht mehr bleiben konnten. Diesen Vormittag liefen aus den benachbarten Dörfern Mettenberg Elmansweiler, Winterreuti und Bergerhausen bittere Klagen ein, theils über die vielerlei Requisitionen von Zucker, Kaffee, Schreibpapier, Schreibfedern, Taback, Zopfband u. a. m. welche die Offiziere der sich daselbst gelagerten Truppen an die Gemeinden machten.

sen, und die ihnen ohne weiters geliefert werden mußten, theils aber über das rohe und ungestümme Betragen der Soldaten, die den Bauren Vieh, Stroh, Futter u. d. g. nahmen, und sich, wegen des heftigen Regens, schaarenweise in ihre Häuser eindrangen. In Bergerhausen trieben diese delikaten Herren ihre Requisitionen so weit, daß ihnen sogar die Kohlrabi-Setzlinge abgeschnitten und in Butter gekocht werden mußten. Uiberhaupt litt dieses Dorf sowol am 9. May als jetzt ausserordentlich vieles. Es flüchteten daher schon gestern und auch heute viele Weiber und Kinder samt all ihrem Vieh und Futter für dasselbe (welches aber diese guten Leute nur herein tragen mußten) aus diesen Dörfern in unsere Stadt, und die wenigen, die noch in ihren Hütten zurück blieben, hatten nichts zu essen, als was ihnen die Soldaten zukommen ließen. Denn wenn auch der eine oder andere Bauer Lebensmittel aus der Stadt holte, oder die Ihrigen ihnen etwas bringen wollten, so wurde es ihnen meistens unterwegs von den Soldaten genommen.

Am 21. May wurden Herr Gerichts-Assessor Flächer und Kandidat Lieb mit dem Auftrag ins franz. Haupt-Quartier geschickt, Vorstellungen wegen der ungeheuren Requisitionen und der diesseitigen Unvermögenheit zu machen. Diesen Herren wurde nun zwar viel Gutes versprochen, aber nicht viel gehalten.

Des Nachmittags entstand eine schnelle Bewegung unter dem franz. Militär, ja es flohen

so:

sogar von den sogenannten Höfen Weiber und Kinder in gröster Eile in unsere Stadt, welches ein trauriger Anblick war, und uns wieder in große Angst versetzte. Diese Bewegung und Flucht aber geschah deßwegen, weil die Kaiserlichen sich immer zahlreicher gegen Warthausen herauf zogen, und die Franzosen diesen Vormittag auf die Anhöhen von den Höfen sehr starke Pikete ausgestellt, und die Bewohner dieser Höfe übel behandelt hatten.

Und so mußten wir dann den schönsten und angenehmsten unter allen Monaten, in dem sich sonst alles an der neubelebten Natur ergötzt, und der sich besonders in diesem Jahre durch den prachtvollen Flor aller Bäume, und die sehr angenehme und ein fruchtbares Jahr versprechende Witterung auszeichnete, beschließen, ohne daß wir uns weder an seiner Schönheit und Lieblichkeit belustigen, noch das, manchem für seine Gesundheit Nothwendige, genießen konnten.

Am 1. Juni, als am Pfingstsonntage, war es bei uns zimlich ruhig, blos mußte dieses Fest nur wie die vorhergehenden Sonntage gefeiert werden.

Am 2. Juni mußte unser Magistrat, weil sich einige franz. Soldaten in der vergangenen Nacht in den Wirthshäusern schlecht betragen und viel verdorben hatten, auf Befehl des Platzkommandanten bekannt machen lassen: man solle keinem franz. Soldaten nach dem Zapfenstreich in den Wirthshäusern mehr etwas einschenken.

Am 3. Juni sollte ein verstorbener Kapuziner

begra-

begraben werden, weil man aber wegen des noch daselbst befindlichen Lazareths nicht wohl zu der Gruft kommen konnte, so wurde derselbe in aller Stille von kathol. Bürgern über die Stadtgräben auf den kathol. Gottesacker getragen und daselbst begraben. Einige franz. Soldaten aber, die der Meinung waren, die Gruft werde deßwegen nicht geöffnet, weil Schätze darinn verborgen seyen, öffneten dieselbe, und als sie daselbst zugemauerte Löcher sahen, wurden sie in ihrer Meinung noch mehr bestärkt. Sie öffneten daher ein solches Loch; und nun wurden sie durch die gegen sie herwallende Ausdünstung genöthigt, diesen Platz schnell zu verlassen und den Appetit Schätze daselbst zu suchen, aufzugeben.

Am 4. Juni wurden wir mit anbrechendem Tag in neuen Schrecken versetzt. Es entstand unter dem franz. Militär wieder eine gewaltige Bewegung; alle hier befindlichen rothen Husaren ritten schon um 4. Uhr zum obern Thor hinaus, patrouilliren; hierauf wurde Generalmarsch geschlagen und die Besatzung versammelte sich bei der Hauptwache; auch alle Stadt-Thore wurden geschlossen, und weder Bürger noch Bauer hinaus gelassen, da doch letztere für ihr hieher geflüchtetes Vieh Futter haben und holen sollten, und das Piket auf dem Lindenberg stand, wie man von den hohen Stadtgebäuden sehen konnte, unter den Waffen. Dieses dauerte bis 9. Uhr, da endlich die Stadtthore wieder geöffnet wurden und jedermann frei aus und ein passiren durfte.

Nach

Nachdem nun der Postenlauf seit der Ankunft der Franzosen gehemmt gewesen war, so gieng heute die Post das ersteinal wieder nach Memmingen ab. Unser Pfingstmarkt aber mußte, wegen der noch immer fortdaurenden Kriegsunruhen eingestellt werden; ein einziger Scheerenschleifer, der den Markt besuchen wollte und hieher kam, achtete diese Unruhe nicht, sondern trieb sein Geschäft den ganzen Tag auf öffentlichem Markt fort.

Nachmittags ertheilte der Platzkommandant unserm Magistrat die Versicherung, daß er, im Fall einer Retirade, die Stadt vor Excessen und Plünderungen schützen, er selbst derselben zur Sauve Garde dienen, mit der Kompagnie von der 50. Halbbrigade, welche hier in Garnison stehe, sich bei dem Abmarsch an die Kavallerie anschließen und der letzte von den Franzosen in hiesiger Stadt seyn werde; dagegen aber verlangte er, daß man der hiesigen Bürgerschaft ausdrücklich verbiete, im Fall wieder Generalmarsch geschlagen werde, nicht aus ihren Häusern zu gehen, sondern ihnen vielmehr befehle, daß sie sich in ihren Häusern verschlossen halten, und sogar sich niemand unter den Fenstern sehen lassen solle; widrigenfalls er genöthiget seye, die strengste Maßregeln gegen solche zu gebrauchen.

In der folgenden Nacht giengen die franz. Patrouillen sehr stark durch unsere Stadt hin und her, und nach 10. Uhr passirten gegen 200. Chasseurs hier durch hinaufwärts.

Am

Am 5. Juni war es zwar zimlich ruhig; doch erschröckte uns die Kanonade, die man aus der Gegend von Ochsenhausen schon mit Anbruch des Tages hörte, noch mehr aber, als um 10 Uhr wieder Generalmarsch geschlagen, unsere Stadtthore geschlossen wurden und man das Piket auf dem Lindenberg wieder unter den Waffen sahe. Alles würde hierüber bestürzt, und jedermann eilte nach Haus und verschloß Läden und Thüren. Das Militär aber und die Beckerknechte packten eilends zusammen; und letztere ließen sogar in den Backöfen im Hof des Hospital-Kellers und vor dem Siechenthor (denn seitdem die kaiserl. Mehlfässer alle verbraucht waren, wurde bei den bürgerlichen Beckern nicht mehr gebacken) alles im Stich, so daß viele Brodlaibe verbrannten. Und nun war alles in banger Erwartung. Gegen 2. Uhr fiengen an viele der Einquartirten nach Ochsenhausen zu abzumarschiren. Bald nachher eilte das Kriegs-Kommissariat, die Feldbeckerei und das Spitalpersonale davon; um halb 4. Uhr zog auch der Platzkommandant mit der Garnison und dem auf dem Lindenberg gestandenen Piket samt den rothen Husaren ab, Ochsenhausen zu, wobei der Platzkommandant, nach seiner ertheilten Zusicherung, würklich die beste Ordnung hielt. Der Amtsbürgermeister D. Stecher war, weil die verlangte Wagen und Pferde nicht sogleich herbei geschafft werden konnten, in Gefahr, mit fortgenommen zu werden. Ehe der Direkteur von der Beckerei die Stadt verließ, erlaubte er einem jeden Bürger, der bisher in der Beckerei gearbeitet hatte, einen Sack mit Mehl

nach Haus nehmen zu dürfen. Kaum aber trugen diese ihre Säcke weg, so drangen sich mehrere Bürger und Bürgersweiber hinzu und trugen Mehlsäcke fort, so daß unsere Obrigkeit sich endlich genöthigt sah, diesen Unfug Einhalt thun zu lassen.

Das franz. Piket hatte den Lindenberg kaum verlassen, so sah man schon 4. kaiserl. Reuter von dem 13ten Dragoner-Regiment daselbst, die auch bald mit gespannten Pistolen zum Siechenthor herein und hinaufwärts durch die Stadt ritten, denen bald andere folgten, die zum Spitalthor hinaus und durch die ob dem Hofgarten liegende und mit Sommerfrüchten angesäete Felder ritten, und auf die Chasseurs, diese aber wieder auf jene feuerten. Gleich nachher kam eine ganze Eskadron solcher Reuter von Warthausen her, wovon sich einige in unsere Stadt begaben, die meisten aber vor dem Siechenthor Halt machten, denen man Bier und Brod, den Offiziers aber Wein hinaus schaffen mußte. Als ein Rittmeister hörte, daß in der dort befindlichen Beckerey noch der Taig in den Backtrögen sey, schenkte er denselben einigen gerade daselbst gegenwärtigen armen Leuten, die dann gleich zu backen anfiengen. Gegen 6. Uhr kam der Oberste v. Waincent und der Major v. Gäbele mit 600. Mann von diesem Regiment von Warthausen her. Der Stab blieb in der Stadt, die andern aber kampirten auf dem Brachfeld am Fuß des Lindenbergs und auf den Anhöhen von Bergerhausen, wohin unsere Stadt sogleich Bier, Brod, Fleisch, Holz und Stroh liefern, unser Magistrat aber, auf

Befehl des besagten Obersten schleunig ein Verzeichnis von dem noch vorhandenen Magazins-Uiberrest aufnehmen lassen und es ihm einhändigen müßte; wobei ein kaiserl. Beckerknecht, der sich seit der Retirade hier im Verborgenen aufgehalten hatte, wieder zum Vorschein kam und nun wieder seine Dienste leistete. Auch mußte der Magistrat in der Stadt bekannt machen lassen: wer einen Franzosen in seinem Haus verborgen habe, oder etwas von einem wisse, solle solches sogleich auf dem Rathhaus anzeigen. Nach 7. Uhr wurde von den nemlichen Dragonern das Spital-Personale, welches sich nach Waldsee geflüchtet und bei Schweinhausen von ihnen eingeholt worden war, gefangen hier eingebracht; vorher aber wurde ein Chasseur, der sich zu lang verweilte, im Radgäßchen bei der kathol. Apotheke gefangen genommen. Zween franz. Infanteristen, welche schon seit einigen Tagen auf Exekution in der Mühle zu Reuti lagen, (weil nemlich die auswärtigen Müller nicht für die Franzosen mahlen wollten, bekamen alle Exekution) und keine Ordre, sich zurück zu begeben, mochten erhalten haben, wurden von den dortigen Bauren, als sie hörten, daß die Kaiserlichen wieder in unserer Stadt seyen, fortgejagt, und bei dem sogenannten Paradies von einem hiesigen übeldenkenden Bürger angehalten. Einer aber entfloh hinauswärts der Angermühle zu, und entkam, ohnerachtet ihm der habsüchtige Bürger nachsetzte, glücklich; der andere aber, welcher die Flucht in die Stadt nahm, gerieth in kaiserl. Gefangenschaft. Alle diese Gefangenen

fangenen übermachteten auf unserm Rathhaus und wurden am 6. Juni Ulm zu transportirt.

Diesen Morgen wurde unsere Stadt wie neu belebt, als man, nach 3. Wochen, wiederum den Schall der Glocken hörte, wiewol es von keiner langen Dauer war. Um 7. Uhr brachen die im Lager gestandenen kaiserl. Truppen wieder auf, und begaben sich theils Waldsee theils Warthausen zu, eine Eskadron aber blieb hier; ihrem Rittmeister wurde eine von den Franzosen zurückgelassene verschlossene Kiste mit Medikamenten und Spital-Fournituren eingehändigt; auch forderte derselbe mit aller Strenge Pferde zu Hinwegführung des Magazins nach Ehingen. Unsere Obrigkeit ließ deßwegen sogleich der Bürgerschaft die Anzeige machen: ein jeder der seine Pferde noch versteckt habe, solle sie augenblicklich herschaffen, oder gewärtig seyn, daß er ins kaiserl. Hauptquartier abgeführt werde. Bald nachher brachten eben diese Dragoner viele Bauren mit leeren Pferden hieher, die mit denselben von Ringschnait u. s. w. über Warthausen nach Asmanshard flüchten wollten. Wer hier übrige Wägen und Pferdgeschirre hatte, mußte sie hergeben, und nun wurde eilends geladen und weggeführt.

Weil sich nun wieder allerlei Sagen von einem abermaligen Vordringen der Franzosen, von einem Korps derselben, das von Riedlingen her anrücke u. d. g. verbreitete, so lebten wir aufs neue in großer Besorgniß: Noch mehr aber, als um den Mittag wieder viele Bauersleute von Elmansweiler,

Mettenberg u. s. w. in unsere Stadt flohen; und man um halb 4. Uhr die Kaiserlichen und Franzosen schon wieder auf den Bergerhauser Feldern auf einander feuern sahe. Viel größer aber wurde unsere Bestürzung, als die Chasseurs ob dem Hofgarten auf die Wagen, auf die man noch beim Schafhaus lud, und auf die dabei stehenden kaiserl. Reuter und Bürgersleute herunter schossen, und alles in größter Eile sich aus dem Staub machte, auch gleich darauf etlich und 20. Chasseurs mit blosen Säbeln zum Spitalthor herein rennten, einige aber die Kaiserlichen gegen Wartshausen hin verfolgten. Ein Chasseur brachte bald ein leeres Pferd, das er einem Bauersjungen, der kaum vorher darauf herein geritten war, abgenommen hatte, und ein anderer einen Bedienten von einem kaiserl. Offizier, den er als Gefangenen mit sich fortnahm. Einige rekognoszirten sogleich die Anhöhen des Lindenbergs u. s. w. andern aber mußte auf dem Rathhaus Wein, Brod, Käs, Zopfband und Taback verschaft werden. Um 6. Uhr mußte unser Magistrat in der Stadt bekannt machen lassen: wer einen kaiserl. Soldaten im Haus habe, oder etwas von einem wisse, der solle solches augenblicklich auf dem Rathhaus anzeigen. Gegen 7. Uhr kehrten alle wieder zurück, Bergerhausen zu, wobei sie einen blessirten franz. Offizier, den die Kaiserlichen gestern gefangen genommen, aber hier gelassen hatten, mit sich fortführten. Nach 7. Uhr sprengten schon wieder kaiserl. Dragoner durch unsere Stadt und anderselben vorbei, den Franzosen nach, auch hörte man aus

der Gegend von Heggbach diesen Abend gewaltig kanoniren. In der folgenden Nacht genoßen wir, weil sich beide Theile zurückgezogen hatten, eine nicht erwartete Ruhe, diese dauerte am 7. Juni bis 10. Uhr Vormittags fort; doch ließ unsere Obrigkeit, das Geläute wieder einstellen. Um 11. Uhr kam schon eine Patrouille von 5. Chasseurs in unsere Stadt, und eine große Anzahl zeigte sich auf den Bergerhauser Feldern, welche auch um halb 12. Uhr in unsere Stadt einrückten; ihnen folgte bald die franz. Garnison unter dem Kommando des vorigen Platzkommandanten Beguar, der sein Quartier wieder bei dem Herrn Bürgermeister v. Pflummern bezog; die Garnison wurde wieder bei den Bürgern und viele Chasseurs bei den Wirthen einquartirt; die Garnison besetzte sogleich die Stadtthore, 4. Kompag. Infanterie aber, die zugleich ankamen, besetzten den Lindenberg, und viele Chasseurs machten Pikete.

Am 8. Juni, als am Dreieinigkeitsfeste konnten die Gottesverehrungen nicht anders, als wieder in den Hospital-Kirchen gehalten werden. Diesen Morgen liefen aus den benachbarten Dörfern, und besonders von Birkendorf die traurigsten Berichte ein, über das schlimme Betragen der franz. Truppen, die sich in die Gegend von Mettenberg u. s. w. gezogen hatten, und überall raubten, was sie erwischen konnten. In Birkendorf kam auch ein solcher Haufe in das Haus des dasigen Schultheiß, Michael Spohn, und nahm ihm alle eßbare Sachen; er bat, ihm doch noch ein wenig Mehl für sein Kind zu lassen; statt dessen aber nahm einer eine Handvoll

Mehl, und warf sie ihm, unter einem teuflischen Gelächter ins Gesicht.

Um den Mittag kam ein Theil der franz. Beckerei hieher zurück. Sie wurden bei den Bürgern einquartirt, und nun fieng das Backen von neuem an. Gegen Abend ließ unser Magistrat in der Stadt bekanne machen: Ein jeder, der bisher etwas aus dem Magazin weggenommen habe, solle solches auf das Rathhaus bringen, oder gewärtig seyn, daß solches bei ihm werde abgeholt werden. Es wurde aber freiwillig nichts gebracht, und die gedrohte Exekution unterblieb auch; doch war manchem nicht recht wohl bei der Sache.

Der 9. Juni war der Tag, an dem das evang. Schützen- oder Kinderfest gehalten werden sollte, allein die traurige Lage, in welcher wir uns noch befanden, verbot alle Freuden.

Heute hörten wir von Elmansweiler traurige Berichte von Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen, welche die dortigen Inwohner von dem franz. Militär erfahren mußten. Unter anderm wollten sie einem Bauer ein Stück Vieh aus dem Stall nehmen. Der Bauer rief seinen Nachbarn zu Hilfe und nun setzten sie sich zur Wehre. Allein ein Bauer wurde auf der Stelle niedergeschossen und 2. andere erhielten Bajonnetstiche, worauf die andern die Flucht nahmen. Die Bauren beschwerten sich zwar hierüber bei dem in Mettenberg liegenden General, Le Vasseur, fanden aber wenig Gehör und keine Hilfe. Eben dieser General machte heute einen Besuch in unserer Stadt, und

hielt dem Herrn Amtsbürgermeister D. Stecher, den er zu sich in die goldene Krone berief, vor, daß einige Bauren zu Ingerkingen gemeinschaftlich mit den kaiserl. Truppen auf seine Leute gefeuert hätten: dieses solle den Ingerkingern ernstlich untersagt werden; er würde sonst genöthiget seyn, dieses Dorf in Brand zu stecken.

Am 10. Juni passirten gegen Abend die Ordonnanzen sehr stark hin und her, und unter dem franz. Militär zeigte sich auch eine kleine Bewegung, weil die Kaiserlichen unterhalb Warthausen ein franz. Piket aufgehoben hatten. Doch wurde es bald wieder ruhig.

Am 11. Juni machte der in Mettenberg liegende General eine Requisition an unsere Stadt, von Tauben, Hünern, Krebsen und vielen andern Dingen. Es war aber nichts von der Art vorhanden noch zu bekommen; die Franzosen ließen den Bauren nichts mehr vom Geflügel übrig, um es auf den Markt bringen zu können, und zum Krebsfang war in diesen Tagen niemand aufgelegt.

Am 12. Juni konnte der kathol. Religions-Antheil das Fronleichnams-Fest nicht anders, als im Stillen in der Hospital-Kirche feiern.

Um den Mittag bekamen die hier liegenden Chasseurs Ordre, schleunig aufzubrechen, und gegen Abend hörte man aus der Gegend von Laupheim eine gewaltige Kanonade. Als diese etwas näher zu kommen schien, so sprangen viele vor dem Spitalthor befindliche Bürgersleute mit einem solchen Geschrei: Die Retirade komme! zu besagtem

Thor herein, daß jedermann, besonders in der untern Stadt, voll Bestürzung Läden und Thüren verschloß. Doch war es nichts, als ein blinder Lärm, welches damals nichts seltenes war. Die Kaiserlichen suchten, wie man nachher erfuhr, durch das Roththal vorzudringen, wurden aber von den Franzosen bis unter Oberholzheim zurückgeschlagen.

Am 13. Juni blieb es den ganzen Tag ruhig. Gegen Abend erhielt unsere Obrigkeit Befehl, Holz und Stroh auf den Lindenberg zu schaffen, weil das Piket daselbst verstärkt werde, welches auch am 14. Juni geschah, da General Drouet mit 600. Mann ankam, und sein Quartier im Konsonischen Haus nahm. Dieses Piket wurde nun 1000. Mann stark, und hatte 2. Kanonen bei sich; ein starkes Piket von Chasseurs aber postirte sich bei dem Ziegelhaus, dessen Vorposten bis gegen dem Burren und Birkenhart hinreichten. Viele von diesen kamen um den Mittag und aßen bei den Bürgern; vielen aber mußten die Bürger, im heftigsten Regen, das Essen hinaus tragen, welches von den meisten mit bangem Herzen geschah. Weil nun der Burrenmann und Burrenwirth, der Stadtziegler, Hirschwirth u. s. w. Nachbarn bekamen, die ihnen nicht gefallen wollten, so flüchteten sie ihr Vieh und Futter und ihre beste Mobilien in unsere Stadt. Es blieb ruhig bis gegen Abend, da man wieder eine starke Bewegung unter den franz. Truppen wahrnahm und die Becker und andere Einquartirten einpackten; man konnte aus all diesem und besonders daraus merken, daß

das Bleiben dieser Truppen von keiner langen Dauer seyn werde, weil der Platzkommandant 16. vierspännige Wagen requirirte, und alle schon verfertigten Schuhe, welche unsere Stadt vermöge einer Requisition zu liefern hatte, heute noch abgeliefert werden mußten. Diesen Abend ließ unsere Obrigkeit deßwegen noch eine Kompagnie Bürger aufbieten, daß sie, wenn die Franzosen etwa in dieser Nacht abziehen würden, bei dem Rathhaus erscheinen und die Magazine bewahren sollten, damit nicht wieder ein Unfug, wie das vorigemal, entstehen möchte. Daß wir uns in dieser Nacht mit ängstlichem Herzen zur Ruhe begeben haben, darf ich wol nicht erst sagen, besonders als noch des Nachts um 10. Uhr, auf Befehl des Generals, durch den Ausrufer in unserer Stadt kund gethan wurde: daß sich in dieser Nacht kein Mensch auf der Straße sehen lassen, oder es sich selbst zuschreiben solle, wenn er von einer franz. Patrouille erschossen werde.

Am 15. Juni (es war ein Sonntag) brach des Morgens zwischen 2. und 3. Uhr der hier befindliche General mit allen seinen Leuten in der Stille auf, wobei die Offiziere die Soldaten, die bei dem Siechen- und Spitalthor in die Stadt herein dringen wollten, zurück hielten; als es Tag wurde, war nirgend ein Franzose mehr zu sehen. Um halb 9. Uhr kam schon wieder eine kaiserl. Patrouille von 1. Korporal und 4. Gemeinen vom 13. Dragoner Regiment von Warthausen hieher und vor unser Rathhaus, und forderte einen schriftlichen Rapport: wann die Franzosen hier aufgebrochen?

wie stark sie gewesen seyen? und wohin sie sich gewendet haben? Als sie diesen hatten, zogen sie ab. Um 11. Uhr wurde wieder auf unserm Kirchenthurm geläutet. Um 12. Uhr zog der kathol. Religionsantheil mit dem Venerabile (welches seit dieser Octavzeit in der Hospitalkirche ausgestellt war) aus dieser Kirche in Prozession in die Pfarrkirche, und von jetzt an wurden die Gottesverehrungen wieder in dieser Kirche gehalten. Nachmittags um 1. Uhr kam eine Patrouille Vecsay Husaren auf der Ulmer Straße hieher, und begab sich, nach erhaltener Erfrischung auf dem Rathhaus, wieder weiter. Bald nachher kam eine Patrouille kaiserl. Dragoner die 10 Stück Rindvieh, welche die Franzosen im Schadenhof zurück ließen, in Beschlag nahmen, und durch 2. hiesige Tagwerker nach Ehingen treiben ließen. Um 4. Uhr kamen mehrere solche Dragoner, wovon sich einige Waldsee und einige Ochsenhausen zu begaben, viele aber hier blieben und auf allen Anhöhen Pikete ausstellten. Dem Rittmeister davon mußte ein Verzeichnis von dem noch vorhandenen sehr kleinen Magazinsrest gemacht und übergeben werden.

Als man nun heute wieder dreist ausserhalb unserer Stadt gehen durfte, so giengen viele Leute auf den Lindenberg, um die Barakken zu sehen, welche die Franzosen daselbst in Menge aus Holz und Stroh, und als ihnen dieses mangelte, aus Klee, womit viele Aecker dort angepflanzt waren, auf eine künstliche Art errichtet und zusammen geflochten hatten. Aber, wie erschrack man, als man auf den Buchhof kam (dessen Bestänber,

Namens Wanner, sich schon vor 2. Tagen mit Weib, Kindern und Vieh in unsere Stadt geflüchtet hatte) und sahe, wie übel die Franzosen daselbst gewirthschaftet, und nicht nur alles Heu, Stroh und Früchten genommen, sondern auch alle Thüren ausgehoben, in ihr Lager geschleppt und über dies das ganze Haus durchwühlt hatten, um Geld zu finden.

Gegen Abend kamen noch 300. von diesen Dragonern und bezogen auf dem Eschbach und im Glockenhausgarten Lager, wohin ihnen unsere Obrigkeit Holz und Stroh liefern mußte. Viele Offiziere wurden in die Wirthshäuser einquartirt, die Gemeinen aber heute und am folgenden Tag aus unserm Hospital gespeiset.

Am 16. Juni mußte unser Magistrat auf Befehl eines kaiserl. Rittmeisters in der Stadt die Anzeige machen lassen: wer einen franz. Offizier oder Gemeinen versteckt habe, solle ihn sogleich ausliefern. Diesen Morgen begab sich ein Detaschement von 15. solchen Dragonern nach Waldsee, denen ein Dragoner vom hiesigen Stand als Wegweiser (wozu diese seither öfters gebraucht wurden) vorreuten mußte. Sie kamen Nachmittags um 1. Uhr schon wieder zurück, und brachten auf 7. Wagen ein in Waldsee aufgehobenes, aus etlich und 70. Mann bestehendes franz. Lazareth hieher, welches nach Ehingen abgeführt wurde; sie machten eine zimliche Beute, wobei sich auch der Wegweiser nicht säumte, und mit großem Jubel als Platz-Kommandant von Waldsee, wie er sich bei seiner

Retour öffentlich zu nennen beliebte, hier einritt. Allein sein Betragen in Waldsee und seine gemachte Beute wurde nachher den Franzosen verrathen, und von ihnen seine Auslieferung gefodert; er merkte dies und machte sich geschwind aus dem Staube. Gegen Abend brachen die Dragoner auf und marschirten Aepfingen zu; doch blieben, weil man noch immer Franzosen in den Waldungen merkte, einige Pikete zurück, welche sich aber nicht gut betrugen.

Weil der kleine Uiberrest des Mazazins von besagtem Rittmeister unserer Obrigkeit in Verwahrung gegeben worden war, so wurde diesen Abend wieder eine Kompagnie Bürger, zu Bewachung desselben aufgeboten, und am folgenden Tag alles in den Salmansweiler Stadel gebracht.

Am 17. Juni hatten wir endlich einmal einen Tag, an welchem es ruhig war. Ausser einigen Piketen von Vecsay Husaren war nichts mehr hier, daher auch mehrere Bauersleute mit ihrem hieher geflüchteten Vieh u. s. w. sich nach Haus begaben.

Am 18. Juni brachten die Bauren so viele Früchte hieher zu Markte, daß der Preis derselben um ein merkliches fiel.

Weil man hörte, daß die Franzosen noch nicht so ferne seyen, als man glaubte, so wurde am 19. Juni die Oktav des Fronleichnams Festes zwar in der Pfarrkirche, aber nur in der Stille, gefeiert.

Als man heute wieder aus der Gegend von Ulm stark kanoniren hörte, und sich das Gerücht

ver-

verbreitete, daß man bei Ringschnait die kaiserl. und franz. Vorposten mit einander habe plänkeln sehen, so erregte dieses neue Furcht, welche noch größer wurde, als in der folgenden Nacht gegen 11. Uhr 1. Kompagnie kaiserl. Dragoner und 1. Kompagnie Scharfschützen hier einrückten und letztere alle Stadtthore besetzten, erstere aber in die Wirthshäuser einquartirt wurden. Es blieb aber diese Nacht über ruhig, und am folgenden Tag zogen alle diese Truppen wieder Ochsenhausen und Wartshausen zu ab.

Vom 20. bis 27. d. M. sahen wir weder kaiserl. noch franz. Militär, daher fieng man wieder an, öffentliche Taufen und Beerdigungen zu halten, das seit dem 9. May unterblieben war, indem in der Stille beerdigt und in den Häusern getauft wurde. Auch begaben sich vollends alle hieher geflüchteten Bauersleute nach Haus zurück, nachdem sie sich die nothwendigsten Dinge wieder angeschafft hatten, um die sie durch Plünderung gekommen waren.

Weil die schon seit mehreren Tagen angehaltene nasse Witterung jetzt aufgehört hatte, so fieng man mit der Heuerndte an, welche, wider unser Vermuthen, ungehindert fortgesetzt und geendigt werden konnte.

Am 27. Juni kamen des Vormittags 25. Mann vom 12. franz. Dragoner Regiment von Waldsee hieher. Sie wurden in die Wirthshäuser einquartirt, und besetzten gleich alle unsere Stadtthore, begaben sich aber des Nachmittags um 2.

Uhr

Uhr wieder weiter, Ulm zu, wo sich nun ein franz. Korps, nachdem sie am 19. d. M. unterhalb Ulm an mehrern Orten über die Donau gegangen waren und die kaiserl. Armee geschlagen hatten, zusammen zog und Ulm einschloß.

Weil vom 9. May an bis 7. Juni, wegen des unbeschreiblich großen Drangs, kein ordentliches Quartier-Protokoll mehr geführt werden konnte, so ist hier zu bemerken, daß in diesen Tagen über 100. Generäle und Generals-Adjutanten, nebst einer ungeheuren Menge Offiziers, Kommissärs, Employes u. d. g. überhaupt aber, nach dem Zeugnis des Quartieramts, mehr als 15000. Mann mit 6000. Pferden in unserer Stadt theils einquartirt wurden, theils aber sich selbst einquartirten. Vom 7. Juni an bis Ende dieses Monats kann aber die Anzahl der hier Einquartirten auf ungefähr 1902. Mann und 548. Pferde gerechnet werden.

Ehe ich nun in meiner Geschichtserzählung fortfahre, will ich vorher auch die Schicksale, welche die 2. unserm Hospital gehörigen Dörfer, Oberholzheim und Burgrieden, besonders in den 2. Monaten May und Juni, betroffen haben, so wie sie mir der Herr Pfarrer Hauf, in Oberholzheim gütigst mittheilte, hier erzählen.

Das erste und härteste, was diese beeden Orte betraf, war die Unsicherheit der Straße nach Biberach, wodurch sie völlig abgeschnitten und ausser Stand gesetzt waren, Rath und Hilfe bei ihrer Obrigkeit zu suchen; ferner dies, daß zu lange

keine Offiziers dahin kamen, bei denen man gegen die herumschweifenden Chasseurs zu Pferd hätte Hilfe suchen können. Die letztern richteten besonders in dem Pfarrhof zu Burgrieden ungestraft die gräulichsten Verwüstungen an, nöthigten den rein ausgeplünderten Herrn Pfarrer durch ihre öftere Rückkehr sich wegzubegeben; feuerten auf die Bauren, die ihm zu Hilfe kommen wollten, und nahmen sowol von ihnen, als auch bald darauf von der Bauerschaft in Oberholzheim je länger je mehr Vorspannwagen, Geld und Lebensmittel aller Art, wofür sie ihnen die lächerlichsten Bons ausstellten. So verflossen 6. Tage, in welchen diese Leute, äusserst bekümmert um Biberachs Schicksal, nicht das geringste Zuverläßige davon erfahren konnten. Sie hielten bis am 15. May Predigten und Betstunden ungehindert; kaum aber war an diesem Tag die Wochenpredigt in Oberholzheim geendigt, so zog sich, nach dem hitzigen Gefecht bei Erbach der gröste Theil vom 19ten Regiment unter General St. Susanne Befehlen, als Reserv, auf den Sommer-Oesch dieses Orts, der jedoch ungebeten möglichst geschont wurde. Der Kolonel Kommandant und 4. andere Offiziers, die sich mit ihren Leuten im dortigen Pfarrhof einquartirten, ließen sich ein Certifikat, das ein franz. Kommissär, Namens Geraldi, dem Herrn Pfarrer vor 4. Jahren zurückgelassen hatte, und ihnen vorgezeigt wurde, so wohl gefallen, daß nicht nur, während ihres 10. stündigen Halts daselbst, die beste Mannszucht herrschte, sondern auch, des plötzlichen Rückzugs über die Donau ungeachtet, eine unerbetene Sauve

Garde von 4. Dragonern bis völlig in die Nacht zurückgelassen, ja am dritten Tag hernach noch ein Pferd zurück geschickt wurde, das ein Domestik nöthig gebraucht hatte. Aber nun folgte ein täglich stärkerer und schröcklicherer Anlauf von Betrügern und Plünderern, die, bald unter dem Vorwand der dringenden Hungersnoth, bald unter dem Versprechen, Sauve Garden anzuschaffen, bald in der Absicht, Spionen nach Ulm zu bekommen, in alle Häuser eindrangen, und, über die Lebensmittel aller Art, noch beträchtliche freiwillige Geschenke annahmen, aber kein Wort hielten, sondern alle nur mögliche Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten versuchten, immer aber noch von der allgemeinen Plünderung glücklich abgehalten wurden. Die Wagenknechte faßten nicht nur von allen Böden den vorräthigen Haber, sondern bei einigen Bauren auch viele Malter Veesen und Gersten ab. In dieser Unglückszeit ließen einmal die Bewohner des benachbarten Dorfs Stetten, um Mitternacht nach Oberholzheim sagen, man solle sich auf eine allgemeine Plünderung gefaßt machen, die bei ihnen schon mehrere Stunden daure. Jedermann wurde über diese Botschaft bestürzt, doch blieb sie unerfüllt. Am folgenden Tag kam die Frau Pfarrerin von Ersingen mit ihren 3. Kindern, von mehrern Weibern, Mägden und Kindern dieses Dorfs begleitet, auf ihrer Flucht nach Oberholzheim, und erst am dritten Tag hernach folgte ihr auch der Herr Pfarrer, Namens Cellarius, in Bauertracht verkleidet, und halb verschmachtet nach. Was dieses, so wie die Beschreibung von Ersingens grausamer Behandlung

für

für Angst, und Schrecken über die Gemeinde zu Oberholzheim verbreitete, läßt sich nicht beschreiben. Weil nun am 18. May, als am Sonntag Rogate, die Wagenknechte schon wieder in aller Frühe zu fouragiren anfiengen, so konnte an diesem Tag daselbst keine öffentliche Gottesverehrung gehalten werden. Auch holten die Chasseurs im Wirthshaus vollends alle Bierfässer nach Delmensingen ins Lager, und nachdem auch nicht ein Tropfen Wein, Bier oder Brantwein im ganzen Dorf mehr vorräthig und beinahe alles Eßbare aufgezehrt war, so rückte die ganze franz. Reserv-Armee in diese Gegend, und General St. Susanne schlug sein Haupt-Quartier in Burgrieden, der Divisions General Coland aber das seine im Pfarrhof zu Oberholzheim auf. Das Lager, welches um dieses Dorf geschlagen wurde, enthielt gegen 3000. Mann, und nun war die Plünderung in einigen zu äusserst stehenden Häusern nicht mehr zu verhüten; mitten im Ort aber wurden die Diebe auf der That ergriffen, vor den General geführt und gleich so abgestraft, daß überall, von innen und aussen, die Sicherheit und Ordnung plötzlich wieder hergestellt, und nur die höchsten Bedürfnisse für Offiziere, Gemeine und Pferde gefordert und gestattet wurden. Weil die nach Geld äusserst gierigen Soldaten alle Schöpfbrunnen dieses Orts durchwühlten, so war man nicht im Stande, dem General reines Trinkwasser zu reichen, und, hätte er nicht Sauve-Garden dazu gestellt und in die Holzmühle geschickt, so würde er mit den Inwohnern dieses Orts Mangel an Wasser

und Brod gelitten haben. Der Herr Pfarrer bat ihn zwar gleich anfänglich auch um eine Sauve-Garde nach Biberach; um ihm und seinen Adjutanten Fleisch, Wein, Bier, u. d. g. holen lassen zu können; als er aber hörte, daß er sich zu keinem Ersatz der Auslagen Hofnung machen könnte, weil sein Ort und auch seine Obrigkeit genug für sich hätten, so begnügte er sich mit Schaaffleisch von der Gemeindheerde, und gab ihm für das weiße Brod, doppelt so viel und noch mehr Kommiß-Laibe zurück. Am Himmelfahrtstag, als den 22. May, rückte dieser General mit der möglichsten Schonung über den Sommer-Desch dieses Orts gegen den Uibergang der Kaiserlichen über die Donau vor, und nachdem sie bei Delmensingen zurück gedrängt worden waren, zogen sie sich eben so schonend zurück, das man um so weniger vermuthete, als man mit grösstem Entsetzen 5. Häuser dieses Orts in Flammen stehen sahe, und also alles für äusserst erbittert hielt. Ein bei diesem Gefecht tödtlich verwundeter Musketier wurde durch Oberholzheim geführt, auf sein flehentliches Bitten aber daselbst abgeladen, und, nachdem er gestorben, am 25. May in aller Stille auf den Gottesacker begraben. Da nun der Aufenthalt des gedachten Generals in Oberholzheim länger dauerte, als er vermuthete, und man endlich von Biberachern erfuhr, daß daselbst noch Wein und Bier zu haben seye, so erhielt der Herr Pfarrer endlich von demselben die Erlaubnis, unter seiner Bedeckung und auf seinem Vorspannwagen holen zu lassen, was er wolle und bekomen könne, nachdem er ihm schon vorher folgendes Certifikat ausgestellt hatte.

Quar-

Quartier General à Holzheim, Armée du Rhin, aile gauche 5. Prairial an: 8. Republique Francaise.

Le General de Divifion Coland certifié, qu'il a beaucoup à se louer de la bonne volontè & du dèvouement que les habitans de Holzheim, & en particuliere Mr. le Ministre Hauf ont montres pendant le sejour, que les troupes sous ſes ordres ònt fait dans cette Commune & environs, & les recommande à la protection de l'armee Française

Coland.

Haupt: Quartier Holzheim, linker Flügel der Rheinarmee, den 5ten Wieſenmonat, im 8ten Jahr des fränkiſchen Freiſtaats.

Der Diviſions General Coland bezeugt, daß er dem guten Willen und der Geneigtheit, welche die Einwohner, und beſonders der Herr Prediger Hauf in Holzheim, den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Truppen, ſowol in der Gemeinde ſelbſt, als auch in den umliegenden Gegenden, während ihres Aufenthalts geäuſſert haben, alles Lob beimeſſen muß, und empfiehlt dieſelbe dem Schutz der fränkiſchen Armee.

Coland.

Am 29. May brach dieſer General bei Nacht ſo ordentlich und ſtille auf, daß auch nicht der geringſte Exzeß von ſeinen Leuten begangen wurde; ſo gut hatte das Abprügeln einiger Musketier

auf die andere gewirkt, die vor den General waren gebracht, mit dem Haarabschneiden bedroht, und ins Haupt-Quartier nach Wiblingen abgeführt worden. So bald es Tag geworden war, geriethen die kaiserlichen und französischen Vorposten, nicht weit von diesem Dorf ins Gefecht, und das Pferd eines franz. Husaren blieb todtgeschossen auf diesem Felde liegen. Nun rückte das kaiserl. Regiment Benjowski von Erbach herüber ins verlassene franz. Lager, und unerachtet es lange nicht so viel Leute waren, so thaten sie doch im Desch weit größern Schaden, ließen Feuer in den Strohhütten ausgehen, welches das Dorf mit der größten Gefahr bedrohte. Weil sie mehr in den Häusern als im Lager waren, konnte man in den Pfingst-Feiertagen keine öffentliche Gottesverehrung halten; auch mußte eine Leiche in der Stille zu Grabe gebracht werden. In den folgenden Tagen kamen einige Eskadrons Becsay Husaren zum Ausrasten von den Vorposten Gefechten dahin, und von den Ferdinand Dragonern und Kaiser Husaren lagen mehrere Rittmeister, Ober und Linterlieutenants daselbst im Quartier. Des Erzherzogs Ferdinand Königl. Hoheit sahe man alle Nachmittag daselbst durch rekognoszieren reuten. Auch quartirte sich ein griechischer Feldpater im Pfarrhof ein. Am 8. Juni, als am Dreieinigkeitsfeste, wurde zwar die Frühgottesverehrung von 8.—9. Uhr gehalten; mitten unter dem Gebet aber wurden die Leute schon wieder aus der Kirche geholt, weil die obenbenannten nach Erbach zurückgezogenen kaiserl. Vorposten Regimenter wieder verstärkt ins

Lager zurückkehrten, nachdem sie mit der am 5. Juni bei Ochsenhausen geschlagenen Armee vor Ulm ausgeruhet hatten, welches damals in der plötzlichen Retirade die Prinzen Koburg, Zweibrüken, Graf Collowrath und andere Generäle auch schon daselbst thaten. Sie suchten nun wieder ins Roththal vorzudringen; am 12. Juni aber stürmten um den Mittag die Franzosen so heftig auf sie ein, daß sie, alles tapfern Widerstands ungeachtet, über Laupheim herab bis nach Burgrieden und auf die Felder von Oberholzheim zurückgeschlagen und mit Kanonenkugeln so stark verfolgt wurden, daß mehrere auch in dieses Dorf fielen, bei der Kirche einen kaiserl. Soldaten im Durchmarsch tödteten, und durch das Schulhaus und mehrere Häuser solche Löcher schlugen, daß viele Leute, und darunter auch eine Kindbetterin mit Zwillingen in die Keller flüchteten. Furchtbarer still ließ sich in Oberholzheim keine Nacht denken, als die sogleich darauf eingebrochene, in welcher Burgrieden ausgeplündert wurde, in Oberholzheim aber der kaiserl. Vorposten-Hinterhalt war. Wäre sie aber nicht so bald eingebrochen, diese unvergeßliche Nacht, so hätte sich das Gefecht auch durch diesen Ort gezogen, und er wäre wahrscheinlich noch unglücklicher als Burgrieden geworden, wo sein Herr Pfarrer, Albanus Miller, in Erbach, wohin er sich geflüchtet hatte, 4 Häuser, welche von den Franzosen in Brand gesteckt worden waren, in Flammen sehen mußte. Nachdem sich nun die Kaiserlichen bis vor Ulm zurück gezogen hatten, kamen am 14. Juni Abends wieder Lousanner Husaren und Infanterie

fanterie von Richepanse nach Oberholzheim, steckten alles im Lager noch vorräthige Holz in Brand, zogen sich, Burgrieden zu, zurück, rückten am 25ten Morgens wieder in Oberholzheim ein, und prellten, wen sie konnten, bis sie gegen Abend wieder den Kaiserlichen Platz machen mußten. Diese kamen über Erbach zurück, beobachteten den Rückzug der Franzosen nach der Iller, folgten am 18. Juni der großen Armee nach, und drohten im Abziehen durch wiederholtes Anstecken der Strohhütten diesem Ort den Untergang durch Feuer, das sie jedoch, auf des braven Rittmeisters v. Beck Befehl selbst noch mußten löschen helfen. Durch diese lange Angst wurde das schon im Herbst des vorigen Jahrs unter den Einwohnern dieser beiden Dörfer eingerissene Nervenfieber so allgemein, daß es alle Häuser durchgieng, und die große Anzahl von 40. Menschen dahin raste. Noch während dieser Krankheit kam das franz. Kantonnement von der 37. Halb: Brigade dahin, wurde aber doch eben deßwegen nur auf 10. Mann samt einem Ober: und Unterlieutenant Jung und Latour regulirt.

So endigten sich die Kriegs: Drangsale dieser 2. Dörfer, im Ganzen genommen, noch so zimlich glücklich.

Nun wieder zu meiner vorigen Geschichts: Erzählung: Am 5. Juli wurde mit Anbruch des Tages von Ulm her eine heftige Kanonade gehört. Am 6. Juli ließ unser Magistrat durch die Zunftknechte der Bürgerschaft die Anzeige machen: es soll ein jeder Bürger die Berechnung machen, was ihn seine bisherigen theils ordentlichen theils

gewaltsamen franz. Einquartirungen gekostet und was er durch die Plünderung und sonsten für Schaden erlitten habe, und solches in Bälde einliefern. Auch erhielten die beeden Herren, Hospital-Syndikus Blum, und Kapellen-Schreiber Eben, den Auftrag, eine Schaden-Berechnung in den zu Biberach gehörigen Ortschaften aufzunehmen, welche nachher ins franz. Haupt-Quartier deßwegen eingesandt wurde, um den Obergeneral Moreau zu überzeugen, was Biberach bereits für einen großen Schaden erlitten habe, und ihn zu bewegen, unsere Stadt mit weitern Requisitionen zu verschonen.

Weil nun alles, was ein Theil von Ober-Schwaben an der Naturalien-Requisition zu liefern hatte, hieher geliefert werden sollte, so kamen am 8. Juli 1. Inspekteur, 2. Employes und 2. Gensdarmes hieher, welches einigen Inwohnern unserer Stadt den Anlaß gab, die Sage auszusprengen: die Franzosen seyen zurückgeschlagen worden und es komme bis morgen alles zurück u. s. w. wodurch besonders das Landvolk, wovon heute ein großer Theil zum Wochenmarkt hieher gekommen war, so verwirrt gemacht wurde, daß sie alles Kaufen unterließen und schleunig nach Haus eilten.

Da viele Bürger ihre Beschädigungen, aus unstatthaften Gründen nicht eingeben wollten, so sah sich unsere Obrigkeit genöthigt, am 10. Juli die Bürgerschaft noch einmal und zwar mit dem Zusatz dazu auffordern zu lassen: ein jeder widerspenstiger Bürger werde dafür angesehen werden, als wenn er kein Quartier gehabt habe, und bei

wieder ankommenden Truppen deßhalb 2. und 3. fach mit Quartieren belegt werden. Dieses wirkte dann.

Am 19. Juli vernahmen wir die frohe Nachricht, daß am 15. d. M. zwischen dem Feldmarschall Kray und dem Obergeneral Moreau zu Parsdorf ein Waffenstillstand geschlossen worden seye. Alles freute sich darüber, und sah es als einen Vorboten eines baldigen Friedens an. Eine Folge hievon war, daß sich die franz. Armee nun zurück, und auch bei uns Kantonirungs-Quartiere bezog. Am 25. Juli kamen schon 10. Dragoner, welche für den General Ransouty Quartier bestellten. Dieser traf um den Mittag hier ein, und erhielt sein Quartier im Gasthof zur goldenen Krone, die mit ihm angekommenen Offiziers aber wurden in den andern Gasthöfen und Wirthshäusern einquartirt. Alle diese begaben sich am folgenden Tag nach Buchau. Am 26. Juli kam eine franz. Feldapotheke samt einem großen dazu gehörigen Personale hieher. Ersterer wurde ein Platz im goldenen Lamm angewiesen, das Personale aber in die Wirths- und Bürgerhäuser verlegt. Diesen Abend traf der General Lecamus hier ein und übernachtete in der goldenen Krone. Diesem folgte am 27. Juli General Presci samt vielen Husaren und Chasseurs theils zu Pferd theils auf Wagen, auch vielen Infanteristen mit franz. und Bauren-Wagen, bei welch letztern meistens die Soldaten die Fuhrleute machten, weil sie unfehlbar, ihrer Gewohnheit nach, die Knechte fortgejagt hatten. Der General übernachtete im Gasthof zum golde-

goldenen Rad und die Infanteristen samt noch vielen angekommenen Offiziers bei den Wirthen und andern Bürgern; die Kavalleristen aber wurden samt den Wägen nach Mittelbiberach u. s. w. gewiesen. Gegen Abend passirten viele franz. Wagen an der Stadt vorbei, Warthausen zu. Da unsere benachbarten Bauersleute merkten, daß sie leider auch wieder Einquartirung bekommen werden, flüchteten sie ihre besten Sachen in unsere Stadt, weil sie die Erfahrung gelehrt hatte, daß vor den Soldaten überhaupt und besonders vor den Franzosen nichts sicher sey.

Nachdem am 29. Juli immer kleine Abtheilungen von 6 — 8. Mann franz. Infanteristen, auch viele Kutschen und Bagagewagen hieher gekommen und durchpassirt waren, so rückte gegen Abend der General Schiner mit 500. Mann Infanterie von der 109. Halbbrigade hier ein. Der General bekam sein Quartier im Konsonischen Haus, und weil er während des Kantonnements hier bleiben sollte, wurde ihm von Seiten der Stadt das gewöhnliche Kompliment gemacht; die Mannschaft aber wurde bei den Bürgern einquartirt, wovon sich am folgenden Tag alle bis an 1. Kompagnie Grenadiers weiter begaben, die nun als Garnison hier blieben und in der Folge alle 3. Tage unquartirt wurden. Der von dem General nun aufgestellte Platzkommandant hieß Flugi.

Am 30. Juli passirten 50. Dragoner von des Obergenerals Moreau Leibgarde hier durch. Sie hatten prächtige Helmkappen mit weißen Roßschwei-

 fen,

sen, und waren lauter schöne frischmontirte Leute. Es wurde heute auch ein Platz in der Stadt zu einem franz. Lazareth verlangt. Man wies den Aerzten das Siechenhaus, als das ehemalige Lazareth der Kondeer, an, und als ihnen dieser Platz nicht gefallen wollte, wies man sie nach Schussenried, wo geraume Zeit ein kaiserl. Lazareth gewesen seye. Da man nun nichts anders glaubte, als daß das Lazareth dahin kommen werde, so foderte am 31. Juli der Direkteur von diesem Lazareth Miliot den Schadenhof hiezu. Man wies ihn nach Mittelbiberach, weil dieses Gebäude der dortigen Herrschaft gehört. Der dortige Herr Oberamtmann Herzer wandte hierauf alles an, dieses Begehren besonders deßwegen abzuändern, weil er noch sehr viele dahin geflüchtete Mobilien daselbst habe. Es half aber alles nichts, und dieses Gebäude mußte schleunig geräumt werden, auch diese Herrschaft in der Folge, eine Menge Eier, Butter, Holz u. a. m. dahin liefern. Die in diesem Monat hier Einquartirten können auf ungefähr 1280. Mann und 294. Pferde angegeben werden.

Am 1. Aug. wurden etliche franz. Arrestanten hieher gebracht und ihnen ihr Logis in der alten Rathsstube angewiesen. Sie mußten auf Befehl des Kommandanten, neben der franz. Wache, auch noch auf dem Hafenmarkt von Bürgern bewacht werden, weil er befürchtete, sie möchten dort herunter springen oder von ihren Kameraden freigelassen werden. Am 3. und 8. Aug. beliebte es dem General und dem Platzkommandanten in

dem

dem benachbarten gräflichen Schloß Warthausen (welches der General nur sein Schloß zu nennen pflegte) auf Kosten dieser Herrschaft einen Freiball anzustellen, den auch einige hiesiger Herren und Damen, um den General bei guter Laune zu erhalten, besuchten. Am 4. Aug. duellirten 2. von den rothen Husaren, die der General als Bedekung mit sich brachte, im Hirschgraben bei dem weißen Thurn. Eine Szene, dergleichen wir hier im Spaß sehr oft, aber im Ernst vor- und nachher nie gesehen haiten! — Am 8. Aug. brachten die Franzosen 13. Bauern von Ummendorf u. s. w. als Arrestanten hieher, weil sie beschuldigt wurden, daß sie 2. Franzosen ausgeraubt und den Kaiserlichen übergeben hätten. Sie wurden in den Bürgerthurn in Verwahrung gebracht, nach 3. Tagen aber 10. davon entlassen, und den übrigen ihr Logis in der alten Gerichtsstube angewiesen.

Weil sich hie und da in den Waldungen kaiserl. Deserteurs aufhielten, die nicht nur die Straßen sehr unsicher machten, sondern auch selbst einzeln marschirende franz. Soldaten auflelen und plünderten, so hoben nun die Franzosen alles auf, was ihnen verdächtig vorkam, und besonders was keinen Paß vorweisen konnte. Es mußte deßwegen auch am 21. Aug. auf Befehl des Kommandanten in der Stadt bekannt gemacht werden: es soll sich niemand, weder Bürger noch Unterthan, unterstehen, einem kaiserl. Deserteur Aufenthalt zu geben, widrigenfalls er gewärtig seyn müße, daß er ins franz. Haupt-Quartier abgeführt werde.

Unes-

Unerachtet nun alle unsere benachbarten Dörfer wieder mit Truppen belegt waren, so konnte man doch den reichen Feldsegen, den uns Gott in diesem Jahr beschert hatte, in aller Ruhe einerndten, wobei, so wie schon vorher bei der Heuerndte, noch viele Gewehre, Kugeln u. s. w. gefunden wurden.

Am 22. Aug. brachten einige franz. Soldaten einen vom Marchtaller Kontingent als Arrestant hieher. Er wurde in den Bürgerthurn in Verwahrung gebracht und am folgenden Tag gebunden ins Haupt-Quartier geführt. — Die Anzahl der in diesem Monat hier Einquartirten belief sich auf ungefähr 2867. Mann (worunter sich 112. kaiserl. Deserteurs befanden) und 830. Pferde.

Am 1. Sept. bekamen alle hiesigen und benachbarten Müller den Befehl, bei Exekutionsstrafe für die Franzosen zu mahlen, auch mußten die Feldbacköfen schleunig reparirt werden, wo sodann heute noch der Anfang mit Backen gemacht wurde, wozu unsere Obrigkeit das Holz liefern mußte.

So groß nun die Freude war, welche die Nachricht von dem Waffenstillstand verbreitet hatte, und so gewiß jedermann seitdem nichts anders, als den schon so lang gewünschten Frieden hoffte, so niederschlagend war es dagegen für einen jeden, als man diesen Abend von den von Aulendorf zurückgekommenen 2. Herren, Senator Wechsler und Hospital Syndikus Blum, wohin sie wegen

Be-

Berichtigung der Marsch-Route für die frisch ankommenden franz. Truppen gereißt waren, hörte, daß die Franzosen den Waffenstillstand aufgekündigt haben, und die Feindseligkeiten bis am 11. d. M. wieder ihren Anfang nehmen werden. Wir wurden auch von der Wahrheit dieser unangenehmen Botschaft schon am folgenden Tag überzeugt, da des Morgens 200. Mann Infanterie und nachher viele reutende Artillerie hier durch, Memmingen zu, passirte, und am 3. Sept. die 109. Halbbrigade mit klingendem Spiel hier einzog. Der Chef übernachtete im Frauenkloster und 200. Mann bei den Bürgern, die übrigen aber in den benachbarten Dörfern.

Von eben dieser Halbbrigade erhielten wir am folgenden Tag einen Unterlieutenant, Namens Terray zum Platzkommandanten. Er bekam sein Quartier in der goldenen Ente und nachher im Reinhartischen Haus Nro. 333. Er zeigte gleich seine Liebe zur Ordnung dadurch, daß künftig, ohne schriftliche Anweisung von ihm oder seinem Sekretär niemand einquartirt werden durfte.

Heute brach die seit dem 29. Juli als Garnison hier gelegene Kompagnie Grenadiers, zum Vergnügen der mehresten hiesigen Bürger, auf, weil diese Leute sehr delikat waren, und manches von den Bürgern, wo sie einquartirt waren, forderten, was man ihnen nicht geben oder nicht bekommen konnte. Da sie der gänzlichen Meinung waren, es werde Friede werden, ließen sie sich, während ihres hiesigen Aufenthalts, viele Kleidungs-

stücke machen, um recht galant nach Haus zu kommen, wovon sie nun den größten Theil in die Schweiz schickten, und Biberach äusserst ungern verließen. Nachher begaben sich auch die Aerzte mit dem Lazareth und der Feldapotheke weiter, denen bald der Transport der bisher auf unserm Rathhaus gelegenen Arrestanten, worunter auch die obenangezeigten 3. Bauren waren, folgte. Nachmittags kam ein großer Artillerie-Park hieher. Er wurde auf die Nonnenwiese gestellt, die Bedekung aber, samt den beim Vorspann befindlichen Bauren, in allem 100. Mann, bei den Bürgern einquartirt. Auch dieses begab sich am folgenden Tag sammt der Beckerei weiter. Am 7. Sept. kam General Nansouty samt 40. Dragonern vom 9. Regiment hieher. Er übernachtete im Konsonischen Haus, die Mannschaft aber in den Wirthshäusern.

Am 15. Sept. vernahmen wir die Nachricht, daß der Waffenstillstand noch um 10. Tage verlängert worden sey, woraus wir neue Hoffnung zum Frieden schöpften.

Am 14. Sept. wurde ein großer Artillerie-Park aus dem Würtembergischen auf der Ehinger Straße hieher gebracht. Er bekam seinen Platz auf der Nonnenwiese, 200. Mann Kanoniers und Sappeurs wurden bei den Bürgern einquartirt, und die 30. Bauren, welche diesen Park hieher brachten und aus der Gegend von Stuttgart waren, mußten samt ihren Pferden auf der Nonnenwiese kampiren, wo sie, weil man befürchtete, sie

möchte

möchten mit ihren Pferden durchgehen, von den franz. Soldaten Tag und Nacht bewacht wurden. Es mußte ihnen deßwegen von unserer Stadt Holz und Stroh dahin geliefert werden. Am folgenden Tag wurden auch die Bauren einquartirt, übernachten aber mußten sie bei ihren Pferden, weßwegen sie sich unter Anleitung der Franzosen daselbst Barakken machten.

Am 16. Sept. zogen 600. Mann Infanterie mit klingendem Spiel ein, und sollten, nach dem Willen ihrer Offiziere, alle in die Stadt einquartirt werden. Unser braver Platzkommandant aber brachte es dahin, daß nur eine Kompagnie hier übernachtete, und die andern auf die Dörfer verlegt wurden. Am 19. Sept. mußte unsere Obrigkeit 2. bretterne Hütten errichten lassen, eine auf der hintern Nonnenwiese für die zu dem Park gehörigen Schmide und Wagner, und die andere auf dem Wiesboden, rechter Hand neben der Strasse von Bergerhausen gegen die Angermühle hin, zu Aufbewahrung der Pulverfässer.

So sehr es nun das Ansehen hatte, daß der Krieg wieder losbrechen werde, so vernahmen wir doch am 24. Sept. eine angenehme Botschaft, welche jedermann neu belebte. Unser Platzkommandant erhielt nemlich durch einen Kourier die Nachricht, daß am 20. Sept. zu Hohenlinden in Baiern zwischen der kaiserlichen und französischen Armee eine Verlängerung des Waffenstillstands auf 45. Tage unter folgender Bedingung geschlossen worden sey: daß die 3. Vestungen, Ulm, Philippsburg

kpvsburg und Ingolstadt von den Kaiserlichen geräumt, und als ein Unterpfand für die friedlichen Gesinnungen des Kaisers innerhalb 10. Tagen der franz. Armee zur Besetzung übergeben werden sollen. Diese Nachricht theilte er sogleich unserm Magistrat mit.

Die franz. Truppen bezogen nun abermal Kantonirungs-Quartiere, und es rückte heute schon eine Kompagnie Volontairs als Garnison hier ein. Am 25. Sept. übernachtete General Nansouty in der goldenen Krone, und am 27. Sept. brach der Artillerie-Park auf, Ulm zu. Nachher passirte viele reitende Artillerie hier durch, auch kam die Feldapotheke samt dem dazu gehörigen Personale hieher zurück, welch letztere so wie noch 2. Kompagnien von der mit klingendem Spiel eingerückten 109. Halbbrigade einquartirt wurden. Gegen Abend kam General Schiner hieher. Er übernachtete in der goldenen Krone und begab sich mit den 2. Kompagnien weiter; dagegen rückte am 28. Sept. eine Kompagnie Grenadiers als Garnison hier ein.

Nachmittags kam General Montrichard hier an. Er bekam sein Quartier im freiherrlich v. Reutnerischen Haus, welches die Herrschaft Warthausen meubliren mußte. Seine Bedeckung, aus rothen Husaren bestehend, wurde in die Wirthshäuser einquartirt, dem General aber diesen Abend noch die gewöhnliche Aufwartung gemacht. Uiberdies kamen noch eine Menge franz Proviant- und bayerische Bauren-Wagen, mit Fourage

und

und Brantwein-Fässern beladen, hieher, welche aber alle nach Mittelbiberach gewiesen wurden.

Am 29. Sept. passirten einige 1000. Mann franz. Truppen samt vielen Bagagewagen hier durch zurück, etliche 100. aber giengen samt vielen Wagen hier durch, Ulm zu. Am 30. Sept. brachten viele franz. Proviantwagen Brod hieher, welches in den Salmansweiler Stadel abgeladen wurde. Die in diesem Monat hier Einquartirten können auf ungefähr 2521. Mann und 751. Pferde gerechnet werden.

Am 1. Oct. begab sich General Montrichard weiter, dagegen kam am 2. Oct. General Roussel hieher und bekam sein Quartier auch in dem v. Reutnerischen, sein General-Adjutant aber im Konsonischen Haus und seine aus rothen Husaren bestehende Bedeckung in den Wirthshäusern. Auch dieser General wurde von Seiten der Stadt auf die gewöhnliche Art bewillkommt. Die Garnison sowol als die rothen Husaren betrugen sich in der Folge in den Wirths- und Bürgershäusern so schlim, daß man beinahe täglich neue Klagen hörte, und wir hatten es blos der Güte unsers rechtschaffenen Platzkommandanten zu verdanken, daß diese Leute zur Ruhe und Ordnung gewiesen wurden.

Am 3. Oct. betrug sich ein im Wirthshaus zum rothen Löwen einquartirter rother Husar so ungestümm, daß alles aus dem Haus entfloh, weil er gedroht hatte, es müße ihm heute noch jemand sterben. Zum Glück stillte er seine Mordlust an keinem Menschen, sondern an einer Kuh,

die er so zerhieb und zerstach, daß sie gleich geschlachtet werden mußte. Dieser Wüthrich kam zwar in Arrest, allein dem Wirth wurde sein Schaden nicht vergütet.

Während wir nun der frohen Hoffnung lebten, bald die Nachricht von dem endlichen Frieden hören zu können, so stellte sich ein anderer Jammer, nemlich die leidige Hornviehseuche, in unserer Stadt und auf der Landschaft ein, welches uns die Aussicht auf den kommenden Winter trauerig machte. Doch wurde sie diesmal nicht so allgemein und weit um sich greifend als es anfangs das Ansehen hatte.

Am 10. Oct. kam General Schiner abermal hieher und übernachtete in der goldenen Krone. Einige von der kaiserl. Armee desertirte und am 12. Oct. hieher gekommene Krais-Soldaten wurden von dem franz. Militär arretirt und in die alte Rathsstube (welche sie so wie den Bürgerthurn für ihre Arrestanten inne hatten) in Verwahrung gebracht, nach 2. Tagen aber frei und nach Haus gelassen.

Zu Folge eines franz. Armee-Kommando-Befehls waren von dem schwäbischen Krais überhaupt Schanzer, Maurer, Zimmerleute und Handlanger zur Demolirung der Ulmer Vestungswerker requirirt worden, und hiesiger Stand dabei mit 2. Maurern, 2. Zimmerleuten, 2. Handlangern und 38. Tagwerkern in Ansatz gebracht. Die Nachricht von dem Demoliren der Ulmer Vestungswerke war uns angenehm, theils, weil wir dar-

aus einen bald erfolgenden Frieden schloßen, theils aber, weil wir dann doch keinen langen Aufenthalt feindlicher Truppen mehr befürchten durften, wie wir im Jahr 1796. und auch in diesem Jahr zu unserm Schaden erfahren mußten.

Am 21. Oct. gieng unsere Garnison des Morgens um 3. Uhr nach Schussenried zur Musterung, kam aber des Abends wieder hieher zurück.

Weil sich die Beschwerden eines großen Theils der Bürgerschaft über das Quartieramt, wegen ungleicher Einquartirung, mit jedem Tage vermehrten, so sah sich unser Magistrat genöthiget, eine Deputation mit dem Auftrag niederzusetzen, die Einquartirung einem jeden Bürger nach seinen Vermögensumständen zu schätzen. Dies geschah mit Zuzug der Herren Zünftigen, allein auch diese Einschätzung fiel wieder nicht zur Befriedigung aller Bürger aus.

Am 28 Oct. wurden einem Gensd'armes, der im Wirthshaus zum weißen Roß im Quartier lag, 130. Louis d'or aus seinem Felleisen entwendet. Man arretirte sogleich den bei dem Bürgerthurn die Wache habenden Grenadier, weil man Verdacht auf ihn hatte, und brachte ihn auf das Siechenthor in Verwahrung; auch mußte unsere Obrigkeit in der Stadt die Anzeige machen lassen, wer etwas von diesem Diebstahl wisse oder erfahre, solle es auf dem Rathhaus anzeigen; doch wurde der Thäter nicht entdeckt. Einquartirt wurden in diesem Monat in unserer Stadt ungefähr 2853. Mann und 639. Pferde, samt 130. kaiserl. Kriegsgefangenen.

Am 2. Nov. führten einige der bei dem Spital und den Magazinen hier befindlichen Sekretärs und Employes, welche, den Grundsätzen der Gleichheit zuwider, zu jenen Tanzbelustigungen nicht eingeladen wurden, ein Schauspiel und zwar — die Räuber von Schiller, auf unserm bürgerlichen Theater auf, wozu 28. Regiments-Musikanten, die in Ochsenhausen lagen, hieher beordert wurden, die man dann auf 2. Tage in bürgerlichen Quartieren haben dürfte. Ein witziger Kopf unter ihnen selbst meynte, es sey ein eigner Einfall, gerade dieses Stück zu wählen.

Am 11. Nov. an welchem unser Martini-Markt gehalten wurde, kamen 2. Kompagnien franz. Infanteristen und 25. rothe Husaren hieher. Erstere wurden aufs Land verlegt, die Husaren aber in die Wirthshäuser einquartirt. Als gegen Mittag ein franz. Kourier hieher zum General Roussel kam, und hierauf die Ordonnanzen sehr stark ab und zu giengen, so sahen wir es als keine guten Vorboten an, und wir hörten auch, leider! am 12. Nov. daß der Waffenstillstand aufgekündet worden sey, und die Feindseligkeiten wieder ihren Anfang nehmen werden. Unsere Becker bekamen auch heute Ordre, schnell 64000. Brod-Portionen zu backen, wozu sie die hier befindlichen franz. Becker ins Quartier bekamen, und das Mehl aus dem franz. Mehl-Magazin, welches im neuen Spitalbau war, abholen durften; unsere Obrigkeit aber mußte wieder das Holz dazu liefern.

Am 17. Nov. passirten schon etliche 1000. Mann franz. Infanterie und Kavallerie hier durch: Ochsenhausen zu; hier übernachteten aber bei den Bürgern 2. Kompagnien Grenadiers, die nemslichen, welche schon 2. mal als Garnison hier lagen, ihre Quartierherren und alten Bekannte männlichen und besonders weiblichen Geschlechts besuchten, und mit schwerem Herzen von ihnen Abschied nahmen. Wenn nicht gestern noch 2. Ochsen von unserer Obrigkeit nach Ochsenhausen geliefert worden wären, so wären von diesen Truppen 4000. Mann in unsere Stadt einquartirt worden. Am 18. Nov. passirte die reitende Artillerie wieder hier durch vorwärts, auch gieng unsere Garnison von hier ab. Am 19. Nov. kam der General Le Camus hieher. Er bekam sein Quartier im Konsonischen Haus, der nachher angekommene große Artillerie: Park aber wurde auf die Nonnenwiese gestellt, und die Mannschaft bei den Bürgern einquartirt. Am 20. Nov. begab sich alles, was gestern ankam, so wie auch der General Roussel, das Feldspital, die Beckerei und was sonst noch seit dem Waffenstillstand hier war, weiter, worüber unsere Obrigkeit und Bürger froh waren, weil erstere den kostbaren Tisch des Generals besorgen mußte, letztere aber von einer großen Uiberlast befreit wurden. Denn die Verpflegung der beiden Generäle Schiner und Roussel, unerachtet ihre desfalsige Forderungen in Vergleichung mit andern eben nicht übertrieben waren, sie auch manche Mißbräuche ihrer Köche und Bedienten abstellten, verursachten doch unserer Stadt einen

beträchtlichen Aufwand. Zum Beweise aber, wie kostbar die Tafel manches andern franz. Generals war, dienet das Verzeichnis der Tafelbedürfnisse eines in einem benachbarten Stifte im Quartier gelegenen Generals. Diesem mußten gleich anfänglich als Vorrath: 100. Pfund gutes Provenceröhl, 25. Pf. Konfekt verschiedener Gattung, 100. Pf. Reis, 25. Pf. Zibeben, 25. Pf. süße Mandeln, 20. Pf. Chokolade, 2. Pf. holländischer Thee, 1500. Bouteillen Marggräflerwein, 100. Bout. Burgunder, 100. Bout. Rheinwein, 50. Bout. Champagner, 25. Bout. Malaga, 300. Krüge des besten Biers, 30. Bout. Kirschenwasser, 30. Bout. Brantwein und 10. Bout. Rum oder Arak, und ausserdem alle 10. Tage 50. Pf. Butter, 200. Eyer, 40. Hühner, 10. Enten, 20. Tauben, 20. Stück Federwildpret, 2. Hasen, 1. Hirsch oder Reh, 50. Pf. Fische, 50. Pf. Zucker, 20. Pf. Kaffee, 50. Zitronen und 30. Pf. Wachskerzen gegeben werden. Zu Bestreitung dieser Lieferung, die ein Jude in Akkord übernahm, wurden etlich und 30. benachbarten Stände einberufen, und so lange beisammen behalten, bis sie die Austheilung, was ein jeder hierzu beizutragen hätte, unter sich ausgeglichen hatten.

Nachmittags wurde wieder ein großer Artillerie-Park und ein großes Depot hieher gebracht. 100. Füsiliers wurden bei den Bürgern einquartirt, das Depot auf das Rathhaus abgeladen, und der Park auf die Nonnenwiese gestellt; den 12. Schustern aber, die mit dem Depot ankamen, das Arbeitshaus zu ihrer Werkstube angewiesen, wo-

selbst sie sich etliche Wochen aufhielten. Weil die meisten von der mit dem Depot angekommenen Mannschaft schlimme Krankheiten an sich hatten, so wurden sie, nach eingelaufenen Klagen von der Bürgerschaft, in das Siechenhaus verlegt und aus dem Hospital gespeiset. Am 21. Nov. wurden des Nachmittags 94. Munitionswagen hieher gebracht und auf die Nonnenwiese gestellt, und 148. Mann über Mittag in die Wirthshäuser einquartirt.

In den folgenden Tagen sahen wir immer viele Munitions- und Fouragewagen, auch viele Wagen mit Getränk zur Armee, dagegen viele Wagen mit Blessirten aus den franz. Lazarethen hier durch zurück führen. Die Zahl der in diesem Monat hier Einquartierten belief sich auf ungefähr 2774. Mann und 516. Pferde.

Am 4. Dez. vernahmen wir, daß am 28. Nov. die Feindseligkeiten in Baiern wirklich wieder, und zwar anfänglich zum großen Nachtheil des franz. linken Flügels, ihren Anfang genommen haben.

Am 10. Dez. wurden 700. kaiserl. Kriegsgefangene hieher gebracht, und 150. Mann davon nach Mittelbiberach, die übrigen hier ins Siechen- und Schützenhaus und in unsern Hospital verlegt, die Kommandirten aber bei den Bürgern und die 17. gefangene Offiziers bei den Wirthen einquartirt. Diese Leute waren so hungerig, daß sie allenthalben bei den Beckern, wo sie vorbei passirten, Brod kauften, auch theilten ihnen viele mitleidige Bürger auf dem Marktplatz, wo sie Halt machten,

Brod aus. Am 14. Dez. brachte man wieder unter einer starken Bedeckung von Infanterie und weißen Husaren, des Abends um 4. Uhr, von Memmingen, 1500. kaiserl. Kriegsgefangene, worunter 34. Offizier waren, hieher. Das Quartieramt suchte sie in Stuben unterzubringen; die franz. Offiziere aber gaben es nicht zu, sondern es mußte Stroh in die auf dem Eschbach stehende bretterne Hütte geschafft werden, worin die Gefangenen, die von einem so weiten Marsch ganz ermüdet und halb erstarret hieher kamen, ihr Quartier bekamen und die Erwärmung ihrer Körper unter einem Bett von Stroh suchen mußten. Die Bedeckung wurde bei den Bürgern und Wirthen einquartirt, 59. Husaren aber nach Warthausen verlegt. Diese Leute hatten hier Rasttag.

Am 16. Dez. wurden abermal 1275. kaiserl. Kriegsgefangene und unter denselben 24. Offiziers hieher gebracht. Sie und ihre Bedeckung bekamen ihre Quartiere wie die vorigen und hatten auch Rasttag. Waren schon die erstern Gefangenen mit ihrem Logis unzufrieden, so waren es diese noch mehr, unerachtet sie von den Bürgern viele Esswaaren und Kleidungsstücke geschenkt bekamen. Sie zündeten sogar bei ihrem Abmarsch, zum Beweis ihrer Unzufriedenheit, das in dieser Hütte befindliche aus 1000. Bund bestehende Stroh an. Dieses Feuer griff so schnell um sich, daß die noch in der Hütte befindlichen Soldaten mit genauer Noth daraus entfliehen konnten. In einer Stunde war die ganze Hütte ein Raub der Flamme, und hätte statt des Ostwinds (weßwegen die daselbst ste-

hende Lindenallee durch die Flamme beinahe gänzlich zerstört wurde.) der Westwind geweht) so wäre auch das Stadt Holzmagazin in Gefahr gekommen, angezündet zu werden. Diesen Abend sollte wieder ein Transport von 1230. kaiserl. Kriegsgefangenen hieher kommen. Weil aber jetzt kein geräumiger Platz für so viele Leute mehr vorhanden war, so wurden nur 230. in unser Schützen- und Siechenhaus, 27. Offiziers in die Wirthshäuser und ein Theil der Bedeckung bei den Bürgern einquartirt, die übrigen aber nach Ummendorf und Ingoldingen verlegt, und nach gehaltenem Rasttag am 20 Dez. weiter transportirt. Aus gleicher Ursache konnten von den 1800. kaiserl. Kriegsgefangenen welche diesen Abend hieher gebracht wurden, nur 580. Mann ins Siechen- und Schützenhaus verlegt, und 46. Offiziers sammt einem Theil vom Transport-Kommando hier einquartirt werden, die übrigen mußte man abermal nach Mittelbiberach, Ummendorf und Ingoldingen verweisen. Auch diese hatten einen Rasttag. Am 22. Dez. kam noch ein Transport von 600. Kriegsgefangenen hieher, man gab ihnen ihr Quartier im Siechen- und Schützenhaus und den Kommandirten bei den Bürgern. Diese hatten ebenfalls Rasttag. Alle diese Leute waren am 3. Dez. in der bei Hohenlinden in Baiern vorgefallenen Schlacht zu Gefangenen gemacht worden.

Die Anzahl der hier Einquartirten belief sich in diesem Monat auf ungefähr 2966. und 354. Pferde, die große Anzahl der kaiserl. Kriegsgefangenen nicht gerechnet.

Und nun beschloßen wir einen Monat und mit demselben ein, für einen großen Theil Teutschlands, und besonders auch für unsere Vaterstadt höchst merkwürdiges Jahr, ohne der Erfüllung des sehnlichen Wunsches und Flehens so vieler Tausenden um Frieden froh geworden zu seyn. So sehr aber die liebliche Sonne des Friedens durch die immer furchtbareren schwarzen Gewitterwolken des alles verheerenden und immer weiter um sich greifenden Kriegs verdunkelt zu werden schien, so drang doch unvermuthet wieder ein lieblicher Strahl durch dieselben hervor. Wir hörten nemlich, daß die Moreauische Armee nach vielen harten Gefechten bis Linz in Oestreich vorgedrungen, hierauf aber zwischen Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Karl (der das Kommando über die kaiserl. Armee nun wieder übernommen hatte) und dem franz. Obergeneral Moreau am 25. Dez. eine Uibereinkunft getroffen worden seye, daß die Feindseligkeiten so lange eingestellt seyn sollen, bis ein nach Lüneville abgeschickter Kourier zurück kommen werde; welche beruhigende Nachricht uns einem baldigen Frieden und einer bessern und frohen Zukunft entgegen sehen ließ. In dieser zuversichtlichen Hoffnung traten wir dann in das Jahr

1801.

und mit demselben in ein neues Jahrhundert ein, theils mit dem heißesten Dank gegen Gott, daß er im vergangenen Jahr alle drohende Verwüstungen von unserer Stadt und Land so gnädig abgewendet, und den uns so reichlich bescherten Segen

an Früchten aller Art, in Ruhe hatte einsammeln lassen, theils aber, daß er die viel und große Angst, Noth und Gefahren, welche wir in dem zurückgelegten Jahr, und besonders am 9ten Tag des sonst alles erfreuenden Maymonats erfahren mußten, geendiget hatte; aber auch mit der sehnlichsten Bitte, daß doch jener glückliche Tag bald erscheinen möchte, an welchem alle, durch die nun schon so lang anhaltenden Kriegs-Drangsale tiefgebeugten Völker die frohe Botschaft erschallen hören möchten: Es ist Friede!

Am 1. Jan. wurde der Anfang mit der Einquartirung nach einer neuen, und der Bürgerschaft vorher kund gethanen Quartier-Ordnung gemacht.

Am 2. Jan. brachte man 1246. kaiserl. Kriegsgefangene hieher, worunter 26. Offiziers waren. Von den erstern wurden 500. ins gräflich Leutrumische Haus (welches damals leer stund) und die andern in unsern Hospital, ins Schützen- Siechen- und Arbeitshaus verlegt, die Offiziere aber und die Bedeckung 160. Mann in die Wirths- und Bürgerhäuser einquartirt, und nach gehaltenem Rasttag am 4. Jan. weiter transportirt. Weil man befürchtete, diese Leute möchten wieder ein Unglück anrichten, so mußten die Stadtwerkleute beide Nächte wachen, welche Vorsicht sehr gut war, weil die im Leutrumischen Haus Gelegene nicht nur dieses Gebäude sehr übel zurichteten, sondern auch auf dem obern Boden ein Feuer anzündeten, welches aber zum Glücke noch zu rechter Zeit entdeckt wurde.

Am

Am 5. Jan. wurden wieder 673. kaiserl. Kriegsgefangene hieher gebracht, und ins Schützen- und Arbeitshaus und in unsern Hospital verlegt, und die Bedeckung 100. Mann bei den Wirthen und Bürgern einquartirt. Auch diese hielten hier Rasttag.

Am 6. Jan. begab sich das schon seit dem 20. Nov. hier befindliche Depot weiter vorwärts.

Vom 8. Jan. an wurden noch 1036. kaiserl. Kriegsgefangene hieher gebracht. Sie wurden ins Siechen- und Schützenhaus verlegt, und die Bedeckung bei den Bürgern einquartirt und hatten alle Rasttag.

Am 13. Jan. wurden wir des Nachts um 9. Uhr in einen großen Schrecken versetzt. Es lagen nemlich 3. franz. Grenadiers von der Eskorte der kaiserl. Gefangenen, die sich in ihren Quartieren übel betragen hatten, auf dem Rathhaus im Arrest. Als sie daselbst den Ofen einzuschlagen gedroht hatten, und man ein Unglück befürchten mußte, ließ sie der Platzkommandant in unsern Bürgerthurn in Verwahrung bringen. Hier aber zündeten sie das Stroh an, so daß das Feuer hoch zum Kamin hinaus schlug, und in unserer Stadt ein Feuerlärm entstand. Das Feuer wurde noch glücklich gelöscht, diese 3. Bösewichte aber sogleich auf das Siechenthor in engere Verwahrung gebracht, und am folgenden Tag mit dem Transport als Arrestanten weggeführt.

Am 29. Jan. kam eine Kompagnie Sapeurs hieher. Sie genoßen in den Wirthshäusern

nur

zur eine Erfrischung und begaben sich hierauf Ulm zu. Auch kamen noch etliche und 70. Husaren vom 6. Regiment mit einem Depot hieher und übernachteten in den Wirthshäusern. Die Zahl der in diesem Monat hier Einquartirten, kann auf 3763. Mann und 2060. Pferde angegeben werden, die Menge der Kriegsgefangenen nicht gerechnet.

Am Ende dieses Monats resignirten die bisherigen 4. Quartieramts-Herren, Gerichts-Assessor Flächer, Revisor Zink, Stadtaischer Heider und Gerichts-Assessor Zell (welch letzterer erst seit kurzer Zeit für den abgegangenen Herrn Gerichts Assessor Bredelin hinzugekommen war) weil sie des täglichen das Quartieramt beleidigenden Raisonnements der Bürgerschaft satt waren. Denn, obschon manche Beschwerden der Bürger gegründet waren, so muß man doch gestehen, daß bei diesem mühsamen und beschwerlichen Amt selbst der Gewissenhafteste es nicht einem jeden immer recht machen konnte. Für diese wurden sodann von unserm Magistrat zum Quartieramt aufgestellt: Herr Siegmund Müller, Kanditor und Spezereihändler und Herr Kandidat Kübel, ein Sohn des Kaminfegers Kübel. Und weil nach der neuen Quartier-Ordnung auch 2. Rechnungs-Deputirte erfordert wurden, so wurden hiezu die vorherigen 2. Quartieramts Herren, Heider und Zell, verordnet, und ihnen ihr Platz in der Revisions-Stube, den Herren Revisoren aber in dem obern Zimmer der Stadt-Kanzlei angewiesen; das Quartieramt behielt seinen Platz in der Gerichtsstube.

Am

Am 6. Febr. kam eine Kompagnie franz. Grenadiers von der 65. Halbbrigade als Besatzung hieher. Sie wurden bei den Bürgern einquartirt, und ein Theil derselben nachher nach Stafflangen verlegt. Gegen Abend wurde noch ein Transport von 200. kaiserl. Kriegsgefangenen und Deserteurs hieher gebracht. Sie bekamen ihr Logis im Siechenhaus und ihre Bedeckung bei den Bürgern, und hatten Rasttag.

Am 8. Febr. vernahmen wir, daß der Waffenstillstand neuerdings auf 30. Tage verlängert worden sey. Am 11. Febr brachte man 24. Wagen mit Pulverfässern von Lindau hieher; welche zur Sprengung der Ulmischen Vestungswerke bestimmt waren. Sie würden auf die Nonnenwiese gestellt, die Bedeckung aber übernachtete bei den Bürgern.

Am 20. Febr. begab sich die seit dem 6. d. M. hier gelegene Kompagnie weiter, nachdem ihnen unsere Obrigkeit und einige benachbarten Dorfschaften, Schuhe, Kamaschen u. a. m. vorher hatten anschaffen müßen. Gegen Mittag kam der franz. Kriegskommissär Warmejeanvilles hieher. Er bekam sein Quartier im Gasthof zum goldenen Adler, nahm dann ein Verzeichnis von dem Magazin auf, wovon hierauf vieles nach Ulm abgeführt wurde, und begab sich am folgenden Tag weiter.

Als nun unsere Obrigkeit von ihrem Agenten in Regensburg die schon längst erwartete Nachricht bekam, daß der Definitiv-Friede zwischen dem Haus Oestreich und dem deutschen Reich und zwi-

schen der Republik Frankreich von den beiderseitigen hiezu Bevollmächtigten, dem Reichsgrafen Ludewig v. Kobenzel K. K. Konferenz Minister, und Hof und Staats Vizekanzler, und dem Bürger Joseph Bonaparte, franz. Staatsrath am 9. Febr. zu Lünewille würklich unterzeichnet worden seye und sich die franz. Truppen nun bald aus Deutschland zurückziehen werden, so war die Freude und das Vergnügen in unserer Stadt und auf dem Lande über die endliche Erfüllung dieses sehnlichen Wunsches ungemein groß; wiewol besonders des Landmanns Freude durch den Gedanken an die große Einquartierungslast, welche er noch bei dem franz. Rückzug werde erfahren müßen, sehr vermindert wurde, daher auch viele von diesem Tage an ihre besten Habseligkeiten wieder in unsere Stadt flüchteten.

Am 26. Febr passirten viele franz. Wagenpferde und ein 8. spänniger Geldwagen hier durch rückwärts. Am 27. Febr. brachte man etlich und 40. franz. Deserteurs hieher, welche zu ihren Regimentern geführt wurden. Man wies ihnen aber ihr Quartier in Warthausen an. In diesem Monat belief sich die Zahl der Einquartirten auf ungefähr 1692. Mann und 983. Pferde.

Am 6. März kam der Kriegs-Kommissär Warmejeanvilles wieder hieher. Er bekam sein Quartier bei Herrn Assessor Romer Nro. 461. die nachher angekommenen 25. Mann vom 6. Husaren-Regiment aber in den Wirthshäusern, welche als Exekutions-Truppen für die Bauren bestimmt

stimmt waren, um dieselben, wenn sie, wie es wirklich unter ihnen anfieng, die benöthigten Fuhren verweigern würden, dadurch zum Gehorsam zu bringen. Doch begaben sich diese am folgenden Tag bis auf 6. weiter.

Am 7. März traf Abends um 5. Uhr der franz. Eskadrons-Chef Tuvenat vom 6. Husaren Regiment mit einem Oberlieutenant und 20. Husaren, zu Betreibung der monatlichen Geld-Kontribution, hier ein. Er forderte von unserm Magistrat schleunige Berichtigung eines noch rückständigen Rests; auf Verwenden unsers braven Platzkommandanten räumte er endlich eine Frist bis 10. Uhr des morgenden Tags ein, widrigenfalls er den Herrn Amtsbürgermeister als Geisel mitzunehmen drohte. Es wurde hierauf der gesammte Rath zusammen berufen, Herr Amtsbürgermeister (D. Stecher) aber hierauf in seiner Wohnung von 2. Husaren die ganze Nacht bewacht. Um nun dieser Plaggeister, die neben täglicher Exekutions-Gebühr für jeden Mann von 12. Franken und einem Douceur für den Offizier, eine sehr kostbare Verpflegung erforderten, los zu werden, schoßen einige wohlhabende Bürger (weil sämtliche Kassen gänzlich erschöpft waren) diese Summe zusammen, womit am folgenden Tag Herr Senator und Kriegskassier Wechsler nach Augsburg abgeschickt wurde. Gleiches Schicksal hatten mehrere Reichsständische Ortschaften, daher auch gestern und heute ein Zug solcher Exekutions-Truppen bald durch unsere Stadt hinauf, bald hinunterwärts passirte.

Am

Am 11. März vernahmen wir die uns vollends gänzlich beruhigende Nachricht, daß der in Lüneville geschlossene Definitiv = Friede vom Wienerhof und in Regensburg ratifizirt worden seye, und alles sah nun mit Verlangen der Aufklärung über das künftige Schicksal unsers deutschen Vaterlands und auch unsers Schicksals entgegen. Am 13. März kamen schon als Folge des Friedens 23. von den vor einigen Wochen in die Kriegsgefangenschaft hier durchgeführten kaiserl. Offiziers zurück, die über Mittag in unsere Wirthshäuser einquartirt wurden. Nachmittags kamen 150. mit Haber beladene Wagen aus dem Memminger Magazin unter Bedeckung von einer Kompagnie franz. Infanteristen hieher. Die Bedeckung wurde bei den Bürgern einquartirt und die Wagen auf den Marktplatz gestellt. Die Bauren glaubten ani folgenden Tag hier abgelöst zu werden, allein sie mußten wider ihren Willen bis nach Stockach fahren, wodurch sie, weil sie sich nicht so weit mit Geld versehen hatten, in große Verlegenheit kamen.

In den folgenden Tagen passirten immer viele Wagen mit Kaputröcken, mit Kisten und großen Fässern beladen, und über 100. mit Haber beladene Wagen vom Memminger Magazin hier durch; auch fieng man an, vieles Heu aus dem hiesigen Magazin nach Schafhausen abzuführen. Es wurden auch 3. große Artillerie = Parks hieher gebracht, die jedesmal auf des Herrn D. Wechslers Desch gestellt, die Kanoniers bei den Bürgern

einquartirt, und die Knechte mit den Pferden in die benachbarten Dörfer verlegt wurden.

Am 26. März erschien endlich der schon so lang und sehnlichst erwartete Tag, an welchem in unserer Stadt der Friede öffentlich und mit folgenden Solennitäten publizirt wurde.

Um 9. Uhr des Morgens machte unser Herr Stadtgerichts Schreiber Pflug, auf allen sonst bei Publikationen gewöhnlichen Plätzen unserer Stadt, der Bürgerschaft und den Unterthanen (welch leztere, weil es gerade Wochenmarkt war, in Menge in unsere Stadt kamen) unter dem Trompeten-Schall die Anzeige: daß heute mit 11. Uhr der zwischen dem Haus Oestreich und dem Deutschen Reich, und der Republik Frankreich geschlossene Friede von der kathol. Patriziat-Stube feierlich werde publizirt werden. Nun zog um 10. Uhr, mit Bewilligung unserer Obrigkeit, eine stark besetzte türkische Musik in der Stadt herum und auf den Marktplatz, wo, nach 3. mal wiederholtem Touche (Tusch) (der von 12. Trompetern unter Begleitung der Heerpauken geblasen wurde) unser Herr Kanzleidirektor v. Hillern die Friedens-Artikel bei feierlicher Stille der daselbst versammelten Volksmenge verlas. Nach Endigung desselben wurde wieder ein 3. mal wiederholter Touche geblasen. Hierauf zog die türkische Musik, unter Bedeckung von 12. franz. Husaren, die in unsern Wirthshäusern im Quartier lagen, und auf dem Marktplatz auf Befehl des Platzkommandanten mit bloßen Säbeln paradirt hatten, wieder in unserer

Stadt herum, und machte vor dem Quartier des Platzkommandanten und den Wohnungen beeder Herren Bürgermeister Halt und eine Ehren-Musik. Das Schießen aus dem kleinen Gewehr fieng unter der Bürgerschaft mit dem Tag an, und daurte bis in die späte Nacht fort. Auch sah man in der folgenden Nacht einige Bürgershäuser beleuchtet; zu dem wurde, auf Veranstalten unsers Platzkommandanten, im Gasthof zur goldenen Krone ein Ball veranstaltet. Auch an dem heutigen Tag zeigte der Platzkommandant einen schönen Zug seines vortreflichen Charakters. Denn als ihm unsere Obrigkeit die Anzeige machen ließ, daß heute die Friedens-Publikation vorgenommen werde, so bezeugte er hierüber nicht nur sein innigstes Vergnügen, sondern ließ dieselbe auch versichern, an diesem Tag die Stadt mit allen Einquartirungen zu verschonen.

Am 27. März brachte man 27. franz. Pontons samt einer Feldschmide hieher. Sie wurden auf den Eschbach gestellt, etlich und 80. Pontonniers aber bei den Bürgern einquartirt und die Knechte mit den Pferden auf die Landschaft verlegt.

Am 29. März gab es Nachts um 11. Uhr in dem Wirthshaus zum weißen Kreuz zwischen diesen Wirthsleuten und den Franzosen einen blutigen Auftritt. Es war nemlich ein franz. Grenadier, dergleichen einige auf Urlaub hieher gekommen waren, daselbst bei einem Glas Bier und scherzte mit einer Magd dieses Hauses, welches die Wirthin nicht leiden wollte. Es kam hierauf zu

einem harten Wortwechsel und endlich zu Thätlichkeiten. Der Grenadier holte seine Kameraden, und nun liefen Husaren und andere Franzosen zu gedachtem Wirthshaus, wo es denn so hitzig zugieng, daß der Wirth einen Hieb über die Stirne, und ein auch daselbst bei einem Glas Bier befindlicher Bürger und Rothgerber, Joseph Bühler 3. Hiebe über den Rücken bekam. Einquartirt wurden in diesem Monat ungefähr 2389. Mann und 1206. Pferde.

Am 5. Apr. als am h. Osterfest, rückte die 10. leichte und 36. Halbbrigade hier ein. Der Stab und 328. Mann Grenadier und Kabiniers zu Fuß wurden in die Stadt einquartirt, 39. Kompagnien aber in die benachbarten Dörfer verlegt. Nachts um 9. Uhr kam General Heudle hier an, und übernachtete in dem freiherrlich von Reutnerischen Haus. Am 6. Apr. kamen die 2. Generäle Schiner und Rousel. Da nun diesen Morgen der General Heudle sich weiter begeben hatte, so wurde dem General Rousel dasselbe, dem General Schiner aber das Konsolische Haus zum Quartier angewiesen. Am 7. Apr. reißte General Rousel nach Waldsee und General Schiner nach Marchtall ab. Am 8. Apr. passirte die 109. Halbbrigade hier durch, Sulgau zu, eine schon ehemals als Garnison hier gelegene Kompagnie Grenadiers aber blieb wieder als Garnison hier und wurde bei den Bürgern einquartirt. Am 12. Apr. zog das 8. franz. Husaren Regiment in Parade hier ein. Der Stab und 2. Eskadrons übernachteten in unsern Wirthshäusern,

die übrigen aber in den Dörfern. Am 18. Apr. zog unsere Garnison ab, welche aber durch eine des Nachmittags angekommene Kompagnie Karabiniers zu Fuß wieder ersetzt wurde. Weil unser bisherige Platzkommandant auch zu der 109. Halbbrigade gehörte, und Ordre bekommen hatte, Biberach zu verlassen, unsere Obrigkeit und Bürgerschaft aber sehr wohl mit ihm zufrieden war, so fand erstere, um nicht noch einen andern, vielleicht schlimmen Kommandanten zu bekommen, für gut, Herrn Assessor Flächer nach Memmingen an den General dieser Brigade, Laval, zu schicken, mit der Bitte, uns unsern Kommandanten noch so lange zu lassen, bis der Truppenmarsch ganz geendigt seyn würde, welches auch bewilligt wurde. Nachmittags rückten 3. Kompagnien reutende Artillerie hier ein, sie wurden aber nach Ummendorf u. s. w. gewiesen.

Diesen Abend plünderten 3. von den in Reute liegenden Chasseurs zu Fuß (denn es waren beinahe noch alle Dörfer mit diesen Leuten angefüllt) in unserer Oelmühle. Als nun der Oelmüller hier Hülfe suchte, und dieser Vorfall unserm Platzkommandanten, der eben im Hof des Frauenklosters dem Spiel der englischen Reuter (die vor 2. Tagen hieher kamen und denen dieser Hof, auf Befehl des Kommandanten, eingeräumt werden mußte) zusahe, angezeigt wurde, so verließ er dasselbe augenblicklich und eilte mit einer Wache der Oelmühle zu. Die Thäter hatten sich schon aus dem Staub gemacht, wurden aber doch auskundschaftet, und bei Nacht noch hieher und auf das Siechenthor in Verwahrung gebracht, auch nachher mit umgekehr-

ten Monturen und mit Stricken zusammen gebundenen Armen von hier weggeführt.

Am 20. Apr. kamen 3. Eskadrons vom 6. Husaren-Regiment von Waldsee hieher. Sie sollten nach dem Willen ihrer Offiziers, besonders als ihnen unsere Obrigkeit das requirirte Tuch u. s. w. nicht verschaffte, durchaus in unsere Stadt gelegt werden. Unser Platzkommandant gab es aber nicht zu, sondern es mußten 2. Eskadrons aufs Land, und nur 1. Eskadron wurde in die Wirthshäuser einquartirt, die sich meistens sehr schlimm betrugen.

Uiberhaupt muß man sagen, daß die franz. Armee zwar in einem vortreflichen Zustand in ihr Vaterland zurückkehrte, und die meisten Regimenter (auf Kosten der Deutschen) neu montirt und fast alle Infanteristen mit neuen Kaputröcken versehen waren, durch das nun bei ihrem Rückzug fast überall gezeigte schlechte Betragen aber ihren durch viele Siege erworbenen Ruhm sehr befleckten.

Heute kam die kaiserl. Werbung unter dem Befehl des Oberlieutenants v. Tasch wieder hieher. Auch passirten in diesen und in den folgenden Tagen immer viele kaiserl. ausgewechselte Kriegsgefangene hier durch zurück, welche aber meistens sehr miserabel und zerlumpt aussahen.

Am 21. Apr. kam der franz. General Dürütt und 1. Kompagnie Grenadiers hieher. Ersterer bekam sein Quartier in dem v. Reutnerischen Haus, die Grenadiers aber bei den Bürgern. Am 22. Apr. passirte das 17. Dragoner Regiment mit

Roßschweifen, und am 24. und 25. Apr. 3. Bataillons von der 4. Halbbrigade hier durch zurück, wovon aber jedesmal der Stab hier übernachtete.

Als nun von einem hieher gekommenen Magazins Inspekteur die nöthige Anzahl von Wagen zu Abführung des noch hier befindlichen, aus Heu, Stroh, und Früchten bestehenden Magazins nach Strasburg gefodert wurden, so entschloß sich unsere Obrigkeit und die hieher gekommenen Herren Deputirte derjenigen umliegenden Herrschaften, welche hieher geliefert hatten, dasselbe in dem zimlich hoch angesetzten Preis zu übernehmen, nur damit der Landmann nicht an der Feldarbeit gehindert werde.

Am 27. Apr. gieng unsere Garnison, samt allen Kommissärs, Sekretärs, Employes, Feldmezgern und Beckern von hier ab, mit welchen auch alle noch auf unsern Dörfern liegenden Truppen aufbrachen. Heute kam der kleine nur noch aus 9. Mann bestehende Uiberrest unsers Kontingents hieher zurück, und diesen Abend hörten wir wieder unsern Zapfenstreich schlagen. — Die Zahl der in diesem Monat hier Einquartirten kann auf 5309. Mann und 3140. Pferde angegeben werden.

Die ganze Summe der in unserer Stadt in Wirths- und bürgerlichen Häusern einquartirten französischen Truppen betrug vom 9. May 1800. an bis 27. Apr. 1801. als dem glücklichen Tag, an dem ihr gänzlicher Abmarsch von hier erfolgte, wenigstens 55,316. Mann und 22,321. Pferde, worunter die in dieser Zeit hieher gebrachte große Anzahl der Blessirten und Kriegsgefangenen nicht

mit begriffen ist. Wenn nun zu dieser, und Seite 219. angezeigten Summe der hier Einquartirten, noch die Einquartirung der kaiserlichen, Prinz Kondeischen und Krais-Truppen vom Jahr 1790. an bis 1798. die, gering angeschlagen, 42,200. Mann und 9,400. Pferde belief; und die im Jahr 1796. hier einquartirte französische Truppen, die sicher 5,700. Mann und 2,300. Pferde betrugen, gerechnet werden, so belauft sich die ganze Summe des in dem Zeitlauf dieses Kriegs hier einquartirten Militärs, mit Einschluß der Kranken, Blessirten, Wiedergenesenen, Kriegsgefangenen und Deserteurs aller Art, die während dieser Kriegszeit in öffentlichen Gebäuden einquartirt und aus unserm Hospital gespeiset worden, und deren Anzahl wenigstens zu 44,860. Mann angegeben werden darf, auf 185,121. Mann und 45,138. Pferde.

Im Ganzen herrschte bei diesem zweiten obgleich feindlichen Uiberfalle mehr Mannszucht in der Moreauschen Armee, als bei dem ersten Rückzug derselben 1796. Wenn man aber bei dem ungeheuern Aufwand, den eine so lang dauernde Einquartirung, besonders in den 11. Monaten und 18. Tagen, in denen sich des Feindes-Volk das zweitemal bei uns aufhielt, und die fast unerschwingliche Lieferungen verursachten, noch bedenkt, daß, unerachtet der Versicherung, daß auser den von den Oberkommissärs ausgeschriebenen Requisitionen keine andere statt haben sollten, deren doch noch in Menge gemacht wurden; daß die für dergleichen Lieferungen mit vielen Formalitäten gege-

jene Bons, welche zu erhalten oft so schwer hielt, und noch weitere Kosten verursachte, und doch den Ständen an der Kontribution nicht abgerechnet wurden; wenn man neben dem unbeschreiblichen Jammer und Elend, besonders aber neben dem großen Sittenverderbniß, das ein so langer Aufenthalt dieser Leute allenthalben verbreitete, auch noch das anderweitige viele Ungemach erwäget, das besonders der arme Bürger und Landmann von dem gemeinen Soldaten zu erdulden hatte, das öfters hätte abgewendet oder doch vermindert werden können, wenn die strengen Befehle des menschenfreundlichen Obergenerals pünktlicher befolgt worden wären: so ist sich nicht zu verwundern, wenn es eben nicht lauter Segen war, was man diesen Gästen bei ihrem Abmarsch nachwünschte.

Am 3. May verließ auch unser braver Platzkommandant mit seinem Sekretär, um 10. Uhr Vormittags unsere Stadt, nachdem wir ihn 8. Monate lang als Platzkommandanten gehabt hatten. Unser Magistrat schickte ihm diesen Morgen eine in sehr verbindlichen Ausdrücken abgefaßte Dankssagungs Addresse zu, welche von ihm auf das höflichste erwiedert und darinn bemerkt wurde, daß er nichts sehnlicher wünsche, als den Titel eines französischen Bürgers mit dem eines Reichs Stadt Biberachischen Bürgers zu verbinden, worauf demselben auch das hiesige Ehrenbürgerrecht würklich ertheilt wurde. Sämmtliche Herren Quartieramts Deputirte begleiteten ihn, zur Bezeugung ihrer Hochachtung, bis nach Waldsee.

Unvergeßlich bleibe uns das Andenken an diesen edeln und würdigen Mann!

Folgende Anekdoten verdienen, als Züge theils eines rohen theils sonderbaren Charakters hier angemerkt zu werden.

Als man einer beträchtlichen Requisition verschiedener Artilleriebedürfnisse nicht so geschwind entsprechen konnte, als verlangt wurde, äusserte ein gewißer Artillerie-Offizier: Wenn er Obergeneral wäre, so würde er zuerst Schwaben ausplündern, sodann verheeren und in Brand stecken, und den Leuten nur noch das Leben lassen, um ihr trauriges Schicksal beweinen zu können.

Ein Staabsoffizier hatte von der Munizipalität ein Stück Tuch verlangt, und dafür ein nichtiges Bon ausgestellt. Man erbot sich, ihm den Pack nachzuschicken; er lehnte solches aber unter dem Vorwand ab: er möchte ihm unterwegs gestohlen werden. Man stellte ihm vor, daß er deßhalb ausser Sorgen seyn solle, man wolle ihm solchen durch seine eigene Leute nachschicken. "Diese sind es eben, die ich meyne" erwiederte er ganz naiv.

Ein benachbarter Beamter flüchtete sich, bei der Annäherung der Franzosen, mit seinem Pferde und einer Summe von 1500. fl. Geld in die Stadt, wurde aber unterwegs von einem Chasseur überfallen, der ihm beides abnahm. Auf die hierüber geführte Beschwerde wurde zwar sogleich der Befehl ertheilt, daß der Kerl das Pferd und das Geld wieder herausgeben solle. Der Offizier aber,

bey diesen Befehl zum Vollzug bringen sollte, war nicht im Stand, seinen Untergebenen zur Herausgabe des Pferds anders zu vermögen, als durch die Vorstellung, daß er ja das Geld noch habe.

Ein Offizier foderte ein anders Billet de Logement. Man wunderte sich darüber, da er doch gut logirt seye. Ich für meinen Theil, sagte er, bin schon zufrieden, aber mein Pferd hat Langeweile, weil es nur allein im Stall ist.

Ein Garde de Magazin beschwerte sich, daß ihm sein Logis zu klein und zu niedrig sey. Man lachte über seine Beschwerde, weil seine Statur kaum 4. Fuß betragen mochte, und gab ihm ein anders Billet. Als man sich nachher nach der wahren Ursache seines Mißvergnügens erkundigte, war es ein fehlgeschlagener Liebesantrag.

Ein Sekretär wollte durchaus nicht in seinem angewiesenen Quartier bleiben: weil der Eigenthümer desselben — nur ein Schneider sey.

Der 10. May war endlich der frohe Tag, an welchem unsere geliebte Obrigkeit ein Friedens-Dankfest anordnete, dessen Feier auf folgende Art geschahe:

Der katholische Religionsantheil begann diese Feier am 9. May (welcher Tag, der sich gerade vor einem Jahr denkwürdig machte, auch zur Friedensfeier bestimmt worden wäre, wenn er nicht in diesem Jahr auf einen Samstag gefallen wäre) mit einer solennen Vesper. Am 10. May aber wurden die Inwohner unserer Stadt mit Anbruch

des Tages durch den Schall der Trompeten und Pauken auf dem Gigelisthurm und durch Anstimmung der 2. herrlichen Kirchen-Melodien: Allein Gott in der Höh' sey Ehr: und: Wie schön leucht uns der Morgenstern: zur Feier dieses wichtigen Tages aufgemuntert. Um halb 6. Uhr versammelte sich das hochehrwürdige Ministerium mit den sämmtlichen Herren Schullehrern und ihrer Schuljugend, worunter sich 12. weiß gekleidete Mädchen mit Kränzen und Palmzweigen befanden, vor dem Pfarrhof, und zogen in Prozession vor das Rathhaus, wo sich die 3. obrigkeitlichen Kollegien, evangelischen Antheils, an sie anschloßen. Nun begab sich dieser feierliche Zug mit 6. Uhr, unter dem Geläute aller Glocken, Abfeurung des Geschützes auf dem weißen Thurn und Gigelberg, und unter Paradirung einer Schützen und Grenadier-Kompagnie, und zweier aus Bürgers-Söhnen bestehenden blau montirten Kompagnien zu Fuß und zu Pferd, deren jede mit einem neuen Fahnen prangte und ihre eigene mit hiesigen Bürgern und Bürgers-Söhnen besetzte türkische Musik hatte, in die Pfarrkirche. Vor dem obern Eingang der Pfarrkirche stellten sich besagte weiß gekleidete Mädchen rechts und links, und streuten dem Magistrat Blumen. Hier wurde nun die Gottesverehrung mit einer prächtigen, von unserm verdienstvollen Herrn Musikdirektor Knecht komponirten Musik angefangen, hierauf von Herrn Hospital-Prediger Briegel über den 1. 2. und 4. Vers des 100. Psalms eine diesem Tag angemessene Predigt gehalten, und nach Endigung derselben

selben ein aus dem vortrefflichen Schneeberger Gesangbuch entlehntes Friedens Tedeum: Zu dir, Unendlicher ꝛc. (welches der evangelische Magistrat so wie noch 4. in das einzuführende aber noch nicht vollendete neue Gesangbuch aufgenommene Friedenslieder einstweilen besonders drucken und unter die Schuljugend in der Stadt und auf dem Land unentgeltlich austheilen ließ) vom Chor und von der Gemeinde abwechselnd gesungen, wobei nach einer jeden Strophe die Trompeten und Pauken ertönten und von den auf dem Kirchhof postirten Kompagnien Salven gegeben, auch das Geschütz auf dem weißen Thurn und Gigelberg gelößt wurde. Hierauf folgte ein von unserm hochehrwürdigen Ministerium auf diesen Tag besonders verfaßtes Dankgebet, und nach diesem machte eine herrliche Musik den Beschluß dieser Gottesverehrung, worauf die 3. Kollegien u. s. w. wieder in Prozession aus der Kirche zogen. — Um 8. Uhr zogen die 3. obrigkeitlichen Kollegien katholischen Antheils mit den Herren Schullehrern und ihrer sämmtlichen Schuljugend auch in Prozession mit gleicher Feierlichkeit in die Pfarrkirche, wo nach einer von dem Herrn Stadtpfarrer Braun über den 15. Vers des 89. Psalms (in den evangelischen Bibeln 90 Psalms) gehaltenen, auf diese Feier passenden Predigt, ein solennes Hochamt gehalten und der Schall der Trompeten und Pauken und das Knallen des Geschützes wieder häufig gehört wurde. Auf gleiche Weise hielt der evangelische Religions-Antheil seine nachmittägige Gottesverehrung, wobei von Herrn Abendprediger Hocheisen

über

über den 12. und die erste Hälfte des 14. Verses des 147. Psalms eine gleichfalls diesem festlichen Tage angemessene Rede gehalten wurde. Bei beiden evangelischen Gottesverehrungen war bei einer jeden Kirchenthür ein Opferbecken, unter der Aufsicht eines obrigkeitlich hiezu verordneten Vorstehers, gestellt, und der Betrag des Opfers, der, bei so vielen Erlittenheiten der hiesigen Bürgerschaft, doch 182. fl. 24. Kr. ausmachte, nachher in dem evangelischen Pfarrhof unter die zum Theil auch katholischen Armen; das in der Siechenkirche an diesem Tag gefallene Opfer von 25. fl. 5. Kr. aber unter die evangelischen Armen auf dem Land vertheilt.

Durch diese solenne Friedensfeier gerührt, wünschte der gegenwärtige evangelische Schullehrer in dem, dem hiesigen Hospital gehörigen Dorf Attenweiler, Namens Angele, seinen Schulkindern sowohl als den übrigen evangelischen Bewohnern dieses Dorfs (die zwar eine eigene Schule aber keinen Antheil an der dortigen Kirche haben) um so mehr ein Friedens-Gedächtnis zu stiften, als dieser Ort von den Drangsalen des Kriegs auch nicht wenig erlitten hatte. Er kam auf den Gedanken, mit seiner Schuljugend die Friedenslieder abzusingen, und so mit derselben singend, von Attenweiler nach dem eine halbe Stunde davon entlegenen, ebenfalls dem hiesigen Hospital gehörigen, Weiler Schammach, durch die Fluren hinzuziehen, um dort den Kindern im Wirthshaus einen frohen Nachmittag zu machen. Dazu hatte er vor allen Dingen die Erlaubnis des Pfarrers des Orts nöthig, der sie ihm recht gern ertheilte; nur sich vorbehielt

befiehlt, seinem Prälaten (dieser Pfarrer ist jedes mal ein Konventual der Reichsabtey Schussenried) eine Anzeige davon zu machen. Und auch dieser gestattete dem Schullehrer seine Bitte gern.

Am Sonntag Exaudi begab sich nun dieser Schullehrer, während der Mittags-Gottesverehrung, in aller Stille mit seinen Kindern und den Aeltern derselben vor den Pfarrhof, stellte jene in 2. Reihen, und wartete so, bis der Herr Pfarrer aus der Kirche kam. Sobald er ihn ansichtig wurde, stimmte er eines der Friedenslieder an; drei Schulmädchen streuten dem freundlichen Herrn Pfarrer Blumen; die ledigen Dorfbursche gaben eine Salve. Darauf las der Schullehrer einen kleinen Aufsatz ab, der die Bestimmung dieser Feierlichkeit ankündigte, stimmte dann ein zweites Lied an, und zog unter frohem Absingen desselben, von vielen Erwachsenen begleitet, nach Schammach. Da fanden sich Freunde, welche der Jugend Erfrischungen reichten. Nach einem froh und munter, doch in Zucht und Ordnung durchlebten Nachmittage, gieng der Zug singend wieder nach Attenweiler zurück vor den Pfarrhof. Da hielt der Schullehrer eine Danksagungs-Rede an den Herrn Pfarrer, für seine gefällige Bewilligung dieser Friedensfeier, welche dieser vor der ganzen zahlreichen Versammlung sehr liebreich erwiederte. Nach nochmaligem Gesang und Salve wurde die Jugend nach Hause entlassen. Den Schullehrer aber und die ledigen Bursche berief der Herr Pfarrer in sein Haus, und bewirthete sie mit Wein und Brod. Dem Schullehrer drückte

er beim Weggehen einen Laubthaler für seine eigenen Kinder in die Hand, bezeugte ihm seine herzliche Freude über diesen Vorgang, versprach den 3. Blumen streuenden Mädchen zum steten Angedenken ein schickliches Geschenk zu besorgen, und der ganzen evangelischen Schuljugend noch einen Freudentag in seinem Pfarrhof zu bereiten. Ehre dem braven, duldsamen, menschenfreundlichen Pater Romuald, der so als Diener des Evangeliums des Friedens und der Liebe sich bewähret! Ehre auch dem braven Schullehrer, der die nicht immer leichte Kunst versteht, seiner Religions-Parthey die Achtung und Liebe der anders denkenden Mitbewohner zu erwerben! Gott segne beide in ihrem Wirkungs-Kreise!

Am 11. May wurde von beeden vereinigten bürgerlichen Komödianten-Gesellschaften, in ihrem verschönerten Komödien-Haus, vor dessen Eingang die Kompagnie der ledigen Bürgerssöhne zu Fuß paradirte, ein auf die Friedensfeier passendes Schauspiel: Der Friede am Pruth: mit einem herrlichen, von unserm Herrn Musikdirektor Knecht verfaßten und in Musik gesetzten Prolog: Die Wiederkehr des Friedens und der göldnen Zeit, betitult, zur innigsten Freude und Zufriedenheit der zahlreich versammelten fremden und hiesigen Zuschauer aufgeführt. Auch war gestern und heute an manchen Orten Tanz-Belustigung; alles besondere Schießen aber wurde bei dieser Feier von unserer Obrigkeit verboten.

Um die allgemeine Freude an dieser Friedensfeier zu vergrößern, ließ der Magistrat ein Kapi-

tal von 500. fl. unter 2. Bürgerssöhne und 2. Bürgerstöchtern beider Religionen, zwischen 14. und 40. Jahren, von unbescholtenem Lebenswandel, und die nicht über 100. fl. ün Vermögen haben, dergestalt durchs Loos vertheilen, daß der jedem von ihnen zufallende Antheil von 125. fl. an Zins gelegt, dieser zum Kapital geschlagen, und solches ihnen bei ihrer Verheirathung ausbezahlt wird.

Geendet ist also ein in seiner Art in der Geschichte beispielloser Krieg, dessen harten Druck auch unser Vaterland und besonders unsere Vaterstadt beinahe unterlag. Dahin sind nun die Tage des Leidens, dahin die Furcht der Erneuerung der schauervollen Ereignisse eines für Biberach unvergeßlichen 2. Octobers 1796. und 9. May 1800. dahin die Tage, in denen wir 4. kaiserliche und 4. französische Armeen, die schwäbischen Krais-Truppen und einen großen Theil der kaiserlich russischen und Prinz kondeischen Truppen durch unsere Stadt ziehen und um dieselbe sich lagern sehen, und das Gerassel der Kanonen, Munitions- und Fourage-Wagen hören mußten, — dahin die Tage, in denen uns das Wimmern und Aechzen der vielen Tausend hieher gebrachten Kranken und Blessirten aller Art mit Wehmuth erfüllte, und die doch, Gott Lob, nie eine epidemische Krankheit verursachten, — dahin die Tage, in denen unsere Stadt die beinahe unerschwinglichsten Kontributionen und Requisitionen prästiren mußte, — dahin endlich die Tage der uns fast gänzlich darnieder drückenden Last der täglichen Einquartie-

rungen, in denen wir zwar immer das Unserige mit Fremden theilen mußten, dennoch aber, bei allem Drang zahlreicher Heere, niemals gänzlichen Mangel an Lebensmitteln leiden durften. Freude und Frohsinn kann uns nunmehr wieder beleben, Hoffnung besserer Tage und Zeiten die Thränen troknen, die so häufig im Laufe dieses Kriegs vergossen wurden; Ruhe und häusliches Glück kehren in die Wohnung des Bürgers und des Landmanns zurück, Gewerbe leben wieder auf, und Flor verbreite sich nach allen Theilen auch über die hiesigen Handthierungen. Eintracht und Gemeinsinn knüpfe das Band der Obrigkeit und Bürger immer vester; Pflichterfüllung von Seiten der Obrigkeit und Gehorsam von Seiten der Bürger und Unterthanen mache es möglich, mit vereinten Kräften die Lasten, welche von diesem Kriege herrühren, zu tragen, und die viele Wunden, die solcher geschlagen hat, allmählig zu heilen.

Dank der gütigen Vorsehung, die Beede kontrahirende Theile zu Abschließung des Friedens geleitet hat; Dank aber auch unserer Obrigkeit und jedem rechtschaffenen Bürger für ihre rastlose Bemühungen, vieles Unglück und Ungemach im Ganzen und Einzelnen von unserer Stadt abzuwenden.

Dauerhafter Friede beglücke uns alle!

Subscribenten-Verzeichniß

nach alphabetischer Ordnung.

A.

	Exemplare.
Herr Alber Jakob, Stadthafner	1.
Amberger Georg, Süsbecker	1.
Angele, evang. Mädchenschullehrer	1.
Angele Christoph, Schreiner	1.
Angele Christoph, Knopfmacher	1.
Angele Johannes, Schullehrer in Attenweiler	1.

B.

Baumgärtner Nepomuk, Hospitalsattler	1.
Baumgärtner Christian, Schuhmacher	2.
Baumgärtner Sieginund, Wirth in Birkendorf	1.
Baur Melchior, des gr. Raths	1.
Baur Joseph, Zinngießer	1.
Beck Johannes, Merzler	1.
Bendel Christoph, Strumpfwirker	1.
v. Bibern, Senator und Kirchenpfleger	1.
Biehler Joseph, Rothgerber	1.
Billmayer Philipp, Gärtner	1.
Blaßnek Augustin, Schreiner	1.
Blum, Hospitalsyndikus	1.
Boll Matthäus, Hufschmid	1.
Boll Georg, Baur in Schammach	1.
Bopp, Kollaborator	1.
Bopp, Hospitalschullehrer	1.
Bopp Michael, Zeugmacher	1.

		Exemplare.
Hr.	Bopp Phil. Jakob, Tuchscheerer	1.
	Bopp Christian, Strumpfwirker	1.
	Bopp Melchior, Baur in Bergerhausen	1.
	Braig Friedrich, Rothochsenwirth	1.
	Braun, Stadtpfarrer	1.
	Braun Jakob, Säckler	1.
	Braun Peter, Merzler	1.
	Braun Johannes, Hutmacher	1.
	Braun Georg, Hospitalschreiner	1.
	v. Braunendal, Senator und Kirchenpfleger	1.
	Bredelin, Senator und Kriegskassier	2.
	Bredelin, Magister	1.
	Bredelin, Assessor	1.
	M. Brigel, Hospitalprediger	1.
	Brigel, Chirurg	1.
	Brogle Joseph, Uhrenmacher	1.
	Brogle Johannes, Uhrenmacher	1.
	Brunner Michael, Schlosser	1.
	Brunner Johannes, Schlosser	1.
	Bucher, Organist und Pfarrpflegschreiber	1.
	Büchele Georg, Kaminfeger	1.
	Bürk, Stadtzimmermeister	2.
	Butschard Christoph, Nagelschmid	1.
	C.	
	Consoni, Senator	1.
	D.	
	Dauner Gottfried, Weberzunftführer	1.
	Daur Friedrich, Kaufmannsdiener	1.
	Dehm Joseph, Stadtfischer	1.
Hr	Dietrich Johannes, Papierer	1.
Fr.	Dietrich, Seiffensieders Wittwe	1.
	Dietrich Martin, Schwarzadlerwirth	2.
	Dietrich Johannes, Merzler	1.

		Exemplare.
Hr.	Dischler Wunibald, Schneider .	1.
	Dobler, Heiligenpfleger in Mittelbiberach	1.
	Doll Christoph, Bortenmacher .	1.
	Dollinger Johannes, Burrenmann .	1.
	Dollinger Georg, Sternwirth .	1.
	Dollinger Jakob, Schwanenwirth .	1.
	Dollinger Johannes, Grautucher .	1.
	Dollinger Georg, Stadtsailer .	1.
	Dollinger Georg, Sailer . . .	1.
	Dollinger Christoph, Sailer . .	1.
	Dollinger Jakob, Weißengelwirth .	1.
	Dollinger Christoph Jakob, Süsbecker	1.
	Dollinger Christoph, Riedmüller .	4.
	Dollinger Konrad, Rothlöwenwirth .	1.
	Dollinger Jakob, Süsbecker, der ältere	1.
	Dollinger Augustin, Weber . .	1.
	Dollinger Bartholomä, Grautucher .	1.
	Dollinger Christoph, Weber . .	1.
	Dollinger Jakob, Süsbecker, der jüngere	1.
	Dürr Jakob, Rothgerber . . .	1.
	Dürr Daniel, Weißgerber . .	1.
	E.	
	Eben, Pfarrer in Ravensburg . .	10.
	Eben, Assessor und Kapellenschreiber .	2.
	Eben, Kaufmann zur Ilge . . .	3.
	Egen, Geheimer und Pfarrpfleger .	3.
	Ege Joseph, Kürschner . . .	1.
	Ege Michael, Schneider . . .	1.
	Ege Anton, Weißgerber . . .	1.
	Eichele, Präzeptor	1.
	Eisinger Christian, Baurenzunftführer	1.
	Eisinger Gottlieb, Süsbecker . .	1.

		Exemplare.
Hr.	Eisinger Christoph, Süsbecker	1.
	Ekstein Georg, Bortenmacher	1.
	Elch Paul, Gürtler	1.
	Erdmannsdörfer, Kontingents-Korporal	1.
	Ersing Xaver, Garnsieder	1.
	F.	
	Fay, Prokurator	1.
	Färber Heinrich, Rothgerber	1.
Fr.	Feierabend Konrad, Schuhmachers Wittwe	1.
Hr.	Fezer Georg, Merzler	2.
	Fieger Christoph, Seifensieder	2.
	Flächer, Assessor	2.
	Flächer Christoph, Unterbaumeister	1.
	Flächer Georg Jakob, Zeugmacher	1.
	Flächer Joh. Georg, Zeugmacher	1.
	Flächer Jakob, Schuhmacher	1.
	Flächer Joh. Georg, Hospitalschuhmacher	2.
	Flächer Konrad, Schlosser	1.
	Flächer Christian, Weißgerber	1.
	Forster Jakob, Bortenmacher	1.
	Franz Friedrich, Merzler	1.
	Funk Georg, Kürschner	1.
	Funk Jakob, Kürschner	1.
	G.	
	Geiger Siegmund, z. Rosenwirth	1.
	Geiger Gottlieb, Straußwirth	1.
	Geiger Jakob, Siechenfärber	1.
	Geiger Johannes, z. Königwirth	1.
	Geiger Christoph, Stadtfärber	1.
	Geiger Joh. Georg, Weißgerber	1.
	Geiß Joseph, Seelmeister	1.
	Gerwerth Balthasar, Knopfmacher	2.

Exemplare.

Hr. Gerster Martin, z. Mohrenwirth . 1.
Gerster Christoph, Hufschmid . . 1.
Gerster Georg, Gürtler . . . 1.
Gerster Michael, Wirth in Birkendorf 1.
Gerster Gottlieb, Wirth in Schammach 1.
Gerster Christian, Baur in Schammach 1.
Gerster Jakob, Wagner in Schammach 1.
Geser Aloist, Stadtwagner . . . 1.
Glökler Jakob, Stadtschmid . . 1.
Glökler Michael, Grautucher . . 1.
Goll Michael, Kirchenrath . . 1.
Göbel Bartholomä, Kattundrucker . 1.
Greif Kaspar, kathol. Pfarrmeßner . 1.
Grießhaber Friedrich, Bortenmacher . 1,
Grießhaber Jakob, Bortenmacher . 1,
Grießhaber Michael, Bortenmacher . 1.
Grus Heinrich, Schneider . . . 1.
Guter Konrad, Stadtwirth . . 2.
Guter Friedrich, Wirth in Ravensburg 1.
Guter Georg, Weber . . . 1.
Güetler Johannes, Gürtler . . 1.
Gutermann Noa, Zinngießer . . 2.
Gutermann zum Blumenstrauß . . 1.

H.

Haag Daniel, Lautenwirth . . 1.
Haag Kornelius, Schneider . . 1.
Haas Georg Friedrich, Kanditor . 1.
Haas Em. Friedrich, Gastgeber zur goldenen Ente . . . . 1.
Häring Georg, Süsbecker . . . 1.
Hafner Alexander, des gr. Raths . 1.
Handtmann Joh. Georg, Weißroßwirth . 1.

Exemplare.

Hr. Handtmann Georg Jakob, Süsbecker 1.
Hanni Friedrich, Weißgerber . . 4.
M. Hauf, Pfarrer in Oberholzheim . 6.
v. Heider, Geheimer und Hospitalpfleger . 2.
v. Heider, Stadtammann . . . 1.
Heider des gr. Raths, und Stadtaischer 1.
Heider Joh. Georg, Kanditor . . 2.
Heider Karl, Kanditor . . . 1.
Heider Konrad, Grautucher . . 1.
Fr. Heiß, Senators Wittwe . . . 1.
Hr. Heiß Georg Daniel, des gr. Raths . . 3.
Heiß Jonas, Kaufmann . . . 1.
Herrlinger Jakob, Peruquier . . 1.
Herrlinger Friedrich, Dreher . . 1.
Herrlinger Andreas, Chirurg . . 1.
Hermann Bernhard, Merzler . . 2.
Hetsch, Senator . . . . . 4.
v. Hillern, Oberlieutenant . . . 1.
v. Hillern, Kanzleidirektor . . . 2.
Hiller Michael, z. Tannenwirth . . 1.
M. Hocheisen, Abendprediger . . 2.
Hölzle Johannes, Metzger . . . 1.

K.

Kälin, kaiserl. Reichs-Postamts Verwalter 1.
Käs, des gr. Raths und Gastgeber zum goldenen Adler . . . . 2.
Käs Sebastian, Beckerzunftführer . 1.
Karremann Xaver, Schultheiß in Baustetten 1.
Kaufmann, Pferdarzt . . . . 1.
Keller Friedrich, Weißadlerwirth . . 1.
Keller Kaspar, Säckler . . . . 1.
Kibel, d. R. Kand. . . . . 2.

Hr. Kis

		Exemplare.
Hr.	Kifer Anton, Gärtner	1.
	Kik, Rechnungsrevisor	1.
	Kik Christoph Daniel, Bortenmacher	1.
	Kik Maximilian, und Kompagnie	8.
	Kik Leonhard, Säkler	1.
	Kik Jakob, Säkler	1.
	Klee Wilhelm, Schneider	1.
	Klein Bernhard, Zeugschmid.	1.
	v. Klemm, Senator und Rechnungsrevisor	1.
	v. Klock, Stadtammann	1.
	v. Klock, Brandenburgischer Kaplan	1.
	Kloos Sebastian, Goldenkreuzwirth	2.
	Kloos Joh. Georg, Weißkreuzwirth	1.
	Knecht, Musikdirektor	1.
	Knecht, Kantor	1.
	Koch Michael, Tuchscheerer	1.
	Köhle Joh. Georg des gr. Raths	1.
	Köhle Johannes, Kanditor	1.
	Köhle Johannes, Kaufmann	1.
	Köhle, Accoucheur und Hospitalarzt	1.
	Köhle Konrad, Süsbecker	1.
	Köhle Johannes, Säckler	2.
	Köhle Georg, Stadtschlosser	1.
	Köhle Thomas, Schlosser	1.
	Köhle Jakob, Grautucher.	2.
	Kölderer, d. R. Kand.	1.
	Kolesch Johannes, Sauerbecker	1.
	Kolesch Ludwig, Weißgerber	2.
	Kolesch Philipp, Rothgerber	1.
	Kolesch Michael, Strumpfwirker.	1.
	Kolb Jakob, Chirurg	1.
	Konold Jakob, des großen Raths	1.

Exemplare.

Hr. v. Kraft, Geheimer und Pfarrpfleger . 1.
Krais Gottlieb, Schneider, . . 1.
Krais Wilhelm, Bortenmacher . . 1.
Kraut Johannes, Kiefer . . . 1.
Kuhn Georg, Ulmerfuhrmann . . 1.
Kühner Phil. Jakob, Spitalschlosser . 1.

L.

Lafontain Franz Anton, Bortenmacher 1.
Lampert Fideli, Glaser . . . 1.
Leonhardt, Assessor . . . . 1.
Lerch, Stadtrechnerei Buchhalter . . 1.
Lerch, Kanzlei-Accessist . . . 2.
Lieb, Senator . . . . . 5.
Lieb, Schuhmacherzunftführer . . 1.
Lieb Christoph, Rothgerber . . 1.
Lieb Friedrich, Salz- und Eisenhändler 1.
Lieb Benjamin, Sailer . . . 1.
Liebeisen Philipp, Hospitalschmid . . 1.

M.

Martini, Assessor . . . . 1.
v. Mayer, Rathskonsulent . . 2.
M. Mayer, Prediger zu St. Maria Magdalena . . . . 1.
Mayer, Buchhändler in Memmingen. 12.
Mayer Kanditor . . . . 2.
Mayer Eberhard, Zeugschmid . . 1.
Mayer Georg, Weber . . . 1,
Mayer Daniel, Gärtner. . . . 1.
Mayer David, Schuhmacher . . 1.
Mayer Jakob, Schuhmacher der ältere 1.
Mayer Michael, Schuhmacher . . 1.
Mayer Jakob, Schuhmacher der jüngere 1.

Hr. Mey-

Exemplare.

Hr. Mehrath Jakob, Gärtner . . . 1.
Merk, Professor . . . . 1.
Mezler Joseph, Sailer . . . 1.
Miller des gr. Raths und Gastgeber
zur goldenen Krone . . . 2.
Miller Vitus, Florwirker . . 2.
Miller Joseph, Hechtwirth . . . 1.
Montag Christian, Schneider . . 1.
Mühlschlegel Wilhelm, Bachmüller . 1.
Mühlschlegel Fried., Weber . . 1.
Mühlschlegel Michael, Metzger . . 1.
Mühlschlegel Christoph, Metzger . . 1.
Müller, Senator und Hospitalmeister . 1.
Müller, des gr. Raths . . . 1.

N.

Nann Nepomuk, des gr. Raths . . 1.
Natter Jakob, Goldarbeiter . . 1.
Neher Joseph, Maler . . . . 1.
Nüßlen Christian, Stadtbuchbinder . 1.

O.

Ostermaier zum Kleeblatt, Assessor . 2.
Ostermaier Johannes, Tuchhändler . 1.
Ostermaier Abraham, Zeughändler . 1.
Ostermaier Georg Friedrich, der jüngere . 1.
Fr. Ostermaier, Goldenlöwenwirths Wittwe . 1.
Hr. Ostermaier Joh. Georg, Grautucher. . 1.
Ostermaier Thomas, Grautucher . . 1.
Ostermaier Abraham, Kürschner . . 1.
Ostermaier Jakob, Grautucher . . 1.
Ostermaier Martin, Grautucher . . 1.

P.

Pfahl, Schultheiß in Attenweiler . 1.

Hr. O.

		Exemplare.
Hr.	v. Pflummern, Bürgermeister	3.
	Pföst Johannes, Grautucher.	2.
	Pflug Christian, Kiefer	2.
	Pflug Tobias, Stadtthurner	1.
	Pfuhler Joseph, freiherrl. v. Reutnerischer Bedienter.	1.
	Preiß Friedrich, Obermüller	1.
	Preis Georg, Weber	1.
	Preis Georg, Süsbecker.	1.
	R.	
	Rapp Joseph, Spitalthorwart	1.
	Rau Gottlieb, Stadtglaser	1.
Fr.	Rehfuß, Biberwirths Wittwe	1.
Hr.	Rehm Erhard, Knopfmacher	1.
	Reinhard, Senator und Gretmeister	1.
	Renner Christian, Eichmeister	1.
	Frau v. Reutner, Baroneſſe	2.
	Reuter Jakob, Feilenhauer	1.
	Reuter Johannes, Waffenschmid	1.
	Reuter Georg, Waffenschmid	1.
	Rist Joseph, des gr. Raths	1.
	Rösch Michael, Rothgerber.	1.
	Rohmer, Assessor	2.
	Rohmer Johannes, Goldenlöwenwirth	1.
Fr.	Rok, Assessors Wittwe	2.
Hr.	Rudhardt Friedrich, Kupferschmid	2.
	Rudhardt David, Kupferschmid	3.
	Rudhardt Jakob, Kupferschmid	1.
	Rudhardt Noa, Weberzunftmeister	1.
	Rumpus Jeremias, Gürtler	1.
	Rupp Jakob, evang. Pfarrmeßner	1.
	Rupp Jakob, Weißgerber	1.
	Rupperth Thomas, Mondwirth	1.

		S.	Exemplare
Hr.	Sager Dominik, Kooperator	. .	1.
	Sauter Jakob, Rothroßwirth	. .	1.
	Schaich Anton, Angermüller	. .	1.
	Scheffeld Friedrich, Storchenwirth	.	1.
	Scheffeld Johannes, Metzger	. .	1.
	Scheffeld Abraham, Metzger	. .	1.
	Scheffeld Georg Jakob, Metzger	. .	1.
	Scheffeld Friedrich, Metzger	. .	1.
	Schelkle Benedikt, Buchbinder	. .	2.
	Schelle Esaias, Uhrenmacher	. .	1.
	Schelle Abraham, Bortenmacher	. .	1.
	Schelle Daniel, Nagelschmid	. .	1.
	Schelle Isaak, Nagelschmid	. .	1.
	v. Scherrich, Senator und Hospital-Amtschreiber	. . . .	1.
	Scheurle Friedrich, Schneider	. .	1.
	Schlaucher Joseph, Schreiner	. .	1.
	Schließer Georg, Baur in Attenweiler		1.
	Schmalzing Daniel, Chirurg	. .	1.
	Schmelz Joh. Georg, Glockengießer	.	1.
	M. Schmid, Rektor	. .	1.
	Schmid Xaver, kathol. Rathsdiener	.	1.
Fr.	Schmid, Schwarzochsenwirths Wittwe		1.
Hr.	Schmid Michael, Saurbecker	. .	1.
	Schmid Jakob, Baur	. . . .	1.
	Schmider, Sekretär in Warthausen	.	8.
	Schnopp Matthias, Hufschmid	. .	1.
	Schönwetter Johannes, Kattundrucker		2.
	Schöppler Leonhard, Rothgerber	. .	1.
	Schultheiß, Assessor und Gastgeber zum goldenen Rad	. . .	3.
	Schultheiß Georg, Wildmannwirth	. .	1.

Hr. Schul-

Exemplare.

Hr. Schultheiß Benjamin, Gastgeber zum goldenen Lamm . . . 2.
Schusterbaur Wolfgang, Hasenwirth . 1.
Schusterbaur Christoph, Süsbecker . 1.
Schwalb Jakob, Siechenthorwart . . 1.
Schwalb Georg, Säckler . . . 1.
Spohn Michael, Schultheiß in Birkendorf 1.
Staib Friedrich, Kaufmann . . 1.
Staib Emanuel, Kramerzunftführer . 1.
D. Stecher, Bürgermeister . . 2.
Stecher, Assessor . . . . 2.
Stecher Daniel, des gr. Raths . . 3.
Stecher Friedrich, Apotheker . . 2.
Stehle Anton, Kartenmacher . . 1.
Stehle Daniel, Thierarzt . . . 1.
Stehle Franz Joseph, Strumpfwirker 1.
Steinhauser, Dekan und Pfarrer in Alberweiler . . . . . 1.
Straub Franz Joseph, Schreiner . . 2.
Stribel Anton, des gr. Raths . . 1.
Strigel Christoph, Messerschmid . . 1.

T.

Thomas E. F. Tuchhändler von Lengenfeld 1.
D. Tritschler, evang. Stadt- und Land-Physikus . . . . . 3.

V.

Vetter Joh. Georg, Weber . . . 1.
Vetter Michael, Merzler . . . 1.
Vogel Johannes, Hirschwirth . . 1.
Vogel Jakob, Wagner . . . 1.
Vollmar Michael, Seifensieder . . 1.
M. Volz, Senior . . . . 2.
Vorwalter Jakob, Dreher . . . 1.

Hr. Wanz

W. Exemplare.

Hr. Wanner Konrad, Saurbecker . . . 1.
Wanner Joh. Georg, Süsbecker . . 1.
Wanner Christoph, Süsbecker . . . 1.
Wechsler, Senator und Kriegskassier 1.
Wechsler, Salzmeister . . . . 1.
Wechsler zur Krone, des gr. Raths . 2.
Wechsler zum Storchen, des gr. Raths 1.
Weingart, Professor . . . . 1.
Weingart Franz Xaver, Grautucher . 1.
P. Weltin, Pfarrherr in Attenweiler . 1.
Weng Christian, Merzler . . . 1.
Wern Konrad, Rothgerber . . . 1.
Wern Christoph, Grautucher . . 1.
Wiech Johannes, Merzler . . . 1.
Wigand, Waisenschullehrer in Kempten 4.
Wißhak Christoph Friedrich, Assessor . 1.
Wißhak Jakob, des gr. Raths . . 1.
Wißhak Dan. Ludwig, Kanditor . 1.
Wißhak Ludwig, Kaufmann . . 1.
Wißhak Philipp, Goldarbeiter . . 1.
Wohlhüter Jakob, Goldarbeiter . . 1.

X.

Xeller Abraham, Weißgerber . . 1.
Xeller Christian, Metzgerzunftführer . 1.
Xeller Jeremias, Strumpfwirker . . 1.
Xeller Johannes, Strumpfwirker . . 1.
Xeller Michael, Strumpfwirker . . 1.
Xeller Bartholomä, Hafner . . . 1.

Z.

v. Zell, Senator und Kriegskassier . 2.
Zell Franz Xaver, Assessor . . . 1.
Zell Karl, Metzgerzunftführer . . 1.

Hr. Zell

Exemplare.

Hr. Zell Johannes, Taubenwirth . . . . 1.
Zell Gottfried, Grautucher . . . . 2.
Zell Joseph, Dreher . . . . 1.
Zieher Joseph, Gürtler . . . . 1.
Zink, Rechnungsrevisor und Apotheker 1.
Zink Joseph, Hospital-Hofmeister . 1.
Zinstag Georg, Metzger . . . . 1.
Zoller Philipp, Grautucher . . . 2.
Zoller Felix, Tuchhändler . . . 1.

Verzeichnis

des großen Schadens, den die Reichsstadt Biberach und ihre Landschaft durch die Kaiserlichen, Französischen, Prinz Kondeischen und Schwäbischen Krais-Truppen, durch Vorenthaltung der in Vorspann gegebenen Pferde und Wagen, gewaltsame Erpreß- und Entwendungen, Quartierkosten und auf andere Art erlitten hat.

Ortschaften.	Beschädigung im Jahr 1796. von den Kaiserlichen- Kondeischen- Krais-Truppen, und Franzosen.								Beschädigung vom 9. May bis 15. Juli 1800. von den Franzosen.		Summa.	
	Gulden.	Kr.	Gulden	Kr.	Gulden	Kr.	Gulden.	Kr.	Gulden.	Kr.	Gulden.	Kr.
Aalen	626	6.	200.	—	11.	18.	10,474.	11.	3294.	58.	14,607.	23.
Attenweiler	52	6	——	—	20.	—	6718.	4.	2152.	26.	8942.	56.
Baltringen	751	20.	1117.	24.	——	—	13,968.	28.	15,541.	37.	31,378.	49.
Baustetten	——	—	——	—	——	—	——	—	16,282.	7.	16,282.	7.
Bergerhausen	225.	46.	1076.	50	——	—	6038.	12.	19,819.	8.	27,159.	56.
Birkendorf	128.	4.	66.	24.	96.	41.	3916.	49.	4092.	13.	8300.	11.
Bürkhof	135.	30.	400.	—	——	—	672.	43.	——	—	1208.	13.
Bürghöf	5.	30.	10.	30.	——	—	73.	5.				
Burgrieden	743.	11.	76.	31.	——	—	4319.	55.	28,582.	58.	33,811.	40.
Gutershofen	645.	31.	——	—	——	—	642.	32.	——	—	1288.	3.
Hagenbuch	135.	—	77.	—	——	—	3818	20.	13,439.	27.	17,469.	47.
Häusern	——	—	2936.	15.	——	—	440.	—	1909.	48.	5286.	3.
Hochstetten	102.	36.	77.	—	——	—	28.	—	3955.	29.	4163.	5.
Höfen	236.	11.	31.	22.	——	—	5450.	15.	15,129.	31.	20,847.	19.
Ingerkingen	840.	15.	110	40.	32.	17.	4614.	3.	7118.	31.	12,715.	46.
Jordanbaur	——	—	——	—	——	—	572.	22.	1030.	38.	1603.	—
Laupertshausen	45.	15.	697.	4.	——	—	2030.	2.	5455.	59.	8228.	20.
Muthensweiler	3801.	54.	223.	—	1.	30.	18,648.	6.	6988.	58.	29,663.	28.
Oberholzheim, mit Ausschluß des Guttenzellischen Antheils	258.	36.	——	—	——	—	4672.	38.	18,763.	28.	23,694.	42.
Reichenbacherhof	25	45.	218.	—	——	—	250.	—	3816.	40.	4310.	25.
Risseggische, 3. Kirchenpflegamtliche Güter	33.	32.	328.	53.	——	—	732.	48.	1041.	55.	2137.	8.
Röhrwangen	28.	47.	——	—	7.	25.	2558.	46.	1018.	45.	3613.	43.
Schammach	426.	20.	——	—	843.	20.	3367.	4.	——	—	4636.	44.
Schnaitbach	——	—	——	—	——	—	——	—	4074.	26.	4074.	26.
Volkersheim	753.	6.	——	—	——	—	1322.	8.	2082.	55.	4158.	9.
Westerflach	110.	—	——	—	——	—	2368.	19.	2349.	15.	4827.	34.
Winterreuti	186.	2.	1439.	9.	——	—	368.	—	15,046.	19.	17,039.	30.
Die Bürgerschaft	314	30.	584	23.	842.	3.	34,505.	23.	——	—	36,246.	19.
Löbl. Amtungen	703.	20.	166	—	179.	50.	11,301.	26.	——	—	12,350.	36.
Die Bürgerschaft	——	—	——	—	——	—	——	—	111,422.	12.	111,422.	12.
Löbl. Amtungen	——	—	——	—	——	—	——	—	75,648.	31.	75,648.	31.
Ganze Summe:	11,315.	23.	9836.	25.	2034.	24.	143,871.	39.	380,058.	14.	547,116.	5.

Hier ist zu bemerken, daß die unzählige Vorspanns- und die großen Kösten bei ordentlicher Einquartirung i. J. 1796. gar nicht in Aufrechnung gebracht sind.

Seite
Vorrede 3
Inhalt 5
Beschreibung 12
Anmerkungen 22
Beschreibung 23
Anmerkungen 28
Beschreibung 29
Anmerkungen 32
Beschreibung 33
Anmerkungen 34
Beschreibung 35
Anmerkungen 36
Beschreibung 37
Anmerkungen . . . . .

Verzeichnis

des großen Kostenaufwands, den das Transportfuhrwesen der kaiserlichen Naturalien, die Errichtung der Magazine und Feldbeckerei, die Logiszinse für die kaiserlichen Offiziers und das Verpflegamt, und die geleistete Reichs- und Krais-Prästationen der Reichsstadt Biberach und ihrer Landschaft verursachte.

		Gulden	Kr.
1.	Das Fuhrwesen zu Transportirung der kaiserlichen Naturalien von hier nach Stockach, welches die hieher gehörige Landschaft leisten mußte, betrug, nach einem sehr geringen Anschlag	110,670.	—
2.	Der gleiche Transport, den die hiesigen Lehengüter-Besitzer nach Stockach leisten mußten, belief sich auf . .	536.	55.
3.	Bei Errichtung der kaiserlichen Feldbacköfen und Magazine hatte unsere Stadt, ausser der auf der 2. Tab. befindlichen Requisition, noch wegen verschiedener anderer gemachten Requisitionen, einen Kostenaufwand von . .	444.	52.
4.	Die Zinse, welche unsere Stadt für die in Privatgebäuden logirenden kaiserlichen Offiziers und für das starke Personale des Verpflegamts zahlen mußte, betrugen	3,145.	—
5.	Die Werbgelder bei zweimaliger Stellung des Kontingents betrugen	1,249.	20.
6.	Die Unkosten für die Montirung und Equipage desselben beliefen sich auf	26,388.	23.
7.	Die Feldgage für dasselbe betrug vom Jahr 1792. an bis 1801.	27,649.	27.
8.	An Römermonaten zahlte der diesseitige Stand	29,739.	45.
9.	An extraordinären Krais- oder Proviantumlagen traf es dem hiesigen Stand zu zahlen	55,688.	—
10.	Zur Reichsoperationskasse wurde von unserer Stadt bezahlt	2,831.	6.
11.	Die Unkosten, welche der Ulmer Vestungsbau der diesseitigen Landschaft, mit Einschluß des städtischen Antheils, vom Jahr 1797. an, verursachte, betrugen mit Einschluß der Demolirungskosten	29.414.	28.
	Summa:	287,757.	16.

Verzeichnis

der an die Reichsstadt Biberach gemachten französischen Naturalien-Requisitionen in den Jahren 1796. 1800. und 1801.

Jahr	Monat	Tag	Ort, wohin geliefert worden.	Kern Centner Pf.	Roggen Centner Pf.	Haber Säcke à 12. Boisseau	Heu Centner Pf.	Stroh Centner Pf.	Ochsen	Geschlachtet Fleisch Centner Pf.	Wein Maas	Brantwein Maas	Essig Maas	Salz Pfund	Leere Säcke	Schuhe Paar	Kaputröcke	Total-Anschlag Gulden Kr.
				à 7 1/2 fl.	à 5 1/2 fl.	à 7 1/2 fl.	à 3 3/4 fl.	à 1 3/4 fl.	1 Pf. à 13 Kr	1. Pf. à 13. Kr.	à 48 Kr	à 1 3/5 fl.	à 1 1/5 fl	1. Ctr. à 4. fl.	à 1. fl.	à 2 1/2 fl.	à 6. fl.	
1796.	Aug.	3.	Nach Sulgau	— —	— —	— —	—	240. —	12.	— —	—	—	—	—	—	—	—	1460. —
	Aug.	7.	In das hier befindliche Lager	— —	— —	— —	—	— —	—	— —	2000.	—	—	—	—	—	—	1600. —
1800.	Juni	8.	Nach Eroldsheim	137. —	45. —	283.	600. —	— —	23.	— —	—	375.	—	530.	—	—	—	8262. 2.
	Juni	9.	Nach Memmingen	763. —	255. —	— —	— —	— —	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	7125. —
	Juli	1.	Wieder dahin	573. 59.	191. 31.	956.	1721. 85.	— —	—	258. 5.	—	—	—	—	—	—	—	24,572. 10.
	Juli	6.	Hier	— —	— —	— —	— —	— —	—	— —	—	—	—	—	—	811.	—	2027. 30.
	Sept.	1.	Abermal	— —	— —	— —	— —	— —	—	— —	—	369.	123.	123.	—	—	—	742. 55.
	Sept.	5.	Nach Augsburg und Memmingen	344. 82.	111. 80.	184.	364. 20.	— —	—	109. 84.	—	—	—	—	—	—	200.	9526. 40.
	Oct.	26.	Eben dahin	520. 32.	173. 44.	325.	622. 70.	622. 70.	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	10,718. 41.
	Nov.	16.	Hier	— —	— —	— —	— —	— —	2.	— —	—	75.	—	—	87.	—	—	380. 20.
	Nov.	24.	Nach Augsburg	— —	— —	260.	357. 50.	357. 50.	—	129. —	—	—	—	—	—	—	—	6711. 16.
1801.	Jäner	27.	Nach Memmingen	369. 20.	123. 7.	307 1/2	205. 8.	205. 8.	—	— —	—	—	—	—	—	—	—	6880. 4.
	März	14.	Nach Augsburg	— —	— —	— —	— —	— —	—	17. 1/2	—	—	—	—	—	—	—	368. 26.
Summa:				2707. 93.	899. 62.	2315 1/2	3871. 33.	1425. 28.	37.	513. 89 1/2	2000.	819.	123.	653.	87.	811.	200.	80,375. 4.

Verzeichnis

der, der Reichsstadt Biberach auferlegten französischen Kontributionen und an dieselbe gemachten Geld-Requisitionen, so wie des großen Schadens, den dieselbe bei der Uibernahme des Magazins, und die Bürgerschaft mit der Landschaft durch den Vorspann erlitten hat.

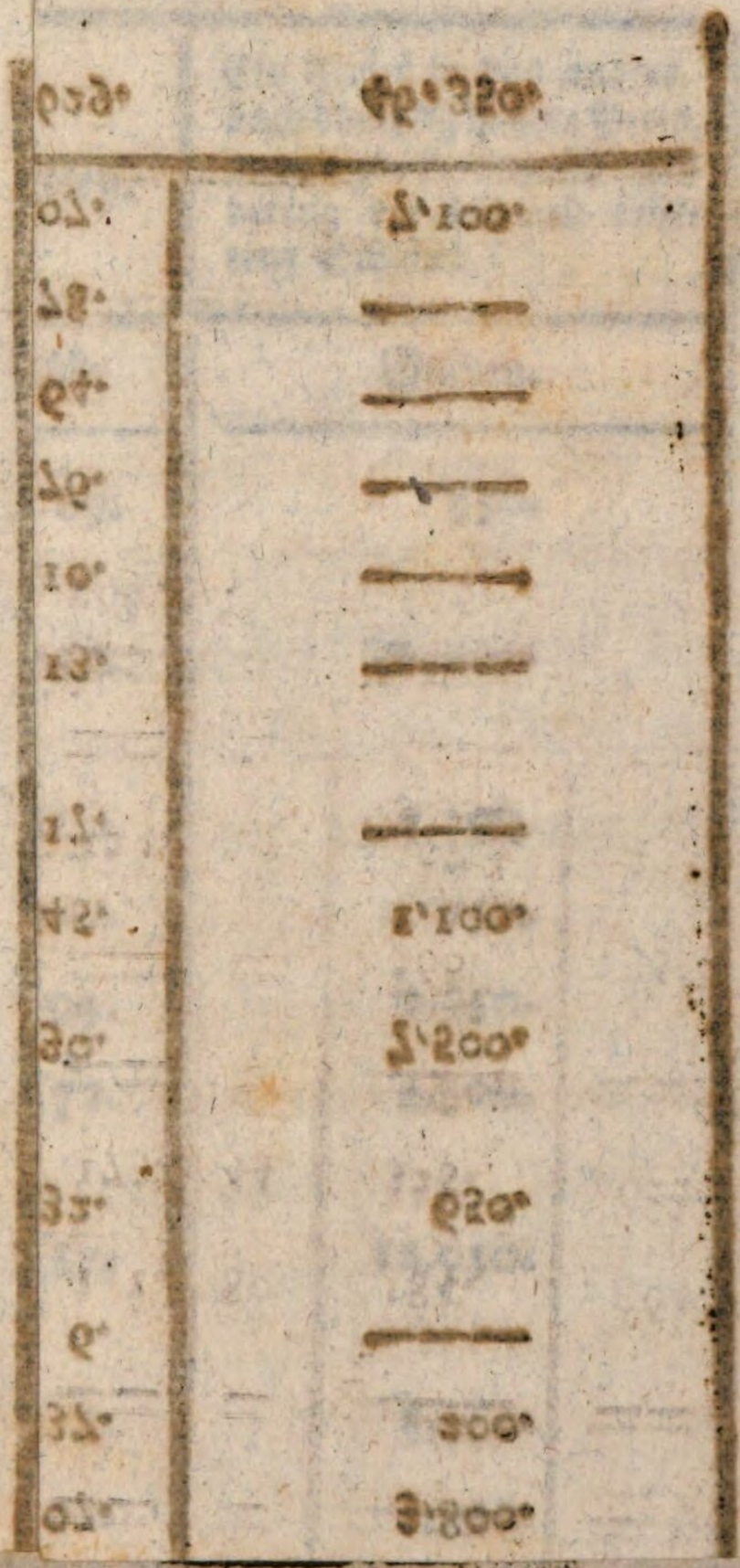
		Gulden	Kr.
1.	An der Kontribution von 23. Millionen Livres, die dem schwäbischen Krais bei dem am 27. Juli 1796. zu Stuttgart, zwischen dem französischen Obergeneral Moreau und den 2. Abgeordneten dieses Kraises, dem Baron von Lassolai und von Mandelsloh, geschlossenen Waffenstillstand auferlegt wurde, belief Biberachs Antheil	100,000.	—
	Die Menge der überdies von den Generälen, Kommissirs u. a. m. damals an unsere Stadt gemachten Requisitionen von Tüchern, Leinwand, Charpien, musikalischen und chirurgischen Instrumenten, Pferdbeschlägen, Piken, Schaufeln, Trommelfellen, Lederwerk, Getränken u. s. w. nicht gerechnet, wofür man keine Bons (Empfangscheine) bekam, um sie an der Kontribution abrechnen zu können.		
2.	An der im Jahr 1800. dem schwäbischen Krais auferlegten Kontribution von 6. Millionen Franken, traf es, nach der von dem Krais-Komite in Augsburg gemachten Repartition, hiesiger Stadt.	26,176.	56.
3.	Zum Unterhalt des Krais-Komite und zur Bestreitung verschiedener Auslagen, mußte unsere Stadt nach Augsburg einsenden	650.	—
4.	An der, von dem französischen Oberkommando ausgeschriebenen monatlichen Geld-Requisition für die französischen Truppen, traf es, nach der von dem Krais-Komite gemachten Repartition, hiesiger Stadt für die Monate Brumaire (October) Frimaire (November) und Nivose (December) zu zahlen	1,646.	57.
5.	Zur Unterhaltung des französischen Feldspitals zu Augsburg, mußte unsere Stadt für die Monate Frimaire, Nivose, Pluviose, (Januar) Ventose (Februar) und Germinal (März) konkurriren	4,813.	32.
6.	Bei der Uibernahme des französischen Magazins zu Memmingen, wozu auch der diesseitige Stand, aller hiegegen gemachten Vorstellungen ungeachtet, beigezogen wurde, verlohr derselbe	2,428.	17.
7.	Bei der Uibernahme des hier befindlichen Magazins betrug der Verlust	1,260.	27.
8.	Für geleisteten Vorspann von Bürgern, und dabei verlorne Pferde, Wagen, Chaisen u. d. g. mußte denselben, als Entschädigung, bezahlt werden	5,281.	36.
9.	Die ordinäre Vorspannskosten der Landschaft beliefen sich auf	37,480.	—
	Wobei zu bemerken ist, daß unter ebenbesagter Vorspann der, welcher beim Vorrücken der kaiserlichen Armee im Monat März 1799. und beim Rückzug derselben im Monat May 1800. so wie der, welcher beim Vorrücken der französischen Armee abgegeben worden, nicht begriffen ist; auch diejenigen Pferde, welche von den benachbarten Herrschaften und Gemeinden von Kraismarschkommissariats wegen requirirt worden, eben so wie der Vorspann, welcher von den hospitalischen Gemeinden in ihren Dorfschaften oder in der Nachbarschaft geleistet werden mußte, nicht mit in Anschlag gekommen, sondern obige Summe allein von dem von den Hospital Biberachischen Unterthanen hier in der Stadt den französischen Truppen geleisteten Vorspann zu verstehen seye.		
	Summa:	179,737.	45.

Verzeichnis

Wie viel Stücke Hornvieh die Reichsstadt Biberach und die zu ihrem Gebiet gehörige Landschaft im Jahr 1796. durch die Viehseuche verloren und nachher noch am Leben hatte.

Gemeinden.	Krepirtes Vieh.		Lebendes Vieh.		Ein Stück in das andere, nach damalig hohem Preis, nur zu 50. fl. angeschlagen betrug der dadurch erlittene Schade:
	Stiere	Kühe	Stiere.	Kühe	Gulden.
Aalen.	2.	15.	10.	69.	850.
Attenweiler Schamach und Gütershofen	——	——	35.	230.	——
Baltringen	4.	40.	51.	316.	2,200.
Baustetten	5.	10.	15.	320.	750.
Bergerhausen	4.	35.	15.	94.	1,950.
Birkendorf	9.	37.	8.	72.	2,300.
Burgrieden Hochstetten und Bürghöf	12.	247.	2.	57.	12,950.
Hagenbuch	9.	70.	2.	29.	3,950.
Häusern	6.	15.	5.	20.	1,050.
Hösen.	11.	65.	18.	107.	3,800.
Ingerkingen	2.	2.	132.	337.	200.
Jordanbaur.	——	——	——	6.	——
Laupertshausen und Schnaitbach	3.	10.	24.	132.	650.
Muthensweiler und Bürkhof.	17.	133.	11.	30.	7,500.
Oberholzheim	——	22.	2.	145.	1,100.
Reichenbacherhof	——	——	11.	17.	——
Risseggische 3. Kirchenpflegamtliche Güter	——	——	5.	13.	——
Röhrwangen	——	——	26.	110.	——
Volkersheim	——	——	34.	176.	——
Westerflach	——	——	29.	64.	——
Winterreuti	——	——	10.	78.	——
Die Bürgerschaft	6.	136.	28.	207.	7,100.
Summa:	90.	837.	473.	2,629.	46,350.

VI. Tab.



Verbesserungen.

15.	Linie	6.	lies:	Diensttag.
23.	—	23.	—	Becker.
32.	—	30.	—	habe.
32.	—	31.	—	gegen.
42.	—	31.	—	Stadtwachen.
86.	—	16.	—	Chasseur.
87.	—	32.	—	nur.
112.	—	14.	—	de Berry.
142.	—	23.	—	Glockenhausgarten.
148.	—	26.	—	noch.
164.	—	27.	—	Kalinovski.
179.	—	18.	—	Düraxow.
180.	—	19.	—	gemacht wurde.
186.	—	25.	—	den Duc.
189.	—	8.	—	Infanteristen.
191.	—	23.	—	anstatt Blasnek lies: Haag.
204.	—	15.	—	Ege.
228.	—	4.	—	Stadtammann.
235.	—	21	—	Biehler.
253.	—	4.	—	Unvorsichtigkeit.
256.	—	2.	—	Bürgern.
261.	—	11.	—	Nachmittags.
266.	—	22.	—	Wagen voll.
293.	—	28.	—	5. Häuser.
317.	—	23. u. 24.	—	Kibel.
319.	—	6.	—	Lüneville.
324.	—	7.	—	Biehler.
325.	—	7.	—	unsere.

m Subscribenten lies: Forstner.

1. lies: Kirchenpflegamtliche.

2. — Wiederum.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krais, Johann K.

Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsstadt Biberach wä
hrend des französischen Krieges ... erfahren hat ...

Bd.: [1]

Stift Buchau 1801

Germ.sp. 256 o-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020041-5